MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

118 (11.3.1934) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261541

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 118
Ausgabe B / Nr. 71

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millim. ... Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Ann. ... Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, ... und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 11. März 1934

Werbt für die BRAUNE MESSE 28. April bis 13. Mai

Vor einer Zwölf-Mächte-Konferenz?

Rätlosigkeit als Dauer-Erscheinung — Ein „Zwischenstadium" als Ausweg?
Britischer Plan einer Konferenz über die Luftstreitkräfte

London, 10. März. (HB-Funk.) Der Brief des französischen Außenministers Barthou vom 10. Februar an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson wird von der englischen Presse als Hauptpunkt der gestrigen Völkerbundsveröffentlichungen in längeren Auszügen wiedergegeben. Dieses Schreiben, so sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald", ist der offizielle und kategorische Todesstoß für die Simondenkschrift. „Daily Mail" meint, das Schriftstück zeige mit schmerzlicher Klarheit, daß eine Einigung zwischen den Mächten unwahrscheinlich sei. Bedeutung mißt das Blatt auch der Anregung Simons in seinem Brief an Henderson bei, daß möglicherweise ein „Zwischenstadium" zwischen die bisherigen Verhandlungen und eine Rückkehr nach Genf eingeschaltet werden soll.

Im Zusammenhang hiermit werde in Genfer Meldungen wiederum die Möglichkeit einer begrenzten Mächtekonferenz außerhalb Genf — als Konferenzorte werden Lausanne oder Stockholm genannt — aufgeworfen, zu der die vier betroffenen Hauptmächte, einschließlich Deutschland, ferner Amerika, Rußland und Japan, die Kleine Entente, Polen und Spanien eingeladen werden sollen.

Das Blatt beurteilt jedoch die Aussichten für die Abhaltung einer solchen Konferenz äußerst schlecht. Der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph" wie auch „News Chronicle" heben hervor, daß der Konferenzgedanke weitgehend von dem Erfolg oder Mißerfolg der Rundreise Edens abhängig gemacht worden sei und daher zurzeit nicht mehr aktuell sei. In Genf werde die Einberufung einer solchen Konferenz für unwahrscheinlich gehalten, da sie mit ziemlicher Sicherheit ihren Zweck verfehlen würde. Als nächster Schritt werde daher die Einberufung des Abrüstungsbüros erwartet. Nur der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" meint, daß gerade der Fehlschlag der bisherigen Abrüstungsbesprechungen die Einberufung einer Neun- oder Dreizehn-Mächte-Konferenz in Stockholm wahrscheinlich mache. Aus den Völkerbundsveröffentlichungen gehe klar hervor, daß die Besprechungen fehlgeschlagen seien und ein anderer Weg gefunden werden müsse.

Gleichzeitig wird von wenigen Blättern auch die Möglichkeit einer besonderen Konferenz über die Luftstreitkräfte erwähnt. Vernon Bartlett vertritt im „News Chronicle" die Ansicht, in der Whitehall bestehe eine Anregung, daß die Frage der Luftstreitkräfte gesondert von den anderen Rüstungen besprochen werden könnte. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" meint, daß England die Einberufung einer Weltkonferenz erwäge, falls die Abrüstungskonferenz endgültig zusammenbrechen sollte. Ferner trage sich die englische Regierung mit dem Gedanken einer Konferenz der Dominienvertreter, um die Verteidigung des englischen Weltreiches zu erörtern.

Französische Stimmungsmache für Barthou

Paris, 10. März. (HB-Funk.) Die französische Morgenpresse ist mit dem Schreiben Barthous an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, das gestern veröffentlicht wurde, zufrieden.

„Petit Journal" glaubt daraus schließen zu können, daß die zu erwartende französische Note in der Abrüstungsfrage auf die letzte englische Denkschrift ein wahres diplomatisches Ereignis sein werde, dessen Einfluß sich bald nicht nur auf die französische Politik, sondern auf die ganze Abrüstungsfrage erstrecken wird.

„Libre" glaubt, daß Frankreich von England greifbare Sicherheitsbürgschaft für das Festland fordern werde. Wer könne denn behaupten, daß Frankreich sie nicht erlangen werde?

„Action francaise" fragt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Ein Geheimnis de Brocqueville's": Würden die Sieger, wenn sie das wollten, noch zu Sanktionen nach Art der Ruhrbesetzung schreiten können? Habe Deutschland nicht schon genügende militärische Kraft wieder gewonnen, um sich einer Zwangsmaßnahme erfolgreich widersetzen zu können?

Riesenschiebung mit Gewerkschaftsgeldern

Fünf Millionen Schilling ins Ausland verschoben

Wien, 10. März. Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteibank hat jetzt ergeben, daß fast fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben worden sind. Diese Beträge sind fast vollständig von den geflüchteten Führern des sozialdemokratischen Schutzbundes bei den ausländischen Banken abgehoben worden. Die Verschiebung der Gewerkschaftsgelder erfolgte in der Weise, daß durch Vermittlung einer Wiener Bankfirma ausländische Wertpapiere, Aktien und dergleichen angekauft und ausländische Bankwerte angeschafft wurden. Die ausländischen Banken haben sodann den Gegenwert der Papiere den sozialdemokratischen Führern ausgezahlt. So hat der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete König in Zürich einen Betrag von 1,8 Millionen Schilling abgehoben. Die Gewerkschaft Post- und Telegraphen-Betriebe hatte einen Betrag von 100 000 Schilling nach Bern verschoben. Dieser Betrag ist von einer Berner Bank an den sozialdemokratischen Führer Maier ausgehändigt worden. Der bekannte sozialdemokratische Führer Adler hob in Zürich 48 000 Schilling, ein anderer Sozialdemokrat hob 106 000 Schilling in Utrecht ab. Der Zentralverband der Lebensmittel- und Genußmittelarbeiter in Wien hat den Pensionsfonds mit 1 945 000 Schilling nach Zürich verschoben. Dieser Betrag ist gleichfalls bereits von Sozialdemokraten abgehoben worden. Gleichfalls ist ein größerer Betrag der Post- und Telegraphengewerkschaften, der Konsumgenossenschaften in Wien und Umgebung in das Ausland verschoben und bereits von Sozialdemokraten abgehoben worden. Die Regierung setzt die eingehende Untersuchung der Geschäftsführung der Arbeiterbank noch fort, da allgemein angenommen wird, daß noch weit größere Summen von Gewerkschaftsgeldern ins Ausland gebracht worden sind, die sich nicht in den Händen der geflüchteten sozialdemokratischen Führer befinden.

Mitgliedskarte der „Deutschen Front" im Saargebiet

Wir rüsten!

Mit der ganzen Kraft der nationalsozialistischen Bewegung beginnt das neue Deutschland zu rüsten für die neue Schlacht, die in diesem Sommer wieder die Zahl der Arbeitslosen entscheidend dezimieren soll.

Wenn andere Staaten bisher rüsteten, so lenkten sie ihren Blick auf Waffen und Befestigungen, auf Granaten und Flugzeuge. Wenn das neue Deutschland rüstet, dann geht es ebenso klar und zielbewußt vor, wie andere Völker bei der Wahrnehmung ihrer militärischen Belange, aber sein ganzes Denken ist gerichtet auf die Betriebe und auf die arbeitenden Menschen, auf die Arbeitsämter und die Bauprojekte. Der Feind, den wir vernichten wollen, ist die Not, und die Festung, die wir aufrichten, ist das schaffende Ineinandergreifen aller Teile der Volkswirtschaft. Wenn dieses Ineinandergreifen einmal wieder das letzte Rädchen innerhalb der großen Maschine erfaßt haben wird, dann wird der Feind, die Not, das deutsche Land nie wieder erobern und besetzen können.

Wichtige Vorbereitungen für die große zweite Etappe dieses Kampfes um die wirtschaftliche Wiedererhebung Deutschlands haben der vergangenen Woche den Stempel aufgedrückt.

An ihrem Beginn stand die Leipziger Frühjahrsmesse, die in diesem Jahre nicht nur besonders stark von Aussstellern beschickt war, sondern auch zu großen geschäftlichen Erfolgen führte. Es ist das Kennzeichen der Messe, daß in den auf ihr erzielten Abschlüssen das Vertrauen zum Ausdruck kommt, mit dem die Wirtschaft den kommenden Monaten entgegengeht. Auf der Messe schließt der Kaufmann Verträge über Lieferungen in der Höhe ab, wie er nach seinen Schätzungen sie im Laufe des Sommers oder auch schon des Herbstes abzusetzen in der Lage ist. Oder der Fabrikant kauft auf der Technischen Messe die Maschinen, die er glaubt zur Bewältigung der kommenden Bestellungen einsetzen zu müssen. Der Erfolg der Frühjahrsmesse ist daher ein Zeichen für die stolze Erwartung und die hoffnungsfrohe Zuversicht, mit der die deutsche Wirtschaft, vertrauend auf die Tatkraft der nationalsozialistischen Führung, der kommenden Arbeitsschlacht 1934 entgegengeht.

Das zweite Ereignis dieser Woche, dem in diesem Rahmen besondere Bedeutung zukommt, ist die am Donnerstag eröffnete Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin. Der Führer selbst hat diese große Schau, in der das Können und die Leistung der deutschen Automobilindustrie beherrschend im Vordergrund steht, eröffnet. Er hat in seiner Rede große und fruchtbare Gedanken über die Bedeutung, die gerade diesem Teil der deutschen Wirtschaft bei dem wirtschaftlichen Neubau Deutschlands zukommt, zum Ausdruck gebracht. Er hat als deutscher Kanzler mit Recht mit befriedigtem Stolz über die neue Schau gesprochen, die Zeugnis ablegt von den außerordentlichen bisherigen Leistungen. Er hat dabei der deutschen Automobilindustrie klare Wege für ihre Zukunftsarbeit gewiesen. Wir haben aus seiner Rede mit Staunen und Bewunderung erfahren, welch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten sich allein auf diesem Gebiete der deutschen Volkswirtschaft ergeben haben, seit hier der nationalsozialistische Staat diese Möglichkeiten erkannt und den Weg zu ihrer Entfaltung freigemacht hat.

MARCHIVUM

Auch die Autoschau ist ein Teil der Rüstung für den kommenden Abschnitt der Arbeitsschlacht. In ihr zeichnet sich durch den Ueberblick über die gemeinsame Leistung ebenso wie durch die Aufträge, die hier abgeschlossen werden, die Richtlinie der nächsten Arbeitsperiode der Automobilindustrie ab.

Am Sonntag findet als Abschluß der technischen Frühjahrsmesse in Leipzig der Tag der deutschen Technik statt, an der führende Techniker und Wirtschaftler des Reiches sich zusammenfinden und in gemeinsamen fachlichen Tagungen die großen Probleme, die die neue Zeit an die deutsche Technik stellt, behandeln werden.

In diesen Tagen sind auch die Zahlen der Arbeitsmarktlage im Februar veröffentlicht worden. Sie haben das staunenswerte Ergebnis gehabt, daß trotz der Ungunst der Witterung, die im zweiten Monat des Jahres bisher meist noch eine Steigerung der Arbeitslosigkeit brachte, die Zahl der Arbeitslosen um weitere 400 000 zurückgegangen ist. Diese Zahl liegt bereits um 341 000 unter dem günstigsten Stand des Jahres 1933, der Ende November erreicht wurde. Mit wirklicher Befriedigung können wir heute, wo wir am Beginn des Frühjahrs stehen, feststellen, daß der Winter — sonst die Zeit, in der die Arbeitslosigkeit um Millionenzahlen anstieg — nicht nur den beabsichtigten Stillstand, sondern noch einen weiteren gewaltigen Rückschritt der Arbeitslosigkeit gebracht hat.

Aus all diesen Einzelereignissen gerade dieser Woche ersteht vor uns das Bild der zähen umfassenden Vorbereitung, mit der das nationalsozialistische Deutschland in dieses Jahr hineingegangen ist und mit welcher Entschlossenheit es für die friedliche Mission, die es sich gesetzt hat, gerüstet ist.

Am 21. März wird dann das deutsche Volk den Großkampftag der Arbeitsschlacht, der in feierlicher Stunde eingeleitet werden wird, erleben. Es wird an diesem Tag erneut zum Sturm ansetzen und die Arbeitsschlacht mit vereinter Kraft unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers zum endlichen Siege führen. H. S.

Ueberfall auf Arbeitswillige in Madrid

Drei Schwerverletzte.

Madrid, 10. März. (HB-Funk.) In Madrid sind wieder von Arbeitslosen einige Läden geplündert worden. Extremisten verbrannten auf der Straße einen Stapel bürgerlicher Zeitungen. Beim Eingreifen der Polizei wurde ein Schutzmann verwundet. Drei Arbeiter der Zeitung „A B C" wurden von Streikenden schwer verletzt.

In Barcelona treten heute nacht die Arbeiter des größten Elektrizitätswerkes in den Streik.

Die Feierstunde am 21. März

Alle deutschen Betriebe werden die Feierstunde miterleben

Ueber die Durchführung der großen Feierstunde am 21. März, mit der der Großkampftag der Arbeitsschlacht eingeleitet werden wird, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Dort wird die gesamte Belegschaft der Strecke angetreten sein. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens wird dem Führer die Belegschaft dieser Strecke, sowie die aller übrigen im Bau befindlichen Reichsautobahnen melden. Es schließt sich eine Besichtigung an, nach der der Führer das Wort zu seiner Rede ergreifen wird.

Die Feier auf der Strecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze wird

auf alle deutschen Sender übertragen

werden. Während der Besichtigung spricht im Rundfunk Reichsminister Dr. Goebbels.

In allen deutschen Betrieben

wird ebenfalls die gesamte Belegschaft einschließlich der Unternehmer antreten, um die große Feierstunde mitzuerleben. In den Betrieben wird die Uebertragung aus München eingeleitet von Ansprachen des Betriebsführers und der Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.

In allen deutschen Arbeitsdienstlagern

sind die Arbeitsdienstwilligen um 10.45 Uhr angetreten. Hier erfolgt die Uebertragung aus München nach einleitenden Worten des Lagerführers.

In allen deutschen Schulen versammeln sich die Schüler und Schülerinnen und erleben die große Stunde mit.

•

In einer gewaltigen eindrucksvollen Feierstunde wird so das schaffende Deutschland am 21. März den Großkampf der Arbeitsschlacht 1934 einleiten. Gestärkt durch die Worte des Führers, durch das Bewußtsein des gemeinsamen Schicksals aller schaffenden Deutschen wird die Nation an die Aufgabe herantreten, diejenigen, die bisher noch nicht Arbeit finden konnten, wieder einzugliedern in das Schaffen des Volkes.

Wie der 21. März des vorigen Jahres am Anfang einer neuen glücklichen Staatsgestaltung stand, so wird auch von dieser Feierstunde des 21. März 1934 ein gewaltiges Ringen seinen Ausgang nehmen, ein Ringen, das die letzten Nebel, die vergangene Jahrzehnte um das deutsche Schicksal gelegt haben, sieghaft zerreißen wird.

Daladier vor dem politischen Untersuchungsausschuß

Paris, 10. März. Vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Pariser Februar-Unruhen wurde am Freitag der frühere Ministerpräsident Daladier vernommen. Er bestritt, von Chiappe auf illegale Umtriebe seines Mitarbeiters im Innenministerium, Frot, aufmerksam gemacht worden zu sein, gab aber zu, daß Frot sehr wohl daran gedacht haben könnte, das Ministerpräsidium an sich zu reißen. Daladier blieb bei seiner Behauptung, auch als Chiappe gegenübergestellt wurde. Chiappe wiederholte unter Angabe von Zeit und Ort seine frühere Aussage, daß Frot tatsächlich an einen Putsch mit Hilfe bewaffneter linksextremistischer Elemente gedacht habe, für deren Ausrüstung er die finanzielle Unterstützung des Abgeordneten Patenotre zu erlangen versuchte. Ueber all dieses habe er Daladier unterrichtet, der zugegeben habe, daß Frot ihm nicht ganz sicher zu sein scheine. Daladier bestritt nicht, mit Chiappe über die parlamentarische Lage gesprochen zu haben, lehnte aber die Bedeutung, die Chiappe dieser Unterredung gab, als Phantasie ab. Daladier gab ferner zu, Chiappe von sich aus abgelehnt zu haben, weil ihm die Erneuerung der Polizei ratsam erschien, da diese im Fall Stavisky nicht zur vollen Zufriedenheit gearbeitet habe. Chiappe habe ihm auf telephonische Mitteilung erklärt, er weigere sich, zu gehen; man werde ihn dann auf der Straße finden. Chiappe erwiderte, es müsse sich um ein Mißverständnis handeln, er habe diese Worte nicht gebraucht, sondern davon gesprochen, daß man ihn also auf die Straße setze. Behauptung steht also gegen Behauptung, ohne daß sich der Ausschuß Klarheit verschaffen kann. Daladier gab auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unruhen vom 6. Februar von einer ganz bestimmten Gruppe für ihre politischen Pläne geschürt worden seien.

Bemerkungen

Ein Denunziant wandert ins Gefängnis

In Frankfurt wurde ein Urteil gefällt, das festgehalten zu werden verdient. Ein Polizeihauptwachtmeister wurde wegen verleumderischer Denunziation zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Fall hat folgende Vorgeschichte: Im vergangenen Jahre erschien der Verurteilte und zeigte einen Wachtmeister der Polizeibereitschaft in Offenbach an, „staatsfeindliche Aeußerungen" getan zu haben. Weil das Zeugnis damals glaubwürdig erschien, wurde der angeschuldigte Wachtmeister ohne weiteres aus dem Dienst entlassen. Der entlassene Polizeibeamte gab sich jedoch damit nicht zufrieden und bestand darauf, daß er das Opfer einer üblen Denunziation sei und daß die Maßregelung nicht zu Recht bestehe. Die Sache kam noch einmal vor Gericht, und dabei stellten sich die erhobenen Anschuldigungen als unwahr heraus. Der Entlassene konnte wieder eingestellt werden und der inzwischen in den Polizeidienst übernommene Denunziant wurde entlassen. Er wird jetzt zwei Jahre lang Gelegenheit haben, über das Nichtswürdige seines Tuns nachzudenken.

Der Fall in Frankfurt zeigt, daß der heutige Staat nichts schärfer verurteilt, als Denunziantentum, und daß er mit allen rechtlichen Mitteln Elemente hinter Gitter wandern läßt, die durch falsche Beschuldigungen gegen ihren Nächsten sich selbst ins warme Nest zu setzen versuchen. Sicherlich war in den ersten Monaten nach der nationalen Erhebung für Denunzianten „Hochkonjunktur", wie sie sich einbildeten. Aber nichts ist so fein gesponnen, daß es nicht doch einmal herauskommt. Das Frankfurter Urteil wird in dieser Beziehung sicher Schule machen! Denn Denunziation ist zugleich auch Sabotage an der Aufbauarbeit des Staates.

Der Führer hat es sich zur höchsten Aufgabe gemacht, das Vertrauensverhältnis im Volke wieder herzustellen und dadurch eine neue Volksgemeinschaft zu schaffen. Wenn durch falsche Beschuldigungen Mißtrauen gegen die Maßnahmen des neuen Staates in die Seelen einzelner Volksgenossen gesät wird, so ist dies ein Verbrechen an der neuen Volksgemeinschaft. Sie mögen es sich alle gesagt sein lassen, daß die deutschen Gerichte ihnen über kurz oder lang hinter ihre Denunziantenschliche kommen werden!

Spanien und das Deutschtum

Von Friedrich Wallisch

Spanien war während des Krieges die einzige neutrale Großmacht. Aus dieser Feststellung ergeben sich zwanglos die Antworten auf manche Fragen, die man sich beim Besuch des Landes über dessen Gegenwart, Zukunft und jüngste Vergangenheit stellen kann. Das Verhältnis zum Deutschtum wird hier auch heute noch durch die Erinnerungen an die Kriegszeit beeinflußt. Es fehlen die Kriegerdenkmale, die man sonst in aller Welt findet, es fehlt das Schmerzliche, die mehr oder weniger verborgene Erbitterung, die durch die Wunden des Kampfes einem Gutteil unserer Generation eingeimpft ist. Der Deutsche war nie ein Gegner. Spanier und Deutsche brauchen nicht zu „vergessen"... Aber in einigen Gebieten des Landes findet man dennoch eine Einstellung, die einer gewissen Zurückhaltung gegen alles Deutsche gleichkommt. Die einseitige industrielle Bindung der kriegführenden Großstaaten hatte Spanien zu plötzlich entstandener, wenn auch nur kurz währender wirtschaftlicher Hochblüte verholfen. Die nordspanische Provinz Katalonien mit ihrer Hauptstadt Barcelona hatte während des Krieges aus dem Geschäftsverkehr mit dem benachbarten Frankreich ungewöhnliche Vorteile gezogen. Dazu kommt noch, daß die Bewohner Nordspaniens, Katalonier wie Basken, den Südfranzosen dem Stamme nach nahe verwandt sind und sich daher, wenn sie gefühlsmäßig zwischen Deutschland und Frankreich zu wählen haben, über ihre Einstellung von Anfang an im klaren sind. Somit ist, ganz allgemein gesprochen, auch heute noch in Nordspanien nicht übermäßig viel von warmer Sympathie für das Deutschtum zu sehen. Man findet hier viel eher eine rein vernunftmäßige Hochachtung vor den Leistungen der deutschen Kultur und Wirtschaft. Unter der gewinnenden Höflichkeit des Spaniers wird der Mangel an Herzlichkeit allerdings völlig verdeckt. Aber dies ändert nichts an der Tatsache, daß von dem praktischen Ergebnis einer Sympathie von Volk zu Volk hier im Grunde weniger zu sehen ist, als man zuweilen wünschen könnte. Anders verhält es sich in Mittel- und Südspanien, dort, wo die dem Stamme nach spanische Bevölkerung zu Hause ist. Sie hat dem Deutschtum immer, auch während des Krieges, ihre Zuneigung bewiesen.

Doch gerade in Barcelona, wie übrigens auch in der Reichshauptstadt Madrid, hat sich das Volkstum deutscher Einwanderer reiner bewahrt als im übrigen Spanien. Barcelona besitzt eine starke deutsche Kolonie von fünftausend Köpfen. Die gesellschaftliche Vielgestaltigkeit von Madrid gibt dem Deutschtum erhöhte Möglichkeit zur Erhaltung seiner Eigenheit. In den übrigen deutschen Kolonien, so in Valencia, Malaga, Sevilla usw., ist durch das Vernachlässigen der Muttersprache das einheitliche Gefühl teilweise abgebröckelt. Die alte deutsche Kolonie in der Sierra Morena ist vollständig untergegangen, ihre Spur lebt nur mehr in einigen Familiennamen fort.

Eine ungemein wertvolle Stütze des Deutschtums bildet das Dutzend deutscher Schulen im Lande. Auch Nichtdeutsche, Spanier sowie Angehörige fremder Nationen, senden ihre Kinder gern in die vorzüglich geleiteten deutschen Schulen, deren Entwicklung leider durch Mangel an Geldmitteln zuweilen gehemmt wird. Die zahlreichen französischen weltlichen und religiösen Schulen werden viel kräftiger unterstützt als die deutschen. Der Förderung der deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen dienen zwei Vermittlungsstellen, die „Arbeitsstelle für deutsch-spanische Wissenschaftsbeziehungen" in Madrid und die „Deutsche wissenschaftliche Vermittlungsstelle" in Barcelona. In ganz Spanien aber gibt es lediglich drei deutsche Buchhandlungen, davon zwei in Barcelona, eine in Madrid. Der Absatz des deutschen Buches wird durch die allzu geringe Verbreitung deutscher Sprachkenntnisse erschwert. Die französische Sprache ist ein Pflichtgegenstand in den spanischen Schulen, nicht aber die deutsche. Bemerkenswert erscheint da wohl die Tatsache, daß die Zahl der Spanier, die deutsch lesen können, viel geringer ist als die Zahl derjenigen, die deutsche Werke lesen wollen oder aus beruflichen Gründen lesen müssen. Daher finden wir hier eine rege Uebersetzertätigkeit aus der deutschen in die spanische Sprache. Zwei Zeitungen, beide in Barcelona erscheinend, dienen deutschen Interessen: vorwiegend in deutscher Sprache verfaßt ist die „Deutsche Zeitung für Spanien", zweisprachig die „Deutsche Warte". In demselben Zusammenhang muß auch die von der erwähnten „Arbeitsstelle für deutsch-spanische Wissenschaftsbeziehungen" in Madrid in spanischer Sprache herausgegebene Monatsschrift „Investigacion y progreso" (Forschung und Fortschritt) lobend erwähnt werden. Bei den geringen Sprachkenntnissen des Spaniers ist es klar, daß die Förderung deutscher Kulturbestrebungen vorteilhaft auch durch eine in spanischer Sprache erscheinende Zeitschrift erfolgt.

In wirtschaftlicher Hinsicht hat das industriell besonders hochentwickelte Nordspanien eine gewisse Vormachtstellung inne. Aus seiner dem Deutschtum nicht übermäßig entgegenkommenden Gesinnung erklären sich zum Teil die keineswegs zufriedenstellenden Verhältnisse im Handelsverkehr zwischen Spanien und Deutschland. Hemmend wirkt naturgemäß auch der arge Rückschlag nach der spanischen Kriegs- und Nachkriegskonjunktur. Andererseits hat ja auch die Markinflation dem deutschen Export nach Spanien eine Scheinkonjunktur beschert, die inzwischen längst abgeklungen ist. Vielleicht das bezeichnendste Beispiel dieser vorübergehenden Blüte des deutsch-spanischen Handels bildete die deutsche Zigarrenausfuhr nach Spanien. Obwohl der leichten Qualität wegen dem spanischen Geschmack eigentlich gar nicht entsprechend, fanden die deutschen Zigarren außerordentlichen Anklang; sie waren beispiellos billig und prachtvoll ausgestattet. Trotzdem die spanische Monopolgesellschaft einen Zwischengewinn von mehreren hundert Prozent erzielte, hatte sie doch die Konkurrenz dieses Imports zu fürchten. Damals stellte sie an die deutschen Importeure das wahrhaft klassische Ansuchen, die Zigarren möchten — schlechter ausgestattet werden, weil das Ansehen der Inlandsware sonst leiden würde. Nun, um es kurz zu sagen, die Einfuhr deutscher Zigarren ist dennoch nicht mehr fortgesetzt worden. In ähnlicher Art ist auch das übrige Inflationsgeschäft seinerzeit abgebröckelt, allerdings nicht nur das deutsche, sondern seit 1926/27 auch das französische. Aber Spanien hat noch ein übriges getan und den Zollschutz seiner Inlandserzeugung erhöht.

Unbedingt günstig wirkt jedoch auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern neben den erwähnten Sympathien eines beträchtlichen Teiles der spanischen Bevölkerung auch der Umstand, daß, wie angedeutet, deutsche Staatsbürger oder Spanier deutscher Abstammung in nicht unerheblicher Zahl ständig hier leben. Sie sind es, die den Austausch geistiger und materieller Güter in tatkräftiger Weise fördern. Eine überaus wertvolle Hilfe für die deutsche Arbeit in Spanien bildet neben den Konsulaten in Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga, Granada, Sevilla und Cordoba auch die Deutsche Handelskammer für Spanien (Cámara de Comercio Alemana para España) in Barcelona. Die Zeit der industriellen Hochkonjunktur Spaniens sah einen mächtigen Zustrom deutscher Ingenieure, Vorarbeiter usw. Nur eine geringe Anzahl dieser Leute ist heute noch im Lande und arbeitet hier in der Eisenerz-, in der Schiffbauindustrie usw. Die unerfreuliche Lage auf dem Arbeitsmarkt läßt es dringend geboten erscheinen, daß sich deutsche Arbeitsuchende derzeit nicht nach Spanien wenden; auch wer bereits ein Angebot erhalten hat, muß sich unbedingt, ehe er seine Tätigkeit aufnimmt, überzeugen, ob die finanziellen Bedingungen in richtigem Verhältnis zu den Preisen der Lebenshaltung stehen; denn die innere Kaufkraft der Peseta ist sehr gering.

Aber wie dem auch sei — die Tatsache, daß Spanien nicht an dem großen Halali teilgenommen hat, dem so viel von Deutschlands Blüte zum Opfer gefallen ist, gibt uns, die wir das Land besuchen, ein gutes Gefühl. An Versuchungen, sich dem Krieg anzuschließen, war für das Spaniertum wahrhaftig kein Mangel. Bedeutende Köpfe wie Unamuno und Ibañez haben mit allen Mitteln deutschfeindliche Propaganda betrieben. (Die Hetzfilme des letzteren wurden hier noch lange Zeit gezeigt; auf Einschreiten der deutschen Vertretungsbehörden verschwanden sie für ein paar Tage, und tauchten dann immer wieder auf.) Die uralten kulturellen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen den beiden großen Reichen sind nie unterbrochen worden; und das ist ein Gewinn, der ein helles Licht auch auf die Zukunft wirft.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus
Pyramidon Die neue Taschenpackung zu 20 Tabletten à 0,3 g

MARCHIVUM

Verheimlichte Ruhrepidemie auf der Weltausstellung:

Seuchentod in Chicago

740 Erkrankungen — 40 Tote — Schadenersatzklagen in Millionenhöhe — Die Schuld des Gesundheitsamtes

New York, 10. März. Erst jetzt, fast ein halbes Jahr nach der Beendigung der Weltausstellung in Chicago, erfährt die Oeffentlichkeit von der geheimnisvollen und bis zuletzt verheimlichten Epidemie, die unter den arglosen Besuchern ihre Opfer suchte und bei 740 Erkrankungen nicht weniger als 40 Tote forderte. Die Nachricht von einer entsetzlichen Naturkatastrophe in Amerika hätte nicht größere Bestürzung hervorrufen können, als das Bekanntwerden dieser Tatsache.

Fast jeder Amerikaner, der sich die Reise nach Chicago leisten konnte, hat die Weltausstellung besucht und in den großen Hotels gewohnt, die jetzt als die Herde jener verheerenden Seuche bezeichnet werden müssen. So mancher von ihnen ist später nach seiner Rückkehr an Ruhr erkrankt, ohne auch nur zu ahnen, daß er sich die Infektion zu dieser gefährlichen Krankheit bei dem Besuch der Weltausstellung zugezogen hat.

Aber die Gesundheitsbehörde wußte es. Sie tat jedoch alles, um die Angelegenheit zu verheimlichen.

Der Präsident im Bunde mit den Hotels?

Die schwersten Vorwürfe werden gegen Dr. Hermann Bundesen, den Präsidenten der Gesundheitsbehörde von Chicago erhoben, von dem man behauptet, er sei mit den großen Hotels im Bunde gewesen, denen er durch die radikale Stillegung ihres Betriebes das Geschäft nicht verderben wollte. Wahrscheinlich ist aber die gesamte amerikanische Gesundheitsbehörde für diese grobe Unterlassung verantwortlich, die zwar in jedem einzelnen Krankheitsfall alles Erforderliche tat, die sich auch bemühte, die weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern, die aber in den großen Hotels in Chicago nicht einschritt. Schließlich stand der Erfolg der gesamten Ausstellung auf dem Spiele.

Die amerikanischen Journalisten erklären einmütig, daß sie an der unerhörten Verheimlichung der Seuche keinerlei Schuld tragen. Auch sie seien von der Gesundheitsbehörde hintergangen worden. Trotz aller Verantwortung, die sie gegenüber der amerikanischen Wirtschaft und ihrem Wiederaufstieg fühlten, hätten sie die Ruhr-Epidemie augenblicklich zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebracht, wenn sie nur das Mindeste von ihr gewußt hätten.

Diese Erklärung besagt viel. Wie umfangreich und bedacht müssen die Vorkehrungen der verantwortlichen Behörden gewesen sein, daß nicht einmal die sonst so findigen amerikanischen Reporter von der Existenz der Epidemie erfuhren, die 740 Opfer fand.

Die Schadenersatz-Klagen bringen es ans Licht

Die aufsehenerregende Schadenersatzklage des Arztes Dr. Clarence Boren aus Marinette, Wisconsin, die dieser Tage in Chicago einlief, brachte die ganze Angelegenheit ans Licht. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht weniger als hundert ähnliche Klagen bereits eingereicht sind. Die Gesamtsumme des geforderten Schadenersatzes beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Dr. Clarence Boren fordert allein schon eine halbe Million. Er sei, so behauptet er, durch seine Krankheit vollkommen arbeitsunfähig geworden, er hätte sie sich aber niemals zugezogen, wenn er rechtzeitig vor der Epidemie in Chicago gewarnt worden wäre. Seine Klage richtet sich gegen das Congreß-Hotel, in dem er während seines Aufenthaltes in Chicago wohnte, und gegen den obengenannten zuständigen Präsidenten des Gesundheitsamtes von Chicago, Dr. Bundesen.

Dr. Morris Fishbein, ein Vertreter der „American Medical Society" erklärt, daß die Feststellung der Epidemie auch für die Gesundheitsbehörde äußerst erschwert gewesen sei, da sich die Erkrankung in den meisten Fällen erst nach der Rückkehr der Infizierten in ihren Wohnort gezeigt hätte. 740 Fälle ständen einwandfrei mit der Epidemie in Chicago in Zusammenhang. Die Zahl der in Amerika im letzten halben Jahr an Ruhr Verstorbenen sei außerordentlich hoch, jedoch seien nur 40 Todesfälle mit der Epidemie in Verbindung zu bringen.

Die Behörden haben zu den gegen sie erhobenen Vorwürfen bereits Stellung genommen. Sie weisen alle Anschuldigungen mit Entschiedenheit zurück und versichern, daß keine Zensur geübt worden wäre. Dr. Bundesen verweist auf das Gutachten Roscoe Spencers, eines Angehörigen des United States public health service, in dem es heißt: „Ich habe mich überzeugt, daß das Gesundheitsamt alles Menschenmögliche getan hat, um die Epidemie zu kontrollieren und zu bekämpfen."

Der Volksrundfunk wächst

124 000 Darbietungen im ersten nationalsozialistischen Rundfunkjahr

Berlin, 10. März. (HB-Funk.) Im ersten Jahr des nationalsozialistischen Rundfunks wurde — wie das VdZ-Büro meldet — den Hörern nach den Ermittlungen der Reichsrundfunkgesellschaft ein Großprogramm von rund 124000 Darbietungen geboten, das über 51 000 Stunden dauerte. Bei Betrachtung der Hauptdarbietungsgruppen ergebe sich, daß die Tendenz in der Entwicklung des nationalsozialistischen Rundfunks schon sehr deutlich erkennbar sei.

Der Rundfunk werde immer mehr wirklichkeitsnahe.

So entfielen von der Gesamtziffer der Darbietungen allein 48 489 auf die Gruppe „Berichte", was eine Steigerung um über 2000 gegenüber dem Vorjahr in dieser aktuellen Abteilung bedeutet. Die womöglich noch aktuellere Gruppe des „Zeitfunks" erfuhr eine Steigerung um 3099 Einzelsendungen auf insgesamt 7231. Weiter ist hervorzuheben die erhebliche Zunahme der Musikdarbietungen um 5618 auf 33 435 Einzelsendungen. Als einzige Gruppe der Hauptdarbietungen weist die der Vorträge einen Rückgang auf gegenüber 1932, und zwar um 1637 auf 17 599. Die musikalischen Darbietungen beanspruchten insgesamt 29 541 Stunden, so daß in rund 58 v. H. aller Betriebsstunden die deutschen Sender musikalische Darbietungen brachten.

Wenn man die Wetter-, Tages-, Sport- und Wirtschaftsnachrichten abzieht, dann ergibt sich, daß der rein künstlerische Programmteil allein über 75 000 Sendungen mit einer Gesamtzeit von 46 000 Stunden umfaßte. Gegenüber 1932 bedeutet dies, so stellt die Reichsrundfunkgesellschaft fest, eine ganz gewaltige Programmerweiterung. Die Zahl der rein künstlerischen Darbietungen sei um weit mehr als 10 000 und ihre Gesamtsendezeit um rund 2600 Stunden erhöht worden.

Wie künftig Filme geprüft werden

Berlin, 10. März. (HB-Funk.) Zu dem neuen Lichtspielgesetz sind jetzt eine zweite und eine dritte Durchführungsverordnung erlassen worden, die das Verfahren bei der Filmprüfung und die Gebühren für diese Prüfung im einzelnen regeln.

Da künftig ein strengerer Maßstab bei der Prüfung von Filmen angelegt wird, so sind Kinder allgemein zum Besuch der Kinos zugelassen worden. Die Durchführungsverordnung schreibt jedoch vor, daß Kinder unter sechs Jahren Filmvorführungen nur in Begleitung der Erziehungsberechtigten besuchen dürfen.

Ueber die Zulassung von Spielfilmen kann der Vorsitzende der Prüfkammer nur unter Zuziehung von Beisitzern entscheiden. Andere Filme sind von den Beamten der Prüfstellen allein zu prüfen. Das Verfahren ist nicht öffentlich. Eine Abstimmung über die Entscheidung findet nicht statt, sondern der Vorsitzende trifft allein die Feststellung.

Fünf Bauernhäuser durch Erdrutsch zerstört

Rom, 10. März. (HB-Funk.) In Rocca Pitigliana wurden fünf Bauernhäuser durch einen heftigen Erdrutsch zerstört. Der Sachschaden ist groß. Menschenleben sind keine zu beklagen.

Folgen der Sturmkatastrophe in USA

Vom Orkan zerstörte Wohnhäuser in der Grafschaft Henry im Staate Georgia. Der gewaltige Sturm, der kürzlich in USA tobte, hat 26 Menschenleben gefordert und unermeßlichen Sachschaden angerichtet.

Zur Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens

Der deutsche Gesandte v. Moltke beim Verlassen der Residenz des polnischen Außenministers Beck nach der Unterzeichnung des Abkommens, das den jahrelangen Zollkrieg mit Polen beendet und den Beginn normaler Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern vorsieht.

Greuellügen gegen die Hamburger Polzei

Hamburg, 10. März. (HB-Funk.) Ein ausländisches Nachrichtenbüro verbreitet die Greuelmeldung, der Hamburger Arbeiter Edgar Andre, welcher vor einem halben Jahr verhaftet und im Gebäude der Hamburger geheimen Staatspolizei eingekerkert gewesen ist, sei bei furchtbaren Mißhandlungen unter den Händen seiner Peiniger gestorben. Demgegenüber wird amtlich festgestellt: Der Kommunist Edgar Josef Andre wurde im März 1933 in Schutzhaft genommen. Er befindet sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat jetzt in Untersuchungshaft. Der Gesundheitszustand Andres ist sehr gut.

Explosion auf einem amerikanischen Unterseeboot

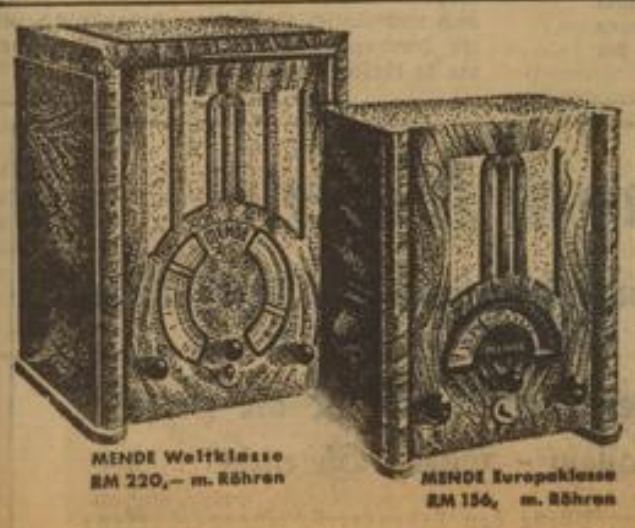
New York, 10. März. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, ereignete sich an Bord des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus" eine Explosion, durch die vier Mitglieder der Besatzung verletzt wurden.

Die Explosion erfolgte im Kurbelwellengehäuse, als sich das Unterseeboot auf hoher See, 100 Meilen von der Küste entfernt, befand und eine Fahrt mit voller Kraft unternahm. Die Verletzten wurden von dem zu Hilfe eilenden Zerstörer „Barry" aufgenommen und eiligst nach San Diego geschafft. Man erwartet, daß das Unterseeboot in der Lage sein wird, im Laufe des Freitagnachmittag mit eigener Kraft den Hafen von San Diego zu erreichen.

Auch die altgedienten aus der HJ übernommenen SA-Männer erhalten den Ehrendolch

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit:

Nach einer Verfügung des Stabschefs ist neben den altgedienten SA-Führern und SA-Männern (die am 31. 12. 1931 in der SA gestanden haben und seither ununterbrochen der SA angehören) der verliehene Ehrendolch auch jenen SA-Männern auszuhändigen, welche aus der Hitler-Jugend unmittelbar in die SA übernommen wurden. Sie müssen am 31. Dezember 1931 Angehörige der HJ gewesen, nach ihrem Austritt aus der HJ anschließend in die SA eingetreten sein und seither ununterbrochen in der SA stehen.



Unser Führer spricht
am 21. März zum ganzen deutschen Volke über die
Neue Aktion der Arbeitsbeschaffung
MENDE
die Qualitäts- und Hochleistungs-Empfänger garantieren einwandfreien und zuverlässigen Empfang.

Jeder soll und muß diese Rede hören!

MARCHIVUM

Pazifisten hetzen zum Präventiv-Krieg

Die belgischen Ministerreden — Aufschlußreiche Enthüllungen

Brüssel, 10. März. (Meld. uns. Korresp.)

Die aufsehenerregende Rede des belgischen Ministerpräsidenten und die beiden Reden des belgischen Außenministers werden immer mehr zur Sensation. In politischen Kreisen spricht man von einer akuten Regierungskrise, während die belgische Presse leidenschaftlich für oder gegen die offenen Worte, vor allem des Ministerpräsidenten, Stellung nimmt. Inzwischen hat der belgische Außenminister zwar versucht, den Rückzug auf der ganzen Linie anzutreten, es scheint jedoch, daß die belgische Oeffentlichkeit diese Taktik nicht als eine Stärke der Regierung auszulegen beabsichtigt, ganz abgesehen davon, daß sich einmal ausgesprochene, eindeutige Worte nicht widerrufen lassen. Sie sind gefallen und selbst, wenn sie zurückgenommen werden könnten, oder wenn die Regierung über sie stolpern sollte, würde das nichts an der Tatsache ändern, daß verantwortliche Minister eines Landes, das ebenfalls als Garant des Friedensdiktates in Frage kommt, vor aller Welt erklärt haben, daß die Aufrechterhaltung der Diktatbestimmungen der Verträge Krieg bedeute.

Im übrigen hat der Streit der Meinungen in Belgien inzwischen auch Zusammenhänge offenbart, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Maßgebende belgische Blätter, darunter der „Standard", das Blatt der flämischen Minister, schrieb schon gestern,

es sei eine in Belgien bekannte Tatsache, daß auf Zusammenkünften deutscher Emigranten, die gemeinsam mit belgischen Marxistenführern veranstaltet worden wären, zum Präventivkrieg gegen Deutschland gehetzt worden sei.

Diese Enthüllungen gewinnen heute dadurch noch eine besondere Bedeutung, als sich die belgische Sozialdemokratie jetzt offen an die Seite der belgischen Chauvinisten geschlagen hat, die in wilden Tiraden den Rücktritt der Regierung de Brocqueville und die bedingungslose Rückkehr zur Versailler Politik Frankreichs fordern. Die europäische Oeffentlichkeit erlebt damit das ergötzliche Schauspiel, daß „Pazifisten", die ihr Dasein bis dahin wesentlich mit einem wilden Antikriegsgeschrei bestritten, Seite an Seite mit der Rüstungsindustrie und ihren chauvinistischen Eintreibern marschieren.

So schreibt zum Beispiel der sozialdemokratische Exminister, Camille Huysmans, in der sozialdemokratischen „Volkszeitung", daß er zum ersten Male die „Nation Belge" — ein stark rechtsstehendes Blatt — verstehen könne, wenn sie schrieb, daß die Rede des Ministerpräsidenten ganz Belgien überrumpelt und verstimmt habe. Das nationale Interesse gehe über die Parteien und die Aufrüstung Deutschlands führe zwangsläufig zum Krieg. Dieser belgische „Genosse" steht also würdig Seite an Seite mit jenem ebenfalls sich einmal „pazifistisch" gebärdenden „deutschen" Emigrantengeschmeiß", dessen moralische Verlumpung heute so weit geht, zum Präventivkrieg gegen das um seinen Frieden kämpfende, schaffende Deutschland zu hetzen.

Aufschlußreich für die Gründe, die zu den aufsehenerregenden Reden der belgischen Minister geführt haben dürften, ist noch eine Meldung eines bekannten belgischen Blattes, das davon wissen will, daß de Brocqueville vergangenen Montag, also einen Tag vor seiner Rede mit Barthou und General Weygand konferiert habe. De Brocqueville habe an demselben Tage noch mit London Fühlung genommen und dann am folgenden Tage seine scharfen Erklärungen abgegeben. Für den Fall, daß diese Meldung zutreffen sollte, würde die Annahme selbstverständlich sein, daß der dem belgischen Außenminister in Paris mitgeteilte französische Standpunkt Veranlassung gewesen ist, daß der verantwortliche Leiter der belgischen Politik eine ernste Mahnung vor der ganzen Weltöffentlichkeit an Frankreich richtete.

Ernster Zwischenfall an der Ostchinabahn

Moskau, 10. März. Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union verbreitet ein Meldung aus Charabowsk, dort seien Nachrichten aus Charbin eingetroffen, wonach angeblich eine japanische Abteilung unter dem Vorwand des „Kampfes mit dem Banditenunwesen" Wohn- und Bürogebäude der Waldkonzession der Ostchinabahn in Brand gesetzt habe. Trotz aller Maßnahmen sei es nicht gelungen, die Konzession vor der Feuersbrunst zu retten. Eine Reihe Gebäude und große Bestände bearbeiteter Hölzer seien verbrannt. Nach vorläufigen Schätzungen betrage der Schaden Zehntausende von Goldrubeln.

7 Todesopfer auf Karsten-Zentrum

Beuthen, 10. März. (HB-Funk.) Wie die Verwaltung der Karsten-Zentrum-Grube am Samstagmittag mitteilt, ist der bisher als lebend gemeldete zwischen den Gesteinsmassen eingeklemmte Lehrhauer Eduard Kapol aus Miechowitz im Laufe des Samstagvormittag verstorben. Die Bergung konnte leider erst nach seinem Ableben erfolgen. Da mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die letzten beiden Eingeschlossenen, der Hauer Doziadzko aus Beuthen und der Fördermann Jaworski, gleichfalls aus Beuthen, nicht mehr am Leben sind, hat die furchtbare Katastrophe sieben Todesopfer gefordert.

Die am Freitagabend nach 72stündiger Gefangenschaft in den Gesteinsmassen lebend geborgenen vier Bergleute befinden sich den Umständen nach wohlauf. Drei von ihnen haben außer geringfügigen äußeren Verletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nur der Fördermann Bartella, der unter Tage zwischen einer Rohrleitung und einer Holzverschalung eingeklemmt war, hat einen schweren Beinbruch und Fingerquetschungen davongetragen.

Die heldenhaften Retter von Karsten-Zentrum

Gleiwitz, 10. März. (HB-Funk.) Zu der Bergung der vier eingeschlossenen Bergleute am Freitag abend erfahren wir noch folgendes: Unter ungeheuer mühevoller und gefährlicher Arbeit war die Rettungskolonne unter Führung des Fahrsteigers Hundeck seit Freitag früh 6 Uhr dabei, den Rettungsschlauch bis zu dem Pfeiler vorzutreiben, wo die Eingeschlossenen sich befanden. Hier sei erwähnt, daß bei der Kolonne sich die Bergleute Konopka, Müller und Gormik befanden, die bereits wegen hervorragender Leistungen bei früheren Unfällen mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet wurden. Als man sich noch wenige Meter von den Eingeschlossenen entfernt wußte, gruben die Rettungsleute einen niedrigen Stollen von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, der so lange vorgestoßen wurde, bis man Luft fand.

Der Rettungsmann Gornik kroch durch **diesen engen Stollen bis zu den eingeschlossenen Arbeitskameraden, die ihn mit einem freudigen „Heil Hitler" begrüßten.**

Mit großem Eifer wurde dann der Rettungsstollen bis zu einem Durchmesser von 60 Zentimetern erweitert, durch den die Geretteten krochen. Der erheblich verletzte Bartella mußte mit vieler Mühe hindurchgeschleift werden. Die Geretteten waren vor Freude kaum noch bei Sinnen und lachten und weinten durcheinander. Sie wurden sofort ins Knappschaftslazarett gebracht, wo sie sich zurzeit von ihren furchtbaren Strapazen erholen.

Die Bergungsarbeiten werden weiter fortgesetzt, obwohl wie gesagt, eine Hoffnung nicht mehr besteht, die letzten beiden Opfer des Unglücks lebend anzutreffen.

Arbeiterschutz ist Volksschutz!

Neue Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften
Staatliche Durchführung des Unfallschutzes

Berlin, 10. März. (HB-Funk.) Erhaltung von Leben und Gesundheit der arbeitenden deutschen Volksgenossen ist höchste Aufgabe aller mit dem Unfallschutz betrauten Stellen. Alle Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete des neuzeitlichen Unfallschutzes werden in den neuen Unfallverhütungsvorschriften, die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften, den Trägern der Reichsunfallversicherung, nach eingehenden Beratungen mit der staatlichen Gewerbeaufsicht, den Maschinenherstellern und den übrigen Beteiligten soeben herausgegeben worden sind, berücksichtigt. Für gleiche Betriebseinrichtungen, Maschinen und Arbeitsvorgänge stimmen die Vorschriften, soweit es die besonderen Verhältnisse eines gewerblichen Betriebes gestatten, überein. Diese einheitliche Gestaltung der Vorschriften ist zweifellos ein wesentlicher Fortschritt im Kampfe gegen die Unfallgefahren.

Er konnte nur dadurch erzielt werden, daß der „Verband der deutschen Berufsgenossenschaften" in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit einheitlicher Vorschriften in jahrelangen Arbeiten Normal-Unfallverhütungsvorschriften aufstellte, nach denen dann alle Berufsgenossenschaften ihre Vorschriften erlassen haben. Nunmehr sind Vorschriften geschaffen, die nach Sprache, Aufbau und Anordnung des Stoffes aufeinander abgestimmt und in ihrer Fassung eindeutig und klar sind. Von den Zentralbehörden der deutschen Länder werden die Unfallverhütungsvorschriften als Richtlinien für die staatliche Durchführung des Unfallschutzes durch die Gewerbeaufsichtsbeamten anerkannt. Den mit der Unfallverhütung betrauten Stellen — den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften und den Gewerbeaufsichtsbeamten — ist somit ein Mittel und den Unternehmern eine Anleitung in die Hand gegeben, den Schutz des werktätigen deutschen Volksgenossen wirksam und gleichmäßig durchzuführen.

Fliegerdolch für verdienstvolle Mitglieder des DLV

Reichsluftfahrtminister Göring hat genehmigt, daß Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, die sich durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet haben, zum Dienstanzug einen Fliegerdolch tragen dürfen. Scheide und Griff haben einen blauen Lederüberzug, die Beschläge sind aus Neusilber. Auf dem Knauf und auf der Mitte der Vorderstange befindet sich ein eingelegtes Hakenkreuz.

Ausschließlichkeitsanspruch der HJ

Für die Einheitlichkeit der Jugenderziehung

Wuppertal, 10. März. Bei einer großen Kundgebung der Hitlerjugend in den überfüllten Räumen der Barmer Stadthalle, des Evangelischen Vereinshauses Elberfeld und des Elberfelder Stadttheaters sprach u. a. Obergebietsführer Hartmann-Lauterbacher. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß nur die geschlossene Einheit den vollen Sieg der nationalsozialistischen Bewegung garantieren könne, und daß die daraus abgeleitete Erkenntnis der unbedingten Ausschließlichkeit der Bewegung genau so den Anspruch der Ausschließlichkeit der Hitlerjugend gegenüber allen anderen Jugendverbänden habe entstehen lassen. Nicht Machtlüsternheit der Führer oder irgendein Zahlenrausch habe den Totalitätsanspruch der Hitlerjugend begründet, sondern

allein die Erkenntnis, daß nur dann, wenn die Jugend einheitlich in nationalsozialistischem Geiste erzogen werde, die Zukunft des nationalsozialistischen Staates gewährleistet sei.

Das Jahr 1933 habe die Auflösung der Jugendverbände mit Ausnahme der konfessionellen Jugend gebracht und sei damit ausgeklungen, daß auch mit der evangelischen Jugend ein Weg gefunden worden sei, um sie in die Hitlerjugend einzugliedern. Völlig abwegig und unwahr seien jene Anwürfe, wonach die HJ angeblich ein Bund sei, der die dritte Konfession erstrebe. Demgegenüber müsse er betonen, daß der Nationalsozialismus nach dem vom Führer aufgestellten Programm auf dem Boden eines positiven Christentums stehe und daß auch die HJ mit den vom Führer im Programm niedergelegten Grundsätzen stehe und falle.

Neues Land am Süd-Pol

„Prinzeß-Astrid-Land"

Buenos Aires, 10. März. Der soeben von seiner Anarktis-Expedition zurückgekehrte norwegische Forscher Lars Christensen teilte bei seiner Ankunft mit, daß er in der Position von 72 Grad Süd neues Land mit einer Küstenlinie von 240 Kilometer Länge entdeckt habe. Er hat das neue Gebiet „Prinzeß-Astrid-Land" benannt. Die Expedition habe fernerhin an Stellen, die auf den Karten als Land markiert waren, Wassertiefen bis zu rund 3000 Meter festgestellt.

Unbeschränkte Alkoholeinfuhr in den Vereinigten Staaten

Eine vorübergehende Maßnahme

Washington, 10. März. Präsident Roosevelt hat die Aufhebung der Alkoholeinfuhrquoten bekannt gegeben. Die Aufhebung soll ein bis zwei Monate dauern, um während dieser Zeit die unbeschränkte Einfuhr von alkoholischen Getränken zu gestatten. Der Präsident verfolgt damit das Ziel, eine Senkung der einheimischen Getränkepreise zu erreichen, die nach seiner Ansicht noch zu hoch sind. Die Aufhebung der Quoten tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß eine Anzahl kleinerer Brennereien in den Vereinigten Staaten, die ihre Gesuche um Einbeziehung in die einheimischen Erzeugerquoten nicht rechtzeitig abgegeben hatten, noch nachträglich die Brennereierlaubnis erhalten. Hierdurch wird die einheimische Erzeugung um 44 Gallonen jährlich erhöht.

Sorglos jetzt! – auch später?

Die Ausgaben richtig einzuteilen und Nötiges vom Überflüssigen zu unterscheiden, wie schwer ist das oft. Wichtig ist auf jeden Fall die Vorsorge für das eigene Alter und für die Familie. Darum Lebensversicherung vor allem – zögern Sie nicht!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

MARCHIVUM

Blick übers Land

Entstehung und Entwicklung der Badischen Blindenanstalt in Ilvesheim

Draußen vor den Toren Mannheims, etwas abseits von dem Getriebe der Großstadt, in Ilvesheim, in dem stillen, träumerisch gelegenen Schlößchen, dem früheren Sitz der Herren von Hundheim, Landschaden zu Neckarsteinach, ist das Domizil der Badischen Blindenanstalt, eine Einrichtung, die seit 108 Jahren zum Segen für unser Vaterland wirkt.

Die Errichtung einer Blindenanstalt wurde bereits 1822 von beiden badischen Kammern beantragt; dem Antrag wurde auch von Großherzog Ludwig stattgegeben und eine jährliche Beihilfe von 3000 Gulden zugestanden. Urheber des Antrages war der Bistumsverweser Freiherr von Wessenberg und Fürst Carl Egon von Fürstenberg; letzterer stellte in hochherziger Weise im Kloster Mariahof bei Donaueschingen Räume zur Verfügung und bot auch finanzielle Unterstützung. Diese Männer kannten keine Schwierigkeiten, sie setzten sich durch, so daß die Eröffnung der Anstalt am 8. Juli 1826 erfolgen konnte. Erster Leiter und gleichzeitig Lehrer des Institutes war Professor Müller, unter dessen Leitung dasselbe bereits nach kurzer Zeit zu hohem Ansehen in ganz Deutschland gelangte. Verhältnismäßig früh kam Baden durch Errichtung dieser Anstalt zur Unterbringung blinder Kinder, was wohl darauf zurückzuführen war, daß der Privatgelehrte Christ. Nietzen in Mannheim bereits vorher außerordentliche Erfolge im Blindenunterricht erzielte. Seine Lehrmittel waren für die gesamte Entwicklung des Blindenunterrichts in Frankreich, dem Lande der ersten Blindenanstalt, dann auch in Deutschland und Oesterreich richtunggebend. Bis zur Errichtung der Anstalt wurde der größte Teil der Blinden bei den Angehörigen gepflegt, während sie später meistens ins Pfründnerhaus kamen.

Das Blindeninstitut wurde in Mariahof als private Anstalt errichtet, es blieb dort von 1826 bis 1828. Mit einem Zögling wurde die Anstalt eröffnet, es war Karl Ludescher aus Konstanz. Freiherr von Wessenberg trug die Kosten der Ausbildung. Dieser Zögling machte so gute Fortschritte, daß er 1835 als Lehrer an der Anstalt Anstellung fand. Er starb 1849 in Triest, wo er die Gründung einer Blindenanstalt versuchte. Am 20. Juli 1826 kam Martin Heinzelmann als zweiter Zögling hinzu. Es erfolgte dann der Eintritt von zwei weiteren Pfleglingen.

Am 28. Dezember 1826 erhielt Oberamtmann Gemehl in Bruchsal vom Ministerium den Auftrag, das Klostergebäude der Kapuziner in Bruchsal im Umfange von 6 Morgen 1 Viertel und 20 Ruten für den Staat zur Errichtung eines staatlichen Blindeninstitutes zu erwerben. Der Kaufpreis betrug 4670 Gulden; der Kauf wurde am 11. September 1827 getätigt. Diese Staatsanstalt wurde in Bruchsal am 22. November 1828 unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Vorerst waren acht Freiplätze vorgesehen zur Aufnahme und Verpflegung armer blinder Kinder, für etwaige weitere Zöglinge mußten die Kosten entrichtet werden. Diese wurden ganz oder teilweise aus Gemeindemitteln, Gemeindestiftungen oder aus Privatvermögen aufgebracht. Die Verhältnisse waren naturgemäß äußerst einfach. Die beiden Pfleglinge aus Mariahof wurden mit übernommen. Die acht Freistellen wurden nicht ganz benötigt, es kamen nur vier Zöglinge, so daß noch vier Freistellen zu vergeben waren. Hinzu kam noch eine fünfte Freistelle; die Kosten hierfür wurden durch eine private Sammlung aufgebracht. Der Anstaltsvorsteher Professor Müller konnte vier Hilfskräfte anstellen. Bald stieg die Zahl der Zöglinge auf elf, neun Knaben und zwei Mädchen.

1831 richtete der Leiter der Anstalt eine Denkschrift an die Erste Kammer, in der er die Fortschritte der beim Eintritt körperlich und geistig verwahrlosten Zöglinge darlegte. Eine öffentliche Prüfung bestätigte seine Angaben. Er beantragte die Erweiterung des Instituts und, da eine solche zu große Kosten verursacht hätte, die Verlegung in eine der größeren Städte des Landes, Vervollständigung der inneren Einrichtungen und Anstellung eines weiteren Gehilfen. Ein Zögling des Instituts, Johann Jakob Gorenflo aus Friedrichstal bei Karlsruhe, wurde 1836 als Lehrer beschäftigt. Er war 1835 in Paris in der dortigen Blindenanstalt und brachte von hier die Punktschrift mit. Gorenflo, ein guter Musiker, wanderte jedoch bald zu Verwandten nach Amerika aus. 1836 fand eine öffentliche Prüfung in Gegenwart des Großherzogs Leopold statt, die zur Zufriedenheit ausfiel. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Leiter die Verlegung der Anstalt nach Freiburg zugesagt, die dann auch 1837 erfolgte. Die Oberaufsicht hatte der Oberrheinkreis, welcher zur Einsetzung eines Verwaltungsrates veranlaßt wurde; die pädagogische Aufsicht wurde der Oberschulkonferenz übertragen.

Die Ziele von Professor Müller, dem Leiter, gingen aber weiter. Er regte die Gründung eines „Vereins zur Gründung und Forterhaltung einer Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt für Blinde im Großherzogtum Baden" an, die die abgehenden Zöglinge, die in ihrer Heimat nicht untergebracht werden konnten, und in der Blindenanstalt einen gewissen Bildungsgrad und Handfertigkeit erreicht hatten, aufnehmen sollten. Müller erreichte einen vollen Erfolg. Diese Gründung besteht heute noch weiter in der Freiburger Blindenbeschäftigungs- und Versorgungsanstalt.

Professor Müller, dieser edle Freund der Blinden, der nichts anderes kannte als die Fürsorge und Fortbildung für diese, starb 1852 in der Schweiz, wo er Heilung von einem schweren Herzleiden suchte. An seine Stelle trat der Vorsteher Seilnacht, 1852 bis 1866, der aber wieder an die Taubstummenanstalt zurückkehrte. Ihm folgte Hauptlehrer Karl August Steinbrenner aus Bühl.

Im Jahre 1868 erfolgte dann die Verlegung der Anstalt nach Ilvesheim. Das Schloß der Herren von Hundheim, Landschaden von Neckarsteinach, war an den Staat gefallen, da der letzte männliche Sproß 1855 in Ilvesheim verstorben war. Auch hier wurde ein Verwaltungsrat gebildet, dessen Vorsitzender der Amtmann von Mannheim wurde. Jahre vergingen in rastloser segens- und erfolgreicher Arbeit für die blinden Kinder. Rektor Sommer leitete volle 26 Jahre, 1870—1896, die Anstalt in hervorragender Weise und starb im Dienste.

Ein entscheidendes Jahr war 1902; es wurde das Gesetz über die Erziehung und den Unterricht blinder und taubstummer Kinder erlassen, das für alle blindgeborenen und in den jungen Jahren erblindeten Kinder den Ausbildungszwang einführte. Dadurch wurde praktisch die achtjährige Schulzeit für die Kinder eingeführt. Eine Erweiterung erfolgte durch einen Anbau. Durch eine Verfügung bestimmte das Ministerium, daß ein Aufsichtsrat, dem zwei Frauen angehören mußten, die direkte Aufsicht über die Anstalt ausübte, ihm gehörten die evangelischen und katholischen Pfarrer, der Hausarzt und der Anstaltsleiter an. Vorsitzender war seinerzeit Landeskommissär Dr. Clemm; Frau Fanny Böhringer und Frau Konsul Simon waren die dem Aufsichtsrat beigegebenen Frauen. Vom 31. Oktober 1921 ab bestand kein Aufsichtsrat mehr. Rektor Hofheinz leitete die Anstalt 1896—1911, ihm folgte Dr. Kühlewein 1911—1915.

Der Besuch der Großherzogin Luise im Mai 1904 in der Anstalt wurde zu einem besonderen Ereignis. Diese hervorragende, von edler Hilfsbereitschaft erfüllte Fürstin griff in die Fürsorge für die Blinden mit helfender Hand ein; sie beseitigte die drohende Zersplitterung der in ihr arbeitenden Kräfte. Durch ihr Eingreifen kam es zu einem planvollen Zusammenfassen aller gegebenen Hilfsmittel. 1906 entstand das Blindenheim in Mannheim. Es bestanden nunmehr: 1. die Blindenanstalt Ilvesheim, Staatsanstalt für die Beschulung und berufliche Ausbildung der Kinder; 2. der Badische Blindenverein als caritatives Unternehmen für die Betreuung der entlassenen Blinden, Ausbildung der Späterblindeten, Versorgung der Blinden, welche nicht oder nicht mehr Aufnahme zu Hause finden konnten. Er arbeitete Hand in Hand mit 3. der Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt Freiburg, und 4 mit dem Blindenheim Mannheim. Es gliederte sich später die Badische Blindengenossenschaft in Karlsruhe mit einer Werkstätte für Blinde und der Badische Kriegsblindenbund an.

Ein neuer Abschnitt begann, als 1915 Direktor Koch die Leitung der Anstalt übernahm; er steht ihr heute noch vor. In unermüdlicher Arbeit führte er die Anstalt durch die Last der Kriegsjahre hindurch, nur von dem Gedanken beseelt, den Blinden zu helfen und ihnen die Möglichkeit zu schaffen, ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben.

Wer heute Gelegenheit nimmt, unter der liebenswürdigen Führung von Direktor Koch die Blindenanstalt von Ilvesheim zu besichtigen, wird einen Eindruck bekommen, den er so leicht nicht wieder vergessen wird. Die geräumige Küche in blitzsauberer Aufmachung, für die leiblichen Bedürfnisse der Zöglinge sorgend, wird allseits gelobt. Es wird ein vorzügliches, kräftiges Essen geboten, was auch durch das frische, blühende Aussehen der Zöglinge bestätigt wird. Die Lehrsäle sind alle tadellos in Ordnung: gerade hat ein Schüler Musikunterricht. Ein glänzend begabter Junge, der das Klavier voll beherrscht. Ein anderer Saal: es ist gerade Lesestunde. Gelesen wird aus den Nationalsozialistischen Monatsheften, die bereits im Punktdruck vorliegen. Auch das Standardwerk des Führers, „Mein Kampf", liegt bereits im Punktdruck vor, es umfaßt allerdings fünf Bände. Es ist durch das Entgegenkommen des Verlages und der Partei zu einem erstaunlich billigen Preis zu haben. Die Bibliothek umfaßt eine stattliche Anzahl von Bänden bester Literatur.

Die Reichspost kam den Blindenanstalten sehr entgegen, um den Austausch von Büchern zu fördern; ein Paket bis zu 10 Pfund kostet nur 3 Pfg. Porto. Ursprünglich war die Blindenschrift einfach herausgepreßt und erhaben, hierauf gab es nur große Buchstaben, später Punkte und Zeichen, während jetzt die sogenannte Braillsche Punktschrift allgemein eingeführt ist. Die ganze Schrift besteht aus sechs Punkten, die je nach ihrer Stellung die Bedeutung wechseln. In fünf Klassen und einer Berufsschule werden die Kinder unterrichtet. Für die körperliche Ertüchtigung der Jungen dient das Turnen in dem eigenen geräumigen Turnsaal. Daß hier Gutes gewirkt wird, beweist auch, daß drei Insassen der Anstalt das Reichs-Jugendsportabzeichen erhielten.

Die Jungen werden vor allem handwerklich ausgebildet. Man sieht außergewöhnlich feine Arbeiten in Flechtwerken, Korbmöbeln, in der Bürstenmacherei, den typischen Berufen für Blinde, nicht zu vergessen das Gebiet der Musik, Klavierstimmen usw. Ein blinder Klavierstimmer arbeitet in Mannheim. Auch als Masseure betätigen sich Blinde; im Mannheimer Städtischen Krankenhaus ist ein solcher beschäftigt. Auch sieht man ausgezeichnete Plastiken, die die Hände der Blinden schufen.

Die Mädchen werden u. a. auch in der Küche ausgebildet, und sie wissen auch hier genau Bescheid. Es ist möglich, daß nach der Ausbildung ein Mädchen trotz Blindheit in der Lage ist, auf dem Lande, bis die Angehörigen müde von der Feldarbeit nach Hause kommen, das Essen fertig auf den Tisch zu stellen. Für die Mädchen kommen aber vor allem Handarbeiten in Betracht, wie Sticken, Maschinenstricken usw. Alle neuzeitlichen Maschinen sind in dem Arbeitssaal vorhanden, die speziell für die Blinden angefertigt sind, wie Strickmaschinen usw. Hier liegen in feinen, guten Ausführungen einzigartige Arbeiten vor, Kleider, Strümpfe usw., und mit Stolz legen Zöglinge ihre Gesellenstücke, die Mädchen Kleider, Strümpfe u. a., die Jungen Bürsten in verschiedenster Ausführung, Korbmöbel, Flechtereien usf., vor. Auch sie müssen Gesellenstücke anfertigen und die Prüfung vor der Handwerkskammer ablegen wie andere Lehrlinge. Irgendeine Vergünstigung gegenüber anderen haben sie nicht.

Für die Blindenanstalt Ilvesheim ist der einträglichste Zweig die Maschinenstrickerei, während auf anderen Gebieten die Konkurrenz sich in außerordentlichem Maße fühlbar macht. Ilvesheim beliefert mehr das Land, während die Stadt beim Blindenheim Mannheim, Waldhofstraße, kauft. Die Anstalt hat finanziell schwer zu kämpfen. Die Städte verbringen ihre Jungblinden bei Unvermögen der Angehörigen meistens auf eigene Kosten in die Anstalt, während es bei Landgemeinden an den Mitteln sehr oft fehlt. Eine stärkere Bedarfsdeckung der Bevölkerung bei der Blindenanstalt wäre im Interesse der Blinden selbst sehr zu wünschen. Organisationen, Vereine usw. werden gebeten, evtl. gewünschte Besichtigungen, die gerne gestattet werden, bei der Direktion vorher anzusagen.

So werden die Jungblinden in der Anstalt aufs beste betreut, körperlich und seelisch herangebildet, sie bewegen sich sicher und erstaunlich rüstig, da auf sportliche Betätigung gleichfalls großer Wert gelegt wird. Soll doch demnächst ein Propagandalauf über 3000 Meter von Ladenburg nach Ilvesheim stattfinden. Für das Schwimmen steht im Sommer eine eigens für die Anstalt errichtete Badeanstalt im Neckarkanal zur Verfügung, für den Winter ist das Herscheldbad vorgesehen. Im Hause selbst ist ein hübsches, geräumiges Wannenbad eingerichtet. Die Anstalt zählt zurzeit 58 Insassen, Kinder und junge Leute.

Einst war es nicht möglich, unseren Blinden eine solche Ausbildung zu gewähren, die es ihnen mit der Zeit ermöglicht hätte, ihren Unterhalt selbst zu verdienen. Und heute!

In dem schön gepflegten, sagenumwobenen Park des Schlößchens, in dem vor zweihundert Jahren die Schloßfräulein in blütenduftender Maiennacht den Liebesworten des Kavaliers lauschten, hört man jetzt das frohe Lachen der Kinder, die sich an ihren Spielen in der Freizeit ergötzen! Sie sind alle froh und heiter und können gar nicht ermessen, was ihnen fehlt: das Augenlicht! In ihr Schicksal ergeben gehen sie wohlgemut ihrer Arbeit nach und lernen eifrig, um eines Tages ihren Unterhalt selbst verdienen zu können. In den Gängen des Schlosses grüßt eine alte, verschwundene Zeit in Form altersgrauer Ritterwappen und Inschriften, ein neues Geschlecht, das seinen Mitmenschen, die nie das Licht der Sonne, die sie umgebende herrliche Natur, zu schauen vermögen, dieses zur Verfügung stellte.

Seit fast zwanzig Jahren leitet Direktor Koch mit treuer Unterstützung der Lehrkräfte und dem anderen Personal, der Hausmutter usw., diese Anstalt in nimmermüder Pflichterfüllung. Sie alle beseelt unerschöpfliche Liebe zu diesen Kindern, die abseits des großen Lebensstromes in dem idyllischen Schloß ihre Tage verbringen müssen, und doch dank der segensreichen Einrichtung der Anstalt mitempfinden können, was draußen vorgeht. K. S.

Brief aus Edingen

Standkonzert der Standartenkapelle 104 auf dem Marktplatz

Unter Leitung von Musikzugführer Bremer (Schwetzingen) veranstaltet die Kapelle der Standarte 104 am kommenden Sonntag, nachmittags 17—18 Uhr, auf dem Marktplatz ein Standkonzert. Die allseits beliebte Kapelle, die gute deutsche Musik, besonders Militärmusik pflegt, ist auch hier in Edingen bereits bestens bekannt. Da die Kapelle vollständig antritt, dürfen wir einen ganz besonderen Genuß erwarten.

Turnfestfilm „Treu unserm Volke". Der Turnverein 1890 Edingen hatte auf Donnerstag abend in die Alhambra-Lichtspiele eingeladen und hatte ein nahezu ausverkauftes Haus. Einleitend sprach Oberturnwart Robert Joh über die 120jährige Tradition der Deutschen Turnerschaft und forderte alle Anwesenden auf, der Deutschen Turnerschaft als aktive Mitglieder beizutreten. Der Beifilm von der Deutschen Turnschule „Kinderland, Sonnenland", zeigte in eindringlicher Weise den Wert des Kinderturnens schon von Jugend auf, und hat seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlt. Der Hauptfilm „Treu unserm Volke" war ein großes Bekenntnis zur Deutschen Leibesübung und ein hohes Lied von der ehrenamtlichen Arbeit in den 14 000 Deutschen Turnvereinen. Die Stuttgarter Festtage zogen nochmals an den Augen der Besucher vorüber und haben bei manchen lebhafte Erinnerungen wieder wach gerufen.

Plaketten-Verkauf. Durch die Mitglieder der NS-Frauenschaft werden am kommenden Sonntag Majolika-Plaketten verkauft als Auftakt für die große Propaganda- und Werbeaktion „Mutter und Kind". Der Preis beträgt 20 Pfennig und wird die Einwohnerschaft gebeten, von dem Anbieten rege Gebrauch zu machen.

Aus dem Gemeinderat. Die Kassenstandsdarstellung auf 28. Februar 1934 wird zur Kenntnis gebracht und nicht beanstandet. — Ein Vermögenszeugnis in einer Klagesache wird erteilt. — Wegen Uebernahme der alten Sportplatzeinfriedigung sind mit der Sportvereinigung Fortuna Verhandlungen aufzunehmen. — Von dem Bericht des Bürgermeisters über Arbeitsbeschaffung und von den eingegangenen verschiedenen Verfügungen wurde Kenntnis genommen. — Ein einmaliger Beitrag für den Reichsluftschutzbund wird bewilligt. — Die Kokslieferung für das Schulhaus wird vergeben. — Verschiedene Stundungs-, Ermäßigungs- und Fürsorgegesuche wurden verbeschieden. — Die Sitzungen des Gemeinderats werden in Zukunft auf den ersten und dritten Montag eines jeden Monats festgesetzt.

Neckarhausen

Evang. Gottesdienstordnung. Sonntag, 11. März (Lätare), 9.30 Uhr, Prüfung der Konfirmanden; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre (Entlassung des 3. Jahrgangs). — Mittwoch, den 14. März, abends 7.30 Uhr, Bibelstunde (Mark. 9); anschließend Frauenarbeitskranz.

Erster badischer Juristentag

Reichsjustizkommissar Frank spricht

Karlsruhe. Am 21./22. April werden in Karlsruhe der Erste badische Juristentag und die Dritte Gautagung des BNSDJ in Verbindung mit einem südwestdeutschen Treffen der juristischen Jugend abgehalten werden.

Der Führer der Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, wird selbst anwesend sein und bei verschiedenen Veranstaltungen, u. a. bei einer großen öffentlichen Kundgebung, sprechen.

Das vorläufige Programm sieht für 21. April 1934 einen Empfang im Rathaus, einen Amtswalterappell, eine Tonfilmvorführung über den Leipziger Juristentag, die öffentliche Kundgebung in künstlerischem Rahmen und einen Kameradschaftsabend vor. Am Sonntag, dem 22. April 1934, findet die eigentliche Tagung und im Anschluß daran Sitzungen der einzelnen Fachgruppen statt. Die Referate haben Reichsjustizkommissar Dr. Frank und andere führende Persönlichkeiten des BNSDJ auf dem Gebiet des neuen Rechts übernommen. Für den Sonntagnachmittag ist ein Besuch des Referendarlagers in Rastatt vorgesehen. Der Preis für die Teilnehmerkarte beträgt RM 3.— (einschließlich Mittagessen), RM 2.— (ohne Essenkarte) und für Referendare und Studierende RM 1.—.

Für Damen — außer wenn sie selbst den Juristenberuf ausüben — sind keine besonderen Karten zu lösen.

Quartiere in Gasthöfen stehen zu verbilligten Preisen zur Verfügung. Insoweit die Quartiere in Gasthöfen nicht ausreichen, werden Privatquartiere herangezogen.

Nachdem in Leipzig die überaus eindrucksvolle erste Kundgebung für das neue Recht stattgefunden hat, und ihr inzwischen eine Reihe nicht minder eindrucksvolle Gautagungen nachgefolgt sind, darf unser badisches Land keinesfalls zurückstehen. Tausende von Juristen müssen an diesen Tagen in der Landeshauptstadt versammelt sein und dem Führer der Rechtsfront treue Gefolgschaft versprechen.

Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Badischen Juristentages (früherer Badischer Landtag, Zimmer Nr. 132) zu richten.

MARCHIVUM

Gewaltige Beschleunigung und Verbesserung des Zugverkehrs der Reichsbahn

Triebwagen auf der Schwarzwaldbahn — Umwandlung von FD-Zügen 1. und 2. Klasse in dreiklassige Schnellzüge — Dreieckfahrten mit Triebwagen Mannheim—Karlsruhe—Heidelberg—Mannheim

Bericht des Landesverkehrsverbandes Baden.

Der Sommerfahrplan wird eine so große Zahl Veränderungen und bedeutsamer Verbesserungen bringen, daß man von einem grundlegenden Neuaufbau des Fahrplans sprechen kann. Bemerkenswert ist vor allem die gewaltige Beschleunigung des Zugverkehrs. Dies gilt nahezu für alle Nachverbindungen mit Nord- und Westdeutschland, der Sommerfahrplan 1933 hatte bereits eine große Vereinigung der Tagesverbindungen gebracht. Die Umwandlung des wichtigen Fernschnellzuges FD 191/FD 192, bisher beschränkt auf 1. und 2. Klasse, in einen dreiklassigen Schnellzug, bedeutet nicht nur die Schaffung von neuen raschen Fahrgelegenheiten 3. Klasse, sondern auch eine Verbilligung. Nicht weniger erfreulich ist die seit langer Zeit angestrebte und nun erreichte Verbesserung des Verkehrs zwischen Oberschlesien und Sachsen mit Baden, namentlich im Hinblick auf den Fremdenverkehr des Schwarzwaldes. Der neue, gut ausgestattete Fahrplan der Schwarzwaldbahn und des Bodenseegebietes wird in Kreisen der Verkehrsinteressenten besondere Befriedigung erwecken; die Höllentalbahn erfuhr bereits im laufenden Winterfahrplan erhebliche Verbesserungen. Neuartig sind die erstmals vorgesehenen Dreieckfahrten mit Eiltriebwagen auf den Strecken Mannheim—Karlsruhe—Heidelberg—Mannheim und umgekehrt. Fahrplanlücken wurden damit ausgefüllt und gleichzeitig wichtige Anschlüsse an die Fernzüge hergestellt.

Im einzelnen sind folgende wichtige Veränderungen zu erwähnen:

Rheintalhauptlinie:

Schnellzug D 2 Berlin—Basel: Berlin Anh. Bhf. ab 22.15 (bisher 22.28), Frankfurt a. M. 5.40, Heidelberg an 7.11, Karlsruhe 7.56 (bisher 9.45), Baden-Baden West 8.31, Offenburg 9.03, Freiburg 9.55, Basel bad. Bhf. 10.53, Basel S. B. B. 11.26 Uhr. Beschleunigung zwischen Berlin und Basel 2 Stunden 19 Minuten, Beschleunigung für 3. Klasse nach der inneren Schweiz bis zu 3¾ Stunden. In Basel werden neue Anschlüsse nach Zürich/Chur, Luzern/Mailand sowie Genf und Lötschberg gewonnen.

Der bisherige FD 192 erhält als neuer D 192 auch 3. Klasse. Berlin Potsd. Bhf. ab 21.47 (bisher 21.20), Hamburg Hbhf. ab 21.27, Frankfurt ab 6.02, Mannheim an 7.01, Karlsruhe 7.54 (bisher 8.11), Baden-Baden West 8.23, Offenburg 8.53, Freiburg 9.45, Basel bad. Bhf. 10.40, Basel S. B. B. 11.14 (bisher 11.35). Beschleunigung zwischen Berlin und Basel 48 Minuten, zwischen Hamburg und Basel 24 Minuten. In Basel bestehen die gleichen Weiteranschlüsse nach der Schweiz wie bei D 2.

Schnellzug D 202 von Oberschlesien und Sachsen, der bisher südlich Frankfurt vereint mit D 2 geführt wurde, wird selbständig annähernd in bisheriger Lage des D 2 bis Basel durchgeführt. Frankfurt ab 7.16, Heidelberg an 8.40, Basel S. B. B. an 13.45 Uhr.

Schnellzug D 75 nach Hamburg, bisher Basel S. B. B. ab 13.32, wird später gelegt und bis Frankfurt wesentlich beschleunigt (68 Minuten). Basel S. B. B. ab 14.41 (mit Anschluß von Rom, Mailand und der Ostschweiz). Basel bad Bhf. ab 15.10, Freiburg 16.04, Offenburg 16.54, Baden-Baden West 17.30, Karlsruhe 18.08, Mannheim 18.58, Frankfurt 20.23.

Schnellzug D 76 von Hamburg ab 23.45 (wie bisher), Basel an 15.54, erhält neue Anschlüsse nach Mailand (0.40) und Rom ((10.45) sowie nach Venedig und Genua.

Die Züge D 76/D 75 führen künftig einen durchlaufenden Wagen 1./2. Klasse Frankfurt—Rom und 3. Klasse Frankfurt—Mailand. In Karlsruhe werden die Anschlüsse nach und von Köln über die Pfalz auch im neuen Fahrplan der Züge D 75/D 76 aufrecht erhalten.

Schnellzug D 180, Berlin Potsd. Bhf. ab 23.30, wird ab Kreiensen mit D 76 Hamburg—Basel vereinigt, Frankfurt an 9.00 Uhr.

Schnellzug D 179 wird in gleicher Weise von Frankfurt bis Kreiensen mit D 75 Basel—Hamburg vereinigt geführt, Berlin Potsd. Bhf. an 7.00 Uhr.

Schnellzug D 1 Basel—Berlin mit Anschluß von Mailand, Basel S. B. B. ab 17.01, bad. Bhf. ab 17.30 (bisher 16.35), Freiburg 18.19, Offenburg 19.02, Baden-Baden West 19.38, Karlsruhe 20.12, Heidelberg 20.58, Frankfurt 22.45, Berlin Anh. Bhf. 7.23 (wie bisher). Beschleunigung Basel—Berlin 1 Stunde, Zürich—Berlin 2 Stunden 10 Minuten.

D 191 Basel—Hamburg (bisher FD 191 mit nur 1. und 2. Klasse) wird dreiklassiger Schnellzug. Basel S. B. B. ab 19.02 (mit Anschluß von Lötschberg, Genf und Zürich), Basel bad. Bhf. ab 19.28, Freiburg 20.17, Offenburg 20.59, Baden-Baden West 21.32, Karlsruhe 21.58, Mannheim 22.49, Frankfurt 0.05, Berlin oder weniger beschleunigt, so der Orient-Expreß Paris—Bukarest um 90 Minuten, Schnellzug D 32 Wien—Paris um 85 Minuten, D 31 Paris—München um 1 Stunde 28 Minuten im Winter und 35 Minuten im Sommer.

Die Verbindungen D 37/D 38 werden zwischen Karlsruhe und München ganzjährig aufrecht erhalten, Karlsruhe ab 8.03, München an 12.51 Uhr.

Eilzug 47, bisher Karlsruhe ab 8.21, wird 5.08 (bisher 6.51), Baden-Baden West 5.38, Offenburg 6.07, Freiburg 7.07, Basel 8.03, Basel S. B. B. 8.30 (bisher 10.48) mit Anschlüssen nach Mailand, Zürich und Bern.

Die Riviera-Expreßzüge L 190/L 99 Berlin—Cannes werden weiter beschleunigt und erhalten neuen Anschluß nach und von Rom mit direktem Schlafwagen.

Im Verkehr mit Berlin ergeben sich weitere Verbesserungen durch Kürzung der Fahrtdauer bei den Zügen FD 4/FD 5, Berlin—Frankfurt und Frankfurt—Berlin um je 32 Minuten. D 44 Berlin—Basel ab Berlin bisher 15.03, künftig 15.53, wird um 42 Minuten beschleunigt.

D 201 Basel—Sachsen—Oberschlesien. Basel S. B. B. ab 18.43, Basel bad. Bhf. 19.18, Freiburg 20.08, Offenburg 20.54, Baden-Baden West 21.23, Karlsruhe 21.58, Heidelberg 22.43, Frankfurt 0.10, Leipzig 6.02, Dresden 8.17. Beschleunigung Basel—Dresden rund 2¾ Stunden.

D 41 Basel S. B. B.—Berlin fährt anstatt 23.25 erst um 0.00 in Basel S. B. B. ab und erhält dadurch Anschluß von dem später 7.41, Stuttgart 8.44. In Durlach besteht unmittelbarer Anschluß von Mannheim und Heidelberg.

Eine grundsätzliche Neugestaltung erhalten auch die Nachtzüge von und nach Holland und von Dortmund. D 108/D 308 Amsterdam ab 19.00, Dortmund ab 21.35, Köln ab 23.34, Mannheim an 3.43, Heidelberg 4.09, Karlsruhe

Während der Reise

werden Sie es empfinden ...

Es ist schwer zu sagen, was es ist, aber es ist da — ein gewisses Etwas, das eine Seereise mit Schiffen der Hamburg-Amerika Linie so angenehm macht. Vielleicht ist es der Eifer des Personals an Bord und zu Land, vielleicht ist es die ruhige Fahrt und die behagliche Einrichtung der Hapag-Schiffe, vielleicht ist es einfach — Tradition ... Was es auch sei, Sie werden empfinden:

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

FILIALE MANNHEIM - O 7, 9

(Heidelberger Strasse)

Fernruf 268 41

Einstellung von Lehrlingen

Karlsruhe. Der vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, eingesetzte Ausschuß für kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen der Badischen Industrie- und Handelskammer befaßte sich in einer Sitzung unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Fabrikdirektor Cronn-Hornberg, mit den heute so außerordentlich brennenden Fragen der Unterbringung der schulentlassenen Jugend in Lehrstellen und der Lehrlingsausbildung.

Angesichts der im Vergleich zum Vorjahre verdoppelten Zahl der aus der Volksschule in das Leben tretenden jungen Menschen und des Heeres der Abiturienten, die nicht zum Studium zugelassen werden, hält es die Kammer für dringend erforderlich, daß die Wirtschaft ernent zur Lösung der ihr gestellten Gegenwartsaufgabe, sich um die Ausbildung und Unterbringung der deutschen Jugend sorgfältig zu bemühen, aufgerufen wird. Die Bereitstellung einer möglichst großen zusätzlichen Zahl von Lehrstellen muß unter allen Umständen erreicht werden; **denn es gilt, unsere Jugend vor Hoffnungslosigkeit zu bewahren und das in ihr verkörperte wertvollste deutsche Gut für Nation und Wirtschaft nutzbar zu machen.** Diese Aufgabe schließt das Erfordernis richtiger Menschenführung und systematischer Berufsauslese in sich ein. In dieser Beziehung stehen wir in Deutschland noch am Anfang. Die Wirtschaft ist zumeist mit den Möglichkeiten, die ihr in der amtlichen Berufsberatung für die richtige Auswahl der Berufsanwärter geboten sind, noch nicht vertraut.

Die Badische Industrie- und Handelskammer hält es deshalb für notwendig, die badische Wirtschaft mit den Methoden der Berufsberatung bekannt zu machen und ihr die Benutzung dieser Einrichtung zu empfehlen.

Herr Holz vom Landesarbeitsamt Südwest war zur Berichterstattung über zeitgemäße Fragen der Berufsberatung zur Sitzung des Ausschusses eingeladen und gab einen äußerst wertvollen Einblick in die Arbeitsweise der amtlichen Berufsberatungsstellen und über die verschiedenartigen Möglichkeiten, die zur Erschließung der Erkenntnisquellen für die Feststellung der Berufseignung ausgenutzt werden. Ueber Einzelheiten unterrichtet eine kurze Darstellung, die in der nächsten Nummer der Badischen Wirtschaftszeitung veröffentlicht wird. Die Wirtschaft wird gebeten, davon überzeugt zu sein, daß die ihr von den Berufsberatungsstellen bereitgestellte Mithilfe außerordentlich wertvoll ist und daher im Interesse auch der Wirtschaft selbst eingesetzt werden muß.

Im weiteren Verlauf seiner Arbeiten befaßte sich der Ausschuß mit der Aufstellung von Richtlinien zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens, ferner mit der Ausgabe eines Musters für einen Normal-Lehrvertrag. Ueber das Ergebnis dieser Arbeiten wird seinerzeit berichtet werden.

Landes-Grenzsteine dürfen nicht entfernt werden

Karlsruhe. Der Reichsminister des Innern hat den Länderregierungen mitgeteilt:

Nach mir vorliegenden Meldungen sind an einigen Stellen der Landesgrenzen Grenzsteine unbefugt entfernt worden. Wenn auch nach dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind und damit die Landesgrenzen ihre Bedeutung als Hoheitsgrenzen verloren haben, so sind diese jedoch nach wie vor Verwaltungs- und Eigentumsgrenzen geblieben, auf deren Kenntlichmachung durch die dort befindlichen Grenzsteine bis auf weiteres nicht verzichtet werden kann. Da die Wiederherstellung abhanden gekommener Grenzsteine oft schwierig und mit erheblichen Kosten verbunden ist, ersuche ich ergebenst mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß ihre unbefugte Beseitigung unterbleibt.

Die erste deutsche Chormeisterschule in Heidelberg

Der Kreis Heidelberg im Badischen Sängerbund, der die Amtsbezirke Heidelberg, Wiesloch und Sinsheim umfaßt und 16 Vereine mit 6500 Sängern zählt, hat als erster im Deutschen Sängerbund in Heidelberg eine Chormeisterschule eröffnet.

Wegen sittlicher Verfehlungen verhaftet

Lahr. Durch die Geh. Staatspolizei wurde der Werkmeister J. Bastian in der Firma Bad. Weberei AG Lahr, in Schutzhaft genommen. Bastian hat die ihm unterstellten Arbeiterinnen sittlich belästigt und sie durch gemeinste, nicht wiederzugebende Schimpfworte wiederholt beleidigt. Auf Anordnung des Treuhänders der Arbeit wurde Bastian von der Fabrikleitung, die das Verhalten des Bastian ebenfalls auf das schärfste mißbilligt, entlassen.

Pfalz

Das pfälzische Siedlungswerk

Neustadt. Das Preisgericht des Claus-Selzner-Wettbewerbes hat die eingereichten, zum Teil sehr wertvollen Arbeiten für das pfälzische Siedlungswerk geprüft und wird in diesen Tagen seine endgültige Entscheidung treffen. Die ausgezeichneten Arbeiten werden endgültig ab 15. März auf eine Woche in den Räumen des Pfälzischen Siedlungsamtes hier ausgestellt. Gleichzeitig werden die Namen der Preisträger veröffentlicht.

Nach Abschluß des Wettbewerbs und Einsetzen besserer Witterung werden die ersten 40 bis 50 Stellen an verschiedenen pfälzischen Orten errichtet. Die Mittel hierzu stehen bereits zur Verfügung.

Die zweite Etappe des pfälzischen Siedlungswerkes im Umfange von mehreren hundert Stellen befindet sich bereits in Vorbereitung; die Mittel hierfür sind schon zugesagt.

Von schwerer Anklage freigesprochen

Kaiserslautern. Am 4. Oktober v. J. ereignete sich zwischen Frankenstein und Hochspeyer ein tödlicher Unfall. Die zehnjährige Schülerin Johanna Walther von Frankenstein hatte sich unbemerkt auf eine unter einem Messewagen hervorstehende Leiter gestellt, war dabei zu Fall gekommen und vom nachfolgenden Wagen tödlich überfahren worden. Der Führer der Zugmaschine, der Spediteur Daniel Wagner aus Bad Dürkheim, der zwei Wohn- bzw. Messewagen von Frankenthal nach Kaiserslautern verbrachte, stand nun wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil.

Dem Tode entronnen

Dahn. In der Schuhfabrik Cronauer ereignete sich ein Unfall, dem beinahe ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der Arbeiter Helferich wollte im Aufzug der Fabrik eine Schuhschachtel in Ordnung bringen, wurde von dem in Bewegung gesetzten Aufzug erfaßt und in die Höhe gezogen. Zum Glück konnte der herbeieilende Meister in letzter Sekunde den Aufzug zum Stillstand bringen.

Der Fahrplan der Schnell- und Eilzüge der Schwarzwaldbahn Offenburg — Konstanz wird in Anpassung an die Aenderungen im Schnellzugsverkehr auf der Hauptstrecke Frankfurt—Basel und der Strecke Stuttgart—Schaffhausen anläßlich der Inbetriebnahme der Abkürzungslinie Tuttlingen—Hattingen grundlegend neugestaltet.

Im Anschluß an die Rheintallinie verkehren ab Offenburg folgende Züge: D 148 Offenburg an 16.44 (Anschluß an D 75).

D 150 Offenburg ab 9.10 (im Anschluß von D 192 und D 2), Konstanz an 12.10 Uhr.

In umgekehrter Richtung:

D 154 (Sommer) Offenburg ab 13.54 (im Anschluß von D 76), Konstanz an 17.25 Uhr.

D 158 (Sommer) Offenburg ab 19.23 (Anschluß von D 164), Konstanz an 22.38 Uhr.

D 157 Konstanz ab 6.45, Offenburg an 9.54 (Anschluß an D 163, Rheingold und D 85).

D 155 (Sommer) Konstanz ab 13.45, Offenburg ab 6.22 (Anschluß von D 308), Konstanz an 9.38 (neu).

E 151 Konstanz ab 17.40, Offenburg an 20.45 (Anschluß an D 201 und D 191).

D 149 (neu) Konstanz ab 19.40, Offenburg an 22.36 (Anschluß an D 307).

In beiden Richtungen werden bei gleichzeitiger erheblicher Beschleunigung eine große Anzahl neuer Anschlüsse gewonnen.

Die Verbindungen mit E 387 über die Höllentalbahn werden zwischen Freiburg und München um 46 Minuten, bei E 386 um 25 Minuten gekürzt. E 384 München—Freiburg wird um 37 Minuten gekürzt.

Eilzug 298 M.-Gladbach—Freiburg wird ganzjährig bis Basel bad. Bhf. (an 19.37) ausgedehnt. In der Gegenrichtung wird Eilzug 297, bisher in Freiburg beginnend, schon ab Basel (ab 12.35) geführt. Im Anschluß an den Eilzug 472 von München/Lindau—Basel verkehrt ein neuer Eilzug 296 Basel bad. Bhf. ab 16.42, Freiburg an 17.35 mit durchlaufendem Wagen München — Lindau — Basel—Freiburg und zurück.

Eilzug 306, bisher Mannheim ab 7.00, wird früher gelegt: Mannheim ab 6.00, Heidelberg 6.22, Karlsruhe 7.07, Freiburg 9.16, Basel bad Bhf. 10.15 Uhr.

Erstmals verkehren folgende neue Eiltriebwagenfahrten, sogenannte Dreieckfahrten: Mannheim ab 9.03, Karlsruhe an 9.45, ab 10.00, Heidelberg an 10.43, ab 11.12, Karlsruhe an 11.52, ab 12.33, Mannheim 13.18, ab 15.22, Karlsruhe 16.07, ab 18.01, Heidelberg an 18.46, Mannheim ab 21.15, Karlsruhe 22.00 Uhr. Bei nicht rechtzeitiger Lieferung der Triebwagen werden die vorgesehenen Fahrten als Dampfzüge geführt.

Tapeten — Linoleum

Werner Twele

Fernruf 32913 E 2, 1 Etagengeschäft

BADENWEILER

SÜDLICHSTER THERMALKURORT DEUTSCHLANDS

Schwarzwald — 450 Meter über dem Meer — Therme 26,4° C.

Herz, Nerven, Kreislauf, Stoffwechsel

offenes Thermalfamilienschwimmbad, Markgrafenbad mit all. med. Bädern. Neues Kurhaus. Preisw. Hotels, Pensionen u. Privathäuser

Im Frühling nach dem warmen deutschen Süden!

Todes-Anzeige

Tieferschüttert machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Großtante

Frau Philippine Müller Wwe.
geb. Brech

gestern nachmittag im 65. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim B 2, 2, den 10. März 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. März, vormittag 11.45 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt. 15306K

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters

Ludwig Schmidt
Polizei-Kommissar a. D.

sagen wir allen unseren innigsten Dank. 25068*

Mannheim, den 10. März 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Mensch lernt nie aus ...

... aber das eine hat Herr Piefke während seines Mannheimer Aufenthalts gelernt, daß das „Hakenkreuzbanner" der zuverlässigste Helfer in allen Lebenslagen ist, auf dessen Hilfe man sich verlassen kann.

Sei es zu Informationszwecken, sei es zur Unterhaltung oder Weiterbildung, überall ist das „Hakenkreuzbanner" ein unersetzlicher Helfer.

Nicht zu vergessen ist auch der tausendfach erprobte Anzeigenerfolg, dem Herr Piefke seine Wohnung, seine Stellung, seine Frau, seine Wohnungseinrichtung, kurz: sein zufriedenes Leben verdankt.

Benützen Sie unsere neuerrichteten Anzeigen-Annahmestellen:

Abt. Völk. Buchhandlung, P 4,12
Käfertal: „Zum schwarzen Adler"
Lindenhof: Adam Bruckner, Meerfeldstr. 58 (im Hause Scala-Theater)
Neckarau: J. Göppinger, Luisenstraße 1
Waldhof: Albin Halter, Oppauerstr. 15
Wallstadt: Klara Deutsch, am Bahnhof 6
Ladenburg: Geschäftsstelle, Marktplatz
Schriesheim: Fritz Liepelt, Neue Anl 283; Rob. Mohr, Friseurgeschäft
Weinheim: K. Betz, Karrillonstraße 10

Kohlen - Koks
Union u. Eiform-Brikolts - Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1 7a Telefon 31513

Schlosser u. Kress
Forsterstraße 18
Telefon 52413

Eigener Gerüstbau
Gebr. Boxheimer
Eggenst. 7 15305K Tel. 51989

Moderne, eichene
Schlafzimmer
beste Handwerksarbeit, aus eigener Schreinerei, sehr billig.
Lehmann
T 3, 2.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
(22 287 K)

Friedel Hörner
Stepp- und Daunendecken
Spezialwerkstätte. Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen. Lieferungen gegen Ehestandsdarlehen.
Uhlandstraße 4 Postkarte genügt!
15328K

Uniform- und Zivilschneiderei
Sigm. Stumpf
Mannheim, U 4, 21
Telefon 22 95
Langjähriger Zuschneider bei Zorn & Kaufmann

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6.12 Tel 30004.44

Inserieren bringt Gewinn

Bekanntmachung

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1933 ist auf 12 Prozent festgesetzt. Darauf ist am 1. November 1933 eine Abschlagszahlung in Höhe von 6 Prozent geleistet worden. Die Ausschüttung der Restdividende erfolgt mit

RM. 6.—

für jeden Anteil zu RM. 100 und mit

RM. 60.—

für jeden zusammengefaßten Anteil (10 Stück à RM. 100) zu RM. 1000 gegen Einreichung des Restdividendenscheins für das Geschäftsjahr 1933 vom heutigen Tage ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten.

Von den auszuzahlenden Beträgen wird die Kapitalertragssteuer gekürzt.

Die Kürzung der Kapitalertragssteuer findet jedoch gemäß § 45 Abs. 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 nicht statt, wenn sich die zu den vorgelegten Restdividendenscheinen gehörenden Anteilscheine im Eigentum eines Ausländers ohne Wohnsitz im Deutschen Reich befinden und dies durch eine Versicherung des betreffenden Ausländers in Form eines Affidavits, das in doppelter Ausfertigung zugleich mit den Restdividendenscheinen einzureichen ist, dargetan wird.

Vordrucke zu den Affidavits sind bei sämtlichen Reichsbankanstalten und dem Archiv der Reichsbank, Berlin SW 111, erhältlich.

Berlin, den 9. März 1934. (11 606K)

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht. Dreyse.

Bilanz per 31. Dezember 1933

Forderungen

	RM.	RM.
1. Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine		391 088.24
2. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		2 161 904 68
Davon entfallen auf deutsche Notenbanken . . . RM. 1 828 533.37		
3. Schecks, Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen		
a) Schecks und Wechsel	1 911 069.38	
b) Unverzinsliche Schatzanweisungen und Schatzwechsel des Reichs und der Länder	2 650 788.05	4 561 857.43
davon bei der Reichsbank rediskontabel und beleihbar . . . RM. 2 278 450.06		
4. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten		11 825 496.73
Davon innerhalb 7 Tagen fällig RM. 11 825 496.73		
Anlage der Sparkassen-Liquiditätsreserven RM. 9 500 000.— (enthalten in Ziffer 3 u. 4)		
5. Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		722 031.60
6. Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren		—
7. Eigene Wertpapiere		12 894 431.11
Davon Eigene Goldpfandbriefe . . RM. 886 240.04		
Eigene Kommunalanleihen . . „ 995 822.—		
Umschuldungsanleihe . . . „ 9 290 700.—		
8. Konsortialbeteiligungen		332 751 65
9. Dauernde Beteiligungen		2 315 002.—
10. Debitoren in laufender Rechnung		51 988 211.41
Davon entfallen auf Kredite an Banken, Bankfirmen, Sparkassen u. sonst. Kreditinstitute RM. 7 363 781.95		
von der Gesamtsumme sind gedeckt:		
a) durch börsengängige Wertpapiere RM. 245 640.44		
b) durch sonstige Sicherheiten . . „ 51 742 570.97		
11. Langfristige Ausleihungen		
a) Darlehen mit fester Laufzeit	11 238 967 48	
b) Tilgungsdarlehen	41 794 644.80	
c) Hypothekendarlehen	19 724 566 37	
d) Arbeitsbeschaffungsdarlehen	4 305 860.—	77 064 038.65
12. Bankgebäude		205 000.—
13. Sonstige Immobilien		1 722 002.—
14. Einrichtung		1.—
15. Anteilig fällige Zinsen und Provisionen		614 797.56
Avalforderungen . . . RM. 466 787.13		
		166 798 614.06

Verbindlichkeiten

	RM.	RM.
1. Stammdarlehen		10 000 000.—
2. Rücklagen		
a) Sicherheitsrücklagen	2 250 000.—	
b) Ruhegehaltsrücklage	225 000.—	2 475 000.—
3. Gläubiger		
a) Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	
b) Deutsche Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige deutsche Kreditinstitute	51 144 353.32	
c) Sonstige Gläubiger	30 564 219.68	81 708 573.—
Von der Gesamtsumme der Gläubiger sind:		
a) innerhalb 7 Tagen fällig . . RM. 41 598 353.59		
b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig . . „ 37 029 616.27		
c) nach mehr als 3 Monaten fällig „ 3 080 603.14		
Liquiditätsreserven der Sparkassen . RM. 9 9499 534.90 (enthalten in Ziffer 3 Gläubiger)		
4. Akzepte		5 605 860.—
davon Akzepte für Arbeitsbeschaffungsdarlehen . . . RM. 4 305 860.—		
5. Langfristige Anleihen		
a) Feste Anleihen	8 281 314 63	
b) Tilgungsanleihen	12 266 807.41	
c) Eigene Obligationen	29 083 151 24	
d) Eigene Goldpfandbriefe	14 805 600.—	64 436 873.28
6. Nachschußpflicht auf Beteiligungen		420 000.—
7. Agioreserve für Goldpfandbriefe		397 752.13
8. Angestelltenfonds		10 500.—
9. Noch nicht eingelöste Zinsscheine		35 163.56
10. Anteilig fällige Zinsen und Provisionen		943 094.97
11. Betriebsüberschuß		
a) Verzinsung des Stammdarlehens	450 000.—	
b) Vortrag aus 1932	28 282.58	
c) Reinüberschuß	287 514.54	765 797.12
Avalverbindlichkeiten . . . RM. 466 787.13		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten aus Rediskontierungen . . . RM. 308 997.52		
davon innerhalb 14 Tagen fällig . . . RM. 169 348.28		
Eigene Ziehungen überhaupt . . . RM. 500 000.—		
davon für Rechnung Dritter . . . RM. 500 000.—		
		166 798 614 06

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1933

Soll

		RM.
1. Verwaltungskosten		1 055 701.92
2. Steuern		247 125.60
3. Spenden für nationale Zwecke		36 728.40
4. Zuschüsse an den Verband und seine Einrichtungen		82 000.—
5. Abschreibungen an:		
Immobilien	RM. 129 996.—	
Einrichtung	„ 10 925.86	
Beteiligungen	„ 25 000.—	165 923.56
6. Betriebsüberschuß		
a) Verzinsung des Stammdarlehens	RM. 450 000.—	
b) Gewinnvortrag aus 1932	„ 28 282.58	
c) Reinüberschuß	„ 287 514.54	765 797.12
		2 353 276.60

Haben

	RM.
1. Gewinnvortrag aus 1932	28 282.58
2. Gewinne aus:	
Zinsen	1 911 702.46
Provisionen	147 237.60
Wertpapieren	245 859.53
Devisen	15 130.45
Sorten	5 063.98
	2 353 276.60

Badische Kommunale Landesbank
— Girozentrale —
Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

15008K

Schonung des Personals
Mit der Ruf-Buchhaltungs-Maschine arbeitet man leicht wie mit Korrespondenzmaschine; Rufapparate sind das einfachste u. sicherste Arbeitsgerät.

Finanz-, Lohn-, Gehalts-, Lager-, Betriebs- und Verwaltungs-Buchhaltungen.

Ruf-Buchhaltung G.m.b.H.
Berlin, SO 16.
Generalvertretung
Karl Heilmann,
Karlsruhe i. Bad.,
Nowackanlage 6.
Fernsprecher 1520
(4293 K)

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8
Telefon 23006
Neue Kurse
15. März
Einzelunterricht jederzeit. 15329K

Für Putztage vor Ostern
Bodenöl
Liter 30 Pfg.
Terpentin-Ers.
Liter 50 Pfg.
Ia. Bohnerwachs und Beize
1 Pfund 35 Pfg.
1 Kilo 68 Pfg.
Drogerie W. v. Helden, G 5, 14.
Telephon 222 65
(22 277 K)

Elektrische
Staubsauger
Bohner
Küchen-Motoren
Kühlschränke
Waschmaschinen
u. alle sonstigen
Haus-wirtschafts-Geräte
in größt Auswahl zu günstigsten Bedingungen liefert
Nawrath
Friedrichsring 36
Fernruf 31442
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
25606*

Alle Gartensaaten
Düngemittel ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - G 2, 24

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL
J. BUCHER L 1, 2
MANNHEIM

Schwetzingen u. Umgebung

Schützengesellschaft Schwetzingen

Samstag, 17. März 1934, 20.30 Uhr, findet in der „Reichskrone" eine außerordentliche (26 000K)

Mitgliederversammlung

statt, wozu unsere Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Erscheinen ist Pflicht.

Der stellv. Vereinsführer.

Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubre Mädels
ein blitzblankes Haus
mit ATA Persil und mit IMI
Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 11. März 1934

1544 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geb. (gest. 1595).

1785 Eleonore Prochaska, als Jäger Renz im Lützowschen Freikorps, in Potsdam geb. (gest. 1813).

1917 Ausbruch der russischen Revolution.

1923 Der deutsche Seeoffizier Karl v. Müller, Führer der „Emden", in Braunschweig gest. (geb. 1873).

1933 Bayern, Braunschweig und Sachsen verbieten das Reichsbanner. Baden bildet eine nationalsozialistische Regierung.

Sonnenaufgang: 6.52 Uhr, Sonnenuntergang: 18.27 Uhr. — Mondaufgang: 4.47 Uhr, Monduntergang: 12.26 Uhr.

Was alles geschehen ist

In der Zelle erhängt. Am 9. März, früh 5 Uhr, hat sich im hiesigen Landesgefängnis ein Strafgefangener von auswärts, welcher eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, in seiner Zelle erhängt.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Am 7. März in einem Büro in D 4 eine Geldkassette aus Weißblech, Größe 11×15×25 Ztm., mit 1450 RM. und 3 Verrechnungsschecks über den Betrag von 214.16 RM.

Vermißt wird seit 6. März Heinrich Bartholomäus Würtele, verheirateter Kantinenwirt, geboren am 30. Dezember 1900 zu Mannheim, 163 Ztm. groß, kräftig, graue Augen, bartlos, vollständige Zähne, 4 Goldbrücken, spitzes Kinn, rundes Gesicht, kleine Hände. Kleidung: Dunkelgrauer Rock und Weste (im Rock befindet sich das Firmenzeichen „Engelhorn u. Sturm"), feldgraue Stiefelhose, grauer Hut, dunkelblauer Flauschmantel, braune hohe Schnürstiefel (Amerikanerstiefel), bräunliches Sporthemd mit bräunlichem Binder. Anhaltspunkte über den Verbleib des Vermißten wollen der nächsten Polizeiwache oder der Kriminalpolizei, L 6, 1, mitgeteilt werden.

Verkehrsprüfung. Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Käfertalerstraße vorgenommenen Beleuchtungskontrolle von Kraftfahrzeugen wurden 4 Personenkraftwagen wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

---

60 Jahre alt. Bei bester Gesundheit feiert heute Herr Philipp Vogt, Neckarau, Unter den Weiden 6, seinen 60. Geburtstag.

70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag feiert heute in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit Herr Josef Schmitt, R 6, 14/16.

85. Geburtstag. Eine eifrige Leserin unserer Zeitung, Frau Amalie Papst, Wwe., Ackerstraße 31, feiert heute in voller Gesundheit ihren 85. Geburtstag.

30jähriges Geschäftsjubiläum. Das bekannte Gipser- und Stukkateurgeschäft Franz Häfner kann am heutigen Tage auf 30jährige gedeihliche Entwicklung zurückblicken. Auch heute noch steht Herr Franz Häfner, der fast Siebzigjährige, in geistiger und körperlicher Frische seinem Unternehmen vor. Durch die tatkräftige Unterstützung seines Sohnes braucht man um das fernere Bestehen und die Weiterentwicklung dieses Hauses nicht zu bangen.

„Waren die alten Mannheimer aber Raben!" / Pädagogisches aus dem Mannheim von 1834

Die Erziehung der Schuljugend in der Vergangenheit, namentlich aber in der Vorkriegszeit, hat zur Heranzüchtung eines in klösterlichem Gehorsam und dumpfem Untertanengefühl verwurzelten Menschenschlages geführt. Seit es Schulen gibt hat man sich in allen möglichen Experimenten um die Schaffung des Idealschülers bemüht, seine Vollkommenheit nur in der Unterdrückung seiner Jugendlust, aller leichten Buben- und Mädchenstreiche in den jungen Menschen zu suchen. Der Bakel beherrschte die Jugend. Körperliche Züchtigungen waren im vorigen Jahrhundert an der Tagesordnung, gezüchtigt wurde so ziemlich für alles, was in den Augen der gestrengen Lehrer und Pfarrer durch die Jugend leisen Mißmut erregte. So wuchs ein heuchlerisches, vermuckertes Geschlecht heran. Nichts von der Vertrauensseligkeit und -würdigkeit zwischen Lehrer und Schüler war vorhanden. Der Typ des Muttersöhnchens wurde am meisten geschätzt und protegiert, und diese Jugend, die derartige Erziehungsmethoden an sich verspürt hatte und den Glauben an sie, ihre Zweckmäßigkeit, leicht zu bejahen geneigt war, weil sie es vielleicht zu etwas brachte, selbst Lehrer oder Pastor wurde, trat in die Spuren und zeugte, fortpflanzend dieselben erzieherischen eingebakelten Grundsätze, dieselbe geistige Nachkommenschaft. Im Jahre 1834 ging das bis dahin nur den Lehrpersonen zustehende Züchtigungsrecht an den Kindern auch auf die Pastore über. Wie sich das Publikum dazu stellte und welche Ansichten es vertrat, zeigt ein Artikel, der damals, vor 100 Jahren, in einer Mannheimer Zeitung erschien. Wir dürfen ihn heute ohne weiteres kommentarlos wiedergeben, weil die Auffassungen über eine richtige Jugenderziehung im heutigen nationalsozialistischen Staat eindeutig genug sind.

„.... dies (nämlich die Erteilung der Erlaubnis der Züchtigung durch den Klerus) kann keineswegs der löblichen Kirchengemeinde zur Unehre gereichen, weil die Corporationen gewiß auch leider durch die überhandnehmende Verwilderung und Mitleid sowohl als Bangigkeit erregende Ausartung unserer Jugend dazu veranlaßt worden sind. Wenn freundliches Zureden nicht sofort hilft, müssen Schläge an deren Stelle treten und fortgesetzte strenge Zucht angewendet werden. Was aus der Unterlassung dieses Grundsatzes entsteht, zeigt leider der tägliche Augenschein. Ein nicht angebundener junger Baum wird krumm, darum heißt es früh genug mit der Zuchtrute beginnen, damit der junge Mensch Halt bekommt. Und wenn man die vergangene Zeit, wo Schulkinder sich nicht scheuten, in den Straßen Mannheims laut aufzuschreien, Unarten aller Art dreist zu begehen, wo sie erwachsenen Leuten nicht einmal scheu und bescheiden aus dem Wege gingen, sich nicht einmal in ihrer Gegenwart anständig betrugen und eine geziemende Bescheidenheit und Demuth an den Tag legten, so muß man das als das Grab der Finsternis bezeichnen. Wie soll man den Geist in den Kindern anders benennen? Muß nicht jeder Mann, der rechtlich denkt, davor zurückschaudern?"

...Das Eingesandt war unterzeichnet: Einige Freunde der Schläge bei Kindern, wenns nötig ist.

Wollte man, das bliebe schließlich noch zu sagen, den obigen Erguß tragisch oder doch wörtlich nehmen, müßte man sagen: Waren die alten jungen Mannemer aber Raben!!

tz.

Etwas über unsere Uhr

Aus Fachkreisen wird uns mitgeteilt:

Es dürfte kaum ein zweites Werk der Technik geben, das so subtiler Natur ist wie eine Taschenuhr.

Man sehe nur die haarfeinen Zapfen und Triebe an, die feine Spiralfeder und die leichte Verbrechlichkeit der Steinlöcher (Rubine). Und doch mutet man gerade der Uhr Leistungen zu, die man von keiner anderen Maschine fordern würde. Vom Auto und Flugzeug und sonstigen Maschinen weiß jeder, daß sie von Zeit zu Zeit geprüft und überholt werden müssen.

Die Uhr aber soll zu allen Zeiten richtig gehen. Ob 25 Grad Wärme oder Kälte. Ob der Träger Fußball spielt oder Motorrad fährt. Einfach ein oft unverständliches Verlangen.

Dabei macht eine Unruhe etwa 18 000 Schwingungen in der Stunde, das sind etwa 157 Millionen im Jahr.

Aber über die Behandlung der Uhr im allgemeinen zu sprechen, soll hier nicht der Platz sein, sondern der Fachmann ist dazu berufen, seine Kunden entsprechend aufzuklären.

Im Warenhaus wird ihnen eine solche Aufklärung nie zuteil werden können. Gerade deshalb und weil die Uhr ein Kunstwerk darstellt, sollte sie überhaupt nicht mit Ramschwaren zusammengebracht werden.

Die Uhr gehört dem Fachgeschäft! Leider werden auch Uhrengattungen am laufenden Band hergestellt, die aber die Arbeiter genau so dekretieren und in ihrer Weiterentwicklung hemmen, wie die so hergestellte Uhr immer nur ein Notbehelf bleiben kann und die Qualitätsware sich behaupten wird.

Darum zurück zur Qualitätsarbeit.

So seien noch einige Winke für den Fall eintretender Reparatur gesagt.

Zunächst dienen Turmuhren nicht zu Vergleichen zwecks Regulierung, weil sie an und für sich meistens nicht so genau gehen; teils wegen der Einflüsse von Witterungsverhältnissen; wie auch die starke Perspektive, aus der man die Zeigerstellung erblickt, unmöglich machen, die richtige Zeit abzulesen.

Bei elektrischen Uhren, die alle Minute springen, ist man ebenfalls einer Täuschung zu leicht unterworfen.

Man stellt die Uhr, geht weiter, und im nächsten Augenblick springt der Zeiger vor und schon ergibt sich bei der nächsten Uhr eine Differenz.

Wie anfangs erwähnt, ist die Uhr aus vielen feinen und feinsten Teilen zusammengefügt, so daß leicht Störungen im Gange der Uhr eintreten.

Die wahre Ursache der Störungen aber aufzufinden ist schwierig und zeitraubend. Das Reinigen allein kann nicht bestehende Mängel beseitigen; vielmehr das Durchsehen und Ueberprüfen aller, auch der feinsten Teilchen; die Berichtigung der durch Abnützung fehlerhaft gewordenen Eingriffe und der Hemmung, das Prüfen und Nachpolieren der Zapfen und eine Menge ähnlicher Arbeiten, die unbedingt ausgeführt werden müssen, wenn die Uhr nicht nur momentan wieder gehen, sondern für längere Dauer in Ordnung sein und ihren Wert behalten soll.

Daß in Geschäften, die die Reparatur einer Uhr für einen unter dem Durchschnitt liegenden Preis anbieten, nicht so wie bereits gesagt, gearbeitet werden kann, liegt auf der Hand.

Einmal genügt vielleicht die pfuscherhafte Reinigung, die in solchen ganz zu Unrecht sich den Titel „Reparatur-Werkstätte" beilegenden Geschäften geübt wird, um die Uhr für einige Zeit wieder in Gang zu bringen.

Dafür wird sich aber die betreffende Uhr in der darauffolgenden Gangperiode um so stärker abnützen und schließlich eine um so teuerere Reparatur erforderlich machen.

Man gebe deshalb mit Reparaturen nicht in solche Geschäfte, die sich, ebenfalls zu Unrecht, als die billigsten ausposaunen, sondern zu einem als tüchtig und reell bekannten Uhrmacher.

Nur dieser kann in Wahrheit billig sein, denn er verbessert für das ihm gezahlte Geld die Uhr, während der Pfuscher sie stets ruiniert, auch wenn sie augenblicklich in gehendem Zustand dem Kunden übergeben wird.

Darum kann für die Zukunft nur die Parole sein:

Zurück zur Qualitätsarbeit. Die Uhr dem Fachgeschäft!

Helft dem Gewerbe zu nutzenbringender Entwicklung und Existenzberechtigung.

Ernennung. Der Verlagsleiter des „Hakenkreuzbanner", Pg. Kurt Schönwitz, wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Beisitzer des Pressegerichts in Karlsruhe ernannt.

Deutsche Kunst seit dem Impressionismus

Vortrag Dr. Wilhelm Pinder im Freien Bund

„Ein Jahrtausend deutscher Kunst" fand seine abschließende Betrachtung durch den berufenen Interpreten kunstgeschichtlicher Geschehnisse Dr. Wilhelm Pinder. Ihm fiel die schwierige Aufgabe des Zusammensehens zu, des Ordnens und Sichtens, dem das Richten zwangsläufig folgen muß. Das Zusammensehen ist für einen Kunsthistoriker natürlich schwieriger, je näher der zu betrachtende Zeitabschnitt der jeweiligen Gegenwart kommt. Es ist außerdem schwierig, da Betrachtung und Vergleich sich, ebenso natürlich, lieber am Gegenständlichen halten.

Dr. Pindler ging aus vom Impressionismus, mit „einem möglichst geringen Maß von Haß und Verachtung", Gewesenes und Seiendes bedenkend, aber mit der Liebe, die schicksalhaftem Geschehen gilt.

Seit dem Klassizismus brachte die Kunst nur Niederlagen, vom Standpunkt des Beschauers gesehen, der über die Jahrhunderte blickt. Dieses „Geschehen" betrachtet Pinder als Schicksal, um sich damit fernzuhalten jenem oberflächlichen Hinsehen, das jede nicht eben verständliche Aeußerung im Künstlerischen als Verrat, als böse Absicht, brandmarkt.

Dr. Pinder gab eine Charakterisierung des Impressionismus, fast ohne Bildbegleitung. Die Aufmerksamkeit auf das gesprochene Wort wurde dadurch nicht gestört. Der Impressionismus ist eine typisch französische Kunst; die Augenkultur ist in ihr zum Inhalt geworden. Was man im Augenblick des Sehens sieht, was sich auf der Netzhaut des Auges spiegelt, war Gegenstand der Darstellung. Dreidimensionalität gab es hierbei nicht. Beim Zufall fängt der Impressionist an, er gibt Ausschnitte, keine Bilder. Das Kunstwerk ist ihm nicht das, was es dem Künstler früher war: „Rettungsaktion" im Strom der Vergänglichkeit. Was auf den Augenblick gestellt ist, wie der Impressionismus, ist aber vergänglich, sein Ausdruck ist die Schicksallosigkeit. Das Sehen zum Selbstzweck, das ist undeutsch, mit „Geschmack" kann keine Kunst, am wenigsten die deutsche, auskommen.

Alle Kunst wurde profan. Der Baukunst gelang nicht mehr die Darstellung des Kirchenraumes, die Plastik hatte die Plastizität verloren, die Malerei brachte kein Bild mehr als Ganzheit.

Als mit der Goethezeit der große Barockstil zugrunde ging und der Klassizismus ihn ablöste, der als tatsächliches Ende sich einen Anfang wähnte, blieb nur noch Bauernkunst als ganzheitlicher Ausdruck in der Kunst übrig. Die übrige angestrebte Ganzheitlichkeit, die sich hie und da ankündigt, ist — gestohlen. Aber die Sehnsucht darnach ist vorhanden, als unserem deutschen Empfinden entsprechend. Mit Bildwerken aus jüngster Zeit (bis vor dem Kriege) belegte Dr. Pinder seine Meinung, der man durchaus folgen kann.

Sorgsam vermied Dr. Pinder die Nennung verschiedener, sonst so beliebter Ismen. Es ist schön, daß man dies kann und mancher könnte daran lernen. Was diese Ismen bezeichnen, ist die Vereinzelung, Vereinsamung des Künstlers, die Trennung und Entfremdung von Volk und Kunst. Wieder sprach Dr. Pinder hier das notwendige Wort: „Nicht die Künstler sind daran schuld". Auch hier waltet Schicksal. Es fehlt die Basis des allen gemeinsamen Lebensgefühls, die allein in früheren Zeiten dieses Wunder „Stil" ermöglichte.

Wenn ein Mann wie Dr. Pinder den Mut zur Ehrlichkeit besitzt und bei einer Reihe „prominenter" Künstler von heute bekennt, daß er sie nicht versteht, daß diese Kunstübung ihn absolut nicht anspricht, so wird uns dadurch die heutige Situation vielleicht am klarsten. Wir verstehen uns nicht mehr — wäre vielleicht die Ueberschrift über dieses Kapitel.

Eine Lanze brach Dr. Pinder für einige Moderne. Barlach, Nolde, Hodler, Kokoschka und andere. Man erschrecke nicht. Auch diese traf ein Schicksal, hier handelt es sich um „Tragisches mehr als um Unrecht".

Ihr Streben nach Ganzheit ist unverkennbar. Ihr Bemühen ist so echt wie der Verzicht auf alle billigen Mittel, die heute die Akademie gibt.

Und der Ausblick? —

Impressionismus als eine Summierung von Formproblemen war ein Zeichen mangelnder Sicherheit, war undeutsch, wesensfremd. Will man von Resultat überhaupt reden, so heißt es: Streben nach Ganzheit. Aus geschichtlicher Erfahrung wissen wir um den organischen Ablauf der Dinge. Am Anfang stand die Architektur. Gemeinsame Haltung der Menschen, eines Volkes, sind die Voraussetzung zu solcher Bildung. Damit wäre die Malerei gerichtet, von der aus bisher etwas werden wollte. Das aber wäre ihr Schicksal.

Da der neue Mensch im Werden ist, mit der Schätzung des gesunden Körpers, der Gemeinschaftswerdung, der Volksbildung, ist nach Dr. Pinders Meinung der Boden zu künftiger Kunst bereitet.

H. L.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, 12. März, 20—22 Uhr: Kreispropagandaleiter R. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung; Dr. Schwarz: „Rassenhygiene und Aufartung", erstmalig; Aug. Rupp: „Die Deutschen im Ausland".

Dienstag, 13. März: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr; W. Obermüller: „Geopolitik", 20—22 Uhr; Dr. Burkart: „Wesen und Aufgaben des Theaters".

Mittwoch, 14. März, 20.15—22 Uhr: Hauptvortrag in der Harmonie, D 2, 6: Geheimrat Prof. Dr. Golther-Rostock: „Richard Wagners deutsche Sendung im Dritten Reich".

Donnerstag, 15. März: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr; Elisabeth Stieler: „Laienrezitation", 20—22 Uhr; Prof. Dr. Uebel: „Deutsche Vorgeschichte"; Singkreis: Bruckner-Einführung in der Moll-Realschule, Beginn 20 Uhr. Leitung: Georg Enders und Hermann Pfaub.

Freitag, 16. März: Pfarrer Kölli: „Lebensfragen", nachmittags 5—½7 Uhr; Dr. Bender: „Wanderkreis", 20—22 Uhr; Reinhild Schwerd: „Gymnastik", 21—22 Uhr.

Sonntag, 18. März: Pfälzer-Wald-Wanderung des Wanderkreises. Abfahrt 7.39 Uhr Bahnhof Ludwigshafen. Neustadt — Ruine Wolfsburg—Hohes Weinbiet—Forsthaus Silbertal—Drei Eichen—Bad Dürkheim. Zwecks Erlangung eines gemeinsamen ermäßigten Fahrscheines ist Meldung bis Freitag, den 16. März, in der Geschäftsstelle E 7, 20 notwendig. Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

Vom Spielplan des Nationaltheaters. Das heute stattfindende Gastspiel von Willy Domgraf-Faßbaender als Wolfram in „Tannhäuser" ist bereits ausverkauft. Am Donnerstag gastiert der Künstler als Tonio in Leoncavallos „Bajazzo". — Edmund Eysler, der Wiener Operetten-Komponist, begeht am Montag, 12. März, seinen 60. Geburtstag. Sein altbeliebtes Hauptwerk „Bruder Straubinger" wird in einer Neufassung, der das Werk von Textdichter und Komponist selbst unterzogen wurde, für Anfang April als nächste Inszenierung der Operette vorbereitet.

Was ist los?

Sonntag, 11. März 1934

Nationaltheater: „Tannhäuser". Von Richard Wagner. Miete C. — 19 Uhr.

Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 17.00 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: Sonnen im Weltenraum.

Städt. Hochschule für Musik und Theater: 11.30 Uhr Einführungsstunde zum Akademie- und Volkssinfoniekonzert.

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Tee. 20.15 Uhr Gastspiel Rudolf Mäser.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaborett Libelle.

Christuskirche: Geistliche Abendmusik: Arno Landmann. 20.00 Uhr.

Apollo-Theater: „Die große Trommel". 16.00 Uhr und 20.15 Uhr.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—16 Uhr geöffnet. Ausstellung von Funden aus dem Fürstengrab Altlußheim.

Städt. Kunsthalle: 11—13.30 und 15—17 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Unser Saarland / Vortrag Dr. Trautmann bei der Kadenach Mannheim

Die Kadenach (Kameradschaft der Nachrichtentruppen) hielt im „Grünen Kranz" einen Kameradschaftsabend ab, der sich eines außerordentlich guten Besuches erfreuen konnte. Durch das Mitwirken des Kurpfälzischen Männerchors (Doppelquartett) unter Leitung des Kameraden Mungay, der besonders mit seinem selbstkomponierten und mit eigenem Text versehenen Hitler-Marsch großen Beifall erntete, sowie auch der Dialektvortrag „Politische Bedrachdunge" des Sängers Kohler wurde dem Abend eine recht gesellige Note verliehen.

Im Mittelpunkt der Kameradschaftszusammenkunft stand der Lichtbildervortrag von Kamerad Dr. Trautmann über: „Unser Saarland". In einstündiger flüssiger Rede weckte er, nachdem der Vereinsführer Kübler einige Begrüßungsworte an die zahlreichen Kameraden und ihre Angehörigen gerichtet hatte — u. a. sah man Oberpostdirektor Trey, Major a. D. Herrmann-Troß — in rhetorisch glänzender Art bei allen Anwesenden Verständnis für das Schicksal unserer deutschen Saar und unserer Brüder und Schwestern, die heute noch unter fremdem Joch stehen. Seine ganz von innerem Erleben zeugenden Ausführungen — Dr. Trautmann kennt die Saar und die dortigen Verhältnisse aus eigener persönlicher Anschauung sehr genau — wurden durch eine Reihe hervorragender Lichtbilder ausgezeichnet unterstützt.

Ausgehend vom Versailler „Friedens"-Vertrag, der in seinen furchtbaren Auswirkungen auch bezüglich des deutschen Saarlandes leider den meisten deutschen Volksgenossen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, wies er mit zahlreichen Bildern zunächst alle die landschaftlichen Schönheiten und Reize des deutschen Saarlandes auf: dichte grüne Wälder, liebliche Täler, Burgen und Weinberge wechselten in bunter Reihenfolge einander ab. Aber auch in wirtschaftlicher Beziehung ist das Saargebiet auserlesenstes deutsches Gebiet. Von den 750 000 Einwohnern, auf den Quadratkilometer 400, verdient jeder fünfte Saarländer sein Brot in direkter oder indirekter Beziehung mit dem Bergbau. Große Eisenhütten weisen die riesige Bedeutung nach, die das Saargebiet für sein deutsches Mutterland besitzt: es steht mit seiner Eisenerzeugung bekanntlich an zweiter Stelle in Deutschland. Die Hüttenwerke beschäftigen normal 36 000 Menschen, die Eisenindustrie 14 000. Aber auch noch andere Industriezweige von Weltbedeutung zeugen draußen, jenseits der Grenzen, von deutscher Qualitätsarbeit und -Ware: die Keramik-, Glas- und Tafelglas-Industrie. Allein in St. Ingbert wird fast ein Fünftel des gesamten deutschen Tafelglases hergestellt. — Und dann zogen nacheinander die alten deutschen Städte an der Saar auf der Leinwand vorüber: Neunkirchen mit seinen Gasometern und den Eisenwerken von Gebr. Stumm, die Landeshauptstadt Saarbrücken mit ihren 128 000 Einwohnern, St. Wendel, das seinen Namen dem heiligen St. Wendelinus verdankt, Homburg mit seinen bedeutenden Industrieanlagen, und viele andere mehr. Frankreichs Interesse an der deutschen Kohle ist zur Genüge bekannt; seine Bergwerksdirektion sitzt heute im Gebäude der ehemals deutschen Bergwerksdirektion. Da sich unsere lieben westlichen Nachbarn darüber im klaren sind, daß sie nicht ewig im Saargebiet bleiben können, betreiben sie den Abbau mit allen Kräften. Außer den ihnen zustehenden 68 Millionen Tonnen hat Frankreich bis 1935 nach seiner seitherigen Methode über 110 Millionen Tonnen mehr abgebaut: Raub und Diebstahl größten Ausmaßes an deutschem Eigentum! Und dazu muß Deutschland, „falls sich die Bevölkerung für eine Rückgliederung an Deutschland ausspricht" (siehe Versailler „Friedens"-Vertrag), Frankreich die im Boden investierten Werte innerhalb Jahresfrist zurückzahlen, 16½ Milliarden Mark, denn auf diesen Betrag wurden die Kohlenvorräte des Saargebiets geschätzt. Aber auch wenn das Saargebiet wieder mit Deutschland vereinigt ist, werden die Franzosen ihren Raub an deutschem Eigentum fortsetzen: auf französischem Boden stehende Zechen treiben ihre Stollen meilenweit in deutsches Land hinein!

Der famose Saarschutz, der nach elf Jahren wieder abziehen mußte, beweist, mit welch „friedlichen" Mitteln die Franzosen unsere saardeutschen Landsleute durchdringen wollten. Immer wieder hat die Saar in ihrer Treue zur Heimat keinen Hehl gemacht; der reiche Flaggenschmuck am 1. Mai 1933, an welchem Tag der Bevölkerung eine offizielle Teilnahme am Tag der nationalen Arbeit durch die „neutrale" Regierungskommission verboten wurde, legte beredtes Zeugnis ab für die brennende Sehnsucht nach dem Heimatlande.

Die letzte Bedeutung des Kampfes um die Saar liegt darin, daß die deutsche Saarbevölkerung, die am 1. März durch Bildung der Deutschen Front ein offenes Bekenntnis zur Heimat abgelegt hat, jenen 27 Staaten der Welt, die Deutschland als Kontrahenten im Versailler Diktat gegenüberstehen, zeigen wird, daß sie trotz alledem deutsch ist und deutsch bleiben wird, und daß auch die Hoffnungen des in Paris erscheinenden „Journal de la Sarre" wenigstens auf eine Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes zunichte werden. Deutsch die Saar immerdar! Und schließlich geht das Ringen um die Saar auf einen Kampf um den endgültigen Zerfall des Versailler Vertrages hinaus! Und dieser Kampf wird unter der genialen Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler bis zum Ziel durchgefochten!

Unsere Aufgabe aber in der Heimat ist es, bei allen deutschen Volksgenossen Verständnis für den Kampf unserer Brüder an der Saar zu wecken und ihnen, die auf bedrohtem Vorposten ihr Deutschtum zäh verteidigen, moralisch den Rücken zu stärken!

Lebhafter, wohl verdienter Beifall belohnte den Redner für seinen glänzenden, weit über das übliche Niveau hinausgehenden gut durchgearbeiteten Vortrag.

Kamerad Dietz machte seinem übervollen Herzen als Saarpfälzer Luft und protestierte energisch dagegen, daß man im Auslande immer wieder von einer Saarfrage spreche, die es überhaupt nicht gebe und noch nie gegeben habe. Das ganze deutsche Volk verbitte sich diese Diffamierung seiner Brüder an der Saar.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen zum Gelöbnis dafür aus, unseren Landsleuten an der Saar die Treue zu halten bis zur Wiedervereinigung mit der Heimat.

Der aufschlußreiche und durch eine ganze Anzahl interessanter Lichtbilder hervorragend illustrierte Vortrag verdient es, zur Aufklärung recht vielen deutschen Volksgenossen bekannt zu werden. Dr. Trautmann ist — wie wir hören — nicht abgeneigt, sein Lichtbilderreferat im Interesse der guten Sache vor einem größeren Hörerkreis zu wiederholen.

Die Kameraden blieben bei fröhlicher Unterhaltung, für die Kamerad Mungay mit seinen Getreuen sorgte, noch eine gute Weile zusammen. Alles in allem: wieder einmal ein wohlgelungener Abend, getragen von Zusammenhalt und Kameradschaft! W. Sch.

Die Pfundspende als nationale Opferpflicht der Frau / Ortsgruppe Schwetzingerstadt wirbt

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr unternahm die Ortsgruppe Schwetzingervorstadt einen Propagandamarsch zugunsten der Pfundspende, die am 10. und 11. März vorgenommen wird. Die Aufstellung erfolgte vor dem Ortsgruppenheim Bismarckplatz 15/17. Unter Vorantritt des Spielmannszuges der Hitlerjugend, dem sich die politischen Leiter der Ortsgruppe, die Amtswalter der Unterorganisationen, ein Teil der Hauswarte und Parteimitglieder anschlossen, bewegte sich der Zug durch das ganze Ortsgruppengebiet und erweckte überall das größte Interesse. Trotzdem kurz nach Beginn des Propagandaumzuges ein Regenschauer einsetzte, waren doch alle Türen und Fenster der Straßen dicht besetzt, durch die sich die Kolonne bewegte, und eine interessierte Menge stand Spalier. Im Zuge selbst waren eine Reihe von wirksamen Werbe-Plakaten und Transparenten verteilt, die auf die Pfundspende aufmerksam machten und die Einwohner aufforderten, die Pfundspenden nur beim Einzelhandel der Schwetzingerstadt zu kaufen, nicht aber im Warenhaus oder in Einheitspreisgeschäften. Einige Autos und Wagen mit Attrappen von Pfundspenden aller Art sollten gleichzeitig darauf hinweisen, welche Spenden am meisten benötigt werden. Den Abschluß bildete ein Lastauto mit einem Sprechchor der Hitlerjugend, der dauernd in Tätigkeit war. „Denkt deutsch, gebt zur Pfundspende", klang es aus jugendlichen Kehlen vom Wagen herab, oder: „Seid Nationalsozialisten der Tat!"

Ein doppelter Zweck sollte mit dem Umzug erreicht werden: Erstens sollen die Anwohner zum Kaufen von Lebensmitteln für die Pfundspende angeregt werden, um dadurch auch den Kaufleuten Einnahmen zu verschaffen, und zweitens sollen recht viel Lebensmittel für die Erwerbslosen zusammenkommen, damit diese ihr Geld für andere notwendige Anschaffungen verwenden können.

An die Einwohnerschaft der Schwetzingervorstadt ergeht daher auch von dieser Stelle nochmals der Ruf: Haltet die Pfundspenden am 10. und 11. März zur Abholung bereit! Opfert gern und willig aus nationaler Pflicht! Gebt zur Pfundspende! Armin.

Miau — Miau . . . / Tagung der Edelkatzenzüchter

Diese Vereinigung verdient es zweifellos, auch in der Oeffentlichkeit genannt und publik zu werden. Während in anderen großen und kleineren Städten ähnliche Vereinigungen schon lange bestehen, sind es in Mannheim erst Anfänge, die hierzu führen sollen. Der Kreis der gestern Abend im Nebenzimmer des Bürgerkeller (D 5, 4) versammelten Katzenliebhaber war deshalb verhältnismäßig sehr klein, als die prov. Vorsitzende Frau Hilde Herpel die Erschienenen willkommen hieß. Die erste Aufgabe bestand darin, die Mitglieder, die sich mangels einer hiesigen Organisation an den 1. Deutschen Edelkatzenzüchterverband e. V. in Nürnberg wenden mußten, zu erfassen. Am 12. Februar 1934 wurden sämtliche bis dahin bestehende Vereine zusammengeschlossen, die in ihrer seitherigen Form noch bis 1. 7. 1934 bestehen bleiben. Ab da werden sämtliche Gliederungen im „Reichsverband für Edelkatzenzucht" geführt.

Die erste Versammlung verlief sehr anregend und es wurde beschlossen, Zusammenkünfte jeden zweiten Freitag (die nächste am 13. April) im Monat stattfinden zu lassen.

Der Vereinstierarzt Dr. Wolf stand hierauf für sämtliche Mitglieder mit Auskünften zur Verfügung, wovon auch reger Gebrauch gemacht wurde. Aus diesem erfahrenen Munde mußte man immer wieder hören, daß die Katzenzucht, wenn sie richtig betrieben wird, viel Freude bereitet. Die Tiere bedürfen aber einer ausgezeichneten Pflege, wofür sie sich stets dankbar zeigen werden. Wir hatten Gelegenheit, den auf der kürzlich in Mannheim stattgefundenen Katzenausstellung mit dem höchsten Ehrenpreis ausgezeichneten Angorakater „Buma" in Lebensgröße zu bewundern. Mit viel Verständnis schien er stolz auf dem in der Ecke stehenden Flügel den Verhandlungen zu folgen. „Buma" ist ein 8 Monate alter Angorakater von hoher Herkunft. Er ist seidenhaarig und hat die seltene cremweiße Farbe. Zweifellos wird er auch auf der DSG, die dieses Jahr in Frankfurt a. M. stattfindet, ein Zugstück werden. Tierliebhaber sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Richard Wagners deutsche Sendung im Dritten Reich

Vortrag von Geheimrat Prof Dr. Wolfgang Golther, Rostock

In der großen Vortragsreihe der Deutschen Schule für Volksbildung soll im Wagnerjahr auch des großen deutschen Tondichters gedacht werden, zu dessen Ehren vor einigen Tagen in Leipzig der Grundstein eines Nationaldenkmals gelegt worden ist.

Am Mittwoch, 14. März, spricht Geheimrat Prof. Dr. Wolfgang Golther von der Universität Rostock über „Richard Wagners deutsche Sendung im Dritten Reich". Der Vortrag findet wie üblich abends, 8.15 Uhr, im großen Saal der „Harmonie", D 2, 6, statt.

In seiner Rede zum Gedächtnis des 50. Todestages von Richard Wagner nannte Max v. Schilling neben Hans v. Wolzogen und Houston St. Chamberlain Wolfgang Golther den treuesten, wissenschaftlich und künstlerisch gleich kundigen Führer zum Werke von Bayreuth. Prof. Golther gehört zu den ältesten Freunden des Hauses Wahnfried und hat eigentlich seine ganze Lebensarbeit in den Dienst Wagnerscher Kunst gestellt. Wenn er altdeutsche und mittelalterliche Kunst und Dichtung erforscht, so sieht er immer Beziehungen zum Schaffen Richard Wagners. Aus dieser geistigen Haltung heraus sucht Geheimrat Golther Richard Wagners deutsche Sendung im Dritten Reich zu deuten.

Musikalische Akademie

Man schreibt uns: Das fünfte Akademiekonzert, Dienstag, den 13. März (Volkssinfoniekonzert, Montag, den 12. März), das wiederum unter Leitung des Generalmusikdirektors Philipp Wüst steht, bringt ein künstlerisches Ereignis: Professor Wilhelm Backhaus, den wir vor Jahren als hervorragenden Chopin- und Liszt-Spieler bewunderten, wird das G-Dur-Konzert von Beethoven zum Vortrag bringen. In diesem herrlichen Klavierkonzert wird Backhaus seine Kunst als klassischer Beethovenspieler unter Beweis stellen.

Die Eckpfeiler des Programms bilden zunächst als Neuheit die Variationen-Suite über ein Rokoko-Thema für Orchester von Joseph Haas und die B-Dur-Sinfonie von Robert Schumann. Der Münchener Haas, der sich durch seine Lieder und besonders seine Chorwerke auch in Mannheim einen guten Namen geschaffen hat, beschreitet in seiner Variationen-Suite eigene Wege. Es ist eine hochinteressante Schöpfung, die sicherlich Anklang finden wird.

Mit der herrlichen, von einem Hauch der Romantik umwehten B-Dur-Sinfonie von Schumann haben sich Philipp Wüst und das Orchester weiterhin eine dankbare Aufgabe gestellt. Wüst wird uns die Schönheiten dieser Frühlingssinfonie sicher voll erschließen.

Das ganze BÜSSING-NAG Programm

Halle 2 Stand 222

vom 1½ Tonner bis zum 8½ Tonner
im Zeichen des Dieselmotors

auf der Automobilausstellung Berlin 1934

BÜSSING-NAG Vereinigte Nutzkraftwagen Aktiengesellschaft Braunschweig

Generalvertretungen: „Aurepa" Autoreparaturen und Handelsgesellschaften m. b. H. Mannheim, Sellerstr. 12 Tel. 27545/6
Karl Böhrer, Automobile Walldürn i. Bad. Telefon 276

MARCHIVUM

Warum Luftsport in Deutschland?

Ein Vergleich der deutschen Luftfahrt mit der der Auslandsstaaten ergibt in seinem Aufbau einen klaren Unterschied: Im Ausland steht in seiner Bedeutung an erster Stelle die Militärfliegerei, dann die Verkehrsluftfahrt und schließlich der Luftsport. In Deutschland wird vom neuen nationalsozialistischen Staat in erster Linie der Luftsport und mit ihm die Verkehrsluftfahrt gepflegt. Der deutsche Luftsport soll und kann aber die uns verbotene Militärluftfahrt in keiner Weise ersetzen, er ist vielmehr dazu berufen, seine aktiven Mitglieder, die deutsche Jugend, zu Männern der Tat und des Willens zu erziehen. Zweifellos ist das Fliegen mehr als alle anderen Sportarten dazu geschaffen, eine straffe körperliche und geistige Durchbildung seiner jungen Mitglieder zu ermöglichen.

Träger des gesamten deutschen Luftsportes ist der Deutsche Luftsport-Verband unter der Führung seines Präsidenten, des alten Pour le Mérite-Fliegers Bruno Loerzer. Unmittelbar nach dem Siege ordnete der erste Reichsminister der Luftfahrt, Göring, die Auflösung

Der Mannheimer Jungflieger Walter Kühnle schnitzt diese Modelle eines Segelflugzeuges, um durch den Verkauf allmählich das Geld zusammenzubringen zum Bau eines eigenen Segelflugzeuges, dessen Plan und Konstruktion von ihm selbst stammt.

aller luftsportitreibenden Organisationen und Vereine an und beauftragte seinen alten Kameraden Loerzer mit der Neuordnung des Luftsports. Das ganze Reichsgebiet wurde in 16 nach den ungefähren Provinzgrenzen festgelegten Flieger-Landesgruppen aufgeteilt, die ihrerseits sich aus zahlreichen Flieger-Ortsgruppen zusammensetzen. In drei Hauptabteilungen werden die wichtigsten Gebiete, Vorbildung der Jugend, Segelflug und Motorflug behandelt.

In der Abteilung Jugend werden die jungen Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren erfaßt. Sie erhalten hier ihre Vorbildung für spätere Betätigung im Luftsport. Theoretische Unterweisung macht sie zusammen mit praktischer Arbeit, in Fluglehre, Wetterkunde, Werkstatt- und Modellbauarbeiten vertraut. Als besondere Belohnung werden sie zum Schluß in ein Gleitflugzeug gesetzt und bis zur Ablegung der ersten Segelflugschein-Prüfung „A" geschult, damit sie als Belohnung für heiße Mühen den Vorgeschmack für das spätere Fliegen bekommen.

In der Abteilung Segelflug kann der junge Mann nach seinem 18. Lebensjahr eintreten. Ueber das Gebiet der Jugend hinaus ist hier dem Drange des fliegenden Menschen nach oben keine Grenze mehr gesetzt. Hier kann die Jugend ihre Kräfte im Kampf mit den Elementen der Natur messen. Im Segelflug erkennen die Führer dieser Fliegergruppen diejenigen Charaktere, die für eine weitergehende Verwendung zum Motorflug besonders wertvoll sind. In der Abteilung Segelflug bietet sich Gelegenheit zur Betätigung für Konstrukteure, Wissenschaftler, Handwerker und Arbeiter, für den Sportsmann und den kommenden Berufsflieger.

Die dritte Hauptitätigkeit des Deutschen Luftsport-Verbandes umfaßt den Motorflug. In den Flieger-Landesgruppen werden Gelegenheiten geschaffen, das Fliegen zu erlernen und nach erfolgter Prüfung ständige Uebungen zu wiederholen. Ausgezeichnete Fluglehrer bürgen für eine gründliche Ausbildung, die den Flugschüler mit allen Erfordernissen ausstatten, um sich nicht nur in der Luft zu bewegen, sondern auch in jeder sportlichen Hinsicht voll und ganz seinen Mann zu stehen. Aus diesem Grunde wird der Flug in geschlossener Formation besonders geübt. Der junge Flieger soll nicht nur auf sich selbst und sein Fliegen achten, sondern Rücksicht nehmen auf die unter, über und neben ihm fliegenden Kameraden. Das Gefühl der Gemeinschaft nach dem alten fliegerischen Grundsatz, einer für alle, alle für einen, soll ihm in Fleisch und Blut übergehen.

Selbstverständlich wird in der Abteilung Motorflug auch die Schulung im Kunstflug nicht vernachlässigt. Der deutsche Sportflieger soll hierdurch zu entschlossenem Handeln geschult werden und seine Maschine auch in ungewöhnlichen Fluglagen voll beherrschen.

Wie überall, wo Zucht und Ordnung unter jungen Menschen herrschen soll, eine einheitliche Bekleidung eingeführt ist, tragen auch die Segel- und Motorflieger ihren eigenen Sportanzug aus graublauem Stoff. Sie sind in eiserner Disziplin zusammengefaßt und müssen sich einordnen in die festgeschlossene Gemeinschaft der Flieger. Dabei heißt die Losung: Höchste Leistungen einer Mannschaft sind für die Volksgemeinschaft wertvoller, als Rekordleistungen eines einzelnen.

Neben diesen drei Abteilungen der aktiv am Luftsport Beteiligten betreut der Deutsche Luftsport-Verband noch ein weiteres, überaus wichtiges Gebiet, nämlich die Förderer des deutschen Luftsportes. Wie bereits zu Anfang gesagt, sind dem deutschen Flugsport im Gegensatz zu den anderen Ländern reichlich fließende Betriebsmittel aus öffentlichen Kassen versagt. Daher müssen die notwendigen Gelder von privater Hand gegeben werden. Alle diejenigen aber, die sich fördernd dem Deutschen Luftsport-Verband zur Seite stellen, sollen nicht nur durch ihre Spenden dem deutschen Luftsport nahe kommen, nein, sie sollen wie jeder aktive Flieger mitfühlen und mitarbeiten an unserer Fliegerei. Die fördernden Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes genießen demzufolge dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder, sie tragen rein äußerlich das gleiche Abzeichen, sind bei allen Veranstaltungen usw. mit den aktiven Mitgliedern zusammen. Förderer und aktive Mitglieder sind ein gemeinsames Ganzes, die gleich beseelt sind von dem Gedanken, eine starke deutsche Sportluftfahrt zu schaffen zum Wohl von Volk und Vaterland.

10 Jahre Beethovenchor Ludwigshafen

1924 sang der Beethovenchor mit großem Erfolg in Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt, Kaiserslautern, Pirmasens, Heidelberg und Worms in den Konzerten des Pfalzorchesters den Chor der Freude in Beethovens Neunter Symphonie. Er bewältigte dieses Werk, das an einen Chor die allerhöchsten Anforderungen stellt, so glänzend, daß man wußte: für diesen Chor gibt es keine Aufgabe, die er unter der zielsicheren Leitung seines Chorleiters Fritz Schmidt nicht bewältigen kann. Und so war es. Händel: Messias, Acis und Galathea, Joh. Seb. Bach: Wachet auf!, Des Aeolus Erwachen, Johannespassion, Matthäuspassion (als Festkonzert, in diesem Monat zur Feier seines zweijährigen Bestehens), Beethoven: Missa solemnis, Neunte Symphonie, Schubert: Stabat Mater, Es-Dur-Messe, Schumann: Paradies und Peri, Brahms: Ein deutsches Requiem, Bruckner: Te deum, Reger: Requiem, Arnold Mendelssohn: Deutsche Messe, Das Gebet des Herrn, Josef Haas: Eine deutsche Singmesse, Sigm. von Hausegger: Natursymphonie von Waltershausen: Alkestis, Günther Raphael: Psalm 104, das jüngste Gericht, Wilh. Petersen: Große Messe!

Diese Werke alter und neuer Meister hat der Chor in den ersten zehn Jahren seines Bestehens geboten. Sie waren zum größten Teil für Ludwigshafen a. Rh., ja die Pfalz, Erstaufführungen. Ueber das Wie gab es bei allen Zuhörern nur eine Stimme des Lobes und viele bekannte Musiker bestätigen, daß der Beethovenchor in der ersten Reihe der deutschen Chorvereinigungen steht. Ludwigshafen, die Stadt der Arbeit, kann stolz sein auf diesen Chor.

Der Beethovenchor ist eine echte Volksgemeinschaft, hat keinerlei gesellschaftliche Veranstaltungen, wird nur durch den Dienst an hoher, ernster Musik zusammengehalten, ist ein Querschnitt durch alle Schichten der Bevölkerung, hat in seinen Reihen Sängerinnen und Sänger aus allen Kreisen, die durch die Freude an den Aufführungen großer deutscher Meisterwerke zusammengehalten werden. Stadt und Staat haben in weitblickender, hochherziger Weise ihn unterstützt und dadurch sein Wirken ermöglicht.

So sind zehn Jahre ins Land gegangen. Der Chor, der stets nur allerbeste deutsche Musik bot, der dadurch eine Kulturarbeit leistete, die sich sehen lassen kann, hat sich freudig und leicht in die neue Zeit hineingestellt und will auch in ihr die reichen Schätze, die in den großen Werken unserer Meister liegen, heben und sie als köstliche Perlen den deutschen Volksgenossen, die Sinn für echte, große deutsche Musik haben, darbieten. Darum hat er zu seinem Festkonzert am Palmsonntag dieses Jahres den größten und deutschesten aller Musiker: Joh. Seb. Bach, den größten Zeitgenossen des größten preußischen Königs gewählt, und zwar sein volkstümlichstes Werk: Die Matthäuspassion. Es ist das erste Mal, daß sie in einem Konzertsaal in Ludwigshafen geboten wird. Sie wird hier dieselbe Anziehungskraft ausüben wie überall, wo sie erklingt.

Auf zum Sommertagszug, so sei allen jenen zugerufen, die Freunde der Jugend sind, denn es bietet dieses Jahr am Sonntag, 11. März, der Karneval-Verein Rheinschanze einer wohl kaum in solchem Rahmen gezeigten Sommertags-Festzug, an dem Jung und Alt seine Freude haben wird. Der Zug setzt sich aus etwa 30 Gruppen zusammen und nimmt mittags 2.30 Uhr seinen Anfang auf dem neuen Marktplatz. Er passiert die hauptsächlichsten Straßen der Stadt. In der Bismarckstraße, gegenüber dem Ratskeller, werden auf einer Tribüne Tänze des Trachtenvereins der „Holzhacker" aufgeführt, daselbst konzertiert eine eigene Kapelle. Hoffentlich ist der Wettergott dieser Veranstaltung wohlgesinnt, damit die Besucher Ludwigshafens am Sonntagmittag auf ihre Rechnung kommen.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

Aerzte: Dr. Eckardt, D 2, 15, Tel. 313 02; Dr. Schröder, E 7, 25, Tel. 309 94; Dr. Alb. Schneider, Rich.-Wagner-Straße 57, Tel. 433 93; Dr. Viktor Meyer, Kronprinzenstraße 39, Tel. 504 97; Dr. Jos. Keller, Gontardplatz 4, Tel. 213 70.

Frauenärzte: Dr. Gräff, Friedrichsring 20, Tel. 405 87; Dr. Kotilors, O 7, 1, Tel. 265 27.

Zahnärzte: Dr. Auß, P 7, 25, Tel. 310 29.

Dentisten: Rud. Engelhardt, Rheindammstraße 64, Tel. 283 30.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01; Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 26, Tel. 491 64; Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10; Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 223 87; Friedrichs-Apotheke, Lamenstr. 21, Tel. 406 12; Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 224 44; Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße, Tel. 485 70; Luxenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 531 74.

Ein Mannheimer in der Reichsmusikkammer

Der Führer der Reichsmusikerschaft, Prof. Dr. Gustav Havemann, hat für die Landesleitung Bayern den Kammervirtuosen Theo Müller zum Fachschaftsleiter für Orchester ernannt. Kammervirtuos Theo Müller ist geborener Mannheimer, war während und nach dem Kriege am Mannheimer Nationaltheater und an der Hochschule für Musik (als Lehrer für Bratsche) tätig und wirkt seit 1920 an den Bayerischen Staatstheatern in München, wo er auch eine Reihe von Jahren dem Birkigt-Quartett angehörte.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage

Die vergangene Woche brachte mit einer Verstärkung der nordeuropäischen Wirbeltätigkeit zeitweilig auch verstärktes Eingreifen der Tiefausläufer auf unser Wetter. In bezug auf Landwirtschaft und Fluß-Schiffahrt beschränkte sich dabei bedauerlicherweise ergiebige Regentätigkeit im wesentlichen auf die Nacht zum Mittwoch. Anschließend erfolgte sogar erneut ein Kälteeinbruch aus Nordwest, der einige Schneeschauer und, begünstigt durch Ausstrahlung Nachtfröste brachte. Die Großwetterlage befindet sich zwar wieder in einer Umgestaltung, indoch dürfte diese uns voraussichtlich eine Zunahme der Regentätigkeit bringen. Vor allem werden dabei auch wieder länger dauernde Regenzeiten (Landregen) auftreten, die aber durch kürzere Zeiten frühlingsmäßig freundlichen Wetters unterbrochen werden dürften.

Die Aussichten für Sonntag: Zeitweise regnerisch, um Süd schwankende Winde.

. . . und für Montag: Weiterhin sehr unbeständig und zu Niederschlägen geneigt.

Rheinwasserstand

	8. 3. 34	10. 3. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	164	184
Breisach	52	76
Kehl	188	116
Maxau	324	384
Mannheim	196	201
Caub	116	152
Köln	99	188

Neckarwasserstand

	8. 3. 34	10. 3. 34
Jagstfeld	82	128
Heilbronn	118	135
Plochingen	28	54
Diedesheim	—	—
Mannheim	198	265

MARCHIVUM

11. Fortsetzung.

Aufbruch

„Ich kann nicht lange bleiben, Elisabeth", sagt Oliver, kaum daß die erste Begrüßung vorüber ist. „Ich hebe nur die Miliz aus und muß in ein, zwei Tagen weiter." Sie schweigt, aber in ihren Augen erlischt das frohe Leuchten. Mit Unbehagen sieht er es, fährt hastig fort: „Ja, mir tut's auch leid, aber ich kann's nicht ändern. Das Parlament hat übers ganze Land den Verteidigungszustand verhängt und ich bin in der Kommission." Mit fahrigen, nervösen Griffen zerrt er die dicken Lederhandschuhe von den Händen, beginnt auf und ab zu gehen. „Wenn der König Karl durchaus mit uns einen Tanz wagen will — an uns soll's nicht fehlen."

Immer noch schweigt sie, setzt sich in einen der steillehnigen Sessel, folgt dem erregt Auf- und Abstapfenden mit den Augen. Ein mütterliches Gefühl, Mitleid fast, ist in ihr. Oft, wenn er zu ihr sprach, hatte sie das Empfinden, einen großen Jungen vor sich zu haben. So ähnlich ist ihr jetzt zumute. Am liebsten möchte sie eine der geballten Fäuste packen und so lange streicheln, bis sie sich öffnet, den heißen Kopf in ihren Schoß ziehen und die Hände auf die brennende Stirn legen, bis sie kühl wird. Jedes ihrer Kinder hat sie so besänftigt. Warum ihn nicht auch?

„Das Korn steht schön", wirft er ruhiger hin, ohne in seinem Gang innezuhalten. „Der Hafer auch. Schade, daß ich bei der Ernte nicht mittun kann! Geht die Entwässerung der Moore gut vor sich?" Er wartet die Antwort nicht ab, verfällt wieder in den frühern erregten Ton. „Die Königin ist nach Frankreich geflüchtet. Mit ihr der halbe Hof. Offenbar wollen sie den allerchristlichsten Ludwig gegen uns aufwiegeln. Hyde ist zum König nach York, wie nicht anders zu erwarten war. Auch Colepepper und die andern. Leider auch Falkland. Du kanntest ja Falkland, John Hampdens besten Freund? Um den tut's mir leid. Was sucht ein Mann wie der unter den Schranzen?" Er bleibt mit einem Ruck stehen, schüttelt die geballten Fäuste wider den Himmel. „Fluch allen, die den Unfrieden in dieses Land brachten!" schreit er auf mit einer Stimme, die unter Wut und Schmerz fast zerbricht.

„Uebermorgen mußt du schon fort?" fragt sie rasch, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

„Morgen oder übermorgen", stellt er richtig. „Sobald ich meine Aufgabe hier erfüllt habe. Die Zeit drängt, wir müssen König Karl zuvorkommen. Du weißt, daß er Hull und Portsmouth besetzen wollte? Zum Glück waren schon unsere Truppen drin." Er beginnt wieder auf und ab zu gehen. „Und das alles, nachdem er uns wochenlang honigsüße Worte gegeben hatte!" Er tritt vor sie und schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn: „Und Vane, dieser Narr, meinte, Karl werde klein beigeben!"

Sie kann nichts als immer nur ihn ansehen. So aufgewühlt hat sie ihn nie gesehen, nicht als die Schandurteile der außerordentlichen Gerichte durch das Land wüteten, nicht als der Kampf gegen Strafford entbrannte. Sie fragt sich, ob er denn derselbe sei, den sie doch zwei Jahrzehnte kannte — zu kennen glaubte, ihr alter, guter Noll, der so kindlich sich freuen und so kindlich traurig sein konnte. In diesem Menschen, der mit zornroter Stirn, mit funkelnden Augen vor ihr steht, beginnt sich ein Feuer zu entfachen, das ihr fremd, unheimlich ist. „Willst du nichts essen? Du mußt doch hungrig sein", fragt sie schüchtern, bemüht, sich aus der ungewissen Angst, die sie erfaßt, in den Alltag zu retten.

Er tut ihre Frage mit einer wegwerfenden Handbewegung ab.

„Später", sagt er. „Wenn die Meldungen da sind, daß die Aushebung klappt." Er fletscht in grimmigem Lachen die breiten, gesunden Zähne. „König Karl hat auch eine Aushebung angeordnet und unsere Anordnungen für ungesetzlich erklärt. Werden sehen, welches Gesetz dem Lande mehr gilt: das Sklavengesetz des Zuchtherrn oder das freie seiner Vertreter." Die Faust die sich wie zu einem Boxerschlag erhob, sinkt wieder herab. Zwischen tiefen Falten drängt sich die Stirnhaut zu dicken Wülsten über die verdunkelten Augen. „York freilich ist fein", murrt er. „Und Wales. Und Oxford, Heresford, Shropshire, Glamorgan, Caernarvon. Und Durham, Lancashire, Westmoreland, Cumberland, Northumberland: der ganze Westen und Norden. Aber" — die Düsternis seiner Züge hellt sich ein wenig auf — „der Süden und der Osten sind unser: Somerset, Devon, Dorset; Norfolk, Suffolk, Lincoln, Northampton, Campridge; und Essex; und Sussex: und Kent!" Bei jedem Namen wird seine Stimme heller. Nun lacht er auf, und in diesem Lachen erkennt die Gattin etwas vom alten, von ihrem Noll: „Der Schule von Cambridge habe ich ihr silbernes Geschirr weggenommen; sie wollten's dem König schicken; aber wir können's besser brauchen; und die Scholaren haben die Bücher verkauft und sich dafür Waffen und Pferde und Ausrüstung gekauft. Wir mußten nicht mehr als hundert Pfund zuschießen. Zwei Kompagnien für hundert Pfund, Elisabeth, das ist doch ein guter Kauf!" Wieder lacht er, wird plötzlich ernst, geschäftig. „Ist Geld im Haus?" fragt er. „Gib mir die Schlüssel zum Schrank. Ich habe fünfhundert Pfund gezeichnet."

„Fünfhundert Pfund!" Sie sieht ihn erschrocken an.

„Und was weiter? St. John hat sechshundert gezeichnet.

Hampden tausend, Barrington gar zwölfhundert."

„Aber, Oliver! Fünfhundert Pfund! Das ist mehr —"

„Als wir uns leisten können, gewiß. Ist es dir lieber, wenn dir der gute König Karl Haus und Hof wegnimmt?"

„Muß es denn so weit kommen?" murmelt sie bedrückt.

„Ja", antwortet er fest. „Ein Zurück gibt's nicht mehr, nicht für ihn und nicht für uns. Wenn er uns unterkriegt, so legt er uns die Köpfe vor die Füße, und wenn wir Sieger bleiben —" er bricht plötzlich ab.

„Und wenn ihr Sieger bleibt?" wiederholt sie atemlos.

Er nagt die Lippen, wirft dann mit ungeduldiger Bewegung den Kopf zur Seite.

„Darüber wollen wir weiterreden, bis wir Sieger sind", antwortet er kurz. „Wenn König Karl sich fügt, so soll ihm nicht zuviel Leids geschehen." Ein unwillkürlich tiefer Atemzug aus befreiter Brust verrät ihr, daß diese Frage auch ihn quält, und daß er froh ist, zu einem Entschluß gekommen zu sein. „Das muß sich ja in den nächsten Wochen entscheiden", lenkt er selbst ab. „Wenn er sieht, daß wir die Stärkern sind, wird er klein beigeben. Zu Weihnachten ist alles vorbei, und ich bin für immer bei euch."

„Hoffentlich", sagt sie leise.

„Sicher", bekräftigt er. „Und nun geh und hol mir die Kinder." —

Sie kommen der Reihe nach, der junge Oliver mit Heinrich voran, Richard scheuen Blicks sich im Hintergrunde haltend. Die kleine Elisabeth springt sogleich auf den Vater zu und faßt ihn zutraulich bei der Hand. Brigitte bemüht sich, in ihre kühl prüfenden Grauaugen etwas Wärme treten zu lassen. Ganz zum Schluß trippeln Fränze und Marie herein und starren, den Finger im Mund, schüchtern den Vater an, der ihnen noch nie so groß und gebieterisch erschienen ist.

Auch seine Stimme, so freundlich sie klingt, scheint ihnen so ernst und gebietend wie nie. Atemlos horchen sie ihm zu und lassen seine Worte in ihr kleines Herz sinken.

„Nun hört zu, Kinder", sagt der Vater. „Ich muß auf eine lange Reise und weiß nicht, wann ich zurückkomme. Vielleicht komme ich überhaupt nicht mehr zurück, aber das wollen wir nicht hoffen." Das Zucken der kleinen Kinderhand in der seinen hat ihn den letzten hastigen Satz sprechen lassen. „Ich werde also", fährt er wieder mit ruhigem Ernst fort, „für lange Zeit nicht bei euch sein. Aber das soll euch nicht kümmern. Wenn ihr betet und dabei an mich denkt, so sollt ihr wissen, daß zu gleicher Zeit ich bete und an euch denke. Dann ist es so gut, als ob ich unter euch wäre. Und wenn ihr brav seid und der Mutter keinen Kummer bereitet, so komme ich wieder." Seine Blicke überfliegen die kleine, stumme Schar, dann schließt er: „So lebt wohl. Tut und leidet kein Unrecht, liebt eure Nächsten und fürchtet keinen, dann wird der Herr euch segnen, wie ich euch segne." Er legt die freie Hand auf den tiefgesenkten blonden Kopf vor ihm und schließt einen Augenblick lang die Augen. Da er sie wieder öffnet, sind sie feucht. „Geht", mahnt er leise.

Schweigend tritt eins nach dem andern zu ihm und reicht ihm die Hand, schweigend legt er seine Rechte auf einen Kopf um den andern. Dann verlassen sie, diesmal in umgekehrter Reihenfolge, das Zimmer: Fränze und Marie trippeln voran, sichtlich randvoll mit Fragen angefüllt, mit denen sie nun ihre Mutter quälen werden; Brigitte folgt; sie hat die leise widerstrebende Elisabeth an der Hand genommen und führt sie mit ruhiger Energie hinaus; bis zur letzten Sekunde liegen die großen, bangen Kinderaugen auf dem feierlich ernsten Gesicht des Vaters; schattenhaft gleitet hinter ihnen Richard aus dem Zimmer; dann folgt zögernden Schrittes Heinrich; endlich der junge Oliver.

Der junge Oliver hat zwei Schritte gegen die Türe zu gemacht, bleibt stehen, scheint zu überlegen; wirft dann in plötzlichem Entschluß den Kopf zurück, tritt nochmals vor den Vater.

Der sieht ihn voll an.

„Was willst du, Oliver?" fragt er.

Der junge Mann schluckt, zögert; dann stößt er rasch hervor: „Vater, ich weiß, wohin du gehst."

Fortsetzung folgt!

Indische Korsaren

Ein Besuch bei den Pathans

Von Baron O. R. Ehrenfels-Peschawer (Indien).

„Wir sind an der Grenze von Indien. Das Land rechts und links der britischen Militärstraße ist unabhängiges Gebiet. Wir müssen es betreten, um zum Malik Mahmud Amin zu fahren. Wenn wir beide erschossen werden, kümmert sich niemand darum. Weder Großbritannien noch Afghanistan. Es ist das verbriefte Recht der „independent tribes" der unabhängigen Bauern-„Könige", mit Eindringlingen in ihr Gebiet zu machen, was immer ihnen beliebt. Es gibt keine Pässe für dieses Land und keine andere „Einreisebewilligung" als die mündliche Einladung eines der Häuptlinge, die ich Ihnen hiermit bringe." Der indische Polizeioffizier in britischem Dienst hat sein Auto angehalten und entledigt sich auf diese Weise mit orientalischem Formensinn der Verantwortung für mein Leben.

Unlängst wurde gerade hier ein Hund, der das Raufen nicht lassen konnte, von seinem Besitzer verfolgt und flüchtete in den Nachbarhof. Dort angekommen wurde er als „Gast" betrachtet und war deshalb unantastbar. Sobald der Besitzer erbost in den fremden Hof eindringen und sein ungebärdiges Tier erschlagen wollte, wurde er von dem beleidigten „Gastherrn" über den Haufen geschossen. Seitdem herrscht zwischen den zwei benachbarten Bauern Blutrache. Die beiderseitigen Frauen gehen zwar zusammen an den Fluß Wäsche waschen, schwatzen, lachen und tauschen Geschenke der Eheherrn aus. Aber die Eheherrn selbst, die Brüder und Söhne dürfen sich nicht auf offenem Feld begegnen, ohne daß es Funken gibt.

Wenn also schon ein Hund als „schutzsuchender Gast" solche Verteidigung fand, kann auch ich mich beruhigt dem Schutze des hiesigen Malik des Mohmanstammes anvertrauen. Wie finstere Trotzburgen stehen die Bauernhöfe in den dunkelbraunen Felsrippen der Vorberge des Himalaya. Innerhalb dieser düsteren Lehmmauern des Malik-Hofes aber leuchtet weicher, zierlich behauener Stein. Vor der kleinen Hausmoschee stehen gedrehte, schwarz eingelegte Säulen. Blumen, Brunnen, fein ziselierte Schattengitter umgeben das Zenana, das Viertel der Frauen. Zum Frühstück gibt es neben Pilaw und Hammelfleisch noch englische Küche und Ananas aus Bengalen.

Dann führt der Gastgeber, ein Rüdezahl mit blau-weiß gemustertem Turban, zur besonderen Sehenswürdigkeit des Hauses: seiner privaten Gewehrfabrik mit Handbetrieb. Hier sind aus Bestandteilen alter Automobile Drehbänke, Fräsmaschinen, Drillbohrer und, was sonst noch zur Bearbeitung von Stahl und Eisen benötigt wird, hergestellt. Die Antriebskraft wird von den Armen der Söhne, Brüder und Vettern geliefert. Sie haben gelernt, auf ein unmerkliches Zucken im Gesicht des patriarchalischen Eisendrehers ihre Muskelkraft ein- oder auszusetzen.

Das Ergebnis dieses sonderbaren „Fabrikbetriebes" sind neuzeitliche Gewehre, die an Treffsicherheit und Haltbarkeit der britischen Infanteriewaffe gleichkommen. Einige solcher Patangewehre, die mit gefälschten englischen Fabrikstempel versehen waren, wurden neulich in ein indisches Infanterieregiment eingeschmuggelt. Nicht einmal der englische Sachverständige konnte die fremde Ware unter den eigenen Gewehren herausfinden, so sehr gleichen die im Handbetrieb hergestellten den Fabrikgewehren. Nur der Verkaufspreis ist niedriger. Die Arbeiter sind im Naturallohn besoldete Familienmitglieder, die das russische und japanische Unterbietungssystem durch Ausschaltung des Barlohnes des Arbeiters schon vorweggenommen haben. Allerdings ist die Herstellungsziffer nicht hoch.

Die Rot-Hemd-Bewegung versuchte vor zwei Jahren einen bewaffneten Vorstoß gegen die englische Herrschaft im angrenzenden Indien. Die eigentlichen englischen Nationalisten hielten diese durchaus gewaltsamen und nicht auf moralischem Recht aufgebauten Befreiungsversuche für aussichtslos und beteiligten sich nicht daran. Die Rebellen, darunter die tragisch-mittelalterliche Führer-Gestalt Batscha Saqaos, wurden denn auch bald gefangen und hingerichtet. Unter den im Bergwind baumelnden Erhängten schworen die persönlichen Blutrache-Feinde der hingerichteten Maliks England ihre ewige Treue.

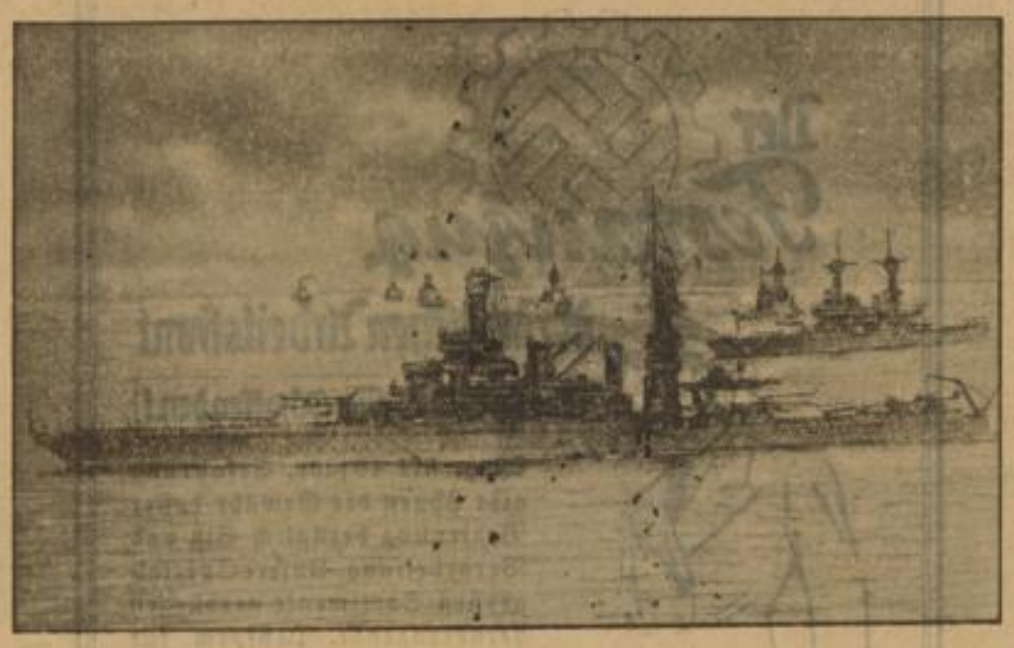
Vom politischen Auf und Ab ist keine Aenderung der mittelalterlichen Blutrachen- und Räuber-Romantik dieser Khyber-Leute zu erwarten. Man kann sie heute noch mit dem Gewehr über der Schulter, einen zottigen Wolfshund an der Seite, ihren neuzeitlichen Kraftwagen besteigen sehen, um einem verarmten Freund seine Tochter abzukaufen. Diese Art der Eheschließung, bei der die Frau den Mann ihrer „Wahl" gar nicht kennt, ist im Koran, dem religiösen Buch der Muslims, freilich verboten, aber das ist die Blutrache und das Zinsennehmen und manches andere, was die Patans gerne tun, auch.

Ein neuer und den alten Glauben neu belebender Geist versucht in das Land der Afridis und der Mohmands vielmehr durch die Khyber-Universität in Peshawar und durch den stets zunehmenden Autoverkehr mit Afghanistan einzudringen. Heute überschreiten den Khyber-Paß, das alte Einfallstor der nordischen Eroberer Indiens, jährlich an die 16 000 Autobus- und Karawanenpilger. Auf ihrem Weg nach Mekka sehen sie im fortgeschrittenen Afghanistan Tiroler Almhütten, von italienischen Architekten erbaut, und Montesori-Schulen von sudetendeutschen Lehrern geleitet und allerhand andere Dinge.

Ein Musterstudent der Khyber-Universität, den ich fragte, was er mit seinem Doktorgrad weiter tun würde, antwortete ohne viel Zögern: „Zu Vater zurück gehen, rauben, brandschatzen, morden und Blutrache üben."

Aber es spielte dabei ein ironisches Lächeln um seine glatt rasierten Lippen. Und das Lächeln schien mir nicht nur selbstironisch zu sein.

Amerikanische Kriegsschiffe im Manöver



Eine Flotille der amerikanischen Kriegsmarine während der großen Manöver, die gegenwärtig an der Küste von Los Angeles durchgeführt werden. Im Vordergrund das Schlachtschiff „Colorado".

Bismarck und sein Leibarzt

Das herzliche Verhältnis, das zwischen Bismarck und seinem Leibarzt Schwenninger bestand, wurde durch folgende charakteristische Episode eingeleitet:

Als Schwenninger zum ersten Male zu Bismarck gerufen wurde, stellte er unzählige Fragen an den Patienten, bis Bismarck die Geduld ausging und er ärgerlich fragte, wann die endlose Fragerei endlich aufhören würde. Darauf wandte sich Schwenninger zum Gehen, nahm Hut und Mantel und sagte zum Kanzler:

„Wenn Sie behandelt werden wollen, ohne durch Fragen belästigt zu werden, so schicken Sie am besten nach einem Tierarzt!"

Diese herzerfrischende Grobheit führte einen völligen Stimmungsumschwung bei Bismarck herbei, und er schenkte dem neuen Arzt in Zukunft sein volles Vertrauen. Das kommt besonders in dem guten Zeugnis zum Ausdruck, das Bismarck einmal seinem Leibarzt ausgestellt hat: „Schwenninger ist der erste Arzt, der mich behandelt, alle anderen Aerzte habe ich behandelt!"

Walter Neusels größter Sieg

„Kingfish" Levinski nach zehn Runden geschlagen — 18 000 New Yorker feiern Schmelings Nachfolger

Walter Neusel, der bekannte Bochumer Schwergewichtsboxer, hatte am Freitagabend in der New Yorker Madison Square Garden Hall den größten Tag seiner an boxsportlichen Erfolgen reichen Laufbahn. Nach einem harten Kampf gelang es ihm, den an dritter Stelle der Weltrangliste stehenden amerikanischen Schwergewichtsboxer und seitherigen ernsten Anwärter auf die Weltmeisterschaft, „King" Levinski, über zehn Runden einwandfrei nach Punkten zu besiegen.

Vor dem Kampf . . .

Nach Schmelings bekannter Niederlage durch Steve Hamas war Walter Neusel gerade zur rechten Zeit in Amerika etwas in den Vordergrund gekommen, um das Interesse an Deutschlands Boxsport wachzuerhalten, uns die ersten vier Kämpfe des blonden Bochumers in den Staaten erweckten die Hoffnung, daß Neusel etwa doch der Mann sein könnte, um Schmelings Erbe erfolgreicher zu verwalten als der „Erblasser" selbst. Neusel feierte nach zwei Qualifikationskämpfen über gute Leute einen eindrucksvollen Sieg über den amerikanischen „Carnera" Ray Impelletiere und machte dann zwar Unentschieden mit Natie Brown, erhielt aber trotzdem einen Vertrag mit King Levinski, dem k. o.-König aus Chicago. Das war die Chance für Neusel, wurde doch Levinski drüben zur allerersten Klasse der Schwergewichtler gerechnet, nachdem er Jack Sharkey groß geschlagen und auch sonst infolge seiner enormen Schlagkraft und seiner großen Vitalität im Ring ausgezeichnete Kämpfe geliefert hatte. Ihn hielt man neben Maxie Baer in erster Linie für berufen, von Carnera die Weltmeisterkrone für USA zurückzuholen. Der Kampf mit Neusel sollte für den „Fischkönig" eine Art entscheidender Aufgalopp werden.

Neusels Gewinnaussichten für dieses Treffen waren aber nicht schlecht. Noch kurz vor Beginn standen die Wetten nur 7:5 für Levinski, und die 18 000 Zuschauer, die im Madison Square Garden versammelt waren, erwarteten durchaus nicht alle den Amerikaner in Front. Zwar waren die körperlichen Vorteile auf des „Kingfish" Seite. Mit 203 amerikanischen Pfund gegen 197 Pfund Neusels war der Gewichtsunterschied nicht so groß, aber in Größe und Reichweite war der Yankee doch klar begünstigt. Neusels Chance lag im reinen Boxen, denn auch der Punch des Chicagoer k. o.-Schlägers war der härtere. Das Publikum empfing denn auch den zuerst erscheinenden Levinski mit starkem Beifall; für den sehr selbstbewußt in den Ring gehenden Neusel blieb allerdings auch noch ein recht freundlicher Empfang.

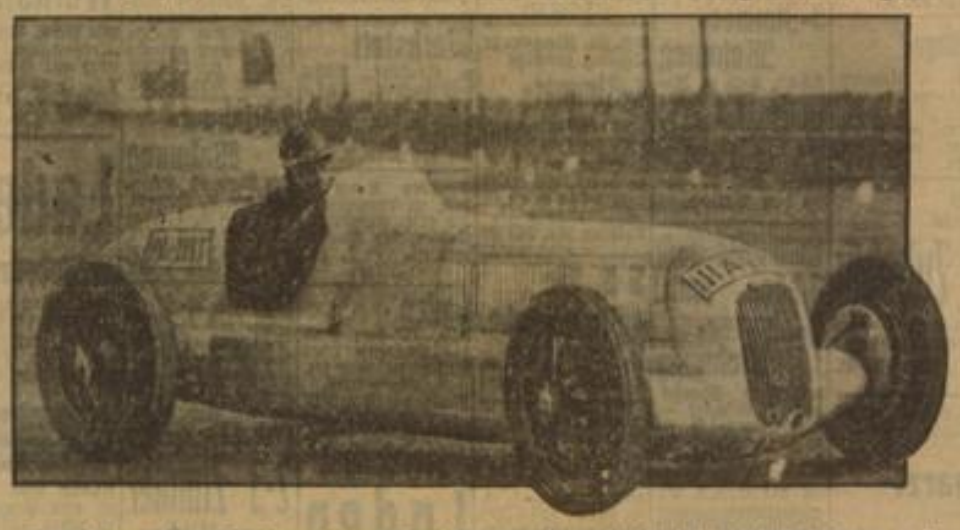
Wie Neusel siegte . . .

Der Kampf sah zunächst gar nicht rosig für den Deutschen aus. Levinski begann in seiner bekannten Art mit stürmischen Angriffen, aber Neusel ließ sich dadurch keineswegs aus der Ruhe bringen. Die weit hergeholten Schwinger Levinskis deckte Neusel gut ab, und es störte ihn auch nicht weiter, daß er in der dritten Runde einmal bis drei zu Boden mußte. Im Gegenteil, dieser Niederschlag schien für ihn das Zeichen zum Generalangriff gewesen zu sein. Von der vierten Runde an wurde der ausgezeichnet boxende Deutsche zusehends überlegen, und am Schluß des über zehn Runden gehenden Kampfes stand nur noch ein Mann im Ring, Walter Neusel. Zwar versuchte Levinski mit allen möglichen erlaubten und unerlaubten Mitteln, das drohende Geschick noch zu wenden, aber Neusels einwandfreien Punktsieg konnte er nicht gefährden. Im Gegenteil, seine unsaubere Kampfesweise trug ihm mehrere Verwarnungen des Ringrichters ein, und nach dem Kampf bezeugte ihm das Publikum in lebhaften Kundgebungen sein berechtigtes Mißfallen. In gleich starkem Maße wurde Neusel gefeiert, der schon während des Kampfes für seine guten Leistungen von den Zuschauern lebhaft angefeuert worden war.

Nach dem Kampf . . .

Für Walter Neusel eröffnet dieser Sieg alle Aussichten. Er hat sich mit einem Schlag in die allererste internationale Klasse emporgekämpft, und wenn nicht alles trügt, wird man ihn bald unter den engeren Kandidaten für die Weltmeisterschaft sehen können. Auch das finanzielle Ergebnis dieses Kampfes war nicht schlecht, gingen doch nicht weniger als 21 000 Dollars an Eintrittsgeldern ein. Aber selbstverständlich kommt das „große Geschäft" für den in Amerika bisher sehr geschickt gemanagten Neusel jetzt erst. Auf jeden Fall aber hat Deutschlands Boxsport in USA wieder einen Mann in vorderster Front stehen, der zu den höchsten Aufgaben berufen ist.

Brauchitsch trainiert mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen



Der bekannte deutsche Rennfahrer Manfred von Brauchitsch bei Versuchsfahrten auf der Autostraße Mailand und Varese. Mit seinem Mercedes-Benz-Rennwagen soll er bereits Geschwindigkeiten von 300 Stundenkilometern erreicht haben.

Die Amateurboxer in Stuttgart

Im Leichtgewicht erreichte erwartungsgemäß der deutsche Meister Schmedes (Dortmund) die Schlußrunde. Er schlug den Württemberger Häuser (Böckingen) sicher nach Punkten. Sein Gegner im Endkampf wird der bayerische Meister Frei (München) sein. Im Weltergewicht haben sich mit Karty (Oberhausen) und Campe (Berlin) ebenfalls die Favoriten durchgesetzt. Daß Mittelgewichtsmeister Bernlöhr die Schlußrunde erreichen würde, war zu erwarten; er schlug den bayerischen Meister Schmittinger (Würzburg) in imponierendem Stil. Etwas überraschend war der Westfale Blum (Altena) über den Berliner Polizist Hornemann erfolgreich, so daß also Bernlöhr und Blum die Schlußgegner im Mittelgewicht sein werden. Im Halbschwergewicht setzten sich Figge (Elberfeld) und der Berliner Pürsch durch, während im Schwergewicht Exmeister Kohlhaas (Münster) und Runge (Elberfeld) in die Endrunde einzogen. Vor allem Kohlhaas lieferte einen sehr eindrucksvollen Kampf. Der gewiß nicht schlechte Sachse Badstübner wurde gegen Schluß der zweiten Runde nach vielen Niederschlägen vom Ringrichter in seine Ecke geschickt. Die Ergebnisse:

Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) schlägt Häuser (Böckingen) n. P.; **Weltergewicht:** Campe (Berlin) schlägt Mellin (Hamburg) n. P.; Karty (Oberhausen) schlägt Murach (Schalke) durch Disqualifikation in der zweiten Runde; **Mittelgewicht:** Blum (Altena) schlägt Hornemann (Berlin) n. P.; Bernlöhr (Stuttgart) schlägt Schmittinger (Würzburg) n. P.; **Halbschwergewicht:** Figge (Elberfeld) schlägt Voigt (Hamburg) n. P.; Pürsch (Berlin) schlägt Pietsch (Leipzig) n. P.; **Schwergewicht:** Runge (Elberfeld) schlägt Eckstein 3 (Lübeck) n. P.; Kohlhaas (Münster) schlägt Badstübner (Planitz) in der zweiten Runde durch technischen k. o.

Die Endkämpfe

am Samstag abend werden nun folgende Boxer bestreiten:

Fliegengewicht
Spannagel (Barmen)—Brofazi (Hannover).

Bantamgewicht
Ziglarski (München)—Wilke (Hannover).

Federgewicht
Schwager (Dortmund)—O. Kästner (Erfurt).

Leichtgewicht
Schmedes (Dortmund)—Frei (München).

Weltergewicht
Karty (Oberhausen)—Campe (Berlin).

Mittelgewicht
Bernlöhr (Stuttgart)—Blum (Altena).

Halbschwergewicht
Figge (Elberfeld)—Pürsch (Berlin).

Schwergewicht
Runge (Elberfeld)—Kohlhaas (Münster)

Auftakt der Radsportsaison in Mannheim

Der Radsportverein Opel hat es unternommen, als erster in Mannheim auf den Plan zu treten und zwar mit einer Neuheit für Mannheim, dem

ersten Mannheimer Querfeldeinrennen.

Dasselbe ist nicht nur für die Mitglieder des Opel offen, sondern auch Angehörige der SA, SS, FAD, HJ und der Schupo, in welchen Kreisen das Interesse für dieses Rennen, als Wehrsportübung gedacht, groß ist, werden daran teilnehmen. Das Rennen startet am 18. März, vormittags, an der Hauptfeuerwache, das Ziel ist an der Sellweide und beträgt die Strecke ungefähr 22 Kilometer. Die genaue Strecke wird den Fahrern selbst erst 15 Minuten vor dem Start bekanntgegeben.

Zu diesem Rennen hat das Hakenkreuzbanner einen wunderschönen Wanderpreis für die Formationen der SA, SS, HJ, FAD und Schupo gestiftet, der dieser Tage bei der Firma Mohnen, Breite Straße, ausgestellt werden wird. Der Wanderpreis muß dreimal hintereinander oder viermal außer Reihe gewonnen werden und wird der Formation gegeben, die den schnellsten Fahrer stellt.

Das Berliner Sechstagerennen beginnt

Die erste Berliner Sechstagenacht rollte vor nur schwachem Besuch ab und trotz der unaufhörlichen Jagden der Fahrer wollte keine rechte Stimmung aufkommen, zumal die Halle nur schlecht geheizt war.

Das Rennen begann sehr vielversprechend, schon eine halbe Stunde nach dem Start entspann sich eine Jagd, die mit einer nur kurzen Unterbrechung nach der 2-Uhr-Wertung bis nach 5 Uhr morgens sich hinzog. Das Tempo war unerhört scharf und nach drei Stunden waren 136,640 Km. zurückgelegt, was einem Stundenmittel von über 46 Km. entspricht. Jan v. Kempen/Braspenning gab zunächst den Ton an, später aber drängten Zims/Ippen und Funda/Pützfeld immer stärker nach vorn. Zims/Ippen sicherten sich schließlich die alleinige Führung und beim Eintritt der Neutralisation, als das Feld schon weit auseinandergezogen war, führten die beiden Kölner mit zwei Runden Vorsprung. Im Verlauf der Jagden ereigneten sich zahlreiche Stürze, von denen besonders Dorn, Tietz, Ehmer, Korsmeier, Göbel und der Spanier Prieto betroffen wurden.

Der Stand um 6 Uhr morgens:

1. Zims/Ippen 35 P.; 2 Rd. zurück: Funda-Pützfeld, 46 P.; 3. J. v. Kempen/Braspenning, 40 P.; 3 Rd. zurück: 4. van Revele/Slaats 21 P.; 5. Tietz/Loncke 11 P.; 5 Rd. zurück: 6. Rausch/Lohmann, 25 P.; 6 Rd. zur.: 7. Korsmeier/Ehmer, 12 P.; 7 Rd. zur.: 8. Martin-Smets, 0 P.; 8 Rd. zur.: 9. Gebrüder Nickel, 1 P.; 11. Siegel/Rieger, 8 P.; 12 Rd. zurück: 12 Dorn/Maczynski 10 P.; 14 Rd. zurück: 13. Göbel/Prieto, 11 P.; 17 Rd. zurück: 14. Matzack/Neda, 5 P.

Das Düsseldorfer Olympia-Hallenfest

Die erfreulichste Feststellung, die man am Freitag abend in der Düsseldorfer „Maschinenhalle" beim „Olympia-Hallenfest", das der Westdeutsche Spielverband veranstaltete, machen konnte, war die, daß Arthur Jonath immer noch der Alte ist. Nach längerer Zeit erschien er wieder am Start, aber wenn es auch beim „come-back" infolge Pechs nicht zu einem Siege reichte, so bewies der Bochumer doch, daß in diesem Jahre wieder mit ihm zu rechnen ist. Im ersten Lauf des Sprinterkampfes schlug er den deutschen Meister Borchmeyer ganz glatt, dagegen blieb er im zweiten am Start sitzen und kam nur auf den dritten Platz, wodurch er auch Borchmeyer den Gesamtsieg überlassen mußte.

Als erster leichtathletischer Wettbewerb wurde der 3000-Mtr.-Lauf gestartet, der dem deutschen Meister Syring einen überlegenen Sieg brachte. Das Hochspringen gewann überraschend der Düsseldorfer Merker mit 1,80 Meter vor dem Kölner Busch. Den ersten Lauf des Sprinterkampfes über 50 Mtr. gewann Jonath (Tus Bochum) vor seinem Klubkameraden Borchmeyer in 5,3 Sek., dagegen gewann Borchmeyer den über 60 Mtr. führenden zweiten Lauf vor Buthe-Pieper und dem schlecht abgekommenen Jonath. Borchmeyer wurde dadurch auch Gesamtsieger vor Jonath. Der Düsseldorfer Leseber war im 1000-Mtr.-Lauf nicht zu schlagen, ebenso war Lampert (Elberfeld) im Kugelstoßen mit 14,30 Mtr. ungefährdet.

Fußballrunde der Mannheimer Schulen

Die letzten Termine vor den Entscheidungsspielen

Stadion, Beginn jeweils 15 Uhr

13. März 1934: Kl. B Lessingschule — Adolf-Hitler-Gymnasium
13. März 1934: Kl. B Moll-Realschule — Tulla-Oberrealschule
14. März 1934: Kl. C Handelsschule — Moll-Realschule
15. März 1934: Kl. B Gewerbeschule I — Moll-realschule
16. März 1934: Kl. C Gymnasium — Adolf-Hitler-Gymnasium.

Die Entscheidungsspiele nehmen am 19. März ihren Anfang

Voraussichtliche Teilnehmer sind:
in Kl. B: Handelsschule und Lessing-Schule oder Fortbildungsschule
in Kl. C: Lessing-Schule und Handelsschule.

Die letzten Ergebnisse in Klasse C
(über 17 Jahre)

Handelsschule — Gewerbeschule I . . .	4:1
Tulla-Oberrealschule — Handelsschule . .	0:0
Moll-Realschule — Gewerbeschule I . . .	1:4
Gewerbeschule I — Tulla-Oberrealschule .	8:6
Adolf-Hitler-Gymnasium — Lessing-Schule	1:3
Gymnasium — Gewerbeschule II	4:4
Fortbildungsschule — Gymnasium . . .	1:1
Lessing-Schule — Gewerbeschule II . . .	1:0
Gewerbeschule II — Ad.-Hitler-Gymnasium	3:1
Fortbildungsschule — Lessing-Schule . .	0:4
Lessing-Schule — Gymnasium	6:3
Gewerbeschule II — Fortbildungsschule .	5:2
Tulla-Oberrealschule — Moll-Realschule .	3:3
Gewerbeschule I — Handelsschule . . .	3:4
Handelsschule — Tulla-Oberrealschule . .	3:2
Moll-Realschule — Gewerbeschule I . . .	1:2
Handelsschule — Moll-Realschule . . .	2:0

Roeth.

Neun Mannheimer beim Vorbereitungskursus in Ettlingen

Wie uns der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Stuf. Körbel, mitteilt, werden in der Zeit vom 11. bis einschließlich 18. März verschiedene Mannheimer Sportler an einem allgemeinen Leichtathletik-Kursus in Ettlingen, der unter Aufsicht der Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher steht, teilnehmen. Der Lehrplan umfaßt alle Gebiete des olympischen Sportes und sieht auch für die Fußballer einen Sonderlehrgang vor. Die Mannheimer Teilnehmer sind folgende:

Willi Eichin (TV 46), Herm. Marquet (08), Hans Andres (MTV), Neckermann (Postsportverein), Otto Fehn (TV Jahn), Karl Lang (VfL Neckarau), Friedrich Zick (VfR), Adolf Theis (Phönix), Anton Drees (SpV 06).

Mit der Entsendung dieser Leute soll nicht nur deren persönliche Ausbildung bezweckt werden, sondern auch die Grundlage für die Aufnahme der Arbeit der Trainingsgemeinschaften in Mannheim, die bis jetzt leider noch nicht in Angriff genommen wurden, geschaffen werden. Hoffen wir, daß diese Mannheimer Sportler, die in Ettlingen gemachten Erfahrungen in ihren Vereinen praktisch zur Auswirkung bringen zur Wiederbelebung der Leichtathletik und vor allen Dingen zur endgültigen Inangriffnahme der Arbeiten der vom Reichssportführer geforderten Trainingsgemeinschaften beitragen. Ueber den Erfolg des Kurses werden wir an dieser Stelle späterhin nach berichten.

Sperre über SpVgg. Plankstadt abgelaufen

Auf Grund der Vorkommnisse beim Spiel 06 Heidelberg gegen Plankstadt wurde die gesamte 1. Mannschaft von Plankstadt vom Fußball-Bez.-Führer Hornberger vom 18. 2. bis 10. 3. 1934 gesperrt. Außerdem wurde ein Spieler aus dem DFB ausgeschlossen, andere kamen mit einer Sperre von 3 bzw. 2 Monaten davon. Dieses Urteil wird bestimmt dazu beitragen, daß derartige Unsportlichkeiten fürderhin unterbleiben.

Vincenz Hower,

der gegenwärtige deutsche Boxmeister im Schwergewicht, hat in den Wilmersdorfer Tennishallen in Berlin seinen Titel gegen Hein Müller mit Erfolg verteidigt.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

OSTERN
in einer schönen Wohnung der „Heimat"
2-, 3-, 4-Zimmerwohnung
herrlich gelegen, mit **einger. Bad** u. **Warmwasserbereitung** sind noch zu haben.
Heimat A.-G., Verwaltung Pfalzplatz 20
15041 K Fernruf 39890

Schöne 1 Z. u. K. evtl. 2 Zim. u. K. sow. 3 Zim. u. K. mit Zubeh., Preis 20 u. 32 M., z. vm. Blink, Friedrichsfeld, Vogesenstr. 57 (17 702*)

Sonn., geräumige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek., u. Besenk., u. eine **2-Zimmer-Wohnung** ab 1. April in Rheinau zu verm. Langer Riemen 74 gegenü. d. ev. Kch. (15 222 K)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde und Gartenanteil in Käfertal-Süd zum 1. April billig zu verm. Zuschriften unter Nr. 17 797* an den Verlag ds. Bl.

Ladenburg
Schöne (15 297 K)
3 Zimmerwohnung mit Bad, im 2. Stock des Anwesens „Zum Schwanen" in Ladenburg ist sofort oder per 1. April zu verm. Näheres Schwanenbrauerei Kleinschmitt A.-G., Schwetzingen.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör per 1. April preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. 25 553 K

Auf dem Lindenhof! Sehr schöne (25 005*)
4-Zimmer-Wohnung 2. Stock, Küche, Badez., Mansarde u. Balkon, Keller, Waschk., Trockenspeich., bis z. 1. Mai 34 zu verm. Näh. bei Lücht, Rheindammstr. 37, 3 Treppen lks.

4 Zimmer Küche u. Zubeh., 1 Treppe, zum 1. April zu verm. Lage: Mittelstraße, Nähe Meßplatz. Angeb. u. Nr. 25 068* an den Verlag ds. Bl.

Schöne, sonnige (25 067*)
4-Zimmer-Wohnung mit eingericht. Bad, Warmwasser, in der Küche, mit Aussicht auf den Lanzpark, auf 1. April zu verm. Rau, R 7, 40. Tel. 28 000. (25067*)

Herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung Oststadt, mit Zentralheizg., Warmwasserversorgung usw. und reichlich. Nebenräumen per 1. April besonders günstig zu verm. Zuschriften unt. Nr. 17 886* an d. Verl. d. Bl.

Eckhaus N 2, 1: 5 Zimmer, Bad, Küche im 3. Stock, wird neu herger., per 1. April zu verm. Eignet sich f. Büro, Praxis, Geschäft. Ausk. ert. Raub, 4. St. Tel. 302 02. (15 127 K)

Schöne, geräumige
5- und 7-Zimmer-Wohnungen mit Bad, Speisekam. u. Zubeh. in schön. Lage am Friedrichspark, auch als Büro geeignet, sof. od. später preisw. zu verm. Angeb. unt. Nr. 15 336 K an den Verlag ds. Bl.

7-Zimmer-Wohnung 1 Treppe hoch, Nähe Paradeplatz, m. Warmwasserheizung, gegebenenf. geeignet für Arzt oder Rechtsanw., zu vermieten. Näheres durch M. Dietrich, Rietschelstraße 16. — Telephon 400 09. (8147 K)

Geschäfts- und Wohnlage! Neu herger., elegante 8-Zimmer-Wohnung, prachtv. Räume, 1. Et., a. Wasserturm, für Aerzte u. sonst. Berufe vorzügl. geeign., per sofort wirkl. preisw. zu verm. Anzufrag. Friedrichsring 2a, 1 Tr. (25 014*)

Heidelberger Straße Etagenwohnung 4. Stock
9 Zimmer mit Zubehör Zentralhzg., Personen-Aufzug usw. zum 1. April zu verm. Näheres Hch. Blau, P 7, 17. Tel. 269 48. (25 064*)

Schöne Wohnung in bester Stadtlage nächst der Heidelberger Straße für
Anwalt-, Zahnarzt-Praxis (seither ausgeb. Zahnarzt-Praxis) ganz od. geteilt zu verm. Angeb. unt. Nr. 15 335 K an den Verlag.

Am Bahnhofplatz
schöner, großer, hell. Laden auch für Büro geeignet, sowie
sonn. 5-Zimmer-Wohnung zum 1. April zu vermieten. Näher. Bahnhofplatz 7, 4. Stock. (17 900*)

Am Paradeplatz schöne und helle
Büroräume auch einzeln, mit Zentralhzg., sofort billig zu verm. Näher. Fernsprecher 315 03. (25 001*)

C 3, 6
2 große, helle Büroräume Zentralhzg., 2. Stock, auf 1. April zu vermieten. Näher. Geschäftsstelle Bad. Beamtenbank. (15 221 K)

Paradeplatz - im Zentrum
Schöne, helle, große
Büro (Geschäfts)-Räume 1 Tr. hoch, per sofort zu verm. Näher. D 1, 4. (15 286 K)

Laden mit zwei Schaufenstern, zu verm. O 4, 13, Kleine Planken. (25 065*)

1 Zimmer und Küche Gas, el. Licht, per 1. 4. in Feudenheim zu vermieten. Einzelperson bev. Angeb. u. 25 020* an die Exp. d. Bl.

1 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Wallstadt, Trompetergasse 1. (17 885*)

Gemütl. Heim für seriösen Herrn, 2 Zimm. m. Wintergart., Bad, Zentralh., ev. Garage, in Einfam.-Haus, m. o. ohne Möbel z. 1. 4. od. sp. zu vm. in Weinheim. Zuschr. u. 17 843* an die Exp. d. Bl.

Karl-Ludwigstr. 3, **3- od. 4-Zim.-Wohn.** im 1. od. 2. Stock auf 1. April zu vermieten. Zu erfr. parterre. (17 090*)

Moderne, große **2 Zimmerwhg.** sehr gut ausgestattet, m. Diele, Kü., Bad, Gard., groß. Wintergart., Zentralheiz., Warmw.-vers., evtl. Garage in Villa p. 1. 4. o. sp. an Ehepaar zu verm. Preis 48 M. In Weinheim. Zuschr. u. 17 879* an die Exp. d. Bl.

2½ Zimmer und Küche ab 1. 4. (2 Trepp.) zu verm. (17 194*) Hafenstraße Nr. 20 Näheres: Telefon Nr. 505 45

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad u. Zubehör, freie Lage Neckarst.-Ost, 1 Tr., an zahlgsf. Miet. per 1. 4. zu verm. Prs. 66.— M. Off. unter Nr. 17 814* an den Verlag.

Schöne, sonn. **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek. und Mansarde — Neckarstadt-Ost — zum 1. April zu vermieten. Angeb. u. 15 315 K an die Exp. d. Bl.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Gontardstr. 46, b. Zimmermann. (25 026*)

3-Zimmer-Wohnung Mädchenk. u. Zubehör, zu vermiet. (Neubau) (17 847*) Heßner, Moselstraße 2, Ecke Lange Rötterstraße (59).

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad, a. Pfalzplatz, auf 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Heid, Hausverwaltung, Pfalzplatz 9. (25 009*)

Preisw. zu verm.: **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche u. allem Zubehör. (17 889* Käfertal-Süd, Rüdesheimer Str. 2

Im Odenwald. Eine schöne, ruh., etwas hoch geleg. **3-Zimmer-Wohnung** in Aschbach (bei Waldmichelbach) i. Odw. alsb. zu vm. Zuschr. u. 15 195 K an die Exp. d. Bl.

Pfalzplatz: 3 Zimm., Küche eingericht. Bad, a. 1. 4. zu vm. Näh.: Hausmstr. Fuchs, Donnersbergstr. 21 (10 599 K)

Schöne, sonnige **3 Zimmerwhg.** per 1. 4. zu verm. Näher. bei Göh, Seckenheimer Anl. 9 (15 289 K)

Hafenstraße 38: **3 Zimm. u. K.** per 1. 4. zu verm. Näh.: parterre. (17 871*)

Oststadt Weberstr. 7, 1 Tr., **4-Zimmer-Wohnung** m. eingericht. Bad, Mans., neu herg., auf 1. April billig zu verm. Näh. bei Ch. Lab, Seckenheimerstr. 30, Lad. (22 232 K)

S 6, 26, Ringstraße Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** 3. Stock, auf 1. 4. zu verm. (17 180*) Bussemer, Cullinistraße 18. Telefon Nr. 217 08

S 3, 7b: 4 Zimmerwhg. z. 1. 4. evtl. früh. zu vm. Näh. im 4. Stock. (17 091*)

4 Zimmer und Küche mit Bad, a. 1. 4. zu verm. (17 675*) Waldparkstraße 28, 1 Treppe.

Schöne (17 898*) **5-Zimmer-Wohnung** mit Speisekammer, Bad u. Mansarde, sehr preiswert zu vermieten. Cullinistraße 16, 4. Stock.

Bismarckplatz 5-Zimmer-Wohnung bzw. (17 898* 6 gewerbliche **Räume** part., neu herger. zu verm. Näh. b. Hausmstr. Daug, Gr. Merzelstr. 2, V.

Sonnige (15 096 K **6 Zimmerwhg.** a. f. Büro geeign., per sof. zu verm. R 7, 29, Ring.

7-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., Nähe Schloß, Bismarckstraße, vollständig neu hergericht., zu vermiet. (17 892*) Walzbauer, L 7, 4a.

L 15, 12 Schöne **Büroräume** 1 Treppe, m. Heizung, und schöne **6-Zimmer-Wohnung** (5 Zi. n. d. Str.) Bad, Balkon und Zubehör, per sof. zu vermieten. (17 828*)

Eckhaus, N 2, 1, 1 Tr., sep. Eing., **2 gr. h. Räume** für Büro, Praxis oder Geschäft, mit Gas, Wass., Str., Tel., sof. od. spät. zu verm. Ausk. d. Raub, 4. Stock. Telephon 302 02 (15 126 K)

Nähe Schlachthof und Pokamz 9: **4 helle trock. Lagerräume** auch als Büro geeignet, ca. 90 qm, sof. od. spät., auch geteilt zu vermiet. Prs. zus. 38.— M. Näher. bei Reck, Mühldorferstr. 12 zw. 2 und 3 Uhr. (15 302 K)

Neu gebaute, helle **Werkstatt** m. Kraftstr., Nähe Gloria-Pal., Seckenheimerstr., b. 1. 5. preisw. zu verm. Zuschr. u. 17 884* an die Exp. d. Bl.

Schöner Laden bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststick. Geschwister Ahamczewski, D 2, 15. (1722 K)

Laden neu, 70 qm, auch als Garagen oder Lager zu vermiet. J. Kirchmüller, Neckarauerstr. 215/17 (13 297*)

Geräumiger Laden mit 3 großen **Lagerräumen** geeign. f. Möbelgeschäft od. Großhandlung, Nähe Marktplatz preisw. zu vermieten. Angebote an J. Hornung, L 7, 6 (13 294*)

Laden mit anschl. Lager **3 Zimm. u. K.** zum 1. 4., eventl. später zu vermiet. Näh. b. Strack, Neckarauer Str. 95 (17 241*)

Laden in bester Geschäftslage zum 1. April zu vermiet. Näh. H 4, 31, 1 Treppe. (25 062*)

Mittelstr. 52, klein. Laden auf 15. 3. o. später preiswert zu vermieten. Tuteln, Tel. 515 84 (25 011*)

Werkstatt mit Wasser, Licht- und Kraftstrom z. 1. April zu verm. Preis 25 M. Näh. U 4, 9a, 2 Tr. r. (25 018*)

April-Umzug **Tapeten** wählen Sie am besten bei **Bölinger** Seckenheimerstraße 48

Schlafstellen

Schlafstelle an jg. Mann od. Mädch. zu verm. Bellenstr. 48, Lad. (17 772*)

Mietgesuche

Schöne 1-2-3. Wohnung auf 1. April, am liebst. Vorort, gesucht. Miete i. vor. Ruhige Mieter. — Angeb. u. 17 748* an die Exp. d. Bl.

Polizeib. sucht a. 15. 3. od. 1. 4. **2 Zimm.-Küche** Neckarstadt-Ost od. Käfertal-Süd bev. Angeb. mit Preis unter Nr. 17 798* an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör von kinderl. Ehepaar i. nur gutem Hause p. 1. April gesucht. Angeb. u. 17 826* an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mit Bad od. Kämmerchen v. kinderl. Ehepaar b. 1. Mai gesucht. Offert. unter Nr. 25 054* an die Exp. d. Bl.

Architekt, jg. Ehep. sucht zum 1. April **2 Zimm., Küche** Pünktlich Zahler. Zuschr. u. 25 055* an die Exp. d. Bl. oder Tel. 223 05.

2-3 Zimmer und Küche Miete bis 45 RM, per 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 25 017 K an die Exp. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung m. Zub. auf 1. 5. od. 1. 6. d. prü. u. ruh. Miet. ges. (n. Oberst.). Miete b. 45 M. Angeb. unt. 17 783* an d. Bl.

Gesucht: **2-3-Zimmer-Wohnung** womögl. mit Bad. Lage: Lindenhof, Almenhof, Oststadt per 1. Mai 1934. Preisangebote unter Nr. 17 831* an die Exped. ds. Bl.

Kinderl. Ehepaar sucht z. 1. 4. oder früher **2-3 Zimmer und Küche** Angeb. m. Preis u. 17 885* a. d. B.

3 Zimmer und Küche von pünktl. Zahler baldigst zu mieten gesucht. Zuschr. u. 17 844* an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche, Bad, sonnige Lage im Zentrum d. Stadt z. 1. Mai gesucht. Angeb. u. 17 858* an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober Einfamilien-Haus od. größere Etage in Feudenheim od. and. guter Wohnlage zu miet. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 15 508* an die Exp. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. u. Bd. mögl. Lindenh. p. sof. Miet. a. 1. 7. zu mieten gesucht. Offert m. Preis u. Nr. 17 736* a.d.V.

Helle **Werkstätte** für ruhig. Betrieb in der Innenstadt zu mieten gesucht. Zuschr. u. 15 276 K an die Exp. d. Bl.

Helle **Werkstatt** mit klein. Büro u. Kraftanschl., evtl. auch mit Schuppen ges. f. ruh. Betr. Angeb. u. 17 790* an die Exp. d. Bl.

Laden m. Nebenraum oder Büro i. Zentrum gesucht. — Angeb. mit Preis unter Nr. 17 958* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Hübsch möbl. Zim. m. voll. Pens. bill. zu verm. (17 887*) Stamitzstraße 4, 2 Tr. rechts, Nähe Max-Josef-Straße

Gt. möbl. Zimm. heizb., an besseren Herrn per sof. od. später zu vermiet. Seckenheimerstr. 36, 3 Trepp. (17 750*)

2 gut möbl. Wohn- und Schlafzimm. m. od. ohne Pens. in gut. Lage, ruh. Hause, zum 1. 4. zu verm., el. Licht, Zentr.-Hzg., Telef., u. Badbenützung. Leipzig-Haus, Otto-Beck-Str. 47. (17 764*)

Ält., Berf., findet gemütl. billiges **Dauerheim** bei klein. Familie. Zuschr. u. 17 860* an die Exp. d. Bl.

Gut möbl. **Zimmer** zu verm. Tennisplatz, Goethestr. 10 Pister. (17 850*)

Wohn- und Schlafzimmer, aneinandergeh., sehr gut möbl., Zentralh. Tel., u. Badben., in gut. Haush. an sol. H. zu vermiet. Offert. u. 17 604* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer an berufst. D. od. Herrn sofort zu verm. Näheres Emil-Heckel-Str. 94 II, b. K. (25 022*)

Möbl. Mans.-Zimmer in gutem Hause Qu 2, 3, 1 Treppe zu vermieten. (15 321 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junger Beamter sucht am **möbl. Zimmer** a. 1. 4. in Neckarst.-Ost od. Nh. Adolf-Hitlerbr. Preisang. unter Nr. 17 891* an den Verlag.

Möbl. Zimmer mögl. m. Pension, sofort od. zum 1. April gesucht. Angeb. u. 15 317 K an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer

Schönes leeres **Zimmer** 1 Tr., sof. zu vm. J 3a, 5, Laden. (17 873*)

2 schöne leere **Zimmer** mit elektr. Licht. Friedrichsring 20 Tennisplatz, an berufst. Dame o. H. auch einz. od. als Büro, auf 1. April zu verm. Näheres S 6, 20, 3 Tr. lks. (17 878*)

Neu hergerichtete Mansarde mit elektr. Licht zu vm. Rupprechtstr. Nr. 14, III, rechts. (17 818*)

Leeres Zimmer an alleinsteh. Pers. zu vermieten. Rheindammstr. 21, 3 Treppen, rechts. (25 003*)

Ält. Herr sucht **leeres Zimmer** 2. St., Vorderhs., auf d. Straße geh., in gutem Hause a. 1. April. Zuschr. u. Nr. 17 848* an d. Exped. ds. Bl.

Berufst. Frl. sucht per 1. April **separates, leer. Zimmer** m. Gas, evtl. fl. Wass., od. 1 Zim. u. Küche (nur Oststadt, Innenstadt). Preisang. u. 17 836* an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Gesang-Unterricht erteilt Alfred Linn, Gesanglehrer, und Konzertsänger, Mannheim Tattersallstraße 19. — Anmeldungen von 17—19 Uhr. (17 227*)

Alle Beamten müssen infolge Verfügung des H. Reichsministers des Innern vom 27. Dezember 1933 die
Deutsche Kurzschrift
(Einheits-Kurzschrift)
erlernen, welche nirgends schneller, gründlicher und individueller gelehrt wird als bei

GRONE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, jetzt Tullastraße 14 zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche Telephon 424 12.
Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheckllehre, Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Höhere Handelsschule und private Handelsschule Schüritz
Mannheim O 7, 25
Nächst dem Universum
½-, 1- u. 2jährige Lehrg. zur Vorbildung für den Kaufmann. Beruf. Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschr., Buchführung usw. 18694 K
Kleine Klassen. Mäßiges Schulgeld — — Bekannte Erfolge

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Betriebstechnik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann, Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatlich anerkannt. - Drucksachen frei
FRIEDBERG i. H.

CHEMISCHES LABORATORIUM FRESENIUS
Gründliche Einführung in die Chemie. Ausbildung chem.-techn. Assistenten und Assistentinnen — Staatl. Abschlußprüfung
Gegr. 1848 **WIESBADEN** Prospekte auf Verlangen
Sommersemester-Beg. 14. April 1934

Private Höhere Handelsschule und Handelsschule

Vinc. Stock
M 4, 10 Fernsprecher 21792
Gegr. 1899
1- und 2jährige Lehrgänge, **Halbjahreskurse**
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Anmeldungen täglich. Auskunft und Prospekte kostenlos. Tag- und Abendschule.
1513 K

EROFFNUNG einer
Näh- u. Handarbeitsschule
am 3. April in Neckarau, Katharinenstr. 47
Auf Wunsch Abendkurse
Anmeldung erbittet
22231 K **Maria Wiesner**

DER *Frühling*

LIEBT KOSTÜME UND KOMPLETTS — DEN STOFF DAZU HOLT MAN VON NEUGEBAUER!

Modische Completstoffe ca. 140 cm breit, in allen neuen Bindungen und Frühjahrsfarben, uni und gemustert . . . Meter 6.90, 5.80, 4.50 **3.90**

Moderne Kostümstoffe ca. 140 cm breit, nur gute reinwollene Qualitäten in Vigoreux, Shetland und Kammgarn, in grau, beige, grün und blau . . . . . . Meter 7.80, 6.80, 5.90 **4.90**

Neugebauer

MARCHIVUM

11. März 1934

...rricht

...richt erteilt ... Gesanglehrer. ... Mannheim ... 19. — Anmeldung ... Uhr. (17 223")

...eamten

... Verfügung des ... des Innern ... die

Kurzschrift (Kurzschrift) ... nirgends schneller ... individueller gelehrt.

...ONE

...terrichtskurse ... Tullastraße 14 ... und Abschrift ... 424 12. ... Ausbildung in Buch... Stenographie, Wechsel- und ... Schönschreiben ... Maschinenschreiben ... Prospekt kostenlos.

...andelsschule Handelsschule ...ritz O 7, 25 ... Universum ... Lehrg. zur Vor... kaufmän. Beruf. ... Kurse in Steno... Buchführ. 18694K ... Mäßiges Schulgeld ... Bekannte Erfolge

...ITLER-TECHNIKUM ... BERG i. H.

...ATORIUM ...US ... Chemie. ... Prospekte auf Verlangen ... April 1934

...delsschule ...delsschule ...Stock ...sprecher 21792

...Jahreskurse ...graphie, Maschinen... täglich. Aus... und Abendschule.

...itsschule ...harinenstr. 47

Wiesner

...TS – ...UER! ...4.90

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Versicherungs-Gesellschaft
mit allen Sparten sucht für den hiesigen Bezirk einen befähigten, gut beleumundeten Herrn als
Außenbeamten
für Organisation und Werbung
Geboten werden bei guten Aufstiegsmöglichkeiten: Gehalt und Reisespesen. 15635K
Nichtfachleuten, die einen Berufswechsel beabsichtigen, ist nach kurzer Einarbeitung und Eignung Gelegenheit zur Anstellung gegeben. Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen erbeten unter M. H. 2138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erste, seit Jahrzehnten besteingeführte bad. Papierwarenfabrik, in Württemberg gelegen, sucht für verschiedene Bezirke und Plätze für den Verkauf von Tüten aller Art und Packpapieren 15170K
Bezirks- und Platzvertreter
evtl. Reisende, die Fachkenntnisse besitzen und vertraut sind mit Abnehmerkreis. Bewerbungen mit Bild und näheren Angaben unter L. W. 3146 an Süweg, Ann.-Exped., Stuttgart, Königstr. 15.

Für die Werbung von Abonnenten auf
Illustr. Beobachter - NS-Funk
suchen wir geeignete 17817"
Vertreter
Es wollen sich nur Pg. SA- od. SS-Männer meld. Vorzust. Montag bei Bastian & Co., Kaiserring 42

Besteingeführte
Handelsvertreterfirma
zum Vertrieb
hochwertiger, deklarationsfreier
Zieh- u. Backfette
nur an Einkaufsgenossenschaften und Großhandel von bedeutendem trustfreien Unternehmen **gesucht.**
Angebote unt. Nr. 15097 an den Verlag.

Vertretung
Alteingeführte Berliner Propaganda-Unternehmung sucht gegen Spesen und Provision **jüngere gewandte Herren** zur Bearbeitung alter und Werbung neuer Kunden. Herren aus dem Verlagswesen mit erstkl. Empfehlungen werden gebeten ausführliche Bewerbung mit Bild einzureichen unter Nr. 11610K an den Verlag.

Wir suchen zum weiteren Ausbau unserer neuerrichteten Bezirksdirektion in Mannheim noch einige tüchtige redegewandte Herren als
Hauptvertreter
für Mannheim und Umgebung.
Bei Eignung erfolgt Anstellung mit Festbezügen nach kurzer Probezeit. Die Tätigkeit kann jedoch **auch nebenberuflich** ausgeübt werden. Gut beleumundete Herren, die zur Werbung in allen Kreisen befähigt sind, werden um kurzgefaßte Angebote gebeten. 15282K A. 6, 216b
Münchener Lebensversicherungsbank Bezirksdirektion **Mannheim** Rosengartenstr. 22 II

Abonnentenwerber
(Frauen und Männer) gesucht von Familienzeitschrift für Mannheim nebst Vororten bei gutem Verdienst und täglich Geld, ebenso ehrliche
Boten
(Austräger) bei guter Entlohnung für die Stadtbezirke einige nötig. Zu melden mit Ausweis tägl. von 10—11 und 5—6 Uhr. Restaurant „Reichspost", Qu 1, 11. (15 314K)

Provisions-Vertreter
f. Kesselfeuerungen b. bis zu 50 Proz. Kohl. spar., D.R.P. gesucht. Ubelhoven Kesself.-Feuerungsb. Köln-Kalk. 15 331K, RA Köln

Erstklassiger (25 019")
Großstückmacher
auf Werkstätte gesucht. Metzger & Eberle, D 2, 2.

Fleiß. Küchen-Mädchen
gesucht. P 3, 14, Mayer. (15 121 K)

Redegewandte strebsame
Damen u. Herren
für Werbetätigkeit in der Klein-Lebensversicherungsbranche bei guter sofortiger Bezahlung und größter Unterstützung
gesucht. 17876"
Bewerber wollen sich melden bei
Deutscher Herold
Volks- u. Lebensversicher.-A.-G.
Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 14
Zwischen 10—12 u. 3—5 Uhr

Krankenkasse
für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte und für freie Berufe sucht fleißigen Ortsvertreter. Gute Verdienstmöglichkeiten geboten. Bei Eign. Spesenzuschuß. Bewerbungen erbeten unter Nr. 15 310K an den Verlag ds. Bl.

Junge perfekte Köchin
mit nur guten Empfehlungen, die auch Hausarbeit mit übernimmt, in g. Haush. mögl. sof. gesucht. Ausführl. Angebote unt. Nr. 15 316K an den Verlag d. Bl.

Junger kautionsfähiger
Kraftwagenfahrer
für eigene Rechnung per sofort gesucht. Zuschriften unt. Nr. 15300K an den Verlag d. Bl.

Bezirks-Vertreter
energische, tatfrohe Kraft, für ein zeitgemäß. Werk, das geg. günstige Teilzahlungen vertrieben wird, gesucht. Es werden günstige Provisionsbedingungen und feste Zuschüsse gewährt.
Bewerbungen unter Nachweis bisheriger Tätigkeit von ehrenhaften Herren, die ihre Erfolge als tücht. Vertreter nachweisen können, erbeten. Es wird Wert auf dauernde und angenehme Verbindung gelegt. Angebote unt. Nr. 15 333K an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Alte solide deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht für Mannheim-Ludwigshafen tüchtigen
Mitarbeiter
in allen gangbaren Sparten gegen Fixum und Provision. Angeb. unt. Nr. 17 732" an den Verlag ds. Bl.

Stenotypistin
mindestens 180 Silben (Prüfungszeugnis erwünscht), Büropraxis, rasche Auffassung und gute Allgemeinbildung. Handschriftliche Bewerbung, ausführlich mit Lebenslauf und Angabe, wann Eintritt möglich, erbeten unt. Nr. 17 953" an den Verlag ds. Bl.

Gewandte jüngere Kaufleute
können bei großer Aktiengesellschaft — zunächst auf kurze Zeit probeweise — als Vertreter für eine Sache von volkswirtschaftlicher Bedeutung beschäftigt werden. Sofort Bareinnahmen. Nach zufriedenstellenden Leistungen Festanstellung. Zuschriften mit Angabe von Alter und bisheriger Tätigkeit unter 15283K an die Expedition des Blattes.

Erste Kraft!
Für den Platz Mannheim wird Herd- und Ofenfachmann als
erster Verkäufer
möglichst sof. gesucht. Angeb. mit Ansprüchen, Bild und Zeugnisabschrift, unt. Nr. 15 192K an den Verlag ds. Bl.

Dirigent
von mittler. Gesangverein gesucht. Ausf. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. Nr. 15 219K an d. Verl. d. Bl.

Gesucht werden
Endmaß-Macher für Fertigjustierarbeit,
Dreher für kleinste Präzisionsarbeit
Es kommen nur vollkommen perf. Spezialarbeiter in Frage. Erstklassige Facharbeiter wollen sich melden beim Arbeitsamt, Abtlg. Sonderaktion, Eingang D, Türe 19, Hr. Schilling.

Redegewandte
Werber(in)
für leichte Tätigk. gesucht. Bei intensiver Werbung gute Verdienstmöglichkeit gesichert. — Off. unter 1530 an Anzeigen-Frenz, O 7, 11. (15 291 K)

Tages-mädchen
gewissenhaft, pünktlich, tagl. bis 15 U. gesucht. Vorzustellen (15 320 K) Büro M 7, 8, pt.

F. Haush.-Schlager
Fleiß. Werber und Werberinnen
gesucht. Zu m. Sonntag v. 11—13 b. Klingebeil, N 7, 1, parterre. (17 824)

Fleißig., ehrliches
Mädchen
für Hausarbeit gesucht auf 1. April. Adresse u. 10 600 K zu erfr. in d. Exp.

Tücht., gewandtes
Allein-mädchen
nicht unter 20 Jh. in guten Haushalt auf 1. April gesucht. Dasselbe muß gute Jahreszeugnisse besitzen. Ang. mit Zeugn.-Abschr. und Bild unt. Nr. 15 198 K an die Exp. d. Bl.

Suche für mein. neuen Opelwagen, tüchtig., einen
Reisenden
für Dauerfahrten, bei hl. Verdienst. Zuschr. u. 17 854" an die Exp. d. Bl.

Ohne Kapital
können Sie am Schreibt. 400 Mk. und mehr monatl. verdienen. Angeb. an die Wirtschaftshilfe-GmbH., Eisenach, Abteilg. E. (15094K, WA 4039b)

Fleißiges, ehrlich.
Tages-mädchen
bis 18 Jahre für sofort gesucht. Adr. unt. 15 200 K in der Exp. d. Bl.

Fleißige Herren können durch gute
Vertretung
täglich leicht 20 M verdienen. Pg. bevorzugt. Zuschrift. unter Nr. 17 856" an die Exp. d. Bl.

Junge
Schneiderinnen-Gehilfen gesucht
A. Bräumer, Seilerstraße 14. (13 298")

Tüchtig., sauberes
Mädchen
per sof. f. tagsüb. gesucht. Zu erfr. Kleinfeldstraße 46, Laden. (15 330 K)

Stellengesuche

Schlossermeister
der große Erfahrung in der Kunst- und Bauschlosserei, Installation u. Rolladenmontage hat und längere Zeit selbständig war, sucht geeignete Arbeit.
Zuschriften unt. Nr. 17 827" an den Verlag ds. Bl.

Junger Konditor, 20 Jahre, sucht Stelle als
Bäckerlehrling
Offert. unt. Nr. 17 804" an den Verlag ds. Bl.

Tüchtiger, seriöser
Vertreter
der Mehl- u. Lebensmittelbranche, bewandert im Ein- und Verkauf, jahrelang Geschäftsführer bedeutender Firma, sucht Position für Reise evtl. mit Bürotätigkeit. Gefl. Angebote unt. Nr. 25 059" an den Verlag ds. Bl.

Jüng., elternloses
Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin.
(Lebensmittelbr.), d. erl. Hausarbt. mithelfen. Zeugn. vorhand. Ang. u. 15 092 K an den Verlag dieses Bl.

Fräulein,
35 J. alt, in all. Zw. d. Haushalts bew., bürgerliche b. bürgerl. Küche, — wünscht sich bis 1. April zu verändern, am lb. Gesch.-Haushalt. — Zuschr. u. 17 250" an die Exp. d. Bl.

SA-Mann
(Autoschlossermstr.)
sucht Halbtags-Beschäftigung als Schlosser,
Chauff., Wagenpfl. usw. Zuschr. unter Nr. 25 961 K an d. Exp. ds. Bl.

Junger Bäcker
23 J., sucht Arbeit [illegible] Angeb. u. 17 7[illegible]" an die Exp. d. Bl.

Suche
Heimarbeit
gl. welcher Art. auch a. Nebenverd. Zuschr. u. 17 739" an die Exp. d. Bl.

Gut eingeführter
Möbel-vertreter
sucht sich zu verändern. — Zuschr. u. 15 1[illegible] K an die Exp. d. Bl. Führerschein vorh.

Alleinmädchen
perfekt im Kochen u. sämtl. Hausarb. gestützt auf prima Zeugn., sucht sich zum 1. April zu verändern. — Zuschr. u. 17 760" an die Exp. d. Bl.

Welcher
Spenglermstr.
nimmt 22jährig. Spengl. u. Inst. als
Volontär
auf? Zuschr. unt. Nr. 15 197 K an d. Exped. dies. Bl.

Beteiligung

Geflügelhof in Vorort Mannheims sucht zwecks Erweiterung einen
Teilhaber
Offert. unt. Nr. 15 044K an den Verlag ds. Bl.

Erfahrener
Monteur der Zentral-heizg.-Branche
der bereits Fühlg. mit Auftraggeber hat, findet günstige Beteiligung an bestehd. Geschäft. Zuschr. u. 25 017" an die Exp. d. Bl.

Rat und Hilfe in allen Vermögens-angelegenheit.
durch Verwaltung., Steuersach., Bilanzen) durch Allgem. Finanz- u. Handelsges. m.b.H. (Geschäftsführer K. Lemcke) Mannheim, B 1, 10 Telephon 308 11. Vorbesprechung kostenlos! (25 002K)

Zu verkaufen

Eine Badeeinrichtung
(Junkers, Kohlenbdg.), 1 Küchenherd (Roeder), 1 Harmonium (13 Reg.) alles neuw., gegen Barz. zu verk. Anzusehen Mo., Di., Mi. 1—3 Uhr Meerwiesenstr. 9 part. l. (15 079K)

Auto-Koffer
garantiert staub- u. wasserdicht, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zuschriften erbeten unt. M. H. 2178 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. (15313K, M. 6. 2178b)

Reklamefläche
b. 200 qm abzugeb. W. Schmitt, J 5, 17. (25 023 K)

Kassenschrank, 100×75×50 cm, billig zu verk. A 3, 8, III rechts, 12—2 Uhr. (17 849")

Radio-Apparat, Netzempf., billig zu verkauf. Lortzingstraße 14, part. bei Eisinger. (25 021")

Gut erhaltener **Kastwagen** billig zu verkaufen. Mhm.-Sandhofen, Kalthorststraße 21. (17 899")

Wegen Verkleinerung des Haushalts:
1 Schlafzimmer
nußb. pol. Waschtisch m. Marmorpl.
Schreibtisch
mit Aufs., Bücher, 1 Leder-Klubsessel,
Tische, Stühle, Trumeau, Bild.
Sofa, all. gut erh., zu verkauf. Nur an Privat Rheindammstr. 47, 1 Tr. (25 024")

Cutaway-Anz.
Gehrock-Anzug, f. 1. m. zu verkaufen. N m. Wagnerstr. 23 1 Treppe, links. Telephon 4[illegible] 05. (15 327 K)

Staubsauger,
1 neu, preisw. zu verk. Marke Elektrowändel, 220 V., 110 W. Würth, Weylstr. 28, Parm. (25 070")

Garten bill. abzugeben. Näheres Schwetzingerstr. 158 4. Stock, rechts. (25 002")

Gut erhaltenes Schlafzimmer
zu verkaufen. Zu erfr. C 4, 4, II (17 901")

Wegen Wegzug verschiedene Möbel bill. zu verkaufen. Kaiserring 26, part (25 056")

1 sehr gut erh. w. Kinder-Kastenwagen zu verkauf. Fröhlichstraße 51, part. r. (25 058")

4 Brockhausbände
Brehms Tierleben
neu, kompl. Volksausg., statt 36 M für 30 M zu verkauf. R 7, 1, 2. St. r. (17 955")

Sehr sch. wß. Doppelschlafzimmer m. gr. 3t. Spiegelschr. Wasch- u. Nacht. m. Marmor, all. Badewanne, Gas-Automat, neuwert. Herrenz.-Krone, Sitzwaschwanne spottb. zu v. Rupprechtstraße 15, 2 Tr. r. 2—7 Uhr. (17 897")

Radio
4 Röhr., m. Batt. u. Akku. „Lumophon", im Auftrag zu verkf. Pr. 30 M Holzmann, N 7, 2. (25 069")

Gelegenheit!
4-Röhr.-Marken-Radio (Wech.), weil kein Strom im H., bill. zu verkaufen. Bürgerm.-Fuchs-Str. 4, 1, links. (17 956")

1 Markenklavier, schwarz, eiche: 1 Nußb.-Kleiderschr., 1 Nußb.-Kleiderschrank, doppeltür. 1 Kücheneinrichtg. mit 2 Schränken, 1 gr. Junker- und Ruh-Gasherd mit Back u. Wärmeofen, 1 Sekretär, 1 Da.-Schreibtisch zu vk. Händler verbeten. Herm. Holzinger, Lit.-Ehrfeldstr. 16, Telefon Nr. 512 31 (15 090 K)

Wegen Umzug
bill. zu verkaufen:
gr. Chaiselongue
gut erhaltener
Eisschrank
65/50 cm, emaill. Badewanne, Marm., Gasherd mit Gestell. Renzstraße 9, 2 Treppen, rechts. (25 052")

1 guterh. emaill.
Badewanne
2 Meter lang, mit Armat., Mantelrohr, Seiten- u. Unterbrause, geeignet für Klinik, Krankenhaus, Heilanstalt usw., billig zu verkaufen. Sornberger, Installationsgesch., T 6, 31—32. (17 781")

Waschmaschine nebst Gasherd
m. Backof., zu erf. bei Mansar, Max-Josefstr. 21. (17 738")

Gasherd, neuwert., m. Backofen, Grill, [illegible] preisw. z. vk. Ph. Rötterstr. 52, 1. St. lks. (17 888")

Motorboot
1½ Ltr.-PS, a. Eisenblech und daselbst
2rd. Anhänger (Kastenwagen)
zu verkaufen. Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 2. (17 793")

Kohl. Badeofen
u. Eisschrank zu verkaufen. M 7, 11, IV. (17 744")

Bade-Einrichtung
(Gas), fast neu, weg. Wegz. preiswert zu verkaufen. L. Lichtenberger, Gr. Wallstattstr. 51 2. Stock. (17 874")

Zweisitzer-Faltboot
billig zu verkaufen. Adr. zu erfr. unt. 17 832" in d. Exp.

Die Steuern,
ein nie versiegend. Sammelwerk mit 1 weiß. Ergänzung. bill. zu verkaufen. Telephon 334 22. (17 842")

Aus
Pferdestallung
Zwischenständer, Raufen, Futtertröge, sowie 2 gut erh. Stalltüren zu verkaufen. — Emil-Heckelstr. 24. (17 828")

Laden-Einrichtung
für mittler. Lebensmittelgesch., weiß lackiert, 1 neu, u. a. neue Schnellwaage, Oel-Essig-Zentr.-Behälter, Warenschrk., Drogenschrank u. a. m.
zu verkauf.
Zu erfragen Weinheim Friedrich-Voglerstr. 16. (15 042 K)

Ein pol. zweitür. Schrank zu verkaufen. Näh. Frau Dinn, Seckenheimerstr. 48 (17 841")

Nußbaum-
Kleiderschrank
1 Kinderpult, eich. Pancelbrett, 1 Büroregal, Bürogestell, 1 Matratze, 2×2, 1 Waschtisch. Wingert, Lanz-Straße 44, (17 954")

Zu verkaufen:
1 Ledersofa, 1 Ledersessel, 1 Gobelinsofa, 2 Gobelinsessel, 1 Rauchtischchen, 1 Bauerntischchen, 1 Wickelkommode, 1 Bücherregal, weiß, 2 Stühle, 2 Flurgarderoben, 1 Stehlampe, 1 gr. Waschtisch mit Marmorpl. Waldparkdamm Nr. 9, 3 Trepp. (Mitte) (13 299")

Schuhmacher
Repar.-, Ausputzmaschinen, Lederwalzen, Pressen, bill., auch in Rat. Off. unt. 15 037 K an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
1 Schrank-Grammophon
neu, mit 60 Pl., 1 eiserne Bettstelle [illegible] 8, II, r. (17 837")

Fahrräder
gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7.
(25 567 K)

Kaufgesuche

Gasbackofen, Couch zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 17 810" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchtes Herr.- u. Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 895" an die Exp. d. Bl.

Damen-Fahrrad, nur Markenfabr. gut erh., zu kf. gef. Zuschr. u. 17 846" an die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. weiß. Küchenherd, zu kaufen gesucht. Schneider, T 6, 9, 3 Stock. (25 063")

Tauschgesuche

Kinderwag., Kinderbett, m., geg. wß. Schr. od. Eisenbett zu tausch. Müller, Untermühlstraße 68. (17 875")

Sehr schönes
Speisezimmer,
Nußbaum poliert, 295.— RM.
Schlafzimmer,
3türig, poliert, zurückgesetzt, 365.— RM., früher 345.— RM
Spiegelschrank
59.— RM, abzug.
Binzenhöfer,
Schwetzingerstr. 53.

(22 147")

Das Jugend-herbergs-Verzeichnis
für das ganze Reich!
Völkische Buchhandlung Am Strohmarkt.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer Küchen
erstkl. Qualitätsarb. wegen Verlegung mein. Verkaufsstelle sehr bill. abzugeb. Möbelwerkstätte
Wilh. Merkel
L 14, 16. (25 071")

Verschiedenes

Feine Herren-, D.-Schneiderei
Großes Stofflager. Moderner Schnitt. Garantie für tadellosen Sitz. Mäßige Preise. (15 319 K)
Fr. Warzel, Ladenburg am Bahnhof, Telephon 414.

Heirat

Fräulein
34 Jhr., kath., sucht Lebenskam. in sicher. Stellung, evtl. auch Einheirat in Papierbranche geboten. Off. u. Nr. 17 957" an d. Verlag.

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlung. i. all. Zivil- und Strafprozeß, besorgt gewissenh. u. diskret Detekt.-Auskunftei Argus, O 6, 6. Telefon 333 05. 14 710"

Jung. Blondine
21 J., 1.70 groß, schlank, von angen. Äußern, sucht im Haush. sportlich. Vater Akademiker, evgl., wünscht netten geb. Herrn in sich. Pos. im Alter von 28—32 J. zw.
Heirat
kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. unter 17 802" an die Exp. d. Bl.

Katholische **EHE**anbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung. Neuland-Bund 7 Mannheim [illegible]

Heirat
Beamter
in gutdot. Stellg., Witwer 40, naturlb. u. wanderf., wünscht nette, unabhäng. Dame entspr. Alt. kennen zu lernen. Selbstoff. m. Bild unter Nr. 17 755" an die Exp. d. Bl.

Bin 45 Jahre alt, in städt. pensionsber. Stellung, groß, schlank, und suche
Heirat
mit solid. Dame. Tüchtige Hausfrau Beding. Zuschrift. unter Nr. 15 311 K an die Exp. d. Bl.

Heiratsgesuch.
25jährig. Herr in fest. Stell., kath., wünscht ein über 22 J. alt., kathol., mittelgr. Frl., gute Erscheinung, kenn. zu lernen zwecks späterer
Heirat
Nur ernstgem. Zuschr. mit Lichtbild unter Nr. 17 792" an die Exp. d. Bl.

Eheglück T. Angel Eheanbahnung BURG UNION Stuttgart Fach 103/121 Illustr. Schrift frei, Diskretversd. 30 Pfg. 15414K A8 1127

Geschäfts-tochter,
h. nett. Äußeren, 21 J., evg., kastanienbraun, mittelgroß, wünscht netten, gebild. Herrn in sich. Pos., nicht unter 28 J. zw.
Heirat
kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. möglichst mit Bild (Bild zurück) erb. unter 17 803" an die Exp. d. Bl.

Lebensfrohe, junge Dame, 27 J., aus best. Familie, vermög., wünscht zw. Ehe gebild. Herrn in sicherer Stellung kenn. zu lern., evtl.
Einheirat
geboten. Zuschrift unter Nr. 17 851 K an die Exp. d. Bl.

Wollen Sie **Heiraten?** Sie find. leicht einen Partner durch unsere bewährte **Eheanbahnung** Beamte, Akad. Kaufl., Einh. usw. Prospekt kostenl. **Deutsch. Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a Fernspr. 27766 22327K

Alleinst. Witwe, Anf. 50, jüngeres Auss., m. gt. Vergangenh., m. sch. 2-Z.-Wohn. u. b. Verm., möchte H. kennen lern., mittl. Beamt. o. Pensionär, bis 60 Jh., zwecks später.
Heirat
Zuschr. u. 17 863" an die Exp. d. Bl.

Mädchen
vom Lande, große, gut Ersch., 28 Jh., kath., mit schöner Aussteuer u. spät. Verm., m. Herrn nicht unt. 27 Jh., in sicherer Stellg., zwecks späterer
Heirat
kennen lern. Gefl. Zuschr. u. 25 066" an die Exp. d. Bl.

Selbstinserent!
Villenbesitzer und Inhaber ein. Kindersanatoriums (i. ansehnlich. Unternehmen), 37 Jh., kathol., (tolerant), 1.74, repräs. Ersch., wissenschaftl. geb., led., sucht passende Lebensgefährtin z.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschr. u. 15 295 K an die Exp. d. Bl.

Dame, 40 J. alt, große schlank. Erschn., wünscht solid. H. kennen zu lernen zwecks
Heirat
Gefl. Zuschr. unt. Nr. 17 851" an d. Exped. dies. Bl.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Automarkt

Nachdem die Adam Opel A. G. die deutsche Firma
Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H.
als Opel-Großhändler eingesetzt hat, haben wir unsere Tätigkeit bei dieser Firma aufgenommen u. geben dies hiermit öffentlich bekannt, um Verwechslungen oder Irreführungen vorzubeugen.
Fritz Hausen Fernsprecher 51430
Jakob Schwind Fernsprecher Nr. 28474
Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H.
Ausstellungsräume: P 6, 20 (Cafasö)
Reparaturwerk u. Ersatzteillager: T 6, 31-32
Fernsprecher: 29235-36 22332 K

Auto-Licht 8030 K
Fr. K. Schradin T 6, 16 Telefon 27302
Spezialwerkstätte für Licht-Zündung und Batterien, Garagen und Tankstelle.

Garage
Richard-Wagner-Straße 72, zu vermieten. Näheres Telephon 407 15 (17 759*)

10/50 Presto-Wagen
10/50 PS Motor erst 30 000 km gelaufen, rißbruch- u. feuerfrei gut, Gummi, zu b. Anzusehen bei Spangenberg, Garage, T 2, 4. (25 007*)

Motorräder

Suche **DKW**
175-350 ccm, Baujahr 33/34, gegen bar zu kaufen od. Umtausch g. Steuerfreie „Ermag", 500 ccm, mit ev. Aufzahlung. Angeb. u. 17 855* an d. Exp.

500 ccm Ardie
zu verkauf. Rich. Alexander, Fahrzeuge, F 7, 20. (25 013*)

Ardie 500 ccm
zu verkaufen. Schupp, U 6, 4, Hof (25 025*)

Hch. Weber Mannheim J 6, 3-4
Auto-Batterien Osram Auto-Lampen
Bosch Dienst
Telefon 28304 24354K

Motor-rad
ca. 500 ccm, m. Seitenwag. für etwa 4-6 Wochen zu mieten gesucht
Versicherung wird durchgeführt. Zuschr. unt. 22 233 K an die Exp. d. Bl.

Auch **Akkumulatoren-Zubehör** und Ersatzteile für alle Fabrikate bei
„Llanak" Mannheim Tattersallstr. 9 9479 K Telefon 42832

Halbrad m. F. 29.50
„ Weiß-Ball 32.75
„ m. Chromnab. 34.95

Ballonrad . . 33.75
Ballonrad, Ball., Frl. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Ballonrad-Chrom.-Ballon . . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. MOHNEN
neben Palast-Kino
2036 K

Kaufen Sie aus Vorrat zu Fabrikpreisen
Deutsche
Ate-Kolbenringe
Ate-Ventilkegel
Ate-Federbolzen
Ate-Kolbenbolzen
Ate-Bremsflüssigkeit f. a.
Ate-Lockheed-Bremse
Generalvertretung:
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lameystr. 8, Tel. 407 19
10458 K

Tiermarkt

Ein Paar Pferde
mittelschwer, etwa 5 Jhr. alt, fehlerfrei, sucht und bittet um Angeb.: Gebr. Dibel A.-G., Neckarsheim. (15 298 K)

Möbeltransport Lagerung Spedition
Mannheimer Verkehrsanstalt „Helvetia"
Kaiserring 38, Waldhofstr. 23/27
Telefon 520 48/49 Gegründet 1906 18028 K

Verschiedenes

Grünstadter Weinmarkt
Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues E. V.
Mittwoch, den 14. März 1934, mittags 12.30 Uhr, versteigern unsere Mitglieder im Saalbau der „Jakobslust" zu Grünstadt (15 466 K)
ca. 57 000 Liter 1932er und 1933er
Weiß- und Rotweine
aus den besseren und besten Lagen der Unterhaardt. Probe mit Listenabgabe vor der Versteigerung um 10.30 Uhr.

Nützt Reichszuschüsse!
Gipserarbeiten
zu Umbauten, Neubauten, hausliche Ausbesserungen liefert (15 015*
Franz Häfner, Gipsergeschäft.
Fernr. 325 90 Gegr. 1904 P 6, 5.

Achtung!
Umzüge
mit geschlossenem Möbelauto besorgt m. billig. Berechn.
Wilh. Dieterich M 4, 6. (17 952*)

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich in Damen- u. Kindergarderobe, garant. tadell. Sitz. Mäßig. Preise, in u. auß. d. Hause. (17 951*)
Seckenheimerstr. 36 3 Treppen.

Friedmann & Seumer Qualitäts-Vervielfältiger von RM. 27.— an Mannheim Q 7, 17
15 343 K

Immobilien

Zigarrengeschäft
alteingeführt, Geschäft in guter Innenstadtlage, gute Existenz, wegen Wegzug abzugeben. Erfordert. RM. 3000.—. Zuschrift. unt. Nr. 25 051* an den Verlag ds. Bl.

Haus-Kauf
Neuzeitl. einger. zweifamil. Wohnhaus, mögl. mit Garten, innerhalb Mannheims od. Umgeb., zu kaufen gesucht. Vermittl. n. erw. Schriftl. Angebote unt. Nr. 17 869* an den Verlag ds. Bl.

Wer baut mit?
Erforderlich 1500—2000 RM. zur Errichtung eines Eigenheims. Vier Zimmer und Küche. Zuschrift. unt. Nr. 15 304 K an den Verlag d. Bl.

Ihr Eigenheim
kann bei 35—40% Eigenkapital sofort in Angriff genommen werden. Restgeld wird zu 5½% sofort verschafft. Zuschr. unt. Nr. 15 293 K an den Verlag ds. Bl.

Sehr schön gelegene (15 265 K
Villa
(Heidelberg, Rombach) 8 Räume, Garage u. sonst. Zubeh., mit groß. Zier- u. Obstgarten, günstig zu vermieten od. zu verk. Zuschr. u. Nr. 11 u. 16 060 an Anzeigen-Heubach, Heidelberg.

Neckarstadt
vierstöckiges Wohnhaus (Eckhaus) alsbald günstig zu verkaufen. Zuschrift. unt. Nr. 15299 K an den Verlag ds. Bl.

Nähe Schriesheimer Hof
Landhaus
m. 4 Z. u. K. zu verk. Für Wochenendhaus geeignet. Adresse u. 15 102 K in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
Oststadt
Versch. Häuser
mit 3- u. 4-Zimmerwohnungen. Gute Kapitalanl.
Existenzen
Kolonialwarengesch., Kaufhaus (Textil), Bäckereien usw.
Etagenhaus
in Feudenheim, 3×3 Zim.Wohn. 10 000 M Anzhl.
Gustav Zimmermann, Feudenheim, Wilhelmstr. 70. Telephon 523 21.
Büro f. Immobil. Hyp. Verm. Verw. (15 334 K)

Geschäftshaus
(Neckarst.) 2 Läd. krankheitshalb. sof. zu verk. (17 083* Otto Steinhäuser, Mittelstraße 76.

2 Herrschafts-Villen
(Neubauten) — steuerfrei, 7 u. 9 Zimmer, reichlich Nebenräume, — Garage, sonn. Lage herrliche Aussicht, Heidelberg-Neuenheim, zu verkauf. Zuschr. u. 18 998 K an die Exp. d. Bl.

Existenz!
Kaffee-rösterei
komplett, mit zwei Röstern und allem Zubehör billig zu verk., ev. zu verm. Zuschr. u. 15 278 K an die Exp. d. Bl.

Ia. Existenz
Damen-, Herrenkonf., Textilwaren. Pfälz. Stadt, mehrere alteingef. Geschäfte, mit und ohne mod. Anwes., zu erw. Kapital erforderlich zirka 20—30 000 RM.
Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (15 308 K

Haus
mit Weinwirtschaft in Stadtmitte Ludwigshafen preisw. zu verkaufen durch Schubert, Imm. RDM, Mannh., Gärtnerstraße 85 Fernspr. 513 92. (17 839*)

Wohnung oder Einfamilien-Haus
zu mieten oder zu kaufen gesucht. — 5—6 Zimmer mit 2 Mansarden, Bad Zentralh., Warmwasser, Angeb. u. Nr. 25 010* an d. Exped. ds. Bl.

Mit eingeführtes
Maler- und Tüncher-geschäft
evtl. Einrichtung sofort zu verkaufen Offert. u. 17 836* an die Exp. d. Bl.

Etagen-Haus
Lindenhof.
mit Toreinfahrt, Autogarage u. Hf., mit je 3×2 Zimm. u. Küche, mod. u. in best. Zustand, i. Preis v. 62 000 M bei ca. 12—15 000 Mk. Anz. zu verk. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (15 307 K)

Ausl. Lager.
Filiale od. Bereit. an gutem Geschäft bis 3000 RM. ges. Angeb. u. 25 073* an die Exp. d. Bl.

Nur gutgehendes
Geschäft
zu kaufen gesucht. Lebensm., Zigarr., Milch, Eier, Butter-Marktshalle, auch andere Branche. — Angeb. u. 25 072* an die Exp. d. Bl.

Feudenheim Einfamilien-Villen
von 12—25 Mille bei entspr. Anzahl. 2×3 Z. 15 000 M. Anzahl. 8 Mille.
Preiswerte **Bauplätze** zu verkaufen. Friedrich Rihm, RDM., Feudenhm. Hauptstraße 138. Telephon 514 77. (25 004*)

Wer baut mit mir ein **Doppelhaus im Almengebiet?**
Restbaugeld durch mich. Entschl. Bauherrn schreiben u. Nr. 25 016* an die Exped. dies. Bl.

Rechtsagentur Detektiv-Auskunftei Buhles
Lortzingstr. 1a Telephon 512 75. (15 309 K)

7 Gemälde
Stilleben u. Blumenstücke, 70×90 cm groß, mit Gemäldeberahm. 16eckig. z. Aussuchen. Pro Stck. nur 46.— M. Stammer, O 4, 17. (Kunststraße.) (18 399 K)

Kleingärtner, Siedler usw.,
d. frei Garten angeliefert wünschen, beziehen jetzt ihren
Düngemittel-Bedarf
bei Fr. W. Rosemann Inh. E. Edinger U 2, 2, Tel. 30094 Lager f. Abholer Dissenstr. 10a-b (v. 9—5 U. durchgehend geöffnet). Wird auch im Kleinen ausgewogen abgegeben. (17 829*)

Geldverkehr

Darlehen
bequeme Rückzahlg., billig, d. Fides Zwecksp. A.-G., Gen.-Ag. Schwarz, Mannheim, Ob. Clignetstraße 14, Büro bei Schubert — Mitarbeiter gesucht. Tel. 529 09. (1614 K

Darlehen
zur Ablösung teurer Hypotheken bei 10jähriger Laufzeit. Auch Darlehen für Entschuldung und Ankauf mit 3- und 5jähriger unkündbarer Laufzeit.
Günstiger Verkauf bereits vorgesparter bald auszahlungsfähiger Anträge. (15 194 K
„Gemo"
Kößner & Ripp, Mannheim, D 7, 10, Rheinstraße.
Vertreter überall gesucht.

Darlehen
f. alle Zwecke zu 5%
gegen einfache Sicherheit auf 1 bis 2 Jahre durch streng reelle Württemberg. Privat-Kreditgen. Bezirksleitung
Hugo Kupper, Mannh., Rich.-Wagner-Str. 32, f. Schwetzingen: Fr. Uelshöffer, Werderstraße 9. (17 721*)

Höhere Beamten-Witwe sucht Darlehen in Höhe von ca. **2000.-**
pünktliche monatl. Rückzahlung. Zuschr. unt. 25 053* an die Exp. d. Bl.

Geld
von 100—3000 M bei 500 M 6.25 monatl. rückzahlbar durch Hanseatische Spar- u. Darlehnsges. m.b.H. W. Gack, Landesdir., Mannheim, E 2, 17, Telephon 240 06. (gem. Gesetz vom 17. 5. 33 u. Reichsaufs.) Rückpt. erb. Seriöse Mitarbeit. allerorts gesucht. (25 585 K)

Ja. tücht. Kaufm. m. eig. schuldenfr. Gesch., sucht sof. zw. Erweit. d. Betriebes zirka
2-3000 RM.
v. Selbstgeber bei guter Sicherh. u. 6 Proz. Verzinsg. Angeb. u. 17 065* an die Exp. d. Bl.

Darlehen
billig, langfristig, Hafa-Kred.-Kasse, u. Reichsaufsicht, Mannheim (7751 K Kaiser-Ring 24.

Mietgesuche

(Fortsetzung von Seite 14)

Wer hat Interesse an ruh. Mieter? Alleinstehende Dame, in leitender Stellung, sucht
2-3-Zimmerwhg.
mit Zubehör in guter Lage, am liebsten Teilwohnung einer Villa. Angebote unt. Nr. 13 300* an den Verlag ds. Bl.

Sonnige
4-Zimmerwohnung
geräum., Ofen- od. Dampfheizg., innerh. d. Rings, mögl. Oberstadt, p. 15. April gesucht. Preiszuschrift. unt. Nr. 25 012* an den Verlag.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:

Gruppe	C Nr. 39450	v. 21. Aug.	1933
„	B Nr. 46924	v. 14. Aug.	1933
„	C Nr. 56985	v. 18. Dez.	1933
„	C Nr. 63765	v. 8. Febr.	1934
„	B Nr. 55347	v. 23. Okt.	1933
„	C Nr. 54971	v. 7. Dez.	1933
„	C Nr. 55076	v. 8. Dez.	1933
„	C Nr. 37752	v. 7. Aug.	1933

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird. (15 292 K
Städtisches Leihamt.

Fahrräder

Fahrräder
zirka 100 Stück a. Lager, das. größte Ausw. u. billigst.
Gebr. Räder von 10.— RM. an
Ersatzteile wie bekannt a. billigsten nur bei
Martin, Waldhofstraße 7. (25 573 K)

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pister H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Hypotheken

Erste Hypotheken
u. Neubaufinanzierung zu günstigen Beding.
Schubert, Immob., RDM Gärtnerstraße 85 Fernspr. 513 92. (17 840*)

Musik

Gründlichen **Violin- und Klavierunterr.**
erteilt in u. außer dem H. Mon. 6 M Zuschr. u. 17 877* an die Exp. d. Bl.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Er ist schuld an allem!
Seine **Lach-Bomben** machen 3000 gesund in der **Libelle**
Ruft 295 71 um einen Tisch!

Drucksachen
für die Familie:
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Trauerkarten
Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungskarten
usw.
für Vereine:
Aufnahmescheine
Mitgliedsbücher
Eintrittskarten
Programme
Liedertexte
Statuten
Mitteilungsblätter
Plakate
in solidester Ausführung liefern allerschnellstens
Buchdruckereien
Schmalz & Laschinger
Mannheim, C 7, 6
R 3, 14/15 im Hause des Hakenkreuzbanners

Helene!
sprach der Onkel Nolte: „Was ich so lang schon sagen wollte: Wenn Du mal einen neuen „möblierten Herrn" [illegible] für dein Zimmer, dann überleg nicht lange und scheue auch die paar Groschen nicht, geh' zum „Hakenkreuzbanner" und gib dort eine Klein-Anzeige „Zimmer zu vermieten" auf. Da sollst du mal sehen, wie schnell du wieder einen netten, ruhigen, pünktlich zahlenden Mieter gefunden hast. Aber wohlgemerkt: zum
Hakenkreuzbanner
mußt du gehen - nicht anders wohin!"

Jahrgang 4 / ...

75

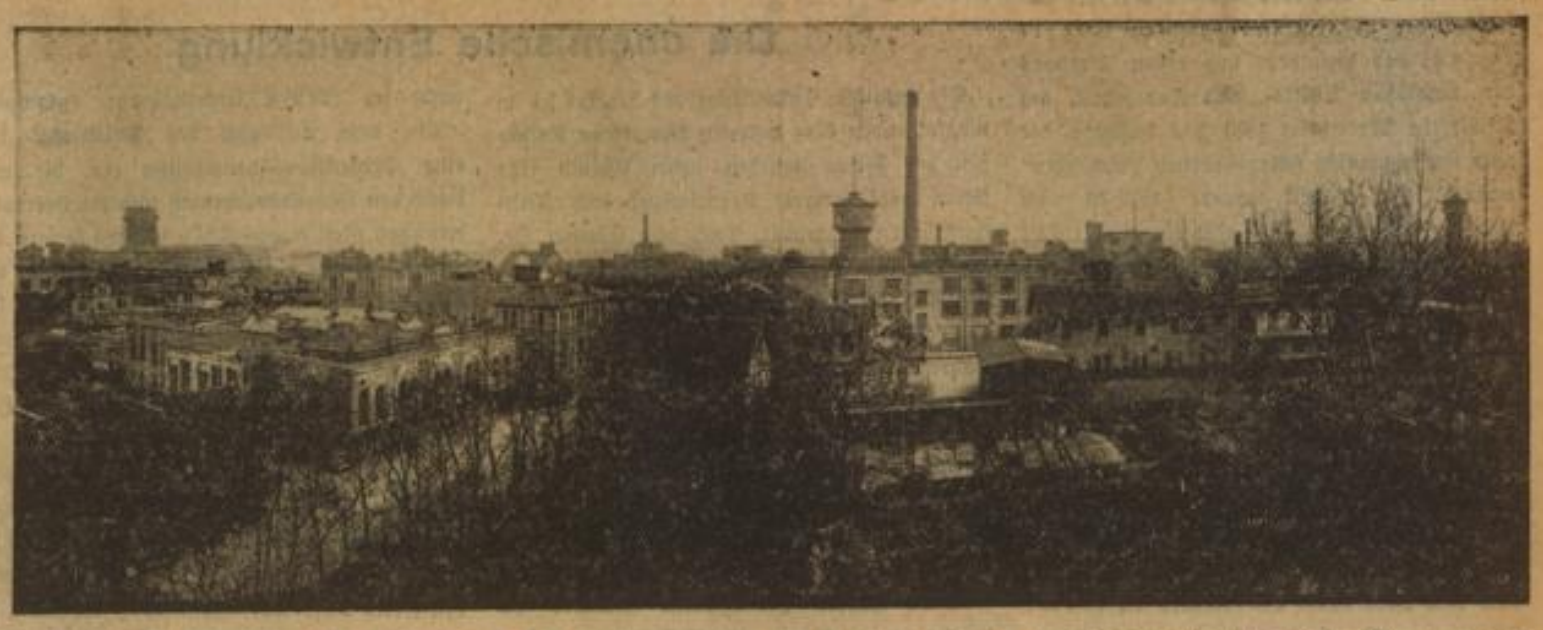
Wohl selten ... seins, ohne ... sonderes Erei... oder einen An... bringt. Sei di... halb des per... Berufsleben o... das Tempo de... geres Verweile... zu schnell hat ... für mehr oder ... Interesse bean... gibt es doch f... selbstbesinnen ... längst Bestehen... Dann horcht e... mal Dinge vo... geistigen Auge... herer Generati... Das Interesse ... ment besonder... nisse in sein... ihrer Bedeutu... sogar die Wel... solcher Anlaß ... ganz Deutschla... zen hinaus be... Fabrik in Ma...

C. F. Boe... kann am 1... 75jähriges ... uns liegt di... Firma, die Ze... in den 75 Jah... hat. In klar... darin über der... schaftlich so b... schaft abgelegt. ... der deutschen ... Weltgeltung, ... von unermüd... Männer, deut... ersten Platz i... nicht nur das. ... wie unendlich ... Welt auf den ... und vor allem ... geschenkt hat.

Gerade die ... mittel war be... der Hand de... deren Auffind... deutsche pharm... immer tonange... Wenn wir hie... fabrik schreiben ... werden, daß ... und erster Ar... Arzneimittel-... können stolz a... des vorigen un... bei Ueberwind... mit ihren Fo... haben und so ... Krankheiten be... ermeßlichen Se... nur früher, so... sind es immer ... Aerzte, die i...

75 Jahre C. F. Boehringer & Soehne

Mannheim-Waldhof



Gesamt-Ansicht

Wohl selten vergeht ein Tag unseres Daseins, ohne daß er uns nicht irgend ein besonderes Ereignis, ein persönliches Erleben oder einen Anlaß zu einem kurzen Aufhorchen bringt. Sei dies nun eine Begebenheit innerhalb des persönlichen Interessenkreises, im Berufsleben oder auch schon ein Weltgeschehen; das Tempo der Zeit läßt gewöhnlich ein längeres Verweilen bei einer Sache nicht zu. Gar zu schnell hat der Mensch Dinge vergessen, die für mehr oder weniger lange Zeit sein volles Interesse beansprucht haben. Aber manchmal gibt es doch für ganz kurze Zeit ein Aufsichselbstbesinnen und ein Nachdenken über schon längst Bestehendes, ihm alltäglich Gewordenes. Dann horcht er erstaunt auf, wenn da auf einmal Dinge von ehemals wieder an seinem geistigen Auge vorbeiziehen und Taten früherer Generationen bei ihm Widerhall finden. Das Interesse wird naturgemäß in dem Moment besonders wach, wo es sich um Geschehnisse in seiner Stadt handelt, die aber in ihrer Bedeutung auch das ganze Land und sogar die Welt zur Beachtung zwingen. Ein solcher Anlaß bietet sich nun heute. Eine in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus bekannte chemisch-pharmazeutische Fabrik in Mannheim,

C. F. Boehringer & Soehne GmbH kann am 15. März 1934 auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Vor uns liegt die Jubiläums-Broschüre dieser Firma, die Zeugnis von dem gibt, was sich in den 75 Jahren ihrer Entwicklung ereignet hat. In klarer, eindringlicher Sprache wird darin über den Auf- und Ausbau dieser wirtschaftlich so bedeutenden Gesellschaft Rechenschaft abgelegt. Ein Dokument vom Aufschwung der deutschen Wirtschaft, vom Ringen um Weltgeltung, von deutschem Pioniergeist und von unermüdlicher Beharrlichkeit deutscher Männer, deutschem Geist und Können, den ersten Platz in der Welt zu erringen. Aber nicht nur das. Es wird auch genau bewiesen, wie unendlich viel die deutsche Wissenschaft der Welt auf den Gebieten der organischen Chemie und vor allem der synthetischen Arzneimittel geschenkt hat.

Gerade die Aera der synthetischen Arzneimittel war berufen, eine so wichtige Rolle in der Hand des Arztes zu spielen und mit deren Auffindung und Herstellung war die deutsche pharmazeutische Industrie in der Welt immer tonangebend und ist es auch heute noch. Wenn wir hier die Geschichte einer Chininfabrik schreiben, so ist notwendig, sich klar zu werden, daß gerade vom Chinin ein starker und erster Anstoß für die Entwicklung der Arzneimittel-Synthese ausgegangen ist. Wir können stolz auf diese Männer sein, die Ende des vorigen und Anfang des 20. Jahrhunderts bei Ueberwindung aller Schwierigkeiten sich mit ihren Forschungsergebnissen durchgesetzt haben und so der Welt bei Bekämpfung aller Krankheiten behilflich sein konnten und unermeßlichen Segen geschaffen haben. Aber nicht nur früher, sondern auch in der heutigen Zeit sind es immer wieder deutsche Gelehrte und Aerzte, die in enger Zusammenarbeit mit unseren großen Unternehmen neue Erfindungen auf allen chemischen Gebieten zu verzeichnen haben, und die auch künftig der Welt noch manches schenken werden. Die Geschichte eines solchen Werkes zu schreiben erfüllt einerseits mit stolzer Genugtuung über die Leistungen unserer Väter und läßt andererseits auch für die Zukunft, nachdem wir Krieg, Inflation und die 14 Jahre marxistischer Mißwirtschaft hinter uns haben, nur Gutes erwarten, zum Wohle jedes Einzelnen und des ganzen deutschen Volkes, ja, der ganzen Welt. Auch außerhalb der Grenzen Deutschlands werden wir die heute noch bestehenden Schwierigkeiten wieder überwinden können, kraft unseres Wollens und Könnens.

Versuchs-Laboratorium

Die innere Gestaltung

Wenn wir die Jubiläumsschrift genauer durchlesen, so stoßen wir auf manches, was auch dem Eingeweihten nicht ganz so bekannt war, und es lohnt sich daher, zunächst den inneren Aufbau und die Entwicklung von C. F. Boehringer & Söhne in großen Zügen zu umreißen.

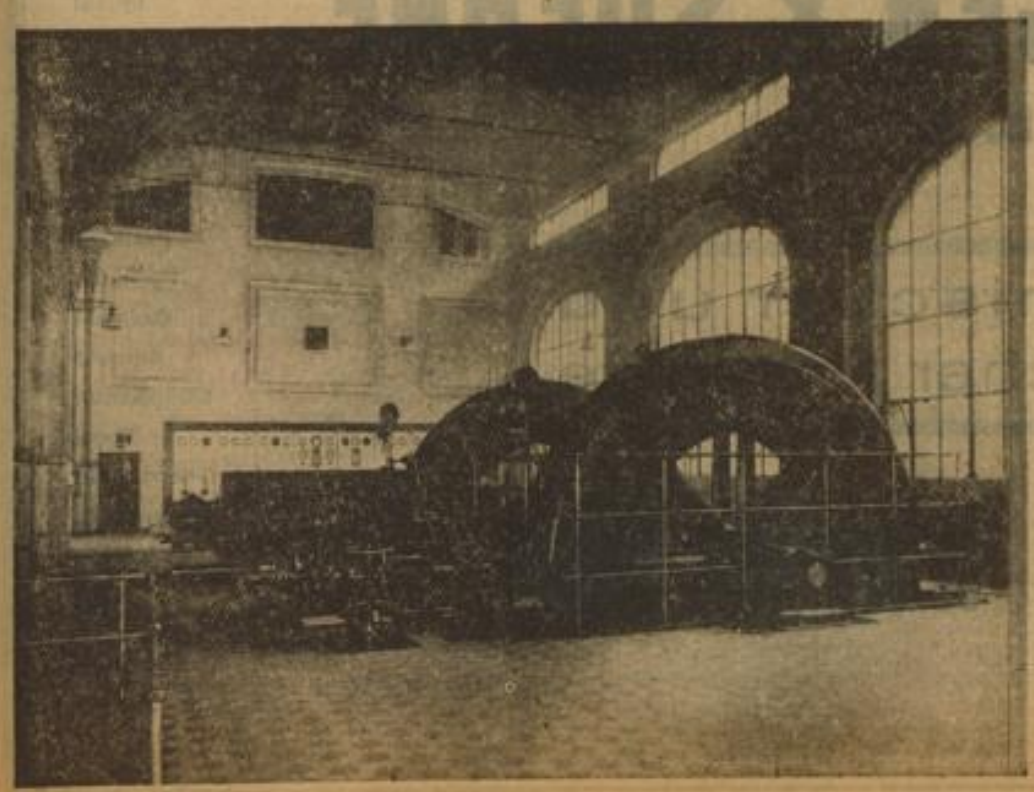
Als in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Isolierung der wirksamen Heilstoffe aus den sie beherbergenden Drogen der Arzneikunst neue Hilfsmittel zur Verfügung stellte, waren es in vorderster Reihe deutsche Apothekenlaboratorien, aus denen sich pharmazeutische Fabriken entwickelten. Man denke nur an die Firmen Merck, Riedel und Schering. Mitte der achtziger Jahre begann der Siegeszug der synthetischen Arzneistoffe und schuf innerhalb der deutschen Teerfarbenwerke neue Stätten einer bedeutenden pharmazeutischen Industrie. Eine dritte Keimzelle chemisch-pharmazeutischer Fabrikation waren die Großhandlungen von Medizinaldrogen.

Seit dem Jahre 1817 bestand in Stuttgart die Medizinaldrogenhandlung Engelmann & Boehringer.

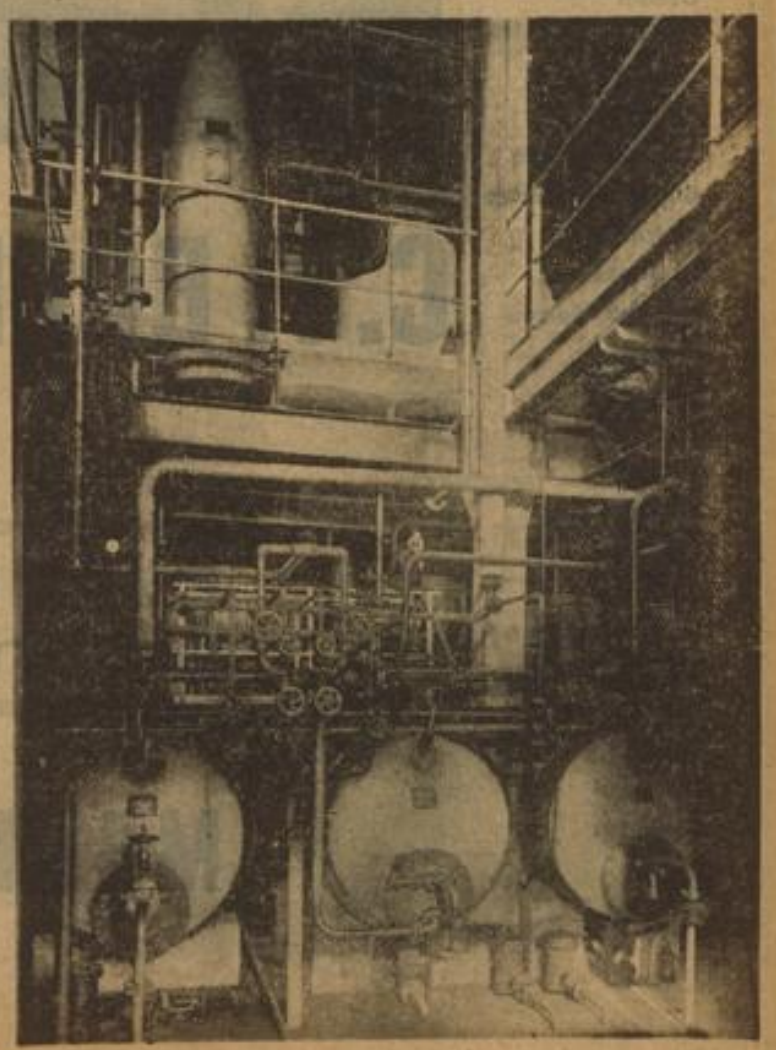
Zu dieser Zeit blühten im Schwabenlande Handel und Wirtschaft in gesunder, behäbiger Weise, so daß bald die beiden ältesten Söhne des Mitbegründers, der Kaufmann Christian Boehringer und der Apotheker Christof Boehringer in der Firma Aufnahme fanden. Den weitblickenden Unternehmern bot sich im Jahre 1859 die Gelegenheit zu einer bedeutsamen Ausdehnung ihrer Wirksamkeit auf fabrikatorischem Gebiete durch Erwerb der in Höchst a. M. befindlichen Chininfabrik Simeons, Ruth & Co., da die drei Inhaber der Höchster Firma durch die große Konkurrenz der Frankfurter Firma Zimmer am Ende ihrer Mittel waren. Boehringer trennte sich bei Erwerb des Höchster Unternehmens in freundschaftlicher Weise von Engelmann und

am 15. März 1859

wurde die Firma C. F. Boehringer & Soehne mit den Inhabern Christ. Friedrich, Christian und Christof Boehringer in das Stuttgarter Handelsregister eingetragen. Im März 1861 begann man in Stuttgart mit der Chininfabrikation, die bald das Rückgrat der neuen Firma bildete. 1864 starb Christian Boehringer, der in der anorganischen Großindustrie Deutsch-



Elektr. Kraft-Anlage



Extraktions-Anlage

lands großen Ruf erreicht hatte. Er und Dr. Gustav Clemm hatten im Jahre 1851 die Chemische Fabrik Heilbronn, dann die Chemische Fabrik Wohlgelegen und schließlich den Verein Chemischer Fabriken zu Mannheim ins Leben gerufen. Nach dem Tode des Vaters Christian Friedrich 1867 wurde schließlich Christof Boehringer am 1. März 1873 Alleininhaber des Geschäfts, der auf Anraten Friedrich Engelhorns, des Gründers und ersten Direktors der Badischen Anilin- und Sodafabrik, am Neckar in Mannheim 1870 das Gelände der nach Ludwigshafen übergesiedelten „Badischen" erwarb. Die Fabrik wurde 1872/73 nach Mannheim verlegt. 1881 ging ein großer Teil der Fabrik auf dem Jungbusch in Flammen auf, so daß 1882—1884 die Verlegung der Fabrik auf das heutige Gelände in Waldhof erfolgen mußte. Christof Boehringer starb im März 1882, hinterließ das Geschäft seiner Witwe, die es bald ihrem ältesten Sohne Ernst übergab. Dieser nahm im Dezember 1883 den Chemiker Dr. Friedrich Engelhorn, einen Sohn des Begründers der deutschen Farbstoffindustrie, als Teilhaber auf. Im September fiel nach dem Tode Ernst Boehringers die gesamte Leitung an Dr. Engelhorn, mit dem alleinigen Besitz des Werkes. Dr. F. Engelhorn brachte dem Werk Weltgeltung, wie er selbst auch eine anerkannte Stellung im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt und mehrere Aufsichtsratsämter (Westeregeln, Roßleben, Knapsack, Eilenburg und Waghäusel) bekleidete. Im Jahre 1911 wurde die Witwe Marie Engelhorn Inhaberin der Firma, die die Führung zunächst einem Kollegium in der Firma tätiger Prokuristen (Dr. L. Ach, Dr. E. Köbner und W. Schickert) übertrug. Zugleich trat aber ihr Sohn Hans als Prokurist ein, der dann im Jahre 1913 mit seinem ältesten Bruder Fritz das Unternehmen übernahm.

Dr. F. Engelhorn geriet im November 1914 bei der Einnahme von Tsingtau in japanische Kriegsgefangenschaft und kehrte erst im April 1920 in die Heimat zurück. Hans Engelhorn, als Kriegsfreiwilliger eingerückt, wurde im Jahre 1915 nach schwerer Erkrankung für dienstunfähig erklärt und übernahm bis 1920 die alleinige Führung. Der September 1920 brachte die Umwandlung in eine GmbH. mit den beiden Brüdern Engelhorn als einzigen Gesellschaftern und Geschäftsführern. Im April 1922 trat als dritter Gesellschafter Dr. Richard Müller (Direktor der Deutschen Celluloidfabrik in Eilenburg) gleichzeitig auch als Geschäftsführer ein, der aber im Sommer 1931 wieder ausschied. Gegenwärtig sind Dr. F. Engelhorn und Hans Engelhorn alleinige Gesellschafter und im Verein mit Paul Fritsching (1930 zum Geschäftsführer ernannt) die Geschäftsführer.

Die chemische Entwicklung

Die chemische Entwicklung des Werkes sei im nachfolgenden kurz gestreift. Bereits zu Anfängen der Firma wurden neben Chinin eine kleine Zahl anderer Arzneimittel und Feinchemikalien hergestellt. Nach dem Eintritt Dr. F. Engelhorns und der Uebersiedlung nach Waldhof erfuhr aber der Fabrikationsbereich eine größere Erweiterung. Im Laufe weniger Jahre wurden in den Betriebslaboratorien der Firma Verfahren zur Herstellung von beispielweise Atropin, Cocain, Coffein, Eseridin, Homatropin ausgearbeitet. Das Cocain Boehringer galt sehr früh als vielbeachtete Marke. Heute ist der gesamte Weltverbrauch eines Jahres geringer als die von B & S allein in früheren Jahren produzierten Mengen. Es würde zu weit führen, alle Erfindungen aufzuführen, aber erwähnt werden muß die Interessengemeinschaft der drei süddeutschen Fabriken Merck, Boehringer und Knoll werden, denen sich später J. D. Riedel-Berlin anschloß und die im Jahre 1906 einen I. G. Vertrag abschlossen, der erst im Jahre 1920 gelöst wurde. Die drei süddeutschen Firmen hielten ihre Verbindung bis Ende 1924 aufrecht und arbeiten noch im MBK-Unternehmen zusammen.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges trat eine Produktionsschrumpfung ein, die auch durch den Inlandsverbrauch und die Heereslieferungen nicht ausgeglichen werden konnte. Erweitert wurde damals die Herstellung von Schwefeläther und neu aufgenommen die Fabrikation von Baryumchlorat für Leuchtmunition und für Gasmasken. Im Sommer 1917 war man ganz ohne Rohmaterialien zur Herstellung von Chinin.

Trugen vor dem Kriege die drei deutschen Firmen, Boehringer, Chininfabrik Braunschweig und Zimmer & Co. mehr als die Hälfte des Weltbedarfs, so haben wir durch den Krieg diese Vormachtstellung endgültig an die Holländer verloren. Uebergehen wir die Jahre nach dem Kriege und erwähnen wir nur noch die Erweiterung der Gesellschaft durch Erwerb der Geschäftsanteile der Vereinigten Chininfabriken Zimmer & Co. Frankfurt a. M. im Jahre 1926. Die Fabrikation dieses Unternehmens wurde nach Waldhof verlegt und heute ist Hans Engelhorn alleiniger Geschäftsführer.

Der gegenwärtige Umfang

Von dem der Fabrik gehörenden Gelände von 339 170 Quadratmeter sind 47 800 mit 126 Einzelbauten bedeckt. Ein Gang durch die Fabrik hinterläßt bei uns den allerbesten Eindruck. Ganz im allgemeinen gesagt, gefällt die peinliche Sauberkeit in allen Räumen und die straff durchgeführte Organisation des ganzen Betriebes. Wir gehen die einzelnen Abteilungen durch, lassen uns erklären, wieviel Arten von Chininpillen es gibt und bewundern die Zweckmäßigkeit des Zähl- und Schöpfbreites. In einem anderen Raum finden wir so viel Giftstoffe, daß man damit ganz Mannheim vergiften könnte. An einer anderen Stelle sehen wir zu, wie gerade eine Sendung nach Buenos-Aires fertiggemacht wird, wie überhaupt die Firma nach der ganzen Welt ihre Arzneien verschickt. Interessant ist dabei die Organisation in der Etiketten-Zentrale. Für jedes Land werden eigene Aufdrucke mit den entsprechenden Broschüren hergestellt und die Art der Packung ist genau vorgeschrieben.

Interessant sind auch die eigenen Erfindungen bei den Abfüllmaschinen und die peinlich genaue Arbeit beim Abfüllen der Ampullen. Es wird alles getan, damit keinerlei Verwechslungen vorkommen und daß jedes Präparat so das Werk verläßt, daß es dem Ruf der Firma voll und ganz gerecht wird. Nach Besichtigung der ganz modernen Anlage zur Gewinnung von Chinin aus der Chinarinde und der großen elektrischen Zentrale, sowie der sonstigen technischen Einrichtungen, kommen wir schließlich noch zu den Versuchs-Laboratorien, in denen unter Aufwand großer Mittel immer weiter an der Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten gearbeitet wird.

Es sind hier zahlreiche neue Verfahren im Gange, deren Versuche aber noch nicht abgeschlossen sind. Wir bewundern hierbei auch die große Fachbibliothek, wie das Werk ganz allgemein auch eine Bibliothek zur freien Verfügung der Arbeiter und Angestellten gestellt hat.

Die Belegschaft, 1927 noch 887 Köpfe stark, ist auf 385 Arbeiter und 218 Angestellte (darunter 27 Akademiker) bei vierzigstündiger Arbeitszeit zurückgegangen. Ihre Zahl befindet sich aber gegenüber dem Tiefstand von 1932 in einer Aufwärtsbewegung. Von der Gesamtbelegschaft sind 212 länger als zehn Jahre, 104 länger als 20, 25 länger als 30 und 5 länger als 40 Jahre in der Firma tätig. Zum Schluß besuchten wir auch die Räumlichkeiten der NSBO bzw. des Betriebsrates und mußten feststellen, daß hier mit eigenen Kräften ein Raum so würdig ausgestaltet worden ist, wie es sich für das neue Deutschland geziemt. Bei dieser Gelegenheit wird uns noch einmal bestätigt, daß die gesamte Belegschaft auf Zuwendungen der Firma anläßlich des 75jährigen Jubiläums verzichtet hat und zwar zugunsten der Weiterbeschäftigung zahlreicher Kollegen, die sonst auf Grund des etwas verminderten Geschäftsganges arbeitslos geworden wären.

Wir verlassen mit den besten Wünschen für die Zukunft ein Werk, das, bei immer noch großem Export, wohl noch nicht alle gerade in dieser Branche stark vorhandene jüdische Boykottbewegungen überwunden hat, schließlich aber doch auch diese dank neuer medizinischer Erzeugnisse überwinden wird. Deutscher Erfindergeist ist auch bei Boehringer & Soehne rastlos tätig und wird es schon fertig bringen, daß auch der wirtschaftliche Aufschwung bald wieder stärker einsetzen wird, zum Wohle des Jubilars, der Belegschaft und schließlich des ganzen deutschen Volkes, dessen sind wir gewiß!

Hans Schmick.

Aether
Aethylmorphin
Apomorphin
Chinin
Chloralhydrat
Cocain
Codein
Coffein
Cumarin
Diacetylmorphin
Guajacolpräparate
Hydrastinin
Hydrochinon
Jod und -Salze
Kampfer
Morphium
Papaverin
Resorcin
Salicin
Santonin
Spartein
Strychnin
Theobromin
Vanillin
Veratrin
Verovanil
Yohimbin

C. F. BOEHRINGER & SOEHNE
G. m. b. H.

Fabrik chemischer und pharmazeutischer Produkte

MANNHEIM-WALDHOF

Amnesin
Arsenferratin
Arsenferratose
Artose
Aulin
Aulinogen
Cerolin
Dephagin
Diplosal
Ferratin
Ferratose
Filmaron
Iminol
Jodferratin
Jodferratose
Lactophenin
Narcophin
Ossophyt
Perlatan
Pyridium
Quinisal
Siliquid
Strophantin
Theal
Theophyllin
Tonomalare
Verodigen

11608 K

MARCHIVUM

Ausschneiden und aufbewahren!

Rundfunkprogramm

Ausschneiden und aufbewahren!

für die Woche von Sonntag, den 11. März bis Samstag, den 17. März 1934

Deutschlandsender

Sonntag, 11. März. 6.35 Aus Bremen: Freihafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Aus Berlin: Morgenfeier. 10.05 Aus Berlin: Wettervorhersage. 11.00 Von deutscher Art und Kunst. Werner Pleister. 11.30 Kammermusik. 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Mittagskonzert. 14.00 Kinderfunkspiele. 15.00 Tierschutzfunk. Manfred Ryder zum Gedächtnis. 15.15 Eine Viertelstunde Schach. Eine berühmte Schachpartei. 15.30 Künstlernachwuchs. 15.40 Richard Billinger liest eigene Verse. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Querschnitt durch die Automobilausstellung. 17.20 Jung-Oesterreich in Dichtung und Musik. 19.30 Sport des Sonntags. 20.10 Abendmusik. Vom Deutschlandsender. In der Pause 20.55—21.15 Musikantengeschichten. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—0.30 Aus Berlin: 's wird Frühling im Liedhardstal.

Montag, 12. März. 6.35 Aus Hamburg: Frühkonzert. Gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Berufs- und Fachschulfunk. 9.40 Kleine Tiergeschichten. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Werkstunde. Vorbereitungen zum Flugzeugmodellbau. 10.50 Körperliche Erziehung. Einführung in das Boxen. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Kind an Kindes Statt. Zwiegespräche. 11.50 Künstlernachwuchs. Kleine Stücke für Violine und Klavier. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Ouvertüren und Potpourris (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Frau. 15.45 Bücherstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Werkstunde für die Jugend. 17.20 Von der Laut- und Zeichensprache der Vögel. 17.40 Volkskomiker — Volksinstrumente. Schallplatten zur Unterhaltung. 18.30 Ein deutscher Nobelpreisträger für Physik spricht über seine Lebensarbeit. Unterhaltung zwischen Professor Dr. Walther Nernst und Dr. Edgar Müller. 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: „Magelonen-Zyklus." 20.00 Kernspruch. 20.10 Oesterreichischer Abend. 21.30 Neue Wege der Operngestaltung. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Rund um die Fußballweltmeisterschaft. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Heiteres Spätkonzert.

Dienstag, 13. März. 6.35 Aus Berlin: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Geschichte. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitfunk. 11.50 Die Wissenschaft meldet. 12.00 Wetterbericht. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Musik aus Opern (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Frau. 15.35 Erlebnis deutscher Landschaft. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Erzieherfragen. Stippenforschung. 17.25 Mit Schild und Speer gegen Löwen und Leoparden. 17.40 Jugendsportstunde. Schöne und billige Sportgeräte. 17.55 Zum 74. Geburtstage von Hugo Wolf. 18.30 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes. 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: „Bayerisches Salz". 20.00 Kernspruch. 20.10 Orchesterkonzert. Das Berliner Philharmonische Orchester. 21.05 Fischdampfer, ahoi! Ein Hörwerk um ein Stück deutscher Arbeit. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Frauenwettbewerbe bei den olympischen Spielen. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Aus Hamburg: Jahrmarktizenen. Anschl.: Tanzmusik.

Mittwoch, 14. März. 6.35 Frühkonzert. Gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Deutsches Volkstum: Das Saargebiet in Dichtung und Wahrheit. 9.40 Kindergymnastik. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Volksmusik. 10.50 Am Senegal. Reisebericht aus dem afrikanischen Tierparadies. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitfunk. 11.45 Stunde der Hausfrau. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Orchesterwerke (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Mädelstunde. 15.35 Künstlernachwuchs. 15.45 „Fritzische" Briefe, Dokumente in Familienbesitz. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Behring, der Retter seines Kindes. 17.30 Im Schallplattenladen. 18.00 Was uns bewegt. 18.30 Deutsch für Deutsche. 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde d. Nation: „Goethe-Lieder von Franz Schubert." 20.00 Kernspruch. 20.10 August segelt um die Welt. Eine heitere Hörfolge aus Knut Hamsuns Werk. 21.10 Aus dem Berliner Konzerthaus Clou: „Deutscher Abend". 21.40 „Die unheimliche Geschichte von der heimlichen Nachrede." 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Viertelstunde Funktechnik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 15. März. 6.35 Frühkonzert. Gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Berufs- und Fachschulfunk. 9.40 „Das Tanzkleid." 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Sprache und Dichtung: Unter Tag. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Volkstümliches Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. 11.50 Zeitfunk. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Funkkasperl. 15.45 Jungvolk, hör' zu. 16.00 Kammerorchester-Konzert. 17.00 Alles singt mit! 17.20 Arbeitsquerschnitt durch einen Groß-Tonfilm. 18.00 Klänge der Romantik. 18.30 Stunde der Scholle. 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: „Die Flöte des Dionysos." 20.00 Kernspruch. 20.10 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.30 Aus München: „Weißblaues Ringelspiel". 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Aus Breslau: Tanzmusik. 23.45 Die letzte Viertelstunde vom 30. Berliner Sechstage-Rennen.

Freitag, 16. März. 6.35 Frühkonzert. Gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volksliedsingen. 9.40 „Innere Wegweiser". Eine Beethovenerzählung. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Von deutscher Arbeit. Es wurde Porzellan statt Gold. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Kleines Schallplattenkonzert. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Neues technisches Denken und Schaffen. 15.35 Der Schrecken im Bade. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Erzieherfragen. 17.20 Zur Unterhaltung. 18.10 Rechtsfragen für jedermann. 18.30 „Musik der Zeit." 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: „Zum 1999. Male Ekkehardspiele! Roßbach spricht!" 20.00 Kernspruch. 20.10 Großes Orchesterkonzert. Während der Pause 21.00—21.10 Herbert Böhme liest eigene Gedichte. 22.05 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—0.30 Aus Leipzig: Frohsinn und Heiterkeit.

Samstag, 17. März. 6.35 Frühkonzert. Gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Kinderfunkspiele. Ker am Werk. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewetterbericht. 11.30 Ein morgenländisches Märchen. 11.45 Virtuose Klaviermusik. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Feierstunde. Junge Musiker am Werk. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Bastelstunde für Kinder. 15.45 Wirtschaftliche Wochenschau. 16.00 Vesperkonzert. 17.00 Sportwochenschau. 17.20 „Ein Winter im Grönlandeis." 17.40 Bunter Nachmittag. 18.45 Glockengeläute von d. St. Michaelis-Kirche in Hamburg. 18.50 Das Gedicht. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: „Daimler". Hörfolge. 20.00 Kernspruch. 20.10 Abend in einer kleinen Stadt. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Der Erfolg der Internationalen Auto-Ausstellung für den deutschen Kraftfahrsport. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—0.30 Aus München: Nachtmusik.

Südfunk

Sonntag, 11. März: 6.35 Aus Bremen: Freihafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Nachrichten. 8.20 Wetterbericht. 8.25 Leibesübungen. 8.45 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Am Morgen. Fröhliche Morgenlieder in alten und neuen Sätzen. 10.00 Katholische Morgenfeier. 11.10 Neue österreichische Klaviermusik. 12.00 Reichssendung: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 12.50 Militärkonzert der Kapelle des Gaues Tirol-Vorarlberg. 13.10 Sang und Klang aus Oesterreich. 14.00 „Auf gehts!" Volksmusik aus Kärnten und Steiermark (Schallplatten). 14.45 Stunde des Handwerks. 15.00 Konzert. 16.00 Kinderstunde. 17.00 „Heitere Wiener Weisen." 18.00 „Es spielen der Lanner, der Strauß ..." 19.15 Sportbericht. 19.30 Reichssendung: Musik aus Oesterreich. I. Wiener Klassiker. Das Berliner Funkorchester. II. Anton Bruckner — Hugo Wolf. III. Die Waldheimat klingt ... 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Aus Berlin: 's wird Frühling im Liedhardstal. 1.00—2.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Montag, 12. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 bis 8.45 Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Eine Sängerfahrt nach Wien (Schallplatten). 10.30 Schulfunk, Stufe I. Was wir spielen. 10.45 Fanfarenmusik (Schallplatten). 11.00 Sonate für Violine und Klavier in C-Moll von Grieg. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35—14.30 Slawische Musik (Schallplatten). 15.30 Musik für Violoncello. 16.00 Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 17.30 Vom Sehen und von den Kunstwerken. Vortrag von Alfred Lehmann. 17.45 Weiß Ferdl stellt sich vor! (Schallplatten.) 18.00 Jugendstunde. Konrad der Familienforscher. 18.25 Französischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Reichssendung: „Stunde der Nation": „Magelonen-Zyklus". 20.00 Nachrichtendienst. 20.10 Konzert. 21.00 Gespenster. Familiendrama v. Ibsen. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitang., Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 „Das hohe C". Tenöre singen auf Schallplatten. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Dienstag, 13. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Uhr Nachrichten. 10.10 Klaviermusik. 10.40 Lieder für Bariton. 11.00 Frauenlieder und -leben (Schallplatten). 11.25 Uhr Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35—14.30 Mittagskonzert. 15.00 Blumenstunde. 15.30 Hugo Wolf. Lieder nach Gedichten von Eduard Mörike. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Landwirtschaftsfunk. 17.45 Von Blumen und Tieren. Eine heitere Liederstunde. 18.00 Historische Augenblicke in der Geschichte Württembergs. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Aus München: Reichssendung: „Stunde der Nation": „Bayerisches Salz". — 20.00 Nachrichtendienst. 20.10 „Tanzende Welle." 21.00 Der Prestlingsgockel. Schwäbischer Schwank in 3 Aufzügen von Rudolf Bader. 21.35 Frühlingslieder und Tänze aus alter Zeit. Freiburger Kammertrio für alte Musik. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Hugo Wolf zum Gedächtnis. 24.00—1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 14. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45 Landwirtschaftsfunk. 9.00—9.40 „Das Saargebiet in Dichtung und Wahrheit." 10.00 Nachrichten. 10.10 Frauenstunde. 10.40 Schulfunk. Musiksendung. 11.05 Typekes-Lieder. 11.25 Funkwerbungskonzert d. Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Vom Schloßplatz: Promenadekonzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35 bis 14.30 „A Bauernmusik." Eine Schallplattenplauderei. 15.30 Lieder und Arien. 16.00 Nachmittagskonzert. Philharmonisches Orchester. 17.30 Zwei Kurzgespräche. 17.45 Banjo und Klopfon (Schallplatten). 18.00 Jugendstunde. 18.20 Historische Augenblicke in der Geschichte Württembergs. 18.35 Zehn Minuten Deutsch. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.00 Aus Königsberg: Reichssendung: „Stunde der Nation": „Goethe-Lieder von Franz Schubert". 20.00 Nachrichtendienst. 20.10 Saarländische Umschau. 20.40 Volksmusik. 21.15 Südwestfunk-Ringsendung. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. Ltg.: Gustav Görlich. 24.00—1.00 Kammermusik.

Donnerstag, 15. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45 Landwirtschaftsfunk. 9.00—9.15 Funkwerbungskonzert d. Reichspostreklame Stuttgart. 11.00 Nachrichten. 10.10 Aus den Palast-Lichtspielen: „Ernste Musik". 10.40 Heitere Liebeslieder. 11.00 Gassenhauer-Trio (Schallplatten). 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Mittagskonzert auf Schallplatten. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35 Mittagskonzert der Theaterkapelle Rolf Müller. 14.30 Deutsche Hausmusik. 15.00 Kinderstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Lieder von Karl Eichhorn. 18.15 Familie und Rasse. 18.25 Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Uhr Reichssendung: „Stunde der Nation": „Die Flöte des Dionysos". 20.00 Nachrichtendienst. 20.10 Vortrag über Oesterreich. 20.30 Blasmusik und Soldatenlieder. 21.10 Land in Not! Der Bezirk Heilbronn. 22.00 Zeitangabe und Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ..... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Nachtkonzert. Erstaufführungen alter Musik. — 23.45 30. Berliner Sechs-Tage-Rennen. 24.00 Nachtmusik. 0.15—11.5 Stunde der Welt. „Die sieben Weltschwaben."

Freitag, 16. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45 bis 9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Militärsinfonie Nr. 100, G-Dur, v. Haydn (Schallplatten). 10.50 Alte italienische Meister. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertl. Nachrichten, Wetterbericht. 13.35 Die romantische deutsche Oper (Schallplattenkonzert). 14.30—15.00 Schulfunk. 15.30 Klaviermusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Erzählungen von Ludwig Thoma. 17.50 Tenöre singen! 18.00 Jugendstunde. 18.25 Schubert. Wandererfantasie. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Aus Berlin: Reichssendung: „Stunde der Nation": Zum 1999. Male Ekkehardspiel! „Roßbach spricht!" 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 „Mit 1002 Kilo-Her(t)z." Ein „gewichtiges" Funkpotpourri. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... — 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Samstag, 17. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Musik d. deutschen Barock. 10.30 Wochenend-Potpourri (Schallplattenkonzert). 11.00 Mundharmonikaspiel. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterberichte. 13.35 Mittagskonzert. 14.30 Jugendstunde. 15.10 Lernt morsen! 15.30 Balalaikakonzert. 16.00 Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 17.30 Tanzmusik (Schallplatten). 18.35 Wulflar und die Goten. II. Teil. 18.50 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.00 Reichssendung: „Stunde der Nation", „Daimler". 20.00 Nachrichtendienst. 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Gemeinschaftssendung: Musik aus heiterem Himmel. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen ... 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Zwischenprogramm. 23.00 Fortsetzung der Gemeinschaftssendung. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Südwestfunk

Sonntag, 11. März: 6.35 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 8.25 Gymnastik. 11.30 Oesterreichische Volksmusik. 12.00 Von München: Reichssendung: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. Solistin: Maria Degischer (Sopran). 12.50 Von München: Reichssendung: Militärkonzert der Kapelle des Gaues Tirol-Vorarlberg. 13.10 Von München: Reichssendung: Sang und Klang aus Oesterreich. Das Rundfunk-Orchester. 14.00 „Prinz Eugen." Von Rudolf Knappmann. 14.10 Herbericht vom Treffen der Arbeiterjugend in Essen. 14.30 Stunde des Landes. Das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse. 15.00 Konzert. Ausführende: Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. 16.00 Von Stuttgart: Kinderstunde: „Der kleine Mozart." Hörbild von Else Holle-Hellmund. 17.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. Heitere Wiener Weisen. 18.00 „Bei den Fledermäusen im Winterquartier." Hörbericht. 18.30 Von Luxemburg: Fußball-Länderspiel Deutschland — Luxemburg. Hörbericht. 19.00 Fröhliches Zwischenspiel. 19.30 Von Berlin: Reichssendung: Musik aus Oesterreich. 1. Erich Kleiber dirigiert — Das Berliner Funkorchester. 2. Anton Bruckner — Hugo Wolf. 3. Die Waldheimat klingt ... 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Von Stuttgart: Du mußt wissen. 22.25 Nachrichten und Sportbericht. 22.40 Von Freiburg: Beim Scheibenschlagen im Schwarzwald. Hörbericht. 23.00 Von Berlin: 4. 's wird Frühling im Liedhardstal. 1.00—2.00 Nachtmusik.

Montag, 12. März. 6.00 Choral — Wetterbericht. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. Ausführende: Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. 8.25—8.45 Gymnastik. 11.00 Werbekonzert. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert I der Theaterkapelle Rolf Müller. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.35 Mittagskonzert II Slawische Musik (Schallplatten). 14.30 (Nur Kassel): Nachrichten. 14.40 Stunde des Liedes „Robert Schumann". 16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 17.30 „Typen deutscher Geschichtsphilosophie", Vortrag. 17.45 Klaviermusik. 18.00 Stunde der Jugend „In der Heimat des Führers." 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Von Leipzig: Stunde der Nation. 20.10 Konzert: 1. W. A. Mozart. 2. Aus Opern von Porting. 21.15 „Aufstand um Henriette." Ein Hörspiel um August den Starken. Von Alfred Schnura. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Von Stuttgart: Das hohe C. Tenöre singen auf Schallplatten. Einlage: „Gesangsstunde wider Willen." Lustige Szene von Friedrich Hellmund. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Dienstag, 13. März. 6.00 Choral, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert Schallplatten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I (Schallplatten). 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.35 Mittagskonzert II. 14.40 Stunde der Frau. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 „Unser Tieren." Zum Todestag von Manfred Ryder. 17.45 Lieder von Hugo Wolf. Gesungen von Ly Hofmann (Sopran). 18.00 „Wie sieht es heute in der deutschen Wirtschaft aus?" Berichte. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunterricht. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Von München: Stunde der Nation. 20.10 „Tafelrunde in Sanssouci." Ein Spiel im Jahre 1752. Von Friedrich Wilhelm Brand. 21.00 Russische Musik. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Hugo Wolf zum Gedächtnis. 23.00—24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 14. März. 6.00 Choral. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. 10.10 Schulfunk „Der Wiener Kongreß." Ein Hörbild. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeitangabe. 13.35 Von Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.30 3×15 Minuten aus dem Senderbezirk. 16.00 Nachmittagskonzert. Ausführende: Philharmonisches Orchester. 17.30 Aus Zeit und Leben. 17.45 Stunde der Jugend. 18.20 „Der Betrieb in der neuen deutschen Arbeitsordnung." 18.35 Deutsch für Deutsche. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Stunde der Nation: Goethe-Lieder von Franz Schubert. 20.10 Saarländische Umschau. (Gespräche über das Saargebiet.) 20.30 Unterhaltungskonzert. Volksmusik. 21.15 Südwestfunk-Ringsendung III. Volksmusik aus unseren Gauen. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 24.00—1.00 Von Stuttgart: Kammermusik.

Donnerstag, 15. März. 6.00 Choral. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert (Schallplatten). 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I (Schallplatten). 13.35 Mittagskonzert II. 14.40 Kinderstunde. 16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. 17.30 „Die Sendung des Mythos", Vortrag. 17.45 „Boote zu vermieten." Ein Sketch von Jo Hanns Rösler. 18.00 Neuzeitliche Anschauungen in der Medizin. Vortrag. 18.15 „Familie und Rasse." 18.25 Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wirtschaftsmeldungen. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation „Die Flöte des Dionysos." 20.10 „Es blöckt das Rind — es schreit das Kind." Aus dem Spessart. 21.00 Unterhaltungskonzert. 22.40 Eine Viertelstunde aus der Pfalz. 23.00 Nachtkonzert. Erstaufführungen alter Musik. 23.45 Von Berlin: Vom 30. Berliner Sechstagerennen. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Freitag, 16. März. 6.00 Choral. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Aus Freiburg: Mittagskonzert I. 13.35 Mittagskonzert II (Schallplatten). Die romantische deutsche Oper. 14.40 Stunde der Frau. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 „Kämpfer für das Dritte Reich: de Lagarde." Vortrag. 17.45 Rheinlieder. 18.00 Stunde der Jugend. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Von Berlin: Stunde der Nation. 20.10 „Mit 1002 Kilo-Her(t)z". Ein „gewichtiges" Funkpotpourri. 23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes: „Von deutscher Bildhauerei um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert." Vortrag. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Samstag, 17. März. 6.00 Choral. 6.05 Gymnastik. 6.55 Frühmeldungen. 7.05 Wetterber. 7.10 Frühkonzert. (Schallplatten). 10.10—10.45 Schulfunk: „Was machen wir mit unseren Osterferien?" Eine Unterhaltung. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.35 Mittagskonzert II. 14.30 Fröhliches Wochenend. 16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30 „Es war einmal ein Musikus." 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Wochenschau. 18.35 Stegreifsendung. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Von Stuttgart: Stunde der Nation: „Daimler." 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Gemeinschaftsabend des Südwestfunks und der Norag: Musik aus heiterem Himmel. 23.00 Fortsetzung des Gemeinschaftsabends: Musik aus heiterem Himmel. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Stunde der Nation

Montag, 19.00. Aus Leipzig: Reichssendung: „Magelonen-Zyklus". Von Johannes Brahms: Fünfzehn Romanzen, Werk 33.

Dienstag, 19.00. Aus München: Reichssendung: „Bayerisches Salz." Ein Querschnitt von G. Ed. Kühne-Hellmessen.

Mittwoch, 19.00. Aus Königsberg: Reichssendung: „Goethe-Lieder von Franz Schubert." Hans Eggert (Bariton), Erich Seidler (Klavier).

Donnerstag, 19.00: Aus Frankfurt: Reichssendung: „Die Flöte des Dionysos."

Freitag, 19.00: Aus Berlin: Reichssendung: „Zum 1999. Male Ekkehard-Spiele! Roßbach spricht!"

Samstag, 19.00: Aus Stuttgart: Reichssendung: „Daimler." Eine Hörfolge zum 100. Geburtstage Gottlieb Daimlers.

Reichssendung zum „Oesterreich-Tag"
Sonntag, 11. März:

12.00 Aus München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters.

12.50 Aus München: Militärkonzert der Kapelle des Gaues Tirol-Vorarlberg.

13.10 Aus München: Sang und Klang aus Oesterreich.

19.30 Aus Berlin: Musik aus Oesterreich.

Hast Du heute schon einen Arbeitslosen eingestellt?

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Jubiläumsfeier der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft

Berlin, 10. März. Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft beging am Freitag ihr 20jähriges Bestehen. Der Feier wohnten Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und anderer Ministerien, der NSDAP, sowie aller am Wirtschaftsleben Deutschlands teilhabenden Behörden und Organisationen bei, ferner der schweizerische Gesandte, die Attachés verschiedener Staaten, die Staatssekretäre a. D. Sautier, Trendelenburg und Dr. Bang, der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reinhardt, der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamtes Dr. Saenger, Vertreter der Universität und der Berliner Hochschulen, des Reichsstandes der Deutschen Industrie, des Reichsnährstandes und andere mehr.

Der Präsident der DWG, Gouverneur a. D. Schnee, eröffnete die Feier mit einem „Sieg Heil" auf Reichspräsident und Reichskanzler, denen Begrüßungstelegramme gesandt wurden. Anstelle des erkrankten Vizekanzlers von Papen hielt Exzellenz Schnee den Festvortrag. Er hob hervor, daß Deutschland seinen angemessenen Teil an der Weltwirtschaft haben müsse zur Erhaltung unserer Bevölkerung und zur vollen Beschäftigung unserer Arbeitskräfte. Nichts liege der Reichsregierung ferner als Ausfuhrfeindlichkeit.

Der Wiederaufbau und Neubau der deutschen Wirtschaft sei seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung mit Entschlossenheit, Tatkraft und steigenden Erfolgen aufgenommen worden.

Die Gesundung und Stärkung unserer Nationalwirtschaft sei die Grundbedingung für das Gedeihen des deutschen Volkes und gleichzeitig die Voraussetzung für die Wiedererlangung einer starken deutschen Stellung in der Weltwirtschaft.

Einstweilige Einstellung der Rentenbankscheine

In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 war u. a. bestimmt worden, daß der Gewinnanteil des Reiches bei der Reichsbank in einen Tilgungsfonds fließen solle, aus dem die umlaufenden Rentenbankscheine getilgt werden sollen. Nach einem im Reichsgesetzblatt vom 8. März 1934 veröffentlichten Gesetz über die Verwendung des Anteils des Reichs am Reingewinn der Reichsbank wird die Anwendung dieser Vorschrift bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Demnach wird der Gewinnanteil des Reichs aus dem Geschäftsjahr 1933 in der Höhe von rund 18 Mill. RM. dem Reich ausgezahlt.

Anordnung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung

Für die der Reichsaufsicht unterstehenden Lebensversicherungs- und Unfall- und Haftpflicht-Pflichtversicherungsunternehmungen und die für diese tätigen Vermittler jeder Art wird angeordnet:

1. Den Versicherungsunternehmungen und den Vermittlern von Versicherungsverträgen wird untersagt, dem Versicherungsnehmer in irgendeiner Form Sondervergütungen zu gewähren.

2. Den Versicherungsunternehmungen wird untersagt, Begünstigungsverträge abzuschließen oder zu verlängern, soweit die Aufsichtsbehörde keine Ausnahme zuläßt. Diese Anordnungen, die gleichermaßen auch für die aufsichtspflichtige Sachversicherung, mit Ausnahme der Rückversicherung, gelten, treten am 8. April 1934 in Kraft.

Die Einlagerungspflicht der Mühlen

Vom Beauftragten des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bei der Wirtschaftlichen Vereinigung für Roggen- und Weizenmühlen wird in einer Bekanntmachung, die im Reichsanzeiger veröffentlicht ist, darauf hingewiesen, daß die roggen- und weizenverarbeitenden Mühlen, die Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen sind, die Verpflichtung haben, solange die Grundkontingente noch nicht zugeteilt worden sind, mindestens 150 v. H. der Menge an Inlands- und Auslandsroggen, die sie in der Zeit vom 1. August 1932 bis 31. Juli 1933 im Monatsdurchschnitt verarbeitet haben, für eigene Rechnung ständig auf Lager zu halten. Von dem Zeitpunkt ab, an dem die Grundkontingente zugeteilt worden sind, hat jedes Mitglied bis auf weiteres mindestens die doppelte Menge seines Monatskontingentes an Inlandsroggen der Ernte 1933 für eigene Rechnung auf Lager zu halten, die weder verkauft noch zur Deckung des laufenden Bedarfs herangezogen werden darf. Monatskontingent ist der monatliche Durchschnitt des zugeteilten Grundkontingents. Die eingelagerten Mengen müssen der Wirtschaftlichen Vereinigung gemeldet werden. Kommt eine Mühle ihren Verpflichtungen nicht nach, so hat sie empfindliche Strafen zu erwarten.

Der Geschäftsführer des Reichsstandes der deutschen Industrie in die Akademie für deutsches Recht berufen

Berlin, 10. März. (HB-Funk.) Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat den Geschäftsführer des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Herle, zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht ernannt.

H. Fuchs Waggonfabrik AG., Heidelberg

Unter Beibehaltung der bisherigen Abschreibungssätze — 92 769 RM. auf Anlagen und 3448 RM. „andere" (i. V. zusammen 102 355 RM. sowie 41 145 RM. Sonderabschreibung) — war es der Gesellschaft, deren Aktienkapital fast vollkommen in Händen der Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln-Deutz, liegt, möglich, einen kleinen Gewinn von 18 962 RM. zu erzielen, um den sich der Vorjahresverlust von 136 652 RM. auf 117 688 RM. vermindert. Die Erträge nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe belaufen sich auf 754 562 RM., wozu noch 77 369 RM. außerordentliche Erträge und 9479 RM. Zinserträgnisse (i. V. 567 182 RM. Rohüberschuß) treten. Dagegen erforderten Löhne und Gehälter 439 926 (418 297) RM., soziale Aufwendungen 30 561 (18 970) RM., Steuern 85 783 (146 123) RM. sowie alle übrigen Aufwendungen 169 892 (—) Reichsmark.

Die aus dem Vorjahr übernommenen, immer noch recht geringen Aufträge der Reichsbahn gaben nur für einige Monate Arbeit, so daß für die zweite Hälfte des Berichtsjahres nur eine Betriebsbereitschaft zu Vorarbeiten für neue Aufträge gehalten werden konnte. Zum Schluß des Berichtsjahres konnten erst die neuen, etwas vermehrten Aufträge in Arbeit genommen werden; deren Auswirkung fällt jedoch erst in das laufende Geschäftsjahr. Wie in den Vorjahren, sind in der Bilanz in den Warenbeständen diejenigen Baustoffe nicht enthalten, die an die Deutsche Reichsbahngesellschaft zur Sicherung der Abschlagszahlungen übereignet waren, ebenso nicht die dafür erhaltenen Abschlagszahlungen. Die derzeitige Belegschaft — etwa in gleicher Höhe wie in den Beschäftigungsmonaten des Berichtsjahres — hofft die Gesellschaft für einen Teil des laufenden Jahres durchhalten zu können. Immerhin ist sie im Verhältnis zu den Werksanlagen so gering und der Umsatz so niedrig, daß sich auch bei der Gesellschaft die allgemeine Notlage der Waggonindustrie noch weiterhin bemerkbar machen wird, zumal weitere größere Aufträge zurzeit nicht in Aussicht stehen. Trotz der damit verbundenen Kosten wurde Wert darauf gelegt, die Anlagen und Einrichtungen in technischer Hinsicht auf der Höhe zu halten.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Anlagen 1,04 (1,02), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,05, sonstige Forderungen 0,075 (i. V. Schuldner 0,1), Forderungen an Konzern-Gesellschaften 1,24 (Guthaben bei Ver. Weld. Waggonfabr. Köln-Deutz 1,73), Bankguthaben u. Kasse 0,13 (0,20), Warenbestände 0,21 (0,19); andererseits Aktienkapital und 2,0, Rückstellungen 0,72, i. V. Interimsposten 0,23, Hypothek 1,24 (1,29), langfr. Darlehen 0,1 (0,5). — Generalversammlung am 13. März.

Süddeutsche Immobilien AG., Frankfurt a. M.

Die seit Jahren rückläufige Entwicklung der Grundstückspreise, die Unmöglichkeit, größere Verkäufe zu tätigen und neuerdings insbesondere das Ausbleiben eines größeren Außenstandes haben die Gesellschaft in eine Illiquidität gebracht, die sie zwingt, mit ihren Gläubigern in Verbindung zu treten.

Wolf Netter & Jacobi für 1932/33 wieder dividendenlos

Weiter lebhafter Geschäftsgang

Der Aufsichtsrat der Wolf Netter u. Jacobi-Werke AG, Berlin, beschloß, der zum 7. 4. 34 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, den Ueberschuß von etwa 570 000 RM. zu Abschreibungen auf Anlagen, Beteiligungen und Außenstände, sowie zu verschiedenen Rückstellungen zu verwenden (für 1931/32 war die Erfolgsrechnung unter Berücksichtigung der Kapitalherabsetzung von 7,0 auf 3,50 Mill. RM. zwecks Ausgleich von Wertminderungen und zur Deckung sonstiger Verluste ausgeglichen). Der Geschäftsgang ist auch im neuen Geschäftsjahr sehr lebhaft, so daß die Anzahl der Beamten und Arbeiter von dem Tiefstand im Frühjahr 1933 um etwa die Hälfte, d. h. von 1.120 auf 1,675 erhöht werden konnte.

Badische Kommunale Landesbank Mannheim

Der Jahresabschluß der Badischen Kommunalen Landesbank, Mannheim für 1933 gibt ein glänzendes Spiegelbild des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft durch die Maßnahmen der nationalen Regierung. Nicht nur das günstige Geschäftsergebnis, sondern auch die Entwicklung der Einlagenziffern sprechen eine beredte Sprache. Der Geschäftsbericht hebt mit Recht die beträchtliche Zunahme der Einlagen von 51,5 Millionen auf 81,7 Millionen hervor als deutliche Auswirkung des Zuwachses an Spareinlagen bei den badischen öffentlichen Sparkassen. Bemerkenswert ist die daraus entstandene Flüssigkeit der Bank, die sich im neuen Geschäftsjahr noch wesentlich erhöht hat. Der für den Rückzahlungsbedarf der Sparkassen nach der Geldkrise aufgenommene Akzeptkredit ist restlos zurückbezahlt.

Die Bank hat sich im abgelaufenen Jahr in vorbildlicher Weise um die Zinssenkung bemüht. Die Gesamtbelastung konnte für öffentliche kurzfristige Kredite bis auf 5 ½ Prozent und für Privatkredite auf 6½ Prozent gesenkt werden. Darüber hinaus sind notleidenden Schuldnern weitere Zinserleichterungen geboten worden. Im Rahmen des Gemeindeumschuldungsgesetzes wurden bis Jahresschluß 11 Millionen Reichsmark Darlehen umgeschuldet, die künftig mit 4 Prozent verzinslich sind. Ferner wurden 6 Millionen Reichsmark Darlehen durch Vertrag umgeschuldet, die künftig nur zu 5 Prozent verzinslich sind. Sobald die allgemeine Zinslage sich weiter ermäßigt und besonders die dringend erwartete Herabsetzung der 6prozentigen Verzinsung für die Obligationen und Pfandbriefe der Bank ermöglicht wird, werden weitere Zinssenkungen folgen.

Die Badische Kommunale Landesbank übt die für die Arbeitsbeschaffung wichtige Funktion einer badischen Regionalbank zur Verteilung und Verwaltung der langfristigen Arbeitsbeschaffungs- und Meliorationsdarlehen aus. Bis zum Jahresschluß waren 4,3 Millionen Reichsmark Darlehen dieser Art ausbezahlt, weitere Darlehensauszahlungen erfolgen laufend mit dem Fortgang der Arbeiten. Daneben sind Landwirtschaftskredite der Rentenbankkreditanstalt in Höhe von 2,2 Millionen Reichsmark und Umschuldungskredite aus Mitteln einer besonderen Dollaranleihe mit 1,7 Millionen Reichsmark dem badischen Bauernstand über die angeschlossenen Sparkassen zur Verfügung gestellt. Vor Jahresschluß ist endlich noch 1 Million Reichsmark für Instandsetzungskredite zur Förderung der Arbeitsbeschaffung ausgeworfen worden, die inzwischen beansprucht sind und noch weiter erhöht werden.

Die Landesbank hat damit ihren wichtigen öffentlichen und gemeinnützigen Aufgaben voll entsprochen. Trotz der ermäßigten Zinsen kann sie einen günstigen Abschluß vorlegen. Die Bilanzsumme beträgt 366,8 Millionen Reichsmark (364,0 Millionen Reichsmark), der Gesamtumsatz 3,31 Milliarden Reichsmark (3,11 Milliarden Reichsmark). Der Gesamtüberschuß wird mit Reichsmark 765 797,12 (Reichsmark 788 282,56) nach Vornahme von Reichsmark 165 923,56 offenen Abschreibungen ausgewiesen. Die die Geschäftsleitung erklärt, bestehen erhebliche Rückstellungen, ebenso Reserven in den Wertpapierbeständen. Das Stammkapital soll mit 4½ Prozent verzinst werden, also zu einem im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit des Instituts günstigen Satze. Die offene Rücklage wird durch Zuweisung von Reichsmark 250 000.— auf 2,5 Millionen Reichsmark, die Ruhegehaltsrücklage wird durch Zuweisung von Reichsmark 25 000.— auf Reichsmark 250 000.— erhöht. Außerdem wird dem Angestelltenfonds Reichsmark 14 500.— zugeführt und der Rest in neue Rechnung vorgetragen. Hervorzuheben ist noch, daß der Verwaltungsrat keine Bezüge erhält, sondern seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübt.

Berliner Devisenkurse

vom 10. März 1934

	*Geld	Brief	Geld	Brief
	9. März 1934		10. März 1934	
Buenos Aires	0,633	0,637	0,632	0,636
Kanada	2,502	2,508	2,502	2,508
Istanbul	1,998	2,002	1,998	2,002
Japan	0,751	0,753	0,751	0,754
Kairo	13,110	13,140	13,105	13,138
London	12,732	12,760	12,725	12,755
New York	2,303	2,318	2,312	2,318
Rio de Janeiro	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam	168,887	169,229	168,836	169,170
Athen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel	58,390	58,510	58,390	58,510
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,720	81,880	81,670	81,830
Helsingfors	5,624	5,636	5,619	5,631
Italien	21,520	21,562	21,550	21,570
Jugoslawien	5,661	5,675	5,664	5,676
Kowno	42,120	42,200	42,120	42,200
Kopenhagen	56,892	57,010	56,870	56,982
Lissabon	11,602	11,623	11,593	11,619
Oslo	64,040	64,180	63,940	64,060
Paris	16,500	16,530	16,500	16,540
Prag	10,368	10,420	10,380	10,400
Island	57,640	57,760	57,590	57,710
Riga	73,920	74,080	73,920	74,080
Schweiz	81,020	81,020	80,970	81,130
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,180	34,250	34,180	34,250
Stockholm	65,380	65,520	65,610	65,750
Tallin (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,290	47,382	47,290	47,380

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Fest. Die innere Festigkeit der Effektenmärkte erhielt sich auch am heutigen Wochenschluß, woran auch die Tatsache nichts änderte, daß die in den letzten Tagen vielfach stark gesteigerten Papiere auf Gewinnmitnahmen leichte Einbußen verzeichneten. Für die Käuferschichten des Publikums waren natürlich die nach dem gestrigen Börsenschluß bekannt gewordenen Ziffern vom Arbeitsmarkt, die eine bedeutende Auflockerung der winterlichen Arbeitslosigkeit erkennen lassen, besonders anregend. In Bank- und Börsenkreisen stimulierten dazu die Verlängerung der Kommunal-Stillhaltung bis zum März nächsten Jahres, das erfreuliche Ergebnisse verzeichnende Ziffernwerk der Deutschen Reichsbahn und die Mitteilung über eine starke Belebung des Hamburger Hafenverkehrs. Das Kursniveau der Aktienmärkte wies daher auch heute überwiegend Befestigungen im Ausmaß von 0,25 bis 1 Prozent auf. Von Montanwerten büßten allerdings einige Papiere Teile ihrer letztägigen Gewinne wieder ein, so Mansfelder Bergbau 1½ und Schlesische Zink 0,75 Prozent. Braunkohlenwerte hatten nur kleines Geschäft aufzuweisen. Von chemischen Papieren setzten Farben 0,25 über Vortagsschluß ein und zogen sehr bald unter Hinweis auf die zuversichtlichen Abschlußerwartungen um ein weiteres ½ auf 137½ an. Von Elektrowerten waren insbesondere die fogen. Tarifpapiere ,wie Bekula (plus 0,75), Elektro Schlesien (plus 1,75) und RWE (plus 1½ Prozent) über dem Durchschnitt gebessert. Von Autowerten setzten nur BMW 0,25 Prozent höher ein, während bei Daimler auf Gewinnmitnahmen ein Rückgang um 0,75 Prozent eintrat. Auch bei Bremer Wolle trat eine Reaktion um 0,75 Prozent ein, sonst lagen Textilwerte weiter fest, das gleiche gilt auch für die in letzter Zeit bevorzugten Papier- und Zellstoffaktien. Die gestern vernachlässigten variabel gehandelten Bankaktien zeigten heute durchweg eine Erholung, so Reichsbank um 1 Prozent, Braubank 0,25 und BHI 0,5 Prozent. Auch Schiffahrtswerte setzten ihre Aufwärtsbewegung um etwa 0,25 Proz. fort. Sehr still lag zunächst der Rentenmarkt, an dem Neubesitzanleihe auf Vortagsbasis eröffneten. Altbesitz konnten dagegen 10 Pfg. höher einsetzen. Reichsschuldbuchforderungen gingen auf Vortagsbasis um, Stahlvereins-Bonds büßten 0,75 Prozent ein. Von Auslandsrenten waren Rumänen auf die beabsichtigten Schuldenverhandlungen fester. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld zunächst noch unverändert mit 4½ bis 4¾ genannt. Von Devisen waren Pfunde und Dollar kaum verändert.

An den Aktienmärkten setzten sich im weiteren Verlaufe teilweise erneute Besserungen durch. Farben gewannen gegen den Anfang 0,5, Buderus ¾, Mannesmann 0,75, und Holzmann 1 Prozent. Andererseits waren weitere Glattstellungen und Gewinnmitnahmen zu beobachten, unter deren Druck die Kurse

Frankfurter Effektenbörse

	9. 3.	10. 3.
Werthest. Anl. v. 23	80,00	80,50
Dt. Reichsanl. v. 27	97,87	98,37
do. von 1929	100,10	100,12
Dt. Schatzanw. 33	90,00	90,00
Younganleihe	94,00	94,10
Bad. Staat 1927	94,87	95,00
Bayer. Staat	96,25	96,25
Reichsabl. Sch. Alth.	96,37	96,37
do. Neubesitz	20,00	20,50
Dt. Schutzgebiete 08	9,55	9,55
do. 09	9,55	9,55
do. 10	9,55	9,55
do. 11	9,55	9,60
do. 13	9,55	9,60
do. 14	9,55	9,60
Bosnier Eisenbahn	13,75	13,75
Oestr. Staatsr. 13	1,65	1,60
do. Schatz 1914	23,50	24,50
do. Silber	1,37	—
do. Goldrente	15,75	15,50
do. Einheitsr.	0,35	0,35
Vereinh. Rumän. 68	5,30	—
do. do. Gold	—	5,40
do. Amortis 90	4,55	—
Bagdad I	6,70	4,55
Bagdad II	6,62	6,70
Türkenzoll	—	6,62
Ung. Staatsr. 13	—	6,65
do. do. 1914	6,70	6,55
do. Goldrente	6,60	6,65
do. St.-Rte. 1910	—	6,45
do. do. 1897	4,12	4,10
Mexik. am inn. abg.	—	6,60
do. äußere. Gold	5,12	50,00
do. Gold v. 1904	89,25	89,75
Augsburg Stadt 26	84,50	87,50
Heidelberg Stadt 26	87,00	87,50
Ludwigsh. 26 Ser. 1	90,00	90,50
Mannheim von 26	90,50	90,50
do. von 1927	86,00	86,00
Pforzheim Stadt	87,50	87,50
Pirmasens 26	84,00	83,50
Baden 26	15,25	—
Großkraft. Mhm. 23	13,00	13,50
Mhm. Stadt Kohle 23	—	90,12
† Mannh. Aval.	—	—
Südd. Festw.	86,00	86,00
Großkr. Mhm. abg.	77,50	77,50
Neckar AG. Gold	76,75	78,02

	9. 3.	10. 3.
Ver. Stahlw. Oblig.	78,00	78,25
Bad. Kom. Gold 26	90,25	90,75
do. Pfd. 30	90,25	—
Dt. Komm. Sam.	96,00	95,75
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	85,50	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	91,80	93,00
Frankf. Gold 15	92,25	93,00
Frkf.Hypbk.Col.Lia.	92,00	92,00
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	93,00	92,75
do. do. 7	93,00	92,75
do. do. 8	92,75	92,75
do. Liqu.	92,87	92,75
Hess. Lds. Liqu.	92,00	92,75
Mein. Hypbk. Gd. 15	93,00	93,00
do. Goldpfdbr. 9	93,00	93,00
do. do. 12	93,00	93,00
do. do. 3	90,00	90,25
do. Liqu.	92,75	93,75
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,25	94,25
do. 16—17	94,25	94,25
do. 21—22	94,25	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,25	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	93,25	93,50
do. Anteilsch.	6,50	6,30
Pr. Ctr. B. Liqu 2	91,25	92,25
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	92,25	93,25
do. 18—25	92,87	93,25
do. 26—30	92,87	93,25
do. 31	92,87	93,25
do. 35	92,87	93,25
do. Goldkom. 4	92,87	90,00
do. do. 5—7	90,00	90,00
do. do. 10—11	90,00	89,25
do. do. 17	92,87	93,25
do. do. 12—13	92,87	93,25
do. Liqu.	92,87	92,75
Südd. Bodencredit	92,87	94,75
5½% do.	95,00	93,00
Allg. Dt. Creditbk.	46,50	46,50
Bad. Bank	—	122,00
Bank für Brauind.	102,50	103,50
Bayr. Bodencredit	129,00	129,00
Bayr. Hyp. u. Wbk	80,00	78,25
Berl. Handelsges.	96,25	96,00
Commerzbank	51,50	50,50
D. Bk.-Discontoges.	64,50	64,25
Dt. Asiat. Bank	—	—

	9. 3.	10. 3.
Dt. Effektenbank	76,50	76,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	86,50	87,50
Dt. Ueberseebank	42,00	40,12
Dresdner Bank	66,50	66,00
Frankf. Bank	88,25	89,00
Frankf. Hyp.-Bk.	85,25	85,50
Pfälz. Hyp.-Bank	64,00	65,00
Reichsbank	167,25	167,50
Rhein. Hyp.-Bank	116,50	116,50
Südd. Bodencreditbk	76,50	76,50
Vereinsbk. Hamburg	88,00	88,00
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	72,00	71,00
Allg. Lok.- u. Kraft	99,25	99,75
Dt. Eisenb.-Betr.	61,00	61,50
Dt. Reichsb. Vz.	113,25	113,12
Hapag	30,00	29,75
Heidelb. Straßenb.	17,00	16,50
Nordd. Lloyd	53,87	53,87
Schantungeisenbahnen	45,00	45,25
Südd. Eisenbahnen	64,50	62,50
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	—	—
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	109,75	—
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	—	—
Mainzer Brauerei	—	67,75
Nürnbr. Brauhaus	120,00	120,00
Pfk- u. Bürgbr. Zw.	106,00	106,00
Brauerei Pfortzheim	48,00	50,00
Schöfferhof-Binding	168,50	168,50
Schwartzstorchen	—	—
Tucherbrauerei	90,00	90,00
Bichbaum-Werger	—	78,00
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	181,50
Gebr. Adt	—	—
AKU	62,75	64,62
AEG Stamm	33,87	33,50
Andras-Noris	100,00	100,00
Aschaff. Zellstoff	47,00	48,00
Bad. Maschinen	123,00	123,00
Bad. Salzschiff	17,00	19,50
Bast Nürnberg	—	181,00
Bayer. Spiegel	45,75	45,50
Beck & Henkel	13,00	12,00
Betzel	131,00	132,50
L. P.-Bemberg	—	61,00

	9. 3.	10. 3.
Bergmann, El.	20,50	21,00
Bremen-Besigh. Oel	89,50	—
Brosse Schlenk	—	—
Brown Boveri	14,50	—
Cement Heidelbg.	94,87	94,75
Cement Karlstadt	—	—
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	70,00	—
Chem. Albert	61,00	62,00
Chade	—	105,00
Conti Gummi	157,00	157,00
Daimler-Benz	57,25	57,50
Dt. Atlantic	—	—
Dt. Erdöl	110,00	109,75
Dt. Gold-Silbersch.	184,50	189,00
Dt. Linoleum	52,87	52,50
Ft. Verlagsanstalt	71,50	73,00
Dresdn. Schnellpr.	57,50	57,00
Dürrwerke Rating	28,50	28,00
Dyckerhoff Widm.	90,00	90,50
El. Licht u. Kraft	107,75	107,50
El. Lieferungen	103,00	103,00
Enzinger-Union	77,00	77,00
Eßlinger Masch.	38,00	38,00
Faber & Schleicher	35,75	35,50
IG. Chemie Basel	161,50	162,50
do. leere	141,50	140,00
† Fahr AG. Pirm.	119,50	120,00
IG. Farbenind.	137,12	137,25
IG. Farbenbonds	119,37	119,00
Felten & Guilleaume	62,50	63,00
Frankf. Hof	—	10,00
Geiling & Co.	—	61,75
Gesfürel	104,00	—
Goldschmidt	61,87	104,50
Grizner	29,00	62,50
Grün & Bilfinger	207,00	29,00
Hafermühle Frankf.	—	207,50
Haid & Neu	26,00	—
Hanfwerke Füssen	44,50	26,00
Herzogpk. München	—	44,50
Hessen-Nassau Gas	—	—
Hilgers Vorz.	—	—
Hilpert Armaturen	—	—
Hindrichs Aufferm.	68,00	68,00
Hoch-Tiefbau	113,75	114,50
Holzmann Phil.	78,50	77,50
INAG Erlangen	32,75	33,50

	9. 3.	10. 3.
Junghans	41,00	43,00
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	—	50,00
Knorr-Heilbronn	187,00	188,00
Kolb & Schüle	100,00	100,00
Konserven Braun	33,50	—
Kraus Lokomot.	75,00	75,00
Lahmeyer	121,00	—
Lechwerke	93,50	94,00
Ludwigsh. Walzmühl	80,25	—
Mainkraftwerke	77,50	78,00
† Maizexport	162,00	165,00
Metallgesellschaft	86,50	—
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	—	—
Montecatini	41,00	41,00
Motoren Darmst.	—	52,00
München Lichtstoffe	—	—
Neckarw. Eßlingen	—	—
Niederrh. Led. Spier	56,00	56,00
Rheinisch Mineralh.	—	—
Reinicker Gebbert	105,00	115,00
Rhein. Elekt. Vorz.	95,50	96,00
do. do. Stamm	93,00	90,00
Rhein-Main-Don. Vz.	126,00	—
Rheinmetall	72,00	74,00
Roeder Gebr.	70,00	70,00
Rockforth	58,37	—
Rütgerswerke	—	153,00
Sachtleben	—	—
Schlinck	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	8,50	8,25
Schramm Lack	38,50	—
Schritz. Stempel	—	—
Schuckert	105,50	106,75
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	—
Siemens & Halske	144,50	143,25
Sinalco	38,00	—
Südd. Immobilien	5,00	—
Südd. Zucker	176,50	174,75
Strohstoff Dresden	—	70,00
Thür. Liefrz. Gotha	67,00	67,00
Tietz Leonhard	24,00	23,25
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	47,00	47,00

	9. 3.	10. 3.
Ver. Ultramarin	121,00	121,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	—	—
Wolff. W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	—
Zellstoff Memel	30,75	30,75
Zellstoff Waldhof	54,25	54,10
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	79,87	80,00
Eschweiler	228,00	228,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	—	—
Harpener	—	97,00
Ilse Bergbau	137,00	—
Ilse Genuß	117,75	117,75
Kali-Chemie	103,50	103,50
Kali Aschersleben	119,25	120,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	—	—
Klöckner	68,25	68,50
Mannesmann	70,12	70,50
Mansfelder	39,50	38,62
Oberbedarf	17,37	17,00
Otavi Minen	15,75	16,00
Phönix	53,25	54,37
Rhein. Braunkohlen	202,00	202,00
Rheinstahl	92,25	92,00
Riebeck-Montan	84,00	84,00
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Ver. Köln & Laura	32,12	33,25
Ver. Stahlwerke	45,50	46,50
Allianz	249,00	249,00
Frankona 100er	117,00	—
Münch. Versich.	20,00	20,00
Ufa	31,00	31,00
Frankf. Hanelebank	6,50	6,50
Rastatter Wagon	22,00	22,00
Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	102,25	102,25
„ 1935	100,37	100,37
„ 1936	97,37	97,37
„ 1937	93,62	93,62
„ 1938	92,00	92,00
Verrechnungskurs:	97,12	97,12

MARCHIVUM

verschiedentlich leicht nachgaben. Reichsbank verloren 0,25, Gesfürel 0,5 und Siemens 0,75. Völlig geschäftslos blieben die Rentenmärkte. Neubesitz konnten gegen den Anfang 5 Pfg. gewinnen, dagegen büßten Altbesitz die zuerst erzielten 10 Pfg. wieder ein. Von Staatsanleihen kamen beide Thüringer, die 28er Mecklenburger und preußische Staatsanleihe von 1928 am je 0,25 Prozent höher zur Notiz. Stadtanleihen waren überwiegend schwächer. Von Schätzen gaben Frankfurter um 0,25 nach. Provinzanleihen notierten kleines Geschäft bei unveränderten Kursen. Am Pfandbriefmarkt waren nennenswerte Veränderungen weder nach der einen noch nach der andern Seite zu bemerken. Das gleiche gilt auch für die Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe. Von Industrieobligationen gewannen Mont Cenis 1 Prozent, während Falberg List 1½ und Mittelstahl 1 Prozent einbüßten. Privatdiskont unverändert 3¾.

Nach dem etwas uneinheitlichen Verlauf wurde es gegen Schluß der Börse auf fast allen Aktienmärkten überaus fest, so daß z. B. BMW erneut 0,25, Reichsbahnvorzüge, Bekula je ½ gewannen. Am Rentenmarkt erwachte wieder Interesse für Neubesitzanleihe, die mit 21,20 gegen den Anfang um 40 Pfg. gebessert waren. An der Nachbörse kam es kaum zu Umsätzen von Belang, doch nannte man die Schlußkurse meist Geld.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,51½, das englische Pfund mit 12,74 festgesetzt.

Am Kassamarkt war die Entwicklung nicht ganz einheitlich. Einerseits notierten Reichelt Metall und Plauener Stickerei je 3,5, Braunschweiger Maschinen 2 Prozent, die übrigen Werte bis 1,5 Prozent höher, während andererseits Thörl Oel um 4, Rosenthaler Porzellan, Wittener Metall und Tuchfabrik Aachen um je 2 Prozent nachgaben. Steuergutscheine waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen: Emission I 1934er—1940er 94,62—95,62, 1943—48er 93,62 bis 94,50. Emission II 1934—1940er 94,75—95,62, 1943—48er 93,50—94,37. Wiederaufbau 1944—45 und 1946—48er 58,50—59,25.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte sich der Steuertermin bemerkbar. Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen versteifte sich auf 4,25 bis 4,5 Prozent. Privatdiskonte waren angeboten. Am Valutenmarkt waren kaum Veränderungen festzustellen. Die Reichsmark lag fest und wurde aus Zürich mit 122,95 gemeldet. Pfunde und Dollar waren international wenig verändert. In Paris schwächte sich das Pfund auf 77,17 ab. London Kabel stellte sich auf 5,08.

Die Londoner Börse lag still. Britische Staatspapiere waren behauptet. Internationale Werte lagen unverändert. Minenaktien tendierten ruhig.

Frankfurter Mittagbörse

Frankfurt a. M., 10. März. Tendenz: Freundlich. Im Hinblick auf den Wochenschluß eröffnete die Börse in Zurückhaltung, doch war die Grundstimmung durchaus freundlich. Die erneute starke Entlastung des Arbeitsmarktes gab der Börse eine gute Stütze. Zunächst war die Kursgestaltung infolge einiger Wochenendrealisationen der Kulisse eher etwas niedriger, später wurde sie aber überwiegend fester. Vom Publikum kamen neue Kaufaufträge, denen sich die Spekulation mit Meinungskäufen anschloß. Erhöhtes Interesse erhielt sich besonders für Farbenindustrie, die gut behauptet blieben. Montanaktien lagen unregelmäßig, bei Abweichungen von 0,25—0,5 Prozent nach beiden Seiten. Elektroaktien waren überwiegend fester, so Siemens um 1 Proz., Schuckert um ¾ Prozent, Bekula und Gesfürel um je 0,5 Prozent, nur AEG waren knapp gehalten. Daimler Motoren lagen heute wesentlich stiller und zum ersten Kurs 0,25 Prozent niedriger. Im übrigen eröffneten Reichsbankanteile ½ Prozent, Zellstoff Waldhof 0,25, und Aku 0,25 Prozent freundlicher. Das Rentengeschäft war wieder klein. Neubesitz blieben gut behauptet, während Altbesitz und späte Reichsschuldbuchforderungen sowie Stahlverein-Bonds bis ¼ Prozent nachließen.

Im Verlaufe blieb die Grundstimmung bei ruhigem Geschäft weiterhin zuversichtlich. Lediglich in Phönix-Aktien trat eine Belebung ein, und der Kurs lag um 1,25 Prozent höher, daneben gewannen Gelsenkirchen 0,75, und Stahlverein ½ Prozent. Lahmeyer waren um 2,5 Prozent erholt, die übrigen Werte, auch IG-Farben, blieben widerstandsfähig und die Kurse gut gehalten. Am Rentenmarkt trat im Verlaufe eine geringe Erholung ein. Altbesitz und späte Schuldbücher gewannen je ½ Prozent, Neubesitz waren lebhafter und zogen um 15 Pfg. an. Stadtanleihen waren weiter gesucht und bis 1 Prozent höher. Der Pfandbriefmarkt lag freundlich, besonders Kommunalobligationen, die 0,25—0,50 Prozent anzogen. Tagesgeld 4 Prozent.

Der Ausbau des Rheins von Basel bis zum Bodensee

Der vom Rheinschiffahrtsverband Konstanz veröffentlichte Geschäftsbericht für das Jahr 1933 trägt im Gegensatz zu den letzten Jahren eine weit zuversichtlichere Note, da die neue deutsche Regierung den Ausbau der Wasserstraßen sich zu ihrem besonderen Ziel gesetzt hat. Ein großer Erfolg der Bestrebungen um den Ausbau bis zum Bodensee ist die Weiterführung der regelmäßigen Güter-Großschiffahrt von Basel bis Badisch-Rheinfelden, die seit ihrer Inbetriebnahme im Juni 1933 bis zum Dezember einen Umschlag von 19 168 Tonnen aufweist. Die Anlage wird bekanntlich bereits erweitert. Der Verband teilt mit, daß die Reichsbahn im Herbst 1933 einen Kampftarif für verschiedene Güter von Kehl nach Rheinfelden eingeführt habe, gegen den er bei den zuständigen Behörden Einspruch erhob.

Als erster Bauabschnitt des Gesamtprojektes wird vom Verband die Strecke Rheinfelden (Baden) bis Waldshut aufgestellt. Dieses Projekt wurde bekanntlich bereits von der Oberbadischen Wirtschaft und der Handelskammer Schopfheim in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen. Für diese Strecke sind Schiffahrtsanlagen bei Rheinfelden, Ryburg-Schwörstadt, Laufenburg und Albbruck-Dogern zu erstellen. Die für die Schiffahrt erforderlichen Kraftwerke bestehen schon. Der Kostenbetrag für den Ausbau des ersten Bauabschnittes wird mit 24 Mill. RM. angegeben, vorausgesetzt, daß die Staustufen Birsfelden und Säckingen erst in späterer Zeit ausgeführt werden. Da die Schiffahrtsstraße Basel—Bodensee die Fortsetzung einer der größten Schiffahrtsstraßen der Welt sei, so müsse bei den Schleusenabmessungen dementsprechend Rechnung getragen und die im Ausbauplan vorgesehenen Normalien für die Schleusengrößen beibehalten werden.

Der Verband weist mit besonderer Genugtuung auch auf die Fortschritte der Rheinregulierung Kehl—Istein hin, wodurch schon im Jahre 1935 auf der ganzen Strecke eine fühlbare wesentliche Verbesserung des Fahrwassers erreicht werde. Hinsichtlich der Bodenseeregulierung sind die Finanzverhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die Hauptversammlung des Verbandes findet in diesem Frühjahr in Lindau statt.

Mannheimer Effektenbörse

Dt. Anleihablös. Neubes. 20,9, do. Altbesitz 96,5, 6proz. Bad. Staat 94,5, 7proz. Heidelberg Stadt 81, 8proz. Ludwigshafen 86, Mannheimer Ablös. Altbes. 90, 8proz. Mannheim Stadt 89,5, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 93,5, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 92,9, 6proz. Farbenbonds 118.

Bremen-Besigheim 89,5, Cement Heidelberg 95, Daimler-Benz 56,5, Dt. Linoleumwerke 52,5, Durlacher Hof 57, Eichbaum-Werger 78, Enzinger-Union 77, Gebr. Fahr 120, IG. Farbenind. 137,25, 10proz. Großkraftwerk Mannheim 121, Kleinlein 68, Knorr 187, Konserven Braun 53, Ludwigshafener Aktienbr. 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 96, do. Vorz. 107, Salzwerk Heilbronn 190, Schwartzstorchen 85, Seilind. Wolff 35, Sinner 87, Südd. Zucker 178, Ver. Dt. Oele 92, Westeregeln 119, Zellstoff Waldhof 54,25.

Bad. Bank 124 ex. Div., Commerzbank 51, DD-Bank 64,5, Dresdner Bank 66,5, Pfälz. Hyp. Bank 85, Rhein. Hyp. Bank 117.

Bad. AG. für Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranz 35, Mannheimer Vers. 21, Württ. Transport 36.

Brown Boveri 14, Ganter 52, Haid & Neu 46, Schlinck 77, 7proz. Reichsbahnvorz. 117, 8proz. Bad. Komm. Goldkomm. 91, 5½proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93,5, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqu. 92,75.

Die Notierungen blieben gegen Freitag vollkommen unverändert.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 10. März. (Schluß.) Weizen: März 2,87½, Mai 3,00, Juli 3,12½, Sept. 3,17½. Mais: März 63¾, Mai 58¾, Juli 54,—, Sept. 58½.

Die heutige Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Erst im Verlaufe konnten sich vereinzelte Aktienkategorien leicht erhöhen. Farben, die bis 136,75 gehandelt wurden, kamen schließlich mit 137,25 zur Notiz. Am Kassamarkt hatten Heidelberger Cement und Bremen-Besigheimer Oel einen Kursgewinn von ½ Prozent zu verzeichnen. Stärker gefragt waren Ludwigshafener Walzmühle, die gegen den Vortag 3 Prozent anzogen. Andererseits lagen Daimler-Benz nach der kräftigen Aufwärtsbewegung der letzten Tage 1 Prozent schwächer. Bank- und Versicherungsaktien knapp gehalten. Renten lagen lustlos bei behaupteten Kursen.

Liverpooler Getreide

Liverpool, 10. März. Weizen. Tendenz stetig. (Anf.) März 4,2½ (4,2—), Mai 4,4⅝ (4,4½), Juli 4,6⅜ (4,6½), Okt. 4,8½ (4,8—).

Liverpool, 10. März. Weizen. Tendenz ruhig. (Schluß.) März 4,2— (4,2—), Mai 4,4½ (4,4½), Juli 4,6½ (4,6½), Okt. 4,8— (4,8—).

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Magdeburg, 10. März. Februar 4,00 Brief, 3,80 Geld, April 4,10 Brief, 3,80 Geld, August 4,50 Brief, 4,25 Geld, Oktober 4,50 Brief, 4,75 Geld, Dezember 4,60 Brief, 4,30 Geld. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 10. März. Gemahl. Melis per März 31,75, 31,90, 31,95. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Notierungen in RM. für 50 Kilo Weißzucker (einschl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentner.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 10. März. (Amtl. Schluß.) Preise per lbs. in U.S.-Dollarcents.*) Januar 1420 Brief, 1418 Geld, Abrechnungskurse 1419; März — Brief — Geld, Abrechnungskurse 1368; Mai 1384 Brief, 1382 Geld, Abrechnungskurse 1383; Juli 1396 Brief, 1394 Geld, Abrechnungskurse 1395; Oktober 1408 Brief, 1407 Geld, Abrechnungskurse 1407; Dezember 1417 Brief, 1416 Geld, Abrechnungskurse 1416. Tendenz: ruhig.

*) Bemerkung: Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling, nichts unter low middling der offiziellen Standards der Ver. Staaten von Nordamerika (Universal-Standards). Gehandelt wird in Losen zu 25 000 amerik. Pfund = 11 337½ Kilo netto in [illegible] 50

März. Bremer Baumwolleloco: 14,06.

Liverpooler Baumwollkurse

Americ. Universal. Stand Middl.)

Liverpool, 10. März. (Anfang.) Mai 685, Juli 626—627*) Oktober 625, Juli 35 618, Okt. 35 618, Jan. 36 620. Tagesimport 7.900. Tendenz: stetig.

*) [illegible] in Ballen.

Märkte

Richtzahlen der Großhandelspreise vom 7. März

Berlin, 10. März. (HB.-Funk.) Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 7. März auf 95,9. Sie ist gegenüber der Vorwoche (95,8) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (unverändert), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (plus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 114,6 (unverändert).

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 10. März. (Amtl. Freiverkehr.) Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46½, Raffinadekupfer, loco 44¾ bis 45¼, Standardkupfer, loco 40½—¼, Standard-Blei per März 14½—15, Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19¾—½, St. Zink 19—½, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To.) 302. Preise in Reichsmark für 100 Kilo.

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig, aber stetig. Zum Wochenschluß hat sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr nicht belebt, jedoch bekunden die Abgeber größere Zurückhaltung, so daß bei ruhigem Geschäft die Grundstimmung weiter stetig lautet. An der Küste gestaltet sich der Absatz weiter schwierig. Vom Mehlgeschäft ging keinerlei Anregung aus. Hafer liegt unverändert stetig, die Forderungen lauten unnachgiebig. Untergebote finden kaum Beachtung. Am Gerstenmarkte hat sich die Situation nicht verändert. Für Weizenexportscheine macht sich bessere Nachfrage geltend, Roggenexportscheine blieben unverändert.

Nürnberger Hopfenwochenbericht

Im abgelaufenen Berichtsabschnitt war die Nachfrage gegenüber den Vorwochen etwas schwächer, doch sind Stimmung und Preise in keiner Weise beeinflußt worden. Der Gesamtumsatz belief sich auf annähernd 500 Ballen. Die Zufuhren betrugen 200 Ballen. Das Interesse erstreckte sich wieder fast ausschließlich auf Hallertauer, die zu Preisen von RM. 190—230 gehandelt wurden. Ein Posten Gebirgshopfen brachte 195 Reichsmark per Kilo. Hauptkäufer war der Ausfuhrhandel. Die Notierungen lauten wie folgt: schwachmittel Hallertauer 190—195, mittel 200—210, gutmittel 215—220, prima 230—235, Spalter 220—260, schwachmittel bis gutmittel Gebirgshopfen 175—195, 195—210, gutmittel und prima Tettnanger 245—260, gutmittel bis prima Württemberger 195—210 per 50 Kilo. Wochenzufuhr 200 Ballen, Wochenumsatz 500 Ballen. Tendenz: fest.

Anordnungen der NSDAP

(Für Zuschriften, die an den Verlag, statt an die Schriftleitung gerichtet sind, wird keine Gewähr übernommen. — Redaktionsschluß für Parolen 19 Uhr, Samstags 9 Uhr.)

PO

Neuostheim. Montag, 12. März, im Saale des Schlachthof-Restaurant, 20.30 Uhr, Schulungsabend für sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Nebenorganisationen.

Sandhofen. Montag, 12. d. M., 20 Uhr, haben sämtliche Zellen-, Block- und Hauswarte zu einer Besprechung im Gasthaus „Zum Adler" zu erscheinen.

Waldhof. Dienstag, 13. März, 20.30 Uhr, im Saale des Lokals Brückel, Waldhof, Schulungsabend für Pgg. und alle Unterorganisationen.

HJ

Feldscher vom Bann 171. Sämtl. Hitlerjungens welche zum neuen Sanitätskurs gemeldet sind, stehen Montagabend, 20.15 Uhr, im Haus der Jugend.

BdM

Montag, 12. März, pünktl. 19.30 Uhr, wichtige Besprechung sämtlicher Gruppenführerinnen im Haus der Jugend.

Deutsche Angestelltenschaft

Fachgruppe Drogisten. Montag, 12. März, 20.15 Uhr, Ortsgruppenheim, Zimmer Nr. 14, Gründungsbesprechung der Arbeitsgemeinschaft Chemie.

Fachgruppe Chemie. Montag 12. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, Monatsversammlung. Lichtbildervortrag: „Glanz im Alltag".

NSBO

Achtung, NSBO-Amtswalter! Am Dienstag, den 13. d. M., 20 Uhr, findet im Friedrichspark eine Amtswaltertagung des Kreises Mannheim statt. Hierzu haben sämtliche Ortsgruppenbetriebsobmänner sowie deren Stellvertreter und alle Betriebszellenobleute und deren Stellvertreter im Dienstanzug zu erscheinen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

NS-Hago

Deutsches Eck. Montag, 12. März, 20.30 Uhr, Zellen- und Blockwartesitzung im Restaurant Hohenstaufen.

NDAJ

Dienstag, 13. März, 17—19 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter:
Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Ey, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag)
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Durchschnittsauflage: Februar 41 500.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	9. 3.	10. 3.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	97,12	96,75
Dt. Anl. Abl. I	96,62	96,50
do. ohne Ausl.-R.	20,90	20,85
Dt. Schutzgebiete 08	9,55	9,50
8% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,45	6,45
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,75	91,75
6% do. do. Kom. I	89,25	89,25
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,00	8,80
4½% Oest. Schatzanw.	24,75	24,00
4% do. Goldrente	19,00	18,75
4% do. Kronen	—	0,50
4% do. conv. Rente	0,45	0,40
4⅕% do. Silberrente	1,40	—
4⅕% do. Papierrente	—	0,37
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. do. II	6,80	—
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	—
do. 400 Frcslose	6,20	6,20
4½% Ung. St. 1913	—	6,62
4½% do. 1914	6,70	6,70
4% Ung. Goldrente	6,80	6,7[illegible]
4½% Anatol. Ser. I	—	31,00
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	5,20	5,05
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	71,87	71,62
Allg. Lok.- u. Kraftw.	99,75	99,75
Südd. Eisenbahn	66,00	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	29,75	30,00
Hb.-Südam. Dmpfsch.	29,25	30,00
Nordd. Lloyd	34,00	33,50
Bankaktien		
Adca	46,75	46,50
Bk. f. El. Werte	66,50	67,87
Bk. f. Brauind.	107,50	107,50
Berliner Handelsges.	96,00	96,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	51,00	50,50
Dt. Asiatische Bk.	—	—

	9. 3.	10. 3.
Dt. Bk. u. Disconto	64,50	64,25
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	41,50	40,50
Dresdener Bank	66,50	66,00
Meininger Hyp. Bk	86,00	87,00
Reichsbank	166,75	167,75
Rhein. Hyp. Bk.	117,00	117,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	11,46	—
Allianz Allg.	249,75	250,75
Allianz Leben	261,00	262,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	182,50	185,50
Allgem. Bau Lenz	64,12	65,75
Allg. Kunstzijde (Aku)	63,00	64,50
Allg. Elektr.-Ges.	23,75	23,75
Alsen Portl. Zement	139,37	138,75
Ammendorf Papier	83,00	81,25
Anhalter Kohlenw.	87,75	88,50
Aschaffenb. Zellstoff	44,00	43,00
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	73,50	73,75
Bachmann & Ladew.	67,00	67,00
Balke Maschinen	36,75	34,00
Bast AG., Nürnberg	—	104,00
B. Motoren (BMW)	141,75	139,25
Bayr. Spiegelglas	45,25	44,87
J. P. Bemberg	59,00	61,25
Bergmann Elektr.	21,25	22,00
Berlin Gubener	127,00	127,00
Berlin Karlsr. Ind.	104,25	100,50
Berl. Maschinenbau	82,87	82,50
Braunk. u. Briketts	173,00	—
Braunschweig A.-G.	112,00	104,95
Bremen-Besigheim Oelfabrik	90,00	90,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	185,50	185,50
Brown-Boveri	14,12	14,37
Buderus Eisenwerke	79,87	81,25
Byk Gulden	56,87	56,87
Charlotten Wasser	87,75	87,50
I. G. Chemie Basel	150,00	151,75
Chem. Heyden	80,25	80,25
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	61,75	61,77
Chillingworth	32,00	32,00
Comp. Hisp. (Chade)	—	—
Conti Caoutschuc	156,62	156,06
Conti-Linoleum	55,00	56,75
Daimler Benz	57,37	57,37
Deutsch Atl.-Tel.	119,75	—
Deutsch-Konti Gas	122,75	122,75

	9. 3.	10. 3.
Deutsche Erdöl	109,50	109,50
Deutsche Kabelw.	71,50	71,75
Deutsche Linoleum	52,50	53,62
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	62,50	61,50
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	56,75	—
Dürener Metall	100,00	98,00
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	90,50	90,50
Dynamit Nobel	69,75	69,87
El. Lieferungen	103,25	103,50
El. Licht u. Kraft	107,75	107,37
El. Schlesien	96,25	96,00
Engelhardt	81,00	83,40
Enzinger Unionwk.	76,75	—
Eschweil. Bergw.	—	235,75
Farbenind. I. G.	137,12	137,50
Feldmühle Papier	99,00	100,50
Felten & Guilleaume	62,25	62,12
Ford Motor	66,50	65,00
Gebhard & Co.	53,00	53,00
Gehe & Co.	43,75	43,00
Geilng & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	67,12	68,25
Genschow & Co.	56,75	56,75
Germ.Portl.-Cement	77,00	76,50
Gerresheim. Glas	49,75	49,00
Ges. f. El. Untern.	104,00	103,87
Goedhard Düsseldf.	75,37	75,00
Goldschmidt, Th.	62,25	63,25
Gritzner Maschinen	28,87	29,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Gruschwitz Textil	93,50	93,75
Guano-Werke	71,00	—
Hackethal-Draht	61,00	61,25
Hallesche Masch.	61,75	61,75
Hamburg Elektr.	117,75	117,00
Harb.-Gummi-Phön.	32,75	32,25
Harpener Bergbau	96,75	96,62
Hedwigshütte	—	102,00
Hellmann & Littmann	10,50	10,50
Hemmoor-Portl.	142,00	142,75
Hilbert Maschinen	44,00	43,75
Hindr. & Aufferm.	66,00	—
Hirschberg Leder	—	96,50
Hoesch Eis. u. Stahl	77,00	77,00
Hohenlohe-Werke	39,25	42,12
Philipp Holzmann	78,75	79,00
Hotelbetrieb	53,75	54,75
Ilse Bergbau	137,50	136,50
Gebr. Junghans	42,00	42,87
Kahla Porzellan	19,87	—
Kaliw. Aschersleben	117,50	118,50
Kali Chemie	104,50	—

	9. 3.	10. 3.
Klöcknerwerke	68,75	68,75
Koksw. u. Chem. F.	91,00	91,37
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	44,00	44,75
Köln. Led. u. Wachs	—	82,50
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	83,50	84,00
Lahmeyer & Co.	121,50	123,00
Laurahütte	32,37	34,75
Leopold Grube	31,75	31,87
Linde's Eismasch.	86,00	89,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	70,25	70,87
Mansfelder Bergbau	38,50	38,50
Masch'bau.-Untern.	49,00	51,12
Markt- u. Kühlhall.	85,50	84,00
Masch.-Buckau-Wolf	88,50	87,75
Maximilianshütte	—	150,00
Mech. Weber. Zittau	24,50	25,75
Merkur Wollwaren	93,00	—
Mez Söhne	62,00	—
Miag Mühlen	186,00	185,00
Mimosa	98,00	—
Mix & Genest	—	52,12
Mülheimer Bergw.	93,00	—
Nordd. Eiswerke	71,15	72,00
Oberschl. Eisenb.-B.	17,00	17,25
Orenstein & Koppel	71,50	72,25
Phönix Bergbau	53,00	54,50
Polyphon	25,75	25,87
Rathgeber Waggon	30,00	—
Rheinfelden Kraft	94,50	93,25
Rhein. Braunkohlen	202,00	202,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	95,87	96,00
do. Vorzüge	104,00	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	87,25	91,62
Rh.-Westf. Kalkw.	78,75	80,00
Riebeck-MontanAG.	84,75	84,[illegible]
Rositzer Zucker	79,50	79,75
Rückforth Ferd. Nf.	70,50	72,00
Rütgerswerke	50,50	50,37
Sachsenwerk	55,75	55,75
Salzdetfurth Kali	153,12	154,00
Sarotti	82,00	82,00
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	—	69,00
Schöfferhof-Binding	180,00	177,00
Schubert & Salzer	176,17	176,50
Schuckert & Co.	105,75	1 5,87
Schulth.-Patzenhofer	105,00	105,75
Siemens & Halske	144,00	145,00
Sinner AG.	83,50	84,00
Stoehr Kammgarn	122,00	122,37

	9. 3.	10. 3.
Stolberger Zinkhütt.	48,50	48,75
Stettin Cham.	—	44,00
Südd. Immobilien	5,38	5,50
do. Zucker	178,75	—
Thörl's ver. Oelfabr.	84,00	82,00
Thür. Gas	118,00	117,50
Tietz Leonhard	23,87	23,75
Trans-Radio	—	40,25
Varziner Papier	—	—
Ver. Chem. Charl.	64,75	—
Ver. Dt. Nickelw.	92,00	94,00
Ver. Glanzst. Elberf.	88,50	89,00
Ver. Harz. Portl-Ct	90,00	95,5
Ver. Stahlwerke	45,50	46,50
Ver. Sew. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	76,37	78,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	107,75	107,00
Westeregeln Alkali	120,00	121,00
Wf. Drahtind Hamm	—	94,00
Wilke Dampf	57,00	59,75
Wißner Metall	101,00	99,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	54,00	57,50
Dt.-Ostafrika	45,50	45,25
Neu-Guinea	130,00	130,00
Otavi Min. u. Eisenb.	15,00	15,87
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	4,00	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	25,25	24,75
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	4,57
Tägl. Geld	—	—
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1-3	96,70	96,30
Neubes.	20,80	21,12
6% Ver. Stahl	76,40	78,00
Rh. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	167,25	168,25
AG. Verkehr	71,00	72,50
Allg. Lokal	99,25	100,75
Dt. Reichsb.	117,87	113,00
Hapag	—	—
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	34,00
Akkumulatoren	62,25	—

	9. 3.	10. 3.
A. E. G.	33,37	33,25
Bayern Motor	140,75	139,50
I. P. Bemberg	59,50	61,75
Berger Tief	136,00	—
Berl. Karlsr.	104,00	106,25
Bekula	131,25	132,37
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	80,75
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	57,25	57,00
Dt. Contigas	123,00	122,75
Dt. Erdöl	109,50	105,50
Dt. Linol	—	54,37
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefrg.	—	—
El. Licht Kr.	—	—
Farbenind	136,75	137,62
Feldmühle	—	101,00
Felten Guill.	—	—
Gelsen Bg.	67,12	68,37
Ges. f. el.	103,87	—
Goldschmidt	—	63,25
Harb. Gummi	32,25	33,25
Harpener	—	—
Hoesch	76,37	78,00
Holzmann	77,50	—
Ilse Berg Genuß	—	118,00
Gebr. Junghans	42,25	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	68,00	68,87
Kokswerke	91,50	92,25
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	70,50	70,87
Mansfeld	—	38,00
Max Hütte	—	—
Metallges.	86,75	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	53,00	54,75
Rhein Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	92,12	91,87
Rh. W. El.	86,87	—
Rütgers	50,37	50,25
Schles. Salz.	—	—
Schuckert	—	100,25
Schultheiß	105,25	107,00
Siemens	—	104,00
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	49,50	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	54,12	54,87

MARCHIVUM

Mannheimer Vororte in alter Zeit

Wie kaum ein anderes Land hat gerade die Pfalz in vergangenen Jahrhunderten Kriege und Zerstörungen über sich ergehen lassen müssen. Wir finden daher in nur wenigen Ortschaften unserer engeren Heimat Häuser, die in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Die stattlichen Bauernhäuser mit ihren rundbogigen Toren stammen meist aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Wie die Verhältnisse in drei Mannheimer Vororten im 17. Jahrhundert waren, soll in den folgenden Zeilen erzählt werden.

Käfertal

Käfertal wurde im Jahre 1689 von den Franzosen in den Wirren des pfälzischen Erbfolgekrieges, da fast die ganze Pfalz in Flammen aufging, Heidelberg mit seinem Schloß zerstört, Mannheim dem Erdboden gleichgemacht wurde, vollkommen zerstört, so daß auch nicht ein Stallpfosten mehr stehen blieb, wie uns berichtet wurde. Auch das erst wenige Jahre vorher neuerbaute Rathaus wurde ein Raub der Flammen, ebenso die Zehntscheuer, das Schützen- und das Hirtenhaus. Vorübergehend waren alle Bewohner aus dem Dorf geflohen. Sie sammelten sich wieder und kamen stark vermindert wieder zurück, um ihre Häuser, ihr Dorf wieder aufzubauen. Vor der Zerstörung hatte Käfertal 158 Einwohner gezählt, nämlich 26 Männer, 29 Frauen, 43 Söhne, 36 Töchter, 14 Knechte und 10 Mägde. Im Jahre 1692, also wenige Jahre nach der Zerstörung und dem Wiederaufbau, gab es in Käfertal ganze acht Familien. Es gab jetzt keinen Schultheißen mehr, die Gerichtsschreibergeschäfte besorgte der Zehntschreiber von Schriesheim, der alle Woche einige Male hier herüberkam. **Es ist immer etwas Großartiges, zu sehen, wie der Bauer an seiner Scholle hängt, wie gerade der Pfälzer immer und immer wieder die von feindlichen Rossen zerstampften Felder beackerte, die Trümmer seines abgebrannten Hofes aufräumte und den Neubau beginnt. Da zeigt sich die tiefe innerliche Verbundenheit des Bauern mit der heimatlichen Scholle. Für den Pfälzer war Heimat umstrittene, erkämpfte Scholle. Und**

darum liebte und liebt er sie so sehr.

Da die Käfertaler Kirche im Dreißigjährigen Krieg bereits zerstört und inzwischen nicht wieder aufgebaut worden war, mußten die Bewohner des Dorfes zu Ende des 17. Jahrhunderts nach Feudenheim in die Kirche gehen. Genau so stand es mit der Schule. Jeden Tag mußten die Kinder nach Feudenheim in die Schule marschieren. Erst im Jahre 1730 wurde ein neues katholisches Gotteshaus erbaut.

Es war für die Bevölkerung nicht sehr angenehm, daß nach all den Kriegswirren die Regierung die alten Fron- und Abgaberegister wieder hervorholte und ihnen erneut Gültigkeit verlieh. So hatten die Bauern von Käfertal das Herrenstroh nach Heidelberg in den Marstall zu liefern. Sie mußten im Herzogenried die herrschaftlichen Wiesen mähen, auch Briefe des Kurfürsten besorgen und noch manche andere Dienste verrichten. An Abgaben hatte Käfertal folgendes zu leisten: die sogenannte Schatzung, die in Geld oder Naturalien erledigt wurde, den großen Zehenden an das Domstift Worms, den kleinen Zehnten an den Pfarrer zu Feudenheim, die sogenannte Gebe, die alljährlich 43 Gulden, 26 Malter Korn und 2600 Gebund Stroh betrug.

Feudenheim

Auch Feudenheim hat im 17. Jahrhundert viel gelitten. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn im Jahre 1690 nur 25 bürgerliche Familien hier anzutreffen sind, wogegen es drei Jahre vorher 55 Männer, 57 Frauen, 76 Söhne, 87 Töchter, 35 Knechte und [illegible] Mägde zählte. Der Orleansche Krieg hatte im Dorf 77 Gebäude, damit fast das ganze Dorf, in Schutt und Asche gelegt. Auch das Pfarrhaus befand sich darunter, so daß der Pfarrer in dem der Gemeinde gehörigen Schulhaus wohnen mußte. Das Rathaus, das schon im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden war, das man 1660 aber neuaufgebaut hatte, wurde 1689 erneut ein Raub der Flammen. Einen Bürgermeister, oder wie man damals sagte, einen Schultheißen hatte Feudenheim nicht. Es waren nur fünf Gerichtsschöffen vorhanden. Das Dorfsiegel zeigt ein Hufeisen, aber nicht immer hat dieses Symbol der Gemeinde Glück gebracht. Von den vielen Abgaben, die auf Feudenheim lasteten, sollen nur einige genannt werden. Ein jeder Hausbesitzer hatte der kurfürstlichen Hofhaltung in Heidelberg alljährlich ein fettes Huhn abzuliefern. Die Hühner wurden von dem Hühnerfaut eingesammelt. Im Frondienst hatten die Feudenheimer zusammen mit denen von Heddesheim und Käfertal die Herzogenriedwiesen zu mähen und nach Heidelberg zu führen. Dafür bekam jeder Mann im Tag zwei Brote. Kaufte der kurfürstliche Metzger im Dorf ein Stück Vieh, so mußten dies die Einwohner nach Heidelberg treiben. Ein Becher Wein und zwei Brote waren hierfür der Lohn. Wollte der Kurfürst mit seinem Gefolge jagen, so mußten die Feudenheimer bis Viernheim und den Lorscher Wald helfen jagen und das Wild treiben. In Feudenheim stand im 17. Jahrhundert noch die Neckarmühle, die in früherer Zeit als Zollstätte für die Neckarschiffahrt gedient hatte. Von dieser einstigen Neckarmühle ist in Seckenheim ein schöner Torbogen erhalten mit der Jahreszahl 1515 und den Buchstaben N. M., dazwischen ist ein Mühlrad zu sehen.

Wallstadt

Schließlich sei auch einiges von dem Vorort Wallstadt berichtet. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war Wallstadt ganz verödet. Kein Mensch war mehr in das völlig zerstörte Dorf zurückgekehrt, so daß der Schriesheimer Zentgraf das Gemeindesiegel, das einen Löwen zeigt, einzog. Im Jahre 1687 haben wir hier immer noch keinen Schultheißen, sondern nur drei Gerichtspersonen werden genannt. 1691 verrichtete der Schulmeister des Dorfes die Schreiberdienste auf dem Rathaus. Im Jahre 1687 hatte Wallstadt folgende Einwohner: 17 Männer, 18 Frauen, 33 Söhne, 18 Töchter, 10 Knechte und 8 Mägde. Nach dem Krieg von 1689 verringerte sich die Einwohnerzahl auf 10 bürgerliche Familien. Es ist nun recht interessant, unter diesen französische Namen zu finden: Pierre Barbe, Pierre Caille, Guille Barbe, Guille Francois, Abraham Gilbert. Die Pfalz war damals ein Asyl für jene hugenottischen Flüchtlinge, die um ihres Glaubens willen aus Frankreich vertrieben wurden. Denn in Kurpfalz war Menschennot und die Hugenotten waren nicht die schlechtesten Menschen, vielmehr meist arbeitsame Leute.

Die Kirche in Wallstadt war im Dreißigjährigen Krieg auch abgebrannt. Der Wiederaufbau verzögerte sich, da man hin- und herstritt, wer die Kosten dafür zu zahlen hatte. Erst 1767 erbauten die Katholiken eine Kapelle als Filiale der Kirche zu Feudenheim. Der Schullehrer mußte in einem Privathaus unterrichten, da es kein Schulhaus gab.

Das 17. Jahrhundert war wohl eines der schwersten für die Bevölkerung unserer Heimat. Nur der Zähigkeit der pfälzischen Bauern, mit der sie an ihrer fruchtbaren Scholle haften und ihrer rastlosen Arbeitswilligkeit ist eine spätere wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zu verdanken.

Dr. Karl Kollnig.

Von der Oellampe zur gasgefüllten Wunderröhre

Die Entwicklung der modernen Bühnenbeleuchtung

Von Kurt Demmer

Die übergroße Begeisterung, mit der man in London die Uraufführung der Haydn'schen „Schöpfung“ aufnahm, führte zu recht merkwürdigen Auswüchsen während der späteren Aufführungen dieses Werkes. So waren die braven Londoner wohl doch nicht so ganz von der einzigartigen Wirkung der Septime überzeugt, die die Stelle „und es ward Licht“ zeichnet. Man wollte da etwas nachhelfen. Und so stellte man Diener bei den erbärmlichen Oelfunzeln auf, die bei „Licht“ die Hähne aufreißen mußten, um den andächtigen Zuhörern die Vision des strahlenden Sonnenlichtes mit einem anständigen Schrecken einzujagen.

Heute, nun heute ist man ja Gott sei Dank nicht mehr so brutal, um die Hörer mit lächerlichen Illuminationen aus der Stimmung zu reißen. Aber heute könnte man es tatsächlich wagen, die Lichtwerbung naturgetreu nachzubilden. Es gibt überhaupt keine Naturerscheinung mehr, die von der modernen Bühnenbeleuchtung nicht hervorgezaubert werden könnte. Auf der Schaubühne erlebt man heute, wie die Nacht über das friedliche Gebirgsdorf hereinbricht. Noch liegt purpurfarben das Alpenglühen über den steilen Felswänden. Aber im Tale liegt tiefe Finsternis über den Bergen. Man sieht den Lichtern im Dorfe an, daß sie von einer traulichen Petroleumlampe kommen. Da, eine Lichterreihe, schärfer und heller, als die Lichter im Dorfe, windet sich an den Berghängen in die Höhe. Die Zugspitzbahn!

Ein anderes Bild: Strahlender Sonnenschein über weiter Tiefebene. Der Zuschauer empfindet die drückende Schwüle, er wundert sich nicht über die schwefelgelben Wolken, die sich am Horizont zusammenballen. Da, ein heulendes Pfeifen, die Wolkenberge kommen herangefegt, Donnern, Rumoren, eine letzte ahnungsvolle Stille, dann fährt zündend und krachend der erste Blitz nieder. In dem tollen Furioso, das nun folgt, muß der Zuschauer vergessen, daß er sich in einem Saale befindet. Immer wieder Blitze, Donnern, dann rauschender Regen. Die schweren Wolken haben ihre düstere Farbe verloren, Minuten noch, dann bricht die Sonne wieder durch. Der Regen wird schwächer, der Zuschauer atmet befreit auf.

Ein Mann ist es, dem die Gewalt über Regen und Sonnenschein am Bühnenhimmel gegeben ist. Er spricht, nein, er zieht einen Hebel, und „Erd' und Meere zittern“. Er hat gar nicht so viel zu tun. Ein Hebeldruck löst eine ganze Anzahl von Apparaten aus, die in wohlabgestimmter Reihenfolge die Farbenübergänge regulieren. Er braucht z. B. nur eine Quecksilberhochdruck-Leuchte einzuschalten, wenn ein sanft geröteter Abendhimmel „gebraucht“ wird. Komplizierte Regeltransformatoren sorgen dann dafür, daß das milde Abendrot langsam verschwindet, um dem Schatten der Nacht Platz zu machen. Eine gasgefüllte Wunderröhre, die so kompliziert ist, daß man ihren Aufbau überhaupt nicht erfassen kann, übernimmt es, das Bühnenbild mit dem strahlenden Lichte der aufgehenden Sonne zu erfüllen.

DIESES UNERTRÄGLICHE JUCKEN —

Bei Ekzem oder irgendeinem anderen Hautleiden hilft Ihnen das D. D. D. Hautmittel, welches die Krankheitskeime unter der Haut erfaßt und vernichtet. Die Irritation, das oft unausstehliche Jucken wird schon mit der ersten Anwendung durch D. D. D. gestillt. Ekzem, Flechten, Hautausschläge, Schuppenflechten und Geschwüre verschwinden durch die heilende Macht des D. D. D. Hautmittels. Beginnen Sie noch heute damit, Ihre Haut durch D. D. D. wieder gesund zu machen und zu erfrischen. Die neue D. D. D. Sparpackung kostet nur RM 1.50 und ist in allen Apotheken erhältlich.

ES IST WUNDERBAR! DAS D. D. D. HAUTMITTEL BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

Briefmarken-Auswahlen in Altdeutschland, Europa, Uebersee bis zu 1/4 v. Michel-Katalog versendet geg. Angabe von Referenzen
Richard Schönwitz, Kottbus
Berliner Platz 9

Brunnen-Filter m. Patentsieb direkt vom Hersteller 5/4 Zoll 5 M. Gartenpumpen, Hauswasserwerke, Brunnen bohren, billigste Berechnung.
K. Frank, Neckarau, Rheingoldstr. Nr. 16. (17 870*)

Biomalz
für alte und gebrechliche Leute das Richtige!
Es erhält bei Kräften und es kann der schwächste Magen vertragen.
Verlangen Sie das Biomalz-Kochbuch gratis von den Biomalz-Werken, Teltow.
Es bringt Ihnen viel Nutzen.
Alle Biomalzsorten in Apotheken und Drogerien zu haben.

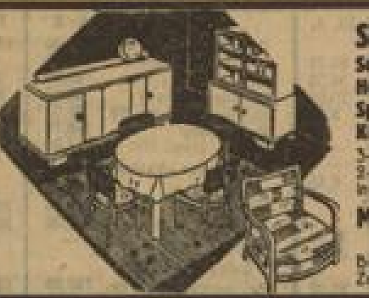
Kleingärtner!! Rechtzeitig Bestellungen aufgeben für Düngemittel
Alle Sorten stets am Lager
Agricultura GmbH, L 15, 1
Auslieferungslag.: Rheinau Telefon 306 30 Rheinaustraße 175

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Guten Most hat abzugeben, d. Liter zu 22 Pfg., bei größ. Abnahme nach Vereinbarung
Wilh. Leonhardt
Steinsfurt, Tel. 311 (15 332 K)

Spezialgeschäft Autofeder-Fabrik und Reparaturen. K. Meininger H 7, 26, Jungbuschstraße, Tel. 266 04 (17 893*)

Maler- u. Tünchermeister
Wilh. Krippl 7891K
Altrheinstraße 21 - Telefon 59472
Saubere und prompte Arbeitsausführung



Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM. an
Herrenzimmer von 190.- RM. an
Speisezimmer von 250.- RM. an
Küchen von 145.- RM. an
3-türige Spiegelschränke sowie 1- u. 2-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl
MÖBELHAUS GUNTHER
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

SA. SS. Uniformen
Koppel, Mützen, Blusen, Hemden HJ.-Artikel, eigene Schneiderei
Fr. Warzel, Ladenburg
am Bahnhof Telefon 414

Schlafzimmer
Ehestandsdarlehen
alle Polsterwaren, Kapokmatratzen, Federbetten, Metallbetten günstigst im Fachgeschäft
10934K
OTTO LUTZ, T 5, 18
eigene Polsterwerkstätte

Besteck-Einbauten
in Zeitor u. Ölzug liefert junger Fachmann i. Einführung billigst. —
Kurt Böhme, Mhm., E 1, 12.
Telephon 306 18. (17 867*)

Karl Körner
MALERMEISTER
Mannheim
24318K
Telefon 40088 - Werkstätte: Meerfeldstr. 65
Wohnung: Weidestraße 29

Herm. Schmitt
Möbeltransp.
Tel. 506 73
Mannh.-Fe.,
Schwanenstr. 28.
(15 085 K)

Deine Anzeige dem „HB“

MARCHIVUM

Zwei Generationen

KOHLMEIER

haben hier den alten Mannheimern in
„Arche Noah" „Rosenstock"
Gutes aus Küche und Keller geboten.

Ich aus der **dritten** Generation wünsche Sie mit

TABAKWAREN

zufrieden zu stellen. — Probieren Sie meine

„Rund um Mannheim"

zu **10 Pfennig** sowie mein

„Werbe-Schuß"-

Sumatra-Sandblatt Sortiment zu 10, 12, 15, 20, 25 u. 30 Pfg.

oder eine meiner sonstigen Marken und Sie werden zu meinen dauernden Kunden zählen.

Zigarrenhaus

Georg Kohlmeier

Fressgasse **P 3, 4** Telefon 21172

Edeka **Back-artikel!**

Mehl, allerfeinstes	—.22	per Pfund
Edeka-Mehl 2½ kg Beutel	1.15	per Beutel
Edeka-Mehl 1 kg Beutel	—.48	per Beutel
Sultaninen Royal Golden	—.50	per Pfund
Golden Smyrna	—.40	per Pfund
Haselnußkerne Ia	—.85	per Pfund
Mandeln Ia	von 1.—	an

Korinthen, Rosinen u. alle **Backartikel** billigst
Kaffee von **50** ₰ an p. ¼ Pfd., hervorrag. Qualität

DAS FACHZEICHEN BADISCHER UHRMACHER

Uhrmacher- und Juwelier-Pflichtinnung Mannheim 1332K

Zu Ostern und zur Schulentlassung Geschenke von bleibendem Wert in den Fachgeschäften mit diesem Zeichen.

Von der Reise zurück

Dr. Sievert
Augenarzt
N 7, 12 Tel. 267 45 13281K

Deutscher Tannenhonig
garant. naturrein ohne jeden Zusatz v. Zucker o. sonstigen Süßigkeiten. Bei Abnahme v. 5 Pfd. das Pfund **1.60 Mk.**
Honig-Reinmuth, E 5, 12
(1589R)

Ehestandsdarlehen

Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Möbel!
Schlafzimmer, Bfr., kompl. von **340.-** an
Speisezimmer, kompl. v. **297.-** an
Küchen, kompl. v. **170.-** an
Polsterwaren
billigst aus eigener Werkstätte
E 3, 11 Dietrich E 3, 11
— Bitte genau auf Firma achten! —
Filialen in Schwetzingen und Lampertheim.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen! (7 R)

Schlafzimmer!
ab Fabrik, Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffgs.-Preis 330.— RM. Speise-, Herrens., und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen.
Möbelfabrik G. Wagenblast, E 3, 13. (5332 R)

Modernes Eichen-Schlafzimmer
gut gearbeitet aus eigener Werkstatt, deshalb sehr billig
Lehmann, T 3, 2
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. 8266K

Die billigen und guten **Trauringe** nur von **Joh. Klein,** Waldhofstr. 6

Leser berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Am Wendepunkt des Lebens:

Okasa

DAS DRÜSEN-HORMON-PRÄPARAT, das bis ins Alter Kraft, Lebenstrieb und jugendliche Frische schafft!

Erschöpfende Unterrichtung gibt die vom Arzt verfaßte, farbig illustrierte, interessante Broschüre „ERNEUERUNG DER KRÄFTE". Zusendung der Broschüre u. einer GRATIS-PROBE OKASA neutral verpackt gegen 25 Pfg. für Porto vergütet HORMO-PHARMA G. m. b. H. BERLIN SW 294 Alte Jakobstraße 85/86

Okasa-Silber f. d. Mann, Okasa-Gold f. d. Frau 100 Tabl. RM 9.50
Okasa ist in allen Apotheken erhältlich!

Ed. Koinberger
Dentist
D 1, 4 Tel. 28606
Bin zu allen reichsgesetzlichen **Krankenkassen zugelassen** 17825

M. & A. Nenninger
Feine Damenschneiderei
P 4, 10 - Tel. 23230
Anfertigung sämtlicher Damenbekleidung nach Maß 15490K

ÖFEN • HERDE
Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelassen f. Ehestandsdarlehen u. Gasverkaufsstelle

Tapeten Verlangen Sie bitte unverbindlich billigstes Musterangebot
Tapeten-Zentrale Otto Rau Gegr. 1924
Inh. Oskar Heffner 25917K
K 2, 8 — Tel. 51501 — Gartenfeldstr. 10

BADISCHE BANK
Karlsruhe-Mannheim

Diskontierung von Wechseln und Schecks - Lombardierung von Wechseln und Effekten (nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924) - Einzug von Wechseln - Konto-Korrent-Geschäft - Giro- und Scheckverkehr - Annahme von Bareinlagen - An- und Verkauf von Wertpapieren Verwaltung von Wertpapieren in offenen und geschlossenen Depots - Vermietung von Stahlfächern Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen
24345K

Vollbad-Verzinkerei Verzinnen, Verbleien 1924K
führt aus **Rudolf Geisel**
Telefon 412 54 55 Neckarauerstraße 152 62

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Wir übernehmen den Bau bezugsfertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser,
Umbauten, Anbauten und Instandsetzungen jeder Art
Projektierung und verbindliche Veranschlagung. — Erledigung aller Formalitäten — Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung.
Büro Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14
Telefon 593 07 2307K

Bernauer & Co. G. m. b. H.
Altbewährtes Haus zur Lieferung nur erstklassiger Marken in Kohlen, Koks und Briketts
Kontor: Luisenring 9
Telefon Nr. 20631 und 25430

Probieren geht über studieren. Also: — Inserieren!

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27434 **Mann eim** O 5, 13

---

besucht das gute und billige
Speise-Restaurant „Malzstübl"
Inh.: Friedrich Nübling, J 4a, 11a
Jeden Montag, Samstag: Verlängerung

Mannheimer Hausfrauenbund E. V.
Dienstag, 13. März, abends 8 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6
Vortrag
von Herrn Dr. med. A. Söhngen über: „Rassenhygiene und Erbbiologie als Lebensfrage des Deutschen Volkes."
Gäste willkommen!
15290 K

Käte Back
Dipl. Violinlehrerin
wohnt jetzt
O 5, 9-11
25011K

Garantiert Ziehung!

Württemberg. Münster-Geld-Lotterie
Ziehung 16. März 1934.
10000
Nr. 5000
Nr. 3000
Nr. 2000
Los zu nur 50 ₰ Doppellos 1 ℳ
Eberhard Tetzner
Karlsruhe i. B., Pfch.-Kto. 19876 u. die bekannten Verkaufsstellen

Hier bei den Lott.-Einn. Gb. Mähler; J. Eistrüter; J. Erggraber; Burger; Dr. Martin.

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung:

Küchen
in Natur und Schleiflack
Schlafzimmer
in schwerer, deutscher Werkmannsarbeit
Prüfen Sie Preis und Qualität
und Sie werden mein zufriedener Kunde:
R. Bachmann
Qu 2, 9 Qu 2, 9
Bedarfsdeckungsscheine!

Auch Sie
werden zufriedener Kunde, wenn Sie einen Versuch machen in der Wäscherei
Georg Gebhardt
R 7, 38 237 5K

Der verhexte Brief
hat Ihnen mehr geschadet als genützt. Dabei waren Sie nicht einmal Schuld, sondern Ihr Füllhalter war leidend. Noch heute bring. Sie ihn zur Klinik und morgen holen Sie ihn wieder ab wie neu. 223338K
Val. Fahlbusch
Telefon 30200 Rathaus

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79 949K

WEINHEIM
Café „RHEINGOLD"
Angenehmes Familien-Café
Gut gepflegte Weine 18876K
Verkehrslokal der NSDAP
Lokal des „Weinheimer Schachklubs"

Zu Ostern

Bleyle

Wie herrlich paßt zu all dem Neuen da draußen in der Natur die elegante Bleyle-Kleidung mit ihren beschwingten Formen und ihren lebendigen Farben! Lassen Sie sich doch bitte die neuen Bleyle-Sachen einmal bei uns vorlegen.

Verkauf bei
Daut
Mannheim, F 1, 4, Breitestraße

Naturwein-Versteigerung
des Forster Winzervereins in Forst a. d. Haardt

Am 13. März 1934, nachmittags 1 Uhr, im eigenen Saale in Forst/Haardt versteigern wir:
ca. 20000 Ltr. 1932er u. 1933er Weißwein
aus besseren und besten Lagen
der Gemarkungen Forst und Deidesheim.
Probetag: Am Versteigerungstag im Versteigerungslokal. 11007K

Back-butter ½ Pfund . . . 64 ₰
Tafel-butter ½ Pfund . . . 72 ₰
Butterbröd'l
R 1, 14
Telefon 261 34
222 93 K

Bevor Sie einen (7714R
Drahtrost
kaufen, seh. Sie sich den millionenfach bewährten Rost „Norma" gen. „Matratz-Rost" an. Vom Rost hängt das Lebensalter Ihrer Matratze ab. Lieferung franko geb. Bahnh. od. ab. per Auto. 16 Federn 12.—, 20 Federn 13.— 25 Federn 14.— RM. Bitte Bettfedenlinnenmaß ang. Auslieferungsst. in Mannheim.
Matratzen-Burk, Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße) Tel. 627 55.

Draht
Drahtgeflechte
Drahtzäune
Stacheldraht
Siebe.
M. Ulter, Drahtflechterei, Seckenheim, Kloppenheimerstraße 75.
(7615 R)

Oskar Stumpf
Bettfedern-Wäscherei
Aglasterhausen
lief. dir. a. Priv.
Bettfedern
gewaschen und gereinigt.
Daunen-Steppdecken
Eig. Fabrikation, konkurrenzl. Pr. Besuch u. Angebot unverbindl.
(18 897 R)

BÜRO-BEDARF
CARL FRIEDMANN
RICH. WAGNERSTR. 59
FERNRUF 40900

BÜRO-MASCHINEN
CARL FRIEDMANN
RICH. WAGNERSTR. 59
FERNRUF 40900

Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- und Wasserinstallationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Tel. 29065

Täto-wierungen
entfernt unter Garantie (25 970 R
König,
Mannheim, P 4, 13

Ausfüllen! Ausschneiden! Einsenden!

Das ist die Uhr, die wir kaufen wollen und können

Teilzahlungsmöglichkeit
gestattet die Anschaffung auch bei beschränktem Einkommen.
Ehestands-Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Schwenningen a. N. ist die größte Uhrenstadt der Welt.
Gern sollte Ihnen einen Begriff davon geben, welche Auswahl in **Stand-, Wand- u. Tischuhren** gebracht wird.
Karl Lauffer, Uhrenfabriken, **Schwenningen a. N.**
Überzeugen Sie sich kostenlos. Katalog 17

Name: _____ Beruf: _____
Ort: _____ Straße: _____

MARCHIVUM

Casha mit Angora-Effekt, reine Wolle, für das sportliche Kleid ..... Mtr. **2.35, 1.60**

Crêpe-Relief, reine Wolle, doppeltbreit, in den modernen Farbtönen ..... Mtr. **3.90, 3.25**

Crêpe-Frisco, reine Wolle, 130 breit, ein neues Gewebe f. eleg. Kleider u. Complets Mtr. **5.50, 4.75**

Melange-Boucle, reine Wolle, 130 br. ganz feine Qual. in den neuen Modefarben Mtr. **7.35. 6.35**

Rhomben-Crêpe, reine Wolle, 130 br. das neue Gew. m. Frottegarn-Eff. f. elegant. Mäntel u. Kostüme Mtr. **8.90**

Beachtenswerte Ausstellung in 6 Schaufenstern!

Frühjahrs Kleider Stoffe

Flotte Streifen, reine Wolle für moderne Blusen u. Kleider ..... Mtr. **2.75, 1.75**

Moderne Karo, reine Wolle, reizende Farbstellungen für jugendliche Kleider . Mtr. **1.35, 95 ₰**

Woll-Leinen, doppelbreit mit Karo-Effekt in feinen Farbtönen ..... Mtr. **3.90, 2.90**

Hermann **Fuchs**
Mannheim An den Planken
(Neben der Hauptpost)

Übermorgen Dienstag — Musensaal 20 Uhr

Professor
Wilh. Backhaus
spielt im
5. Akademie-Konzert
das Klavierkonzert in G-Dur v. Beethoven
Leitung:
Generalmusikdirektor Philipp Wüst
Werke von Haas, Beethoven u. Schumann

Karten ab RM. 1.50, bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Pfeiffer, N 3, 8. In L'hafen, Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 10. In Heidelberg: Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2 und an der Abendkasse.

Morgen Montag
5. Volkssinfonie-Konzert
Einführungsstunde
Sonntag, 11. März, 11.30 Uhr, in der Hochschule für Musik, A 1, 3.

Mary Wigman
in der **Stadthalle** Heidelberg am **Montag, dem 12. März,** 8 Uhr
Schnellbahnverkehr ½stündlich
15[illegible] 8K

Hans Karl Löb
Fabrikdirektor
Irmgard Antoinette Löb
geb. Feutsch
Vermählte
MÜNCHEN Königinstraße 23
3. März 1934
15423K

Fred Zech
Martel Zech
geb. Mathes
VERMÄHLTE
Stuttgart 10. März 1934 Mannheim
15396K

STATT KARTEN
FRIEDEL HEILER
ALBERT HELFRICH
VERLOBTE
Mannheim Laurentiusstr. 14 — Mannheim-Luzenberg Stolbergstr. 13
am 11. März 1934
15[illegible]K

Verein für Ferienaufenthalt und Kinderfürsorge / Mannheim E. V.

Wir laden hierdurch unsere Einzelmitglieder und Mitglieds-Firmen sowie die uns angeschlossenen Verbände zur diesjährigen 15459 K
ordentlichen Mitgliederversammlung
auf Samstag, den 17. März 1934, nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer des „Bannhof-Hotel National", Mannheim, L 15, 17, ein.

TAGESORDNUNG:
1. Tätigkeits- und Kassenbericht.
2. Entsendeplan 1934.
3. Satzungsänderungen.
4. Verschiedenes.

I. A. des Vorstandes
Frau Dr. Stoll, 1. Vorsitzende

Sehenswerte Ausstellung in 4 Stockwerken
Schlafzimmer, Küchen und Speisezimmer
Eigene Anfertigung von
Matratzen
in Wolle, Kabok und Roßhaar
Federbetten
in erstkl. Verarbeitung u. garant. la. Materialien
Möbelhaus am Markt
Friess & Sturm
MANNHEIM, F 2, 4b — — Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Café Börse
Wein- und Blütenfest
Samstag u. Sonntag Verlängerung

Welde-Bräu
Kaiserring 32 Tel. 44802
Mittagstisch von **70** Pfg. an
Reichhaltige Abendkarte

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 11. März 1934
Vorstellung Nr. 237
Miete C Nr. 20 Sondermiete C Nr. 10
1. Gastspiel Willy Domgraf-Faßbaender
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf der Wartburg
Große romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Ernst Cremer. — Regie: Richard Hein
Anfang 19 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Mitwirkende:
Heinrich Hölzlin — Erich Hallstroem — Willy Domgraf-Faßbaender a. G. — Heinrich Kuppinger — Hugo Voisin — Fritz Bartling — Karl Mang — Elis. Gritsch a. G. — Magda Madsen — Gussa Heiken — Elsi Bodmer — Lucie Resa — Erna Neumann — Nora Landerich.
Morgen: Die Heimkehr des Matthias Bruck
Anfang: 20 Uhr

SIEBERT
Der Schneider
M 7, 14 Fernspr. 26277

Er freut sich
weil sich alles wälzt vor
Lachen in der
Libelle
Bestellen Sie Ihren Tisch rechtzeitig! Telefon 29571

Eil-boten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
geschmiegter F. revorkehr
Heidelberger Transporte
8036K

den Mantel für Sie, meine Dame
sollten Sie sich aus den wundervollen Stoffen von H. & H. anfertigen oder fertigen lassen. Sie brauchen ihn
im Frühling bestimmt!
von
Hellmann und Heyd
BREITESTRASSE: Q 1-5/6
seit 54 Jahren Qualität

MARCHIVUM

Folge 9 / Jahrgang 1934 — Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" — Sonntag, 11. März 1934

Aus eigener Kraft empor!

Lebenswege berühmter Männer / Von Hermann Ullrich-Hannibal

Jeder vorwärtsstrebende Mensch träumt in seiner Jugend von zukünftiger Größe und möchte als großer Mann oder gefeierter Held die Welt erobern. Aber wenige wollen in ihrer Jugend einsehen, daß man sich selber die Stellung erringen muß, die man im Leben einnehmen möchte.

Es ist daher nicht nur interessant, sondern vor allen Dingen lehrreich, sich einmal den Lebensaufstieg einiger großer Männer näher anzusehen, um sich deutlich zu veranschaulichen, daß sie sich selber aus eigener Kraft — und sehr oft aus den dürftigsten Verhältnissen heraus — zu der Höhe bringen mußten, auf der wir sie bewundern.

Vom Stallburschen zum Zirkuskönig

Der große deutsche Zirkuskönig Sarrasani verließ mit fünfzig Pfennig in der Tasche als achtzehnjähriger Knabe das Elternhaus. Drei Tage lang ernährte er sich mit diesen fünfzig Pfennigen und ließ sich dann vor Hunger und Ermattung völlig apathisch auf einem Heuboden nieder. „Aus diesem Verlorensein", so erzählt er von seinem Lebensweg", wurde ich durch das lustige Schmettern naher Trompetenmusik aufgerüttelt. Ich ging dem Klange nach und sah das kleine Rundzelt eines winzigen Wanderzirkus dicht vor der Stadt stehen. Ich blieb mehrere Stunden vor dem Zirkus stehen, und als es Nacht wurde, alles, was in dem kleinen Zirkus lebte und arbeitete, in den zwei Wohnungen verschwand, schlich ich mich durch einen Leinwandspalt in das kalte Zelt des Zirkus. Der warme Hauch von Tierleibern schlug mir wohlig entgegen. Ich bemerkte im tiefen Schwarz des Stalles vier Pferde, in einem Käfig zwei kleine Affen, einen alten Leoparden und angepflockt einen bejahrten Grieslybären. Die Tiere nahmen von mir nur sehr vorsichtig Notiz, die hingelagerten Pferde hoben die Köpfe, der Bär brummte leise vor sich hin, und nur ein alter gutmütiger Pudel kläffte mich an, wurde aber sofort ruhig, als ich ihm eine Brotkrume gab, die ich in meiner Tasche vorfand. Dieser Pudel wurde auch sofort mein Freund, und als ich mich in das Stroh des Stalles hinwarf, legte sich der Pudel neben mich und blieb bei mir liegen. Am nächsten Morgen fand man mich im Stall, ich wurde vor den Direktor geführt, ich erzählte ihm meine Lage und bat ihn bei dieser Gelegenheit um eine Anstellung. Nach kurzer Musterung meiner Persönlichkeit, die ihm nicht viel Vertrauen zu erwecken schien, erklärte er sich bereit, mich in seinem Unternehmen anzustellen."

So begann er als Stallbursche — mit einem Monatsgehalt bei freier Beköstigung von zehn Mark. — Von diesem Geld brachte er die Hälfte auf die Sparkasse. Sie bildete den Grundstock für das Anfangskapital zu einem späteren eigenen großen Zirkusunternehmen. Von seinem weiteren Aufstieg, wie er Clown wurde, erzählt Sarrasani: „In meiner knappen Mußezeit versuchte ich meinem Freunde, dem Pudel, einige Kunststücke beizubringen. Das Tier zeigte sich sehr gelehrig. Und als Weihnachten nahte, konnte ich im großen Weihnachtsgalaprogramm als Clown im selbstgeschneiderten Kostüm dem Publikum, und somit auch dem Direktor, diesen Pudel als Meisterwerk der Tierdressur vorführen. Ich hatte dem Pudel beigebracht, nach der schönen Melodie „Im Grunewald ist Holzauktion" auf den Vorderbeinen Polka zu tanzen. Der Direktor wurde davon so erfreut, daß er mir am ersten Weihnachtstage eine Zulage von zwei Mark bewilligte und mich vom Stallburschen zum Bereiter und Clown avancieren ließ."

Als Sarrasani dann später schon ein auskömmliches Gehalt bezog, verzichtete er auf die Annehmlichkeiten des Lebens, die sich seine Zirkusmitarbeiter gönnten. Während sie Karten spielten oder schliefen, nähte er sich neue Clownkostüme und dressierte die Tiere, die er sich von seinen Ersparnissen gekauft hatte. Nur durch diesen Erwärtsdrang konnte er später sein weltbekanntes Zirkusunternehmen erschaffen.

„Sie Kind wollen nach Amerika?"

Mit welchen Mitteln und mit welcher Kraft man sich aus dem Heer der Durchschnittsmenschen emporzwingen muß, zeigt der erstaunliche Aufstieg des bedeutenden Engländers Frank Harris, eines der deutschfreundlichsten Engländer, die je gelebt haben.

Mit dem Geldbetrag eines Schulpreises fuhr er vierzehnjährig von Liverpool nach Amerika. Der Schiffsarzt rief beim Anblick des jungen Burschen voller Entsetzen aus: „Wie kann man solche Kinder wie Sie allein nach Amerika gehen lassen!" Aber schon nach einer Stunde hatte ihn Frank Harris durch seine Deklamation von englischen Dichtungen zum Freund gewonnen. Ja, er wurde Mittelpunkt der Reisenden des Dampfers, rezitierte vor den Passagieren der ersten Klasse im Schiffssalon und erhielt als Dank dafür eine beachtliche Summe Geldes, die man unter den Zuhörern gesammelt hatte. Ein reicher Herr bemühte sich auch, diesen merkwürdigen Schulknaben zu adoptieren, aber Frank Harris war froh, gerade seinem tyrannischen Vater entronnen zu sein und wollte von einem neuen Vater nichts wissen.

Er verdiente sich als Schuhputzer seinen ersten Lohn in Amerika, war im Kontor eines Hotels, wurde Cowboy und trieb mit drei Begleitern die großen Rinderherden durch die Prärie nach den großen Städten im Osten Amerikas und verteidigte sich gegen die Angriffe der Indianer. Mit dem ersparten Gelde studierte er dann in Amerika und später in Deutschland und wurde der berühmte Verleger und Schriftsteller. Wodurch sein Aufstieg möglich war, zeigen am besten seine Worte: „Ich beschloß, meinen Willen durch Uebung zu trainieren, wie man einen Muskel trainiert, und an jedem Tag unterwarf ich mich einer neuen Probe. Da ich Kartoffeln gern aß, beschloß ich, sie eine Woche lang nicht anzurühren, oder schwor für einen Monat den Kaffee ab, den ich liebte, und hielt meinen Entschluß durch. Ich beschloß, mich von meiner Vernunft und nicht von meinen Begierden leiten zu lassen."

Deshalb konnte er mit einem so streng geschulten Willen in seinem späteren Leben, als ihn der Besitzer einer englischen Zeitung fragte: „Glauben Sie, daß Sie die Zeitung so weit bringen können, daß sie sich selbst finanziert?" zuversichtlich sagen: „Meine Empfehlungen beziehen sich nicht auf diese Arbeit. Ich habe nicht den leisesten Schimmer, wie man einer Tageszeitung zum Erfolg verhilft. Ich habe absolut keine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Aber ich habe immer alles durchgesetzt, was ich in die Hand nahm. Wenn man mir die Möglichkeit gibt, lasse ich ein Pferd das Derby gewinnen oder eine Zeitung sich selbst finanzieren," was er dann vortrefflich bewiesen hat.

Pupin versetzt seine Uhr

Ein anderer, der sich aus eigener Kraft in die Reihe der großen Männer der Welt gestellt hat, ist Michael Pupin, der es vom Hirten zum Erfinder brachte, und durch die Pupinisierung der Fernsprechleitungen dem sprechenden Kupferdraht, der ursprünglich nur eine geringe Reichweite besaß, den ganzen Erdball erschloß.

Als Schuljunge las er in einer illustrierten Zeitung ein Inserat der Hamburg-Amerika-Linie, in dem die Ueberfahrt nach Amerika in der Zwischendeckklasse für achtundzwanzig Gulden angeboten wurde. Er verkaufte seine Kleider, behielt nur den Anzug, den er auf dem Leibe hatte, versetzte auch die Uhr und reiste nach Hamburg, um von dort im Jahre 1874 nach Amerika zu fahren. Aber er hatte kein Geld mehr, um sich eine Matratze und Decke für die Zwischendeckskoje zu leihen. So blieb ihm nichts weiter übrig, als die Nächte auf dem Deck zu verbringen und sich an den warmen Schornstein zu lehnen, um sich vor der Kälte zu schützen. „Trotzdem war ich tagsüber ganz tapfer", so erzählt er von dieser Reise, „nachts jedoch, wenn ich allein am Schornstein stand, und durch die heulende Finsternis die weißen Kämme der berghohen Wellen wie rasende Drachen auf das rollende Schiff heranstürzen sah, sank mir das Herz. Nur mein blinder Glaube an Gott und die Zuversicht, daß er meiner Mutter Gebete erhören werde, befähigten mich, meine Furcht zu bezwingen und den Schrecknissen der zornigen See tapfer standzuhalten."

Nach einer vierzehntägigen Fahrt war Amerika erreicht, aber was sollte nun werden? Er mußte den Einwanderungsbeamten gestehen, daß er keine Verwandten in Amerika besaß und nur fünf Cent in der Tasche hatte. Die Untersuchungsbeamten schüttelten den Kopf. Er aber ließ sich nicht einschüchtern und sagte, daß er von diesem Lande nichts weiter wisse als von Franklin, Lincoln und Harriet Beecher Stowe, deren Buch „Onkel Toms Hütte" er gelesen hatte. Das gefiel dem einen Beamten, er sagte zu ihm: „Du hast bei der Wahl deiner amerikanischen Bekannten einen guten Geschmack bewiesen" und sorgte dafür, daß man bei diesem Jüngling, der kaum etwas auf dem Leibe hatte, einmal eine Ausnahme machte.

So beschritt Michael Pupin mit fünf Cent in der Tasche den amerikanischen Boden. Es ist sehr

Der Frühling steigt auf die Berge

RB-Klischee

Der erste Krokus

lehrreich, was er über diese fünf Cent sagt: „Als ich in Castle Garden landete, hatte ich nur fünf Cent in der Tasche. Hätte es sich um fünfhundert Dollar statt um fünf Cent gehandelt, der Beginn meiner Laufbahn in dem neuen, mir völlig unbekannten Lande wäre der gleiche gewesen. Die Laufbahn eines jungen Einwanderers, wie ich damals einer war, beginnt nicht, ehe er nicht alles mitgebrachte Geld ausgegeben hat. Ich besaß also fünf Cent und legte sie sofort in einem Stück Pflaumenkuchen an, der sich als Pflaumenkuchenersatz erwies. Er enthielt statt der Pflaumen nur Kerne. Hätte ich bei meiner Ankunft fünfhundert Dollar besessen, so hätte ich zwar etwas länger dazu gebraucht, sie für allerhand Schwindel auszugeben, von dem Kampfe aber, der meiner wartete, wäre mir dadurch nichts erspart geblieben. Für einen Einwandererjungen ist es durchaus nicht nachteilig, wenn er ohne einen Pfennig Geld in der Tasche landet; für einen Jungen ohne Geld, der sich auf eigene Faust selbständig machen will, ist überhaupt nichts nachteilig, wenn er nur die Ausdauer besitzt, sich gegen die Strapazen zu behaupten, die sicher auf ihn warten."

Nachdem er die erste Nacht in Amerika auf blankem Fußboden geschlafen hatte, begann seine Laufbahn als Maultiertreiber — wobei er jeden Tag ungefähr zwanzig englische Vokabeln solange lernte, bis er glaubte, daß die Maultiere sie auch wohl schon auswendig wüßten. — Er verdiente sich als Maler, Arbeiter, Angestellter auskömmlich sein Brot, bis er sich soweit fortgebildet hatte, daß er sich zur Aufnahmeprüfung an der Universität melden konnte.

Und viele andere . . .

Auch Nikolaus Riggenbach, der Erfinder der Zahnradbahn, eroberte sich allein die Welt. Da ihm seine Mutter nicht das Geld zur Ausbildung als Mechaniker geben wollte und ihn schrieb: „Wenn du Mechaniker werden willst, gut, so werde es, aber ich zahle Dir keinen Batzen Lehrgeld dazu" ging er seinem kaufmännischen Lehrherrn davon und zu einem Meister in die Mechanikerlehre, der ihn umsonst gegen die Verpflichtung nahm, nach der Arbeit jeden Tag die Werkstatt aufzuräumen.

Als junger Mechaniker in Paris und Karlsruhe teilte er mit zwei Freunden nicht nur einen gemeinsamen Sonntagsanzug, womit sie abwechselnd ausgingen, sondern auch ein Zimmer. Sie strebten alle drei stark vorwärts und nahmen sich gemeinsam einen älteren technischen Studenten, um sich allabendlich nach der Arbeit von ihm in die Geheimnisse der Mathematik und der Physik einweihen zu lassen. Dadurch wurde es ihm ermöglicht, daß er in der Maschinenfabrik in Karlsruhe vom einfachen Mechaniker, als welcher er noch die Präzisionsarbeit für die erste in Deutschland erbaute Lokomotive machte, zum Werkführer und später sogar zum technischen Direktor der Fabrik ansteigen konnte, und daß er nach seiner Erfindung der Zahnradbahn die Internationale Gesellschaft für Bergbahnen ins Leben rufen und als ihr Direktor überall auf der Erde dem Dampfroß das Gebirge erschließen konnte.

Vom ewigen Daseinswert der Lyrik

Von Karl Rauch

Die verallgemeinerte Behauptung: Lyrik ist tot! stimmt nicht. Sie stimmt ganz genau so wenig wie jene andere auch auf allen Gassen gepfiffene Melodie von der Unsentimentalität und nüchternen Sachlichkeit der sogenannten jungen Generation. Diese „junge Generation" ist nämlich bei näherem Zusehen genau so sentimental, genau so sehnsüchtig, genau so gefühlvoll echt und gefühlvoll verkitscht, wie das die Jugend zu allen Zeiten war und ist. Mag sein, daß die Jugend von 1934 ihr Eigenleben gegenüber dem Elternhaus und der Schule heute offener betont als jene von 1912. Mag sein, daß sie in den Dingen der Liebelei aufgeschlossener und geweckter sich gibt, als wir es in den letzten Jahren vor dem Kriege durften und wagten. Dennoch, die Vorstellungen, die vom späteren Erwachsenenleben der junge Mensch heute hat, sind vermutlich nicht weniger romantisch, als es die der Vorkriegsjungen gewesen sind. Die ersten Leidenschaften und Enttäuschungen der Liebe sind die gleichen heute wie damals. Und die Katastrophen, die sich aus dem ersten Zusammenprall der Knabentraumwelt mit der allzuharten Nüchternheit der Wirklichkeit ergeben, sind heute die gleichen wie ehedem, und es gilt von ihrer Schmerzlichkeit in allen Epochen unabänderlich das gleiche, was Wolfram in der Frühe der Dichkunst unserer Zunge vom Ausritt des Knaben Parzival in die Welt und seinen ersten Kämpfen unsterblich gesungen hat.

Ein Berliner Student erklärte mir aus seinen ein einziges Jahr zurückliegenden Schulerinnerungen, daß in den höheren Schulen die Literatur und besonders die Lyrik nächst der Politik im Zentralpunkt der Interessen stehe. „Es gibt wenig höhere Klassen", sagte er wörtlich, „in denen nicht jeder zweite Junge (von den Mädchen ganz zu schweigen) dichtet. Das ist wahr, und man gibt es offen zu, ja, man achtet sich höher deswegen." Was — frage ich — sagen die Totsager der Lyrik zu solcher Erklärung? Kann es eine höhere Wertung der Lyrik geben als diese naivjugendliche Auffassung, daß durch Versuche dichterischer Art der eigene Persönlichkeitswert gegenüber Altersgenossen steige, die solcher Versuche nicht fähig sind oder daran kein Interesse finden?

Ja, ich gehe noch weiter und behaupte, daß die ironisch-spöttelnde, scheinbar überlegen sachliche Haltung des sogenannten Gebrauchsgedichtes beim jugendlichen Menschen vielfach aus nichts anderem erwächst als aus Scham, sein wirklich inneres Verhältnis zur echten Lyrik sichtbar werden zu lassen.

Hinter dem äußeren Spott und Hohn verbirgt sich innerlich brennende, wie oft hilflose Sehnsucht. Ich selbst habe zu immer wiederkehrenden Gelegenheiten einfache Verse Georges, natürlich nicht die dunkelsten und langem ernstlichen Bemühen nur zugänglichen seiner Sprachgebilde, sondern solche einer schlichten liedhaften Form, Jungen zwischen vierzehn und achtzehn Jahren vorgesprochen, in festlicher Stunde beim Feuer der Sonnenwende oder abends daheim am runden Tisch zum Auftakt einer Weihestunde und in jedem Falle starkes Mitgehen, spürbare Erschütterung und lebendigen Eindruck geweckt. Die gleichen Beobachtungen berichten immer wieder Lehrer an Volksschulen und höheren Lehranstalten, die sich um eine sprachschöpferische Gestaltung, um innere Belebung des Deutschunterrichts bemühen.

In der Hand des Lehrers liegt es, die im Herzen fast allen Jungen und Mädchen schlummernden Sehnsüchte nach Wort, Klang, Dichtung, Rausch und Führung des Geistes zu lösen und zu lockern.

Wie Wort und Dichtung und das, was wirkend hinter dem Wort steht, weitergegeben und zur Befruchtung gebracht werden kann zwischen Mensch und Mensch, davon gibt in karger strenger Wortwahl das Gedicht eines jungen Menschen unserer Tage Kunde, der an Georges Zucht sich geschult hat. Es ist in dem Sammelband „Huldigung" (Verlag: Die Runde, Berlin) ohne Namensnennung des Dichters erschienen und lautet:

„Ich gab dir die fackel im sprunge,
wir hielten sie beide im lauf:
beflügelt von unserem schwunge,
nimmt nun sie der künftige auf.
Denn laß mich und bleib ihm zur seite,
bis fest er die lodernde faßt,
in kurzem doch treuem geleite,
ergreif er die kostbare last.
Du reichst ihm, was ich dir gegeben —
und sagst ihm, was ich dir gesagt:
so zünde sich leben an leben,
denn mehr ist uns allen versagt." —

Dieses Gedicht hat in weiten Kreisen der geistigen Jugend nachhaltige Lebenswirkung gezeitigt und beginnt bereits, Allgemeingut überall dort zu werden, wo Kameradschaften junger Generation nach Bild und Vorbild eigener vertiefter Lebensführung streben und nach Werten über den Tag hinaus ringen. Als ich vor zwei Jahren die Frage nach dem Lebenswert des heutigen lyrischen Gedichtes öffentlich zur Diskussion stellte, erlebte ich — manchen vielleicht überraschend — stärkste positive Resonanz gerade aus jugendlichen Kreisen, insbesondere aus den Reihen der Großstadtjugend. Mit ungelenker Handschrift bekannte ein junger sächsischer Tapeziergehilfe, daß er ohne den inneren Besitz von Gedichten nicht leben möge, daß der Alltag ihm unerträglich werde ohne den Glanz, den ein am Morgen oder am Abend gelesenes Gedicht zu geben imstande ist. „Die Lyrik", so schrieb er mir, „kann nichts vortäuschen, sie ist ganz inneres aus dem Menschen, ganz Seele." In der Zuschrift eines Achtundzwanzigjährigen aus Süddeutschland fanden sich folgende Bemerkungen: „Wem überhaupt Schönheit Lebenswert ist (ich glaube zwar, daß es heute weniger sind als in anderen Zeiten), dem wird heute wie je Mörikes „Septembermorgen" oder Georges Lied aus dem siebenten Ring „An baches ranft" (um bei dem Schlichtesten zu bleiben) Glück und Erfüllung bedeuten wie der Anblick körperlicher Schönheit eines geliebten Menschen. Das freilich ist Voraussetzung, daß man dieses kann: von der einfachen Schönheit solcher Verse sich ergreifen lassen und erschüttern." Und aus dem Briefe eines Berliner Studenten der juristischen Fakultät zitiere ich folgende schöne Sätze: „Es gibt heute eine immer stärker werdende Bewegung, die sich abwendet von Technisierung und Rationalisierung und um eine geistige, gewissermaßen lyrische Einstellung zum Leben ringt. Das Gefühl wird wieder oberste Norm. Das Irrationale, Dunkle lockt. Wir wollen vor dem Leben als dem Geheimnis wieder erschauern und nicht mehr es vernunftmäßig zu ergründen versuchen. Wir glauben an kosmische Kräfte, denen unser Leben unterworfen ist, wir suchen eine Gesetzmäßigkeit in allem Geschehen. Aus dieser Einstellung heraus lieben wir die Lyrik, denn sie ist uns der Weg dazu, dem Leben nicht spielerisch, sondern andächtig gegenüber zu stehen, das Alltägliche zu bleibendem Wert zu steigern, das Leben in seiner unendlichen Tiefe und Schönheit zu erfassen . . ." Diese Sätze eines Achtzehnjährigen stellen einen überraschend neuen Ton im Konzert der jungen Generation dar. Aus all den Verfachlichungen, Verengungen und Rationalisierungen heraus, die sich geraume Zeit lang in den öffentlichen Bekenntnissen moderner Jugend darlegten, müssen wir weit zurückgehen bis zu den Tagebüchern des kriegsgefallenen Jünglings Otto Braun, um solchen Tönen echten Gefühls und der Erkenntnis der für den Verstand unfaßbaren Tiefe der Welt zu begegnen. Gültiger als alle Vordergrundstradition der Fortschritts-

DA IHR NOCH SPIELTET..

Da ihr noch spiellet, wurden wir Soldaten
und folgten Jenem, der die Fahne trägt,
als ihr noch träumtet, lebten wir in Taten
und waren ganz vom Göttlichen bewegt.

Nun, da ihr wach seid, staunet ihr wie Toren
und neidet uns den heißerstrittnen Ruhm —
doch ihr vergeßt: Was wir darum verloren,
war unsrer Kindheit scheues Heiligtum . . .

Baldur v. Schirach.

Was ist deutsche Volkskunst

Von Walther G. Oschilowsky

Die deutsche Volkskunst als eine der aufschlußreichsten Wertsammlungen volkskundlicher Sachgüter ist bis in die jüngste Zeit hinein von der Volkskunde wie von der Kunstwissenschaft in ihrer Bedeutung unterschätzt worden. Die volkskundliche Forschung, die sich die Bestimmung, Erklärung, Sammlung und Betreuung der Lebenserscheinungen unseres Volkstums, wie sie in der Volksdichtung, im Volksglauben, in den Weistümern, in Brauch, Sprache, Mundart, Sage, Lied und Märchen sichtbar werden, zur Aufgabe machte, ist eine verhältnismäßig junge Wissenschaft, die erst in den letzten hundert Jahren sich Schritt für Schritt ihren Arbeitskreis eroberte und sich den lebensvollen Erscheinungen der naturgebundenen Volksseele und den anonymen Schöpferkräften bäuerlicher und kleinhandwerklicher Volksschichten zuwandte. Herder, Görres, den Brüdern Grimm, Möser, Arndt, Jahn ist als ersten Anregern der Erkundigungen deutschen Volkswesens wesentliche Vorarbeit zu danken, die dann durch den Altmeister der deutschen Volkskunde Wilhelm Heinrich Riehl zum ersten Male zu einem wissenschaftlich arbeitenden Forschungsgebiet ausgedehnt wurde. Im Raume dieser sich immer mehr erweiternden Forschungsarbeit, die uns heute eine weite Uebersicht über alle Lebens- und Glaubenswerte des geistigen und volkstümlichen Erbgutes unseres Volkes ermöglicht, wurde in den letzten Jahrzehnten auch die Volkskunde verpflichtet, sich der Darstellung und Erfassung der volkskundlichen Sachgüter in ihren typischen Erscheinungen anzunehmen. Hieran haben vor allem die Bemühungen Konrad Hahms, des derzeitigen Leiters der Staatlichen Sammlung für deutsche Volkskunde, größten Anteil. Er ist der Unterschätzung und den vielen Mißdeutungen der deutschen Volkskunst mutig zu Leibe gerückt, und seinem Enthusiasmus, seinem ernsten und großen Sachwissen und ordnendem Geiste verdanken wir die Erfassung und Verlebendigung des werkmäßigen Vermächtnisses der deutschen Volksstämme, dem sich auch die Kunstwissenschaft nicht mehr verschließen kann.

Wenn hier von der Unterschätzung der Volkskunst durch die Volkskunde und die Kunstwissenschaft gesprochen wurde, so handelt es sich dabei, wenn man die Ursachen erforscht, nicht zum geringen Teil um eine Unterschätzung aus falscher Fragestellung heraus. Auf diese hinzuweisen, ist notwendig, wenn man die Schwierigkeiten der begrifflichen Erfassung der Volkskunst und ihrer Wesenheit bewältigen will. Fragt man sich also, weshalb die Volkskunst bis in die jüngste Zeit hinein noch nicht das Interesse größerer Volksschichten erobern konnte, so liegt die Antwort in dem Mangel der bisher verwirrenden mißverständlichen Meinungen, die vor allem die Kunstwissenschaft und die städtische Künstlerschaft ausgestreut haben, begründet. Wenn man z. B. mit den Vorstellungen eines künstlerischen Individualismus an die Erscheinungen der bäuerlichen Kunstübung herangeht, wird man nie ihr Wesen und ihre originale Besonderheit begreifen und erspüren können. Die Volkskunst läßt sich nicht nach nur künstlerischen Qualitäten und ästhetischen Gesichtspunkten einordnen. Wer von den Werken „hoher" Kunst beeindruckt, sich mit den Begriffen ästhetischer Logik um die Volkskunst bemüht, wird und muß enttäuscht werden. Voraussetzung für die innere Eroberung der ererbten und typischen Ausdrucksformen der deutschen Stämme und Landschaften ist die Erkenntnis, daß es sich hierbei um eine völlig anders geartete schöpferische Grundlage handelt. Nur wenn man die natur- und traditionsgebundenen Gegebenheiten des deutschen Volkstums, wie sie sich in Volksbrauch und Volksglauben vorhanden sind, nahezukommen versucht, sind die Vorbedingungen für eine erschöpfende Beurteilung gegeben. Die landläufige Auffassung, daß es sich bei der Volkskunst lediglich um gesunkenes städtisches Kulturgut handele, hat zu vielen Mißverständnissen, Mißdeutungen und falschen Einschätzungen Anlaß gegeben. Das künstlerische Eigenleben der bäuerlichen Erlebniswelt wird bestimmt durch Brauch und Glauben einer bodenständigen Tradition. Die Gebundenheit an die eigene Scholle bestimmt ihren Rhythmus. Sippe, Stamm, Volk bilden die geschichtlichen Grundlagen der Volkskunst und sind ihr natürlicher Nährboden; die soziologischen liegen in der geschlossenen Wirtschaftsform des Hofes, des Dorfes, und in einem gewissen Sinne trifft das in diesem Zusammenhang auch für die handwerkliche Kunst in den Kleinstädten zu, wie überhaupt die Volkskunst sich nicht auf die primitive bäuerliche Kunstübung beschränkt, sondern auch das kleinstädtische Handwerk, soweit es im Dienste bestimmten Brauchtums steht, mit einbezieht.

Was nun aus der uralten Einheit der Erb- und Lebensgemeinschaften als volkstümliche Kunst hervorwächst, will den Bedingungen der Zweckmäßigkeit und den Bedürfnissen nach schmückender Gestaltung entsprechen. Dabei erfolgt die künstlerische Gestaltung nicht im Sinne der Verzierung des betreffenden Gegenstandes, sondern als „Versinnbildlichung gültiger und gläubig festgehaltener Auffassungen." (Konrad Hahm). Es kommt hierbei auch viel weniger auf die individuelle Gestaltung an als auf die typische. Alle Sachgüter der Volkskunst stehen in unmittelbarer Beziehung zu der Gesinnung des Besitzers. Sie sind von einer für unsere Begriffe ungewöhnlichen Einheitlichkeit, die aus dem geschlossenen Charakter der ländlichen und kleinhandwerklichen Gebundenheit zu verstehen ist. Im Gegensatz zur „hohen" Kunst schafft der Bauernkünstler aus dem Lebensgefüge seiner Erbgemeinschaft und aus den Gemeinschaftsbedingungen heraus, Brauchtum und Volksglauben bestimmen Inhalte und Formen der Volkskunst; sie wird zur Materisation der naiven Lebensanschauung der bäuerlichen Volksschichten und ist nur denkbar in enger Verbindung mit der Erlebnisfolge des alten Jahres- und Lebensablaufes. So sind z. B. Geburt, Taufe, Hochzeit, Jubiläum, Weihfeste wesentliche Anläße zur Gestaltung der handgearbeiteten Sachwerte. Das tiefere Wesen der deutschen Volkskunst kann nur aus der Kenntnis dieser Stationen des Jahresringes und der Lebenseigenheiten, den frohen und ernsten Bräuchen des bäuerlichen Menschen verstanden werden. Für Konrad Hahm, der die Grundlagen und das Wesen der Volkskunst am klarsten, sinnfältigsten und überzeugendsten formuliert hat, ist „ihre geistige Voraussetzung die ewige Gleichheit des Lebens, die unerschütterliche Wiederkehr der Jahreszeiten, die den Lebensablauf und die Jahresarbeit der Menschen geleiten und lenken."

Wie schon gesagt wurde, bestimmen Brauch und Glauben Formen und Inhalte der Volkskunst, die durch die Stammes- und Landschaftseigenheiten zu einem mannigfaltigen Werkgut von unerschöpflichem Phantasiereichtum und elementarer Ausdruckskraft wird, so daß von diesen Dialekten der Volkskunst in der von Rendslob und Hahm verfaßten Denkschrift zur deutschen Volkskunstausstellung, Dresden 1929, als von einer Muttersprache der Hand gesprochen werden kann. Dabei muß stets bedacht werden, daß es den anonymen Volkskünstlern nicht um die Schaffung „schöner Gegenstände", sondern um die Schaffung von Gegenständen des täglichen Lebens- und Arbeitskreises, also um Gebrauchsgut, zu tun war. Was als Erlebnis der Natur in der Volkskunst sichtbar wird, lebt in ihr in ihren Elementen, nicht als „objektive Naturwahrheit." Die Perspektive ist kein Problem für Bauernkünstler. Wir finden im allgemeinen keine realistischen Naturdarstellungen, sondern Abstraktionen. Das Wesen der Unterwelt wird aus der Beobachtung ihrer konstruktiven Symetrie und nicht aus der Kenntnis ihrer Naturtreue charakterisiert (K. Hahm). Das bäuerliche Werkschaffen äußert sich vor allem in einer zweidimensionalen Flächenkunst unter Bevorzugung geometrischer Strenge und ornamentaler Behandlung der Gegenstände. Interessant ist hierbei das Zurückgehen auf ältestes Ornamentgut. Die Motive sind dem Zauberglauben, der volkstümlichen Magie, dem Mythos und den christlichen Glaubensübungen entnommen und erhalten somit, oft in abstrahter Lösung, gewandelt und verändert, sinnbildhafte Bedeutung. Lineare Schmuckformen sind besonders beliebt, und selbst naturalistische Motive werden gern und oft in ornamentalen Linien aufgelöst. Schon aus dieser Aufzählung einiger Grundelemente kann man den künstlerischen Reichtum der gestaltenden Kräfte des Volkstums ersehen.

Dem Werkstoff nach umfaßt die Volkskunst alle schöpferischen Möglichkeiten des volkstümlichen Schaffens. Aus der Verarbeitung und Gestaltung des ältesten Werkstoffes der deutschen Volkskunst, des Holzes, besitzen wir eine ungeheure Fülle der schönsten Lösungen als Mobiliar, Geräte für Wohnung, Küche, Wirtschaft, Stall, Acker. Hiervon wie ebenfalls von den anderen Sondergruppen der nach Werkstoffen gegliederten Volkskunst (Metallbearbeitung, Gewebe und Kleidung, Töpferei, Glasmacherei) bergen staatliche und Privatsammlungen und Heimatmuseen eindrucksvolle aufschlußreiche Zeugnisse schöpferischer Kunstfertigkeit und volkstümlichen Formwillens, von denen wir den natur- und gemeinschaftsgebundenen Volkscharakter deutscher Stämme und Landschaften in seiner geistigen Eigenart und vielströmigen Lebenskraft ablesen können.

MARCHIVUM

unbeter unter den Jungen sind für die Lebenshaltung einer entscheidend starken Schicht der Jugend Bekenntnisse nach innen gewandter Naturen, die wie dieser Junge von sich sagen, daß sie vor dem Leben als dem Geheimnis wieder erschauern wollen und nicht mehr es nur vernunftmäßig zu ergründen suchen. Das Ewige im Menschenwesen bricht sich da gegen alle einseitig intellektuelle Ueberzüchtung der Nachkriegsschulung wieder Bahn. Was Walther von der Vogelweide einst gesungen hat, ewig unverlierbarer zeitloser Kristall der Worte, ist diesen Jungen wieder aufs engste verwandt, die spürbare Magie der Welt hinter den Dingen des Tages:

„Die Welt ist außen golden und grün und weiß und rot,
Doch innen von schwarzer Farbe und finster wie der Tod."

Hier wird lebendigen Herzens der tiefste Wert des lyrischen Gedichts, seine eigentliche, ewige und nie zu entbehrende Bedeutung begriffen, die nämlich, daß das gekonnte, das geratene, das wahre Gedicht die Welt umfaßt, die Welt in all ihrer Wesensweite und Tiefe. Nur dem Wort des Dichters ist es gegeben, aus Chaos, Unruhe, Suchen, Zweifeln, Taumeln und immer neuer Erschütterung die Welt der Harmonie, die Welt der Ordnung, die Welt der Dauer zu schaffen und in äußerster Konzentration sprachlicher Aussage dem Leser und Hörer sichtbar zu machen, damit auch er an dieser Ordnung der Welt teilhabe. Lyrik in ihrer letzten Reife bleibt unzerstörbar, dauert und lebt. Die Unzerstörbarkeit des dichterischen Wortes besteht und bleibt lebendig in der ehrfürchtig-andächtigen Hingabe. Zu allen Zeiten, täglich und stündlich, werden Aengstliche, Strauchelnde, Zweifelnde und Zagende durch das Erlebnis eines Gedichts beruhigt, getröstet, gefestigt, bereichert. Wo immer ein Mensch in Unordnung gerät und durch seine Unordnung und Zerrüttung die Welt ihm zerrüttet wird und ins Wanken fällt, kann aus dem Gedicht neue, höhere Ordnung geboren werden. Vielerlei tragen wir mit uns herum, offen im Gedächtnis oder ins Unbewußte versunken, fähig, es wieder heraufzuholen zu dieser oder jener Stunde, was wir gehört, gelesen, aus Bühne, Buch, Vortrag, Manifest empfangen, aufgenommen und uns einverleibt haben. Das Tiefste, das Reichste, das am wenigsten dem Vergessen Verfallende dieses Schatzes geistigen Sammelns sind ohne alle Zweifel Gedichte. Wären sie uns nicht geschenkt worden, hätten wir an ihnen nicht wieder unsere so oft in Aengste und Depressionen verfallende Seele beruhigt, besänftigt, erhärtet und gestärkt, wir wären arm und unser Leben ohne Trost und bar aller Zuversicht. Eine Zahl erlebter Gedichte sich einverleibt zu haben und fähig zu sein, diesen geistigen Besitz anzurufen und gegen alle Ueberfälle der äußeren Lebenswirrsal einzusetzen, ist und bleibt eine sichere Burg in der Unsicherheit und Unbeständigkeit des Lebens und Daseins auf dieser Erde, in die wir ausgesetzt sind, hilflos, nicht wissend von welcher Herkunft, aber aufgerufen zu männlicher Haltung und Standhaftigkeit vor den Schlägen des Geschicks.

Jahrtausende vor uns hat das rhythmisch gebundene Wort den Menschen in Feier und Würde über seines kleinen Daseins Enge erhoben. Zauber war den alten Völkern das rhythmische Wort, Zauber, der ihre Vitalität zu göttlichen Kräften steigern konnte. In der Unzerstörbarkeit des Wortes ist der ewige Bestand der Welt begründet. Vom Vergangenen her raunend baut des Dichters Wort in das Künftige hinein. Die Botschaft des Wortes der Dichtung unserer Tage fügt sich als Glied in die Kette der Unverlierbarkeit. Nachfolgende werden sie aufnehmen. Von Geschlecht zu Geschlecht ergießt sich der ewige Strom der Sprache, des höchsten Gutes, das einem Volke eignet. Und im Gedicht formt die Sprache ihre über die Zeiten hin strahlenden Kleinode der Unvergänglichkeit.

Wissen Sie schon

...daß Peter der Große, um den Besuch seiner neuen Staatsbibliothek zu heben, jedem Besucher ein Gläschen Schnaps verabreichen ließ?

...daß bei der Hochzeit August des Starken Panther- und Bärenhetzen bei Dresden stattfanden?

...daß die Nachkömmlinge der Negersklaven in Westindien ihre alte Heimat nicht Afrika, sondern Guinea nennen?

... daß die größte Uhr der Welt auf dem Pariser Eiffelturm zu finden ist? Ihre Zifferblätter haben einen Durchmesser von 20 Metern.

... daß es in Dalekarlien (Schweden) zahlreiche über 400 Jahre alte Bauernhäuser gibt, in denen noch verschiedene alte Werkzeuge pietätvoll aufgehoben werden?

... daß es in Preußen 4711 Tierärzte gibt? Davon sind 583 Beamte, 147 Veterinäre und 81 Lehrer an tierärztlichen Hochschulen.

... daß im Schwarzen Meer 143 Fischer mit einigen Schlitten, Hunden und Pferden auf einer Eisscholle abgetrieben, durch Flugzeuge aufgespürt und mit Lebensmitteln versorgt wurden, bis die ebenfalls durch Flieger herbeigelotsten Schiffe die Verirrten aufnehmen konnten?

... daß die Vereinigten Staaten eine direkte Straße von Chicago bis zu die Küste von Brasilien bauen wollen, die auf 8000 Kilometer Länge geschätzt wird?

... daß nach den Forschungen der neuesten Optik und Augenmedizin Rembrand, Tizian und andere große Maler, die für ihre warmen Farben berühmt sind, an einer Vergilbung der Augenlinse litten und so zu der Bevorzugung von Braun, Gelb und Rot gelangten?

... daß unser Sprichwort: „Es läppert sich zusammen" nichts mit Lappen zu tun hat, sondern auf den sächsischen Hofnarren Peter Leppert zurückzuführen ist, der sein Leben lang wie ein Geizhals sparte und sich im Alter einen schönen Besitz an der Elbe kaufte?

Schwierige Sache

„Ja, lieber Herr Doktor, ich habe so komische Beschwerden. Denken Sie doch, wenn ich den Rücken beuge, dann erst mit dem linken Arm nach rückwärts stoße und dann mit dem rechten Arm nach rückwärts stoße und dann die Schulter herunterdrücke, habe ich ganz abscheuliche Stiche in der Brust."

„Ja, um Himmels willen, warum machen Sie denn diese verrückten Bewegungen?"

„Lieber Herr Doktor, wie ziehen Sie sich denn für gewöhnlich den Ueberzieher an?"

Schwarzwälder Uhrenmacher und Uhrenhändler

Von Hermann Eris Busse

Man kann es nicht mehr streng geschichtlich feststellen, wann zum ersten Mal eine Uhr in einer Schwarzwälder Stube verfertigt wurde. Wahrscheinlich geschah dies an mehreren Orten zu gleicher Zeit. Vielleicht hat einer der Bastler schon längst, ehe man von dem Wunderwerk der Uhr allum munkelte, ganz in der Stille und im strengen Geheimnis sich eine verfertigt und vor neugierigen Blicken sorgsam verborgen; denn irgendwie reichte doch diese genaue und merkwürdig bewegliche Art, den bisher mit der Sonnenuhr gemessenen Taglauf zu bestimmen, ans Magische hin, an Hexerei. Die Ueberlieferung schreibt daher auch die Erfindung der Uhr ziemlich abenteuerlichen und sonderlichen Gestalten auf dem Wald zu, die weder zu den großbäuerlichen Sippen noch zu dem ehrbaren Ingesind der Höfe gehörten, sondern als Musikanten, als Glas- und Strohhutträger, als Hausierer oder gar als Gelegenheitstaglöhner unruhig über Berg und Tal zogen, eigenbrötlerisch und leichtlebig. Da erzählen sie in der Gegend von St. Märgen vom Hackbretterlenz, einem armen Schreiner namens Lorenz Frey, der „in den Spirzen" armselig hauste, der psalterartige Saiteninstrumente für die Dorfmusikanten machte, er habe auf seinen streunenden Gängen etwas von der neumodischen Uhr gehört, von der die weit über die Heimat hinausfahrenden Glasträger zu berichten wußten, und er habe, geschickt zu solchen Dingen, die ersten Uhren auf dem Wald gemacht, das Werk ganz aus Holz natürlich in mühsamer Schnitzarbeit. Wunderfitzige Bauern kauften ihm eine ab und noch eine, aber die dazu Geld hatten, die Hofherren, waren nicht gar neuerungsfreudig im allgemeinen. Ihnen regelte sich der Tag nach Sonne und Wetter auf den Aeckern und im Wald, sie begehrten vorerst der Uhren nicht.

Höllental, im Feldberggebiet, wild, von tiefen Tälern und steilen Höhen heroisch betont, alles scheint uralt abgeschliffen und in die hohe Ebene eingefügt. Kleine Städte mit Handwerkerbauerntum bildeten sich hier, sie wurden zu Städten der handelsmäßig geübten Uhrmacherei: so Furtwangen, so Lenzkirch, so Triberg, so St. Georgen. Daneben bildeten sich in Dörfern wie Gütenbach, Neukirch, Schönwald und vielen anderen ganze Uhrenmachernester. Der Wälder ist mit dem Holz als Werkstoff tief vertraut. Er schnefelt und schnitzelt gern. Die Mönche der großen Klöster St. Peter, St. Märgen, St. Blasien, und später die volksnahen Vögte, wie der Obervogt Huber in Triberg, unterstützten diese Neigung, indem sie Vorlagen und Anregungen gaben.

Doch der eigenwillige Schwarzwälder nahm nur das ihm Gemäße an. Er hat Glasblasen, Strohflechten und Uhrenmachen gelernt, und dies auf die ihm eigentümliche, leidenschaftliche und nicht immer vorteilhafte Weise im Großen geübt. Sein Handelsgeist erkannte zwar früh, daß der Zusammenschluß gleicher Dinge wirtschaftliche Stoßkraft gibt, aber ganz im Innersten blieb der Schwarzwälder ein Einzelgänger, zum Gesellschafter einer der Glasträger- oder Uhrenhändlerkompagnien nicht lange geeignet, so sehr er sich als deren Gründer bewährt hat. Selbst innerhalb der Sippe, und die Kompanien setzten sich fast stets aus Gliedern der Verwandtschaft zusammen, bei der stark ausgeprägten Sippentreue des Schwarzwälders, da gab es Unfrieden und Krach. So kam nach rasch entfalteter Blütezeit vieler Uhrmacherfamilien meist auch sehr rasch der Niedergang. Zäh fing dann mancher wieder neu an als Uhrenmacher auf dem Dreibeinschemel vor der breiten Werkbank, die seit Väterzeit an

Des Vaters Stolz — der Mutter Glück

HB-Klischee

der langen Fensterwand im vollen Licht stand, den grünen Schirm über den Augen oder die Uhrmacherskappe mit dem mächtigen Schild auf dem schmalen Kopf. Frau und Kinder müssen helfen, sie knubeln Kettenringchen ineinander, feilen und stanzen, was an leichter Arbeit zu tun ist für's Werk und für's Gehäus. Der Vater malt Uhrenschilder, so gut er kann. Als sie Mode wurden, gab es ganze Generationen begabter Uhrenschildmaler, in der Hochebene der Baar vorab.

Und so blieb das Uhrenmachen zunächst ein Privatvergnügen und galt vielleicht sogar dem Wälderbauern als Scheurenbürzlertum wie Kesselflicken und Hackbrettklopfen. Daher, aus Mangel an ernsthaftem Verständnis für ihren Wert, blieb die Wiege der Schwarzwälder Uhr verborgen in der Zeit. 1690 soll der Hackbretterlenz sie erstmals vorgewiesen haben. Aber zum St. Peterschen Klosterbann gehörte ein Hof in Waldau, der Glashof auf der Rödeck, auf dem die Sippe der Kreuz saß, die schon viel früher des Uhrenmachens kundig gewesen sei, und zwar schon ums Jahr 1640.

Allerlei Geheimnis und sonderbare Wissenschaft wanderte ohnedies in jener Zeiten des Dreißigjährigen Krieges von Stube zu Stube, selbst die einsamsten Oedhöfe blieben eingereiht in das unruhige Geschehen, das von reitendem und raubendem, fliehendem und irrendem Kriegsgesindel und armen Obdachlosen und durch grausames Schicksal Verwirrten wie Krankheit der Seelen umging. Auch die Franzosenkriege schlugen ihre Elendswellen bis in den dunklen Hochschwarzwald hinauf, über dessen auf den Kämmen hinziehende Heerstraßen das Kriegsvolk zog. Wer weiß, ob nicht die Kenntnis der Uhr von weitläufigen, versprengten Kriegsleuten auf den Wald kam und garnicht, wie die Sage geht, von den Glasträgern, die mit Erzeugnissen der früh in Blüte stehenden Schwarzwälder Glashütten auf Wanderschaft in fremde Länder zogen, als Neuigkeit heimgebracht wurde. Gleichviel, der Schwarzwälder hat sich bald schon, mit geschickten Händen und zähem Erfindergeist begabt, das Gebiet der Uhrmacherei, nicht ahnend wie weit das führte, erobert. Schon über die Schwelle des neuen Jahrhunderts (1700) trugen die auch kaufmännisch begabten Waldleute im ganz bestimmt umrissenen Uhrmachergebiet ihre Krätzen voll Uhren von Haus zu Haus.

Das Uhrengebiet liegt auf der im breitesten Teil des südlichen Schwarzwaldes nach Osten geneigten flachen Abdachung, die schwach besiedelt, rauh (dreiviertel Jahre Winter, einviertel Jahr kalt!) die Hochebene der Baar bildet. Die Landschaft ist indessen schöner als ihr Ruf, die Winter für Skiläufer herrlich, die Sommer voll leuchtender Klarheit und erfrischender Heilsamkeit, wenn auch nur kurz. Die Linien des Gebirges sind hier nicht wie im

Man blieb überhaupt nicht beim Einfachen stehen, der Schwarzwälder ist erfinderisch, und Anregungen von außen her weiß er neu und schöpferisch zu fassen. Er selber hat die Kuckucksuhren und Spieluhren und astronomische Uhren, die Uhren mit beweglichen Figuren nicht von Grund auf erfunden, aber er hat ihre Idee verwirklicht und erweitert. Er folgte in allem Tun trotz scheinbarer Klein- und Naharbeit einem großen Zug. Das Schwarzwälder Leben hat diesen Zug insgesamt, weil es in einer Landschaft sich vollzieht, die einfache Gesetze und einheitliche Forderungen an ihre Siedler stellt, solche, die wir gerne urtümlich nennen. Die Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse in eng bestehenden Gebieten dagegen teilt das Leben in kleine splittersinnige Wichtigkeit ein. Wald und Weide, Wiese und wenig Acker regeln in großen Zügen des Wälders Taglauf und Gedanken. Dieser große Zug ist herrenmäßig und führt zum Herrenmäßigen. Und das hat vielen klugen und fleißigen Weltläufern unter den Uhrenmachern, die zu Uhrenhändlern wurden, etwas Ueberspanntes gegeben, ja sie nicht selten zu tragikomischen Gestalten gemacht. Wie oft berichtet eine Familienüberlieferung von einem Vorfahr, der kühn auszog in fremde Länder mit einer Schar von Uhrenknechten oder allein, fremder Sprachen unkundig, der nach Jahren mit Erfolg gekrönt heimkehrte, Geld brachte, den großen Herrn spielte und mit prahlerischen Händen verbendelte, was er in Jahren mühevoll errungen. In die Heimat als großer Herr heimzukehren aus der Fremde, das ist heute noch das Höchste, was einem dieser Weltläufer, einer dieser unruhigen Alemannenseelen, geschehen kann. Manche zogen aus, wie der Sohn aus der tüchtigen Uhrmacherfamilie Dilger, um neues Werkzeug zu sehen und für das Handwerk neue Kniffe zu lernen. Dilger wanderte nach

Paris mit des Vaters Uhren und sah den Pariser Feinuhrenmachern scharf auf die Finger, kehrte brav und kenntnisreich heim; aber etwas gespritzt. Er schritt nunmehr in der vollendeten Eleganz pariserischer Kleidung einher und parlierte munter. Das gab sich wieder. Die Dilgers wurden berühmte Uhrenmacher, mit den besten Uhrenmachersfamilien verschwägert. Ein anderer, Matthias Faller vom Schafhof bei Friedenweiler, hatte es auch groß im Kopf. Er gründete 1770 mit seinen fünf Brüdern eine Uhrenträgerkompanie und zog nach Asien. Sie verdienten 40 000 Gulden. Aber Matthias, ledig und herrenmäßig lebenslustig, warf heimgekehrt mit vollen Händen das Geld hinaus. Die Brüder, von der häufigeren haushälterischen Schwarzwälder Art, sahen scheel dazu, es gab Streit, sie drängten ihn aus dem Verband. Aber Matthias, nicht faul, zog lachend in die Weite mit einer schönen Spieluhr für den Sultan Abdul Hamid I in Konstantinopel. Man denke sich, ein Wälder wandert ins Reich der Wunder von tausend und einer Nacht im Jahre 1779. Der Sultan freute sich ob der Uhr und schwups, der wackere, schlaue Matthias Faller erhielt das Monopol des Uhrenhandels für die Türkei, ward wiederum reich, kehrte großmogulhaft heim, wandelte mit seidenen Pluderhosen und Turban kostbar angetan umher und erzählte von dem Osmanenreich mit blühender Phantasie. Aber das nicht allein, es wurden nun nach seinen Angaben Uhren gemacht in türkischem Geschmack, viel Halbmonde und Sterne, und die Musikuhren ertönten in türkischen Melodien.

Schwarzwälder Musikuhren wurden allenthalben beliebt. Der Schwarzwälder Uhrenmacher war unerschöpflich in Ideen, es entstanden Meisterstücke in den einfachsten und ärmlichsten Uhrmacherstuben. Der Wälder, so ernst und karg sein Leben daheim verläuft, er liebt Musik und macht gern Musik, er hat überhaupt Freude an aller augenfälligen Darstellung des Unalltäglichen. Er liebt ja auch die reinen Farben rot und blau in seinen schlichten Malereien auf Uhrenschildern, Hinterglasbildern, Schränken und Gutteren, und er liebt ja auch, gerade in der Uhrengegend der Baar, drei Tage tolles Fastnachtstreiben mit Mummenschanz. Er stellt Tanzfiguren auf die Spieluhrschreine, er verbindet allerhand Bewegliches überhaupt gern mit dem Räderwerk. Seine Männleuhren eroberten vorab die dörflichen Stuben aller Welt. In Spanien besonders liebte man die Uhren, deren Männle figürlich dargestellt oder auf Uhrenschilder gemalt beim Pendelschlag gefährlich die Augen rollten. Auch grausige Darstellung schreckte nicht vom Kauf ab, die Enthauptungsuhren waren recht begehrt, jene vorab, wo Salome dem Johannes dem Täufer alle Stunde das Haupt abschlägt.

Natürlich bastelte der besinnliche, grüblerische und am Werktisch äußerst geduldige Uhrenmacher auch gern an schwebenden Weltsystemen herum, die Brüder Maier aus der Mutterfamilie des großen Malers Hans Thoma gehörten dazu. Einer der Oheime machte Musikuhren und baute Orgeln, der andere ergründete die Rätsel der astronomischen Uhr. Als Vater der Spieluhrenindustrie, die vor allen den Welthandel eroberte, gilt Martin Blessing aus Unterkirnach bei Villingen, der Zimmermannssohn und Bauernknecht, arm und arbeitsam. Als Siebzehnjähriger (1791) litt es ihn nicht mehr daheim. Er packte die Krätze und wanderte als Uhrenträger nach Rußland; aber auch das gefiel ihm wenig, er wollte Musiker werden und lernte das Flötenspiel. Das Schicksal warf ihn zurück in die Heimat nach Furtwangen, dem späteren Lehrort der Schwarzwälder Uhrenmacher, und er setzte sich an den Werktisch, bastelte Spieluhren, brach wieder unruhvoll auf nach Rußland und machte dort mit seinem Bruder Karl weiter Drehorgeln und Spielwerke. Er aber löste sich ab von der Uebung, Uhren mit Musikbetrieb zu machen. Ihm war nicht die Zeitmesserin, sondern die Musik die Hauptsache. Er benützte das Werk allein und erfand schließlich das mechanische Musikinstrument, das Orchestrion. Die Familie Welte, aus Vöhrenbach stammend, auch aus Armut aufstrebend, mit den Blessing verwandt, machte dann den Weg weiter bis zur Gegenwart mit herrlichen Instrumenten, selbstspielenden Klavieren und Orgeln.

Der Heimarbeiter, der nur Einzelstücke machte, war ein Kind der beginnenden Uhrenindustrie, die nötig wurde, als all die ernst wirkenden und auch abenteuerlich schaffenden Uhrenhändler und Uhrenmacher im Ausland beachtet wurden und Aufträge erhielten, deren Ausführung rasche Arbeit verlangte. Der stille und besonnene Uhrenmacher wurde selten, der alles von Hand u. allein machte. Maschinen u. verbesserte Werkzeuge nahmen dem Künstler das Brot; denn ein Volkskunst-Schaffender war der frühe, erfinderische Uhrmacher sicherlich. Mancher, der nicht in die Fabrik gehen wollte, die die Heimarbeiter dann in ihre großen Räume rief zu festem, sicherem Lohne, zog über Land und heilte in den Häusern die kranken Uhren. Er ging also wie Schneider und Schuhmacher auf die Stör. Auch die Zunft der Uhrenträger und -knechte starb aus, sobald die ausgebaute Eisenbahn den Versand übernahm.

Ein großes, fast zwei Jahrhunderte füllendes, merkwürdiges, spannendes, buntes, in der Welt einzig dastehendes Kapitel einer landschaftlich und stammestümlich bestimmten Kulturgeschichte schloß ab mit dem Eindringen des organisierten Handelsgeistes in die Zeit. Bände wären zu füllen mit den bewegten, oft tragischen Schicksalsläufen der Schwarzwälder Uhrenmacher und Uhrenhändler daheim und in aller Welt; denn kein Erdteil blieb doch ihrem Tatendrang verschlossen. Unter Opfer und Entbehrung, durch Elendszeiten und Gefahren drangen sie vorwärts und schlugen in zähem Kampf ihre ausländischen Gegenspieler, diese meist aus ärmsten Häuslerfamilien stammenden Söhne des Schwarzwaldes, von denen nicht wenig reich und groß geworden sind, wenn sie als Erbteil den Sparsinn bekommen hatten statt des genialen Leichtsinns, von dem ein paarmal die Rede war, als freilich nicht allzu seltener Ausnahme von der Regel.

MARCHIVUM

TU' DEINE PFLICHT!

Um eine halbe Stunde

Der Postbote Hübner geht alle Morgende den gleichen langen Weg bis in die Vorstadt hinaus, und nachmittags noch einmal. Die große Ledertasche ist stets bis an den Rand gefüllt, zuweilen muß er Pakete und Päckchen noch in den Händen tragen.

Jetzt im Vorfrühling sind die Wege hinaus nicht einfach zu gehen: der Schnee taut schmutzig auf, die Wege sind voll lehmig-zähem Kot, man steckt oft bis zum Knöchel drin und der Postbote ist kein Hüne. Er hustet mehr denn je um diese Zeit und ist oft, ehe sein Weg beginnt, schon müde. Aber das macht nichts, darum hat er doch für jedes Haus, dem er etwas zu bringen hat, sein freundliches „Grüß Gott!", denn Dienst ist Dienst, und eine Pflicht, von der man lebt, muß man verwalten.

Ganz draußen, dort wo die feste Straße längst aufgehört hat und nur ein schmaler Feldweg sich zum letzten baufälligen Häuschen hinschlängelt — wohnt der Sattler Jakob Weigle; dorthin trägt Hübner selten einen Brief, Weigle hat niemand, der ihm schreibt. Seit Jahren arbeitslos lebt er mit Frau und Söhnchen unter dem schmalen Dach, das schon nicht einmal mehr das seine ist, seit er die Hypothekenzinsen längst nicht mehr bezahlte.

Die Not sitzt unterm Dach mit ihm und stündlich wird sie größer; nirgends kommt er an, das Kind weint, weil es hungrig ist, die Frau — weint nicht mehr; stumm klagen ihre Augen im täglich blasser werdenden Gesicht, täglich wächst die Verzweiflung, und der Stellungslose, der so viele Wege schon versucht, weiß keinen Ausweg mehr.

Da kommt noch einmal eine Hoffnung, an die er längst zu glauben aufgehört: die große Möbelfirma in der Stadt stellt ihm eine Anstellung in Aussicht. „In Aussicht . . . !" Ach, er weiß schon, wie das ist: ein Warten ohne Ende, eine Hoffnung, die sich zuletzt, wie schon so viele Male, doch wieder zerschlägt.

Aber dieses Mal kann er nicht mehr weiter warten. Man wollte ihm binnen acht Tagen endgültigen Bescheid geben. Verzögerung über diesen Termin hinaus — bedeutete Absage. Der Sattler Weigle wartete acht Tage, er wartete noch vier dazu. Dann kam der Morgen, an dem die dunkle Stunde fällig war: ohne viel Worte machten die Eheleute ihr entgegen, den Blick auf den kleinen blanken Hahn gerichtet, den letzten einzigen Erlöser.

An jenem Morgen regnete und stürmte es wieder einmal besonders stark, und der Briefträger Hübner kämpfte sich fast nur schrittweise weiter; schwerer denn je schien ihm die schwere Tasche, erbarmungslos der Husten, der ihn quälte . . . kaum zog er Füße durch den aufgeweichten Kot der neuen Straße, die ins Feld verlief. Zudem trieb ihn heute noch eine ganz besondere Sorge vorwärts: er hatte heute morgen fortgemußt, als bei der Frau die ersten Wehen anfingen. Heilfroh war er am letzten Haus der Straße, als er den letzten Brief bestellt; den Kopf voll Sorgen hastete er zurück, stolperte über Steine und Schmutzfurchen und hatte nur das Eine im Sinn: heim zu der Frau, vielleicht sogar schon zu seinem — Kind.

Da faßte seine Hand wie von ungefähr noch einmal an die Tasche und im gleichen Augenblick fällt es ihm siedend ein: es war ja heut' ein Brief für den Weigle mit dabei gewesen. Herrgott noch mal — ausgerechnet heute kriegt der einen Brief — sonst das halbe Jahr lang nicht! Mindestens zwanzig Häuser ist er schon wieder fort vom Feldweg — nun muß er also nochmals umkehren. Umkehren, wo's ihm so pressiert wie nie . . . einen Augenblick bleibt er stehen unter Sturm und Regen, einen Augenblick wankt zum ersten Mal im Leben sein Pflichtgefühl . . . so wichtig wird's mit dem Brief vielleicht nicht sein, er kommt am Nachmittag ja schließlich wieder — ob er dann erst den Brief bestellt . . . das würde ja keiner merken, und mitten auf der Landstraße steht der Briefträger Hübner und führt einen Kampf zwischen Herz und Pflicht. Im gleichen Augenblick geht der Sattler Weigle mit schwerem Schritt zum Gashahn und die blasse Frau zieht stumm das Kind enger an ihre Brust.

„Der Briefträger kommt nicht mehr" sagt der Weigle, aber der Sinn im Wort heißt: es ist alles aus.

Im gleichen Augenblick dreht auf der Straße draußen der Briefträger Hübner um und geht allein in Sturm und Regen, mit ruhigem Schritt den Weg wieder zurück.

Sie schrecken wie von einem Schuß vor seinem Klopfen auf. Mechanisch, und beinahe etwas taumelig vom scharfen Gasgeruch („du bist das süßeste Büble der Welt . . Pappali!") öffnet der Sattler Weigle. Eine regennasse Hand streckt ihm den Brief entgegen — den blauen Umschlag mit dem Firmenzeichen. Fast schafft er's nicht, nach ihm die Hand zu strecken: es ist der Brief — der eine!

„Grüß Gott!" sagt der Briefträger Hübner und schaut dem Weigle kaum in's aufgehende Gesicht. Er hört nicht einmal, daß jener fast mit einem Schluchzen dasteht.

„Vergelt's Gott!" würgt der Weigle nur hervor und sieht den Hübner an wie einen Himmelsboten.

„Für was denn?" denkt der Hübner, „Dienst ist Dienst!" Und kehrt schon um und stapft zurück und denkt nur: daß sie zu Haus vielleicht bald drei sind — und weiß es gar nicht, daß er andern Dreien das Leben in's Haus getragen. —se—

Unter den Sternen

Unter den Sternen summt der Motor in die Nacht hinaus. Wie ein leuchtender Silbervogel ins Dunkel schießt, so schraubt sich die Maschine hinauf: zum Nachtflug München-Berlin.

Scharfer Höhenwind oben, viel Feuchtigkeit, die sich zu hängenden Nebeln verdichtet. Die Luft drückt nach unten, es gilt heillos aufzupassen und den Höhenmesser nicht einen Augenblick aus dem Auge zu lassen.

Aus der Kabine blinken die goldgelben Lichter, jemand hat ein kleines Koffergrammophon aufgedreht, man sitzt Platz an Platz und die Enge des Raumes, die Gemeinsamkeit bis zu einem Ziel gibt schnell den Kontakt zu angeregter Stimmung.

Vorn, in seinem schmalen Gehäuse, sitzt der Pilot. Uniformig fast in dichtem Lederdreß. Alle Kraft in Händen und Augen gesammelt. Mit dem Takt des Motors wie mit dem eigenen Herzschlag vertraut. Er ist allein heute. Zehn Minuten vor Abfahrt stürzt sein Begleitmann unglücklich über einen Pflock und muß da bleiben. Ersatz ist im Augenblick nicht zu schaffen. Die Maschine steht mit anderen Anschlüssen in Verbindung — sie darf nicht warten. „Ja — Knapp, dann muß es so gehen!" sagt der Chef vom Dienst und er weiß: auf Knapp kann man sich verlassen.

Knapp klettert in den Kasten und zieht die Kappe fester um's Kinn. Wohl ist ihm nicht in seiner Haut: die Nacht ist unruhig, er selber krank: Fieber seit zwei Tagen. Eigentlich hätte er gar nicht aufsteigen sollen, aber es machte sich nicht anders . . . er friert trotz Lederzeug und Wolle, er friert von innen her, aus dem Blut — es ist ein infames fiebriges Frösteln, die Augen brennen, er kann sie kaum offen halten. Der Wind fegt bösartig um den schwankenden Vogel: kurze, harte Böen prallen an den stählernen Leib, immer dichter wird der Nebel.

„Ausschlafen —", denkt der Mann am Steuer, „nur zwei Minuten die Augen schließen . . ." Hinter sich weiß er die Lichter, weiß Menschen, die ihm anvertraut sind, unter sich hat er brodelnden Abgrund, über sich die silbernen Augen der Nacht. Fester umschließt die Hand das Höhensteuer. Eiserner kämpft der Wille gegen sich selber und die Elemente an. Er weiß: noch geht es Stunden, Stunden voll Tücke und Gefahr. Die drinnen lachen, das Grammophon spielt: „Grüß mir die Lore noch einmal". Die drinnen wissen von nichts.

Aber er weiß. Er weiß, daß er jetzt nicht nachlassen darf. Ihm braust nur der Motor sein unentwegtes Lied: und jede Note dieses Liedes muß er kennen — jeden einzelnen der vielen tausend Takte. Er sitzt und bewacht den Motor wie ein Herr sein Geschöpf, wie ein Freund den Freund . . . wie ein Kämpfender seinen Reiter. Langsam pendelt die Nadel des Höhenmessers: einmal vor — einmal zurück. Höhensteuer hoch — Herrgott steigt das langsam, fast wie mit dem eigenen Körper gleicht er die Schwingungen aus . . . wenn nur der verdammte Schüttelfrost nachließe und dieses Brennen unter den entzündeten Lidern.

Er fliegt. Kilometer um Kilometer, Stunde um Stunde — „wenn ich nachher aus dem Kasten bin", denkt er, „fall ich hin — ganz egal — ich fall hin . . ." Aber noch sitzt er drin im Kasten. Ganz allein. Zehn Menschenleben hinter sich, die er über den Abgrund führt, die er unter den Sternen hält, die er nicht loslassen darf — bis er da ist! Und morgen wird es wieder so sein und übermorgen auch — und es ist nicht seinetwegen: denn ein Einzelner ist garnichts — und die Andern alles. Und was er tut ist kein Heldenspiel, es ist ganz einfach: Pflicht.

Dazu brummt der Motor und über dem kleinen Flugzeug wachen die großen Sterne . . .

Schwester Beate

Was geschieht, wenn Schwester Beate im Dienst versagt? Wenn die vielen Nachtwachen, eine nach der andern, sie, die Unermüdliche — doch einmal ermüden?

Sie ermüdet nicht. Jede Nacht fast wacht sie über einem anderen Leben — denn man gibt ihr nur die schwersten Fälle. Jede Nacht sitzt sie, die Wächterin, vor dem grauen Eingang der Schatten und . . . jede Nacht fast kämpft sie ihren leisen hartnäckigen Kampf um ein anvertrautes Leben.

„Schwester . . ." röchelt der junge Hitlermann, dem sie vorgestern meuchlings die Brust zerschossen — und mit stiller, ruhiger Hand reicht sie ihm den Eisbloch, streicht das Kissen glatt . . .

„Nur ruhig . . . es ist bald Morgen —"

Sie weiß: Kranke warten auf den Morgen und die Nächte ängstigen sie. Manchem, den sie so getröstet, stand kein Morgen mehr bevor. Aber sie sagt es trotzdem — immer wieder, und es ist, als hielte sie damit sanfte Arznei an heiße Lippen.

Heimlich blickt sie auf die Uhr; auf die Minute mußte sie ihm die Spritze machen, damit nicht wieder eine Blutung durchbricht. Keinen Augenblick darf sie die Augen schließen. Jener liegt im Fieber. Jedes Aufrichten kann Tod bedeuten, jede Lockerung des Verbandes die Gefahr. Ringsum tickt die Stille durch das große weiße Haus mit seinen vielen Sälen — und sie weiß: darunter schlägt ein anderer Herzschlag, der der unentwegten, unversäumten Pflicht. Der sie hier tut, ist kein Einzelwesen mehr, er hat sich dem Dienst fremder Leben unterstellt. Alle sie, mit ihren weißen Schürzen und den leisen Füßen und den Händen, die sehr wachsam sind — sie sind keine Heldinnen, sie wollen keine sein; Hüterinnen sind sie, deren Lampen nicht verlöschen dürfen, lauter Dienerinnen einer Pflicht. ß.

DAS GRÖSSTE:

Das ist an ihm das Größte: daß er nicht
nur unser Führer ist und vieler Held,
sondern er selber: grade, fest und schlicht,
daß in ihm ruhn die Wurzeln unsrer Welt,
und seine Seele an die Sterne strich
und er doch Mensch blieb, so wie Du und ich . .

Baldur v. Schirach.

Der rote Rachen

Der rote Rachen glüht und frißt. Im ewigen Gleichtakt stampfen die Maschinen. Bis zum Gürtel nackt stehen die Heizer vor den heißen Kesseln. Dampf umzischt sie, Siedehitze strömt aus Metall und Glut.

Der Willi Dom machte seine erste Fahrt. Vielleicht hat hat er sie sich leichter vorgestellt: nicht so erbarmungslos, nicht so würgend heiß . . . So, daß der eigene Atem zu glühen und zu brennen scheint. Die Schicht kommt ihm verdoppelt vor; er schaffts nicht mehr. Wie wandelnde Visionen steigen die Menschen über diesen Kesseln vor seinen überanstrengten Sinnen auf: die jetzt in ihren Stühlen auf dem Promenadendeck ruhen, in ihren Salons sitzen, in den Kabinen schlafen . . . während er hier, nimmer- und pausenlos wie eine Maschine selber den großen roten Rachen nährt.

„Ich kann das nicht" denkt er — „zum Teufel — ich kann das nicht. Sobald der dicke Jahn vor mir es nicht merkt, türme ich hinauf . . ." Und seine Augen hängen an der heißen Treppe.

Jahn dreht sich um. Schweiß und Ruß graben Furchen in sein Gesicht. Er keucht mit kurzem Atem: „Du, ich fahr' heut' zum sechzigsten Mal die Strecke, jetzt sind wir ungefähr beim — Kreuzer Emden!" Und wieder schweigend bückt er sich zur Schaufel und sieht mit keinem Blick mehr zum Jungen hin.

Der Kreuzer Emden! Sie überfahren also jetzt: was Inbegriff gewesen, seit er denken konnte. Denn sein Vater war auch mit drauf gewesen. Das war schon eine Tatsache, mit der er groß geworden war, mit dem die Mutter ihn erzogen hatte . . . Er, der Sohn, fuhr nun in diesem Augenblick vielleicht über des Vaters Grab.

Der hatte damals nicht gefragt, ob es zu schwer gewesen. Der war nicht ausgerückt — für den gab's auch keine Treppe mehr zu den Leuten, die in Ruhe wohnten . . . Und vielleicht, damit dieses weiße Schiff heute in Frieden und unter seiner Flagge über diese Stelle und über dieses Meer fuhr — dafür war er, der Vater, bis zum Grund der letzten Pflicht gestiegen, ohne zu fragen, ob es droben besser sei.

Der Willi Dom hob seine Schaufel. Fast schien es ihm weniger heiß zu sein — als hätte ihn ein großer kühler Luftzug angeweht. Und mit gestrafftem Rücken trieb er die Schaufel in die Kohlen zu neuer Arbeit. khc.

Die späte Lampe

Wenn wir alle schlafen, brennt noch seine kleine Lampe mit dem grünen Schirm, und vom Bett aus, durch die offene Tür, sehe ich seinen Rücken: schmal, gebeugt und alt.

Wenn wir schlafen, sorgt er, daß wir essen können; während unserer Nacht für unsern nächsten Tag.

Wie viele Nächte sah ich diese Lampe, und sie ist fast zum Sinnbild für mich geworden: kleine, stete Hüterin der Sorge — und der Pflicht. Wie viel Nächte sitzt er so am Schreibtisch ganz allein — mein Vater.

Was er tut, ist wie sein Leben: ohne große Worte; selbstverständlich und sehr einfach und er macht kein Aufhebens davon. Und wir werden groß und wissen's nicht, wie sein ganzes Dasein nur ein Da-sein war und eine einzige Treue. Jene Treue, die das Wort nicht kennt.

Morgens geht er ins Büro — nichts weiter. Tag für Tag. Abends kommt er und dann arbeitet er für sich — nein, nicht für sich — für uns. Er schreibt. Kleine Beiträge, Skizzen, zuweilen ein verwunschenes Gedicht. Er ist kein großer Dichter. Er wird nie berühmt sein. Nicht einmal bekannt. Er wird nie ein Heldenepos schreiben. Ihm wird nie ein Monument gesetzt.

Aber wir brauchen Schuhe. Werni war krank und mußte den Doktor haben. Ernst braucht Schulgeld. Am Ersten muß die Miete da sein. Es ist wieder ein Zentner Kartoffeln fällig. Mutter muß neue Laken kaufen.

Dafür ruft er einen Traum herbei . . . einen Vers aus Sonnenklang und einst gelebtem Sommer . . .

Dafür zieht er jeden Morgen seinen schäbigen alten Mantel an und geht für einen fremden Reichtum kleine Zahlen sammeln. Und wir haben niemand sonst als ihn. Die Gewichte unseres Lebens ruhen auf seinen schmalen Schultern, die langsam alt werden. Er spürt es nicht. Er muß noch sehr viel schaffen. Wir sind lange noch nicht „groß".

Und solange wird die kleine grüne Lampe brennen und kein Abend wird für ihn zu spät sein. Atlas trug die Welt auf seinen Schultern.

Vater ist kein Riese. Aber auf den Schultern trägt er — seine Welt. K. L.

Aus den Tagen des Kampfes

Es war ein Wiedersehen, durch das ein Riß klaffte, in das ein Sturm schlug. Anitas Augen schossen böse Blitze, ihr zärtlicher Mund war wie in Feindschaft erstarrt; aber dann bettelte sie wieder, demütig, armselig, ein vereinsamtes Kind:

„Du weißt, ich bin von meinen Eltern abhängig! Sie wollen es nicht mehr sehen, daß ich soviel allein bin! Sie glauben nicht mehr an unser gemeinsames Glück."

„Bestell deinen Eltern einen schönen Gruß und ihr Glauben ging mich nichts an — ich hätte den meinen!"

Und wieder sprang die Flamme in sein Gesicht, diese Flamme, die ihn erfaßt und durch und durch geweht hatte. Sein Glauben brannte aus ihm — sein Glauben, den sie nicht teilen wollten, den sie bekämpften, den sie belächelten—" es zog auf dem Bahnsteig. Unaufhaltsam rückte der Zeiger der Uhr. Anita weinte. „Komm mit!" bettelten ihre Tränen, quälte ihr Mund: „Du hast doch Zeit — drei Tage Zeit über Sonntag . . ." — „Ich habe nicht Zeit, Anita!" sagte er und umfaßte sie eng, „ich kann nicht weg — geheimer Befehl, Anita!" Sie macht sich los, ihr Gesicht wird weiß: „Gut", „gut!" und steigt auf das Trittbrett. Er reicht ihr die Hand nach — „Anni . . . !" Sie übersieht die Hand. Sie übersieht ihn. Mit schmalen Lippen sagt sie: „Du hast selbst gesagt, du hättest nicht offiziellen Dienst." — „Wir haben immer Dienst", sagt er mit großen dunklen Augen, „du mußt das verstehen, Anni!"

„Verstehen, verstehen!" äfft sie ihm nach — „verstehen, daß du mich aufgibst — immer wieder — jedes Mal, auch heute . . . Es sind doch noch viele da, die heute Dienst tun können, auf den Einzelnen kommt's doch nicht an!"

„Es geht nicht um mich", sagte er, „es ist nicht um Heute, sondern daß wir alle immer und einmal Dienst tun — unsern kleinen Dienst an der großen Sache!"

Sie hat nicht Lebewohl gesagt und nicht auf Wiedersehen. Der Zug fährt ab. Er sieht ihm nach. Eine große, stumme Trauer nistet sich ihm ins Herz. Wortlos dreht er um. Draußen steht Stößel. Der kleine Kamerad Stößel. Sagt nichts und sieht ihn an.

„Komm!" sagt er nur und zieht das Koppel fester.

„Sie liegen an der Brücke" flüstert Stößel, „ich weiß es — aber wir hätten es schon gemacht, wärst vielleicht doch besser mitgefahren."

„Komm!" sagt der Andere nur noch einmal und schon ist sein Blick wieder fest, sein Gesicht gesammelt. Später liegen sie draußen: acht Mann, hinter Farren und Buschwerk versteckt, an der Brücke. Der Waldboden ist kühl und feucht. Neben Stößel denkt einer an einen Zug, der jetzt fern durch die Nacht rollt . . . Drüben, überm Bahndamm, sieht man im Dunkel schwach die Konturen der kleinen Waldhütte. Dort haben sie drin, was ihnen wichtig ist: ihre Fahnen und Schriften und Uniformen — lauter verbotene, mißachtete und verhaßte Sachen.

„Da —" raunt Stößel und hebt die Hand um zwei Zentimeter. Hinter ihnen spitzen die andern. Der aufgestellte Posten drüben geht, wie schon seit Stunden, ruhig hin und her, gerade tritt der Mond aus den Wolken und fällt wie ein Scheinwerfer auf ihn. Noch ehe die Acht im Gras die aus dem Dunkel brechenden Schatten recht sehen, knallt schon der Schuß. Der Posten bleibt stehen, wie auf einen Schlag. Aber er steht — noch ist er nicht getroffen. Der zweite Schuß kommt nicht zum Abfeuern. Sie springen alle Acht hoch und stürzen sich auf die Schatten: derer sind's zehn. Ein schnelles, kurzes, stöhnendes Handgemenge. Der kleine Stößel faucht wie eine in den Raub verbissene Panterkatze.

„So eine Gemeinheit — auf einen Einzelnen — solche Hunde!" Kein Schuß ist gefallen, aber Faustschläge und der lange Heimann blutet am Arm. „Kleines Obstmesserchen" sagt er und gibt kurzen Befehl: „Laufen lassen!" Nach einer halben Stunde ist der Wald still, wie im Märchen. Nur Stößel ist unzufrieden: er hatte auf mehr spekuliert. Gegen Morgen traten sie ab. Leise Dämmerung weht im Geäst der schlafenden Bäume. Der Posten bleibt zurück. Sie haben alle miteinander nicht viel gesprochen. Aber Stößel bleibt einmal stehen und sieht sich um: „Den wären wir los gewesen! War ein feiner Riecher von dir, Heimann, heut Nacht!" Der nickt. Ihre Zigaretten funkeln wie vergessene Glühwürmchen im ersten Morgennebel.

Dies war also kein offizieller Dienst gewesen, wie Anita gesagt, Anita, die ihm vorwarf, daß er die Pflicht gegen sie vergessen. Er mußte vor sich hinlächeln, er straffte seine junge, kraftvolle Gestalt: auch Anita würde an ihn glauben müssen! Er hatte eine andere Pflicht getan — die größere! Um ein und alle Leben!

„Denn unser Leben heißt — Deutschland!" Er sagte es wie einen Marschrhythmus und schritt mit den Kameraden ins Morgenlicht des neuen Tages hinein. —rt.

Aus der Welt des Wissens

Auch die anscheinend ganz reine Berg-, Wald- und Seeluft enthält viel größere Mengen seiner Staubteilchen, als man glauben möchte. In den Städten aber ist die Luft geradezu unglaublich mit Ruß und Staub gesättigt. In London hat man jetzt durch Untersuchungen festgestellt, daß nicht weniger als 2000 Kilo Staub pro Quadratkilometer im Laufe eines Jahres fallen. — Zur Gewinnung von 1 Kilo Rosenöl braucht man 5300 Kilo Rosenblätter, zur Gewinnung von 1 Kilo Veilchenöl sind 3500 Kilo Veilchen erforderlich. — Im ganzen gibt es in der Welt 97 Millionen Deutsche, und zwar 66 Millionen in Deutschland selbst, 19 Millionen außerhalb der deutschen Grenzen in Europa, 11 Millionen in Amerika, 200 000 in Asien, 160 000 in Australien und 127 000 in Afrika. — Es soll etwa 12 000 Nutzpflanzen geben, die Getreidearten stammen fast alle aus Südasien, Reis aus Südostasien, Kartoffeln, Mais und Tabak aus Südamerika, Mexiko und den Mittelmeerländern.

MARCHIVUM

Die Eroberung des Montblanc

Jahrhundertelang galten die hohen Gipfel der Alpen, bis auf wenige Paßstraßen, als unüberschreitbare und natürliche Grenzen der Täler und Länder.

Ihre schneegekrönten Gipfel waren von Sagen und Legenden umwoben, die den verwegenen Kletterer in teils schaurig-grotesker, teils kindlich-naiver Form vor den bösen Berggeistern warnten.

Die Opfer, die sie forderten, müssen doch nicht gering gewesen sein, denn es gab eine ganze Reihe von „verbotenen" Bergen. Die Pilatus-Sage erinnert daran noch heute. Sah sich doch im 14. Jahrhundert der Rat der Stadt Luzern gezwungen, die Besteigung des Pilatus sogar mit hohen Kerkerstrafen zu bedrohen.

B. von Saussure (1740 bis 1799), dem Genfer Naturforscher, gebührt das Verdienst, die erste Besteigung des Montblanc veranlaßt und damit das Vorurteil gebrochen zu haben, das bis dahin jede planmäßige Bezwingung und Erschließung der Alpenwelt verhindert hatte.

Schon in den Jahren 1760 und 1761 soll der junge Gelehrte, nach zeitgenössischen Berichten, eine bedeutende Belohnung für diejenigen ausgesetzt haben, die einen gangbaren Weg auf den Montblanc „ausmitteln" würden. In den Jahren 1775 und 1783 fanden, angefeuert durch das Versprechen Saussures, vergebliche Versuche einer Bezwingung des Bergriesen statt.

Im Jahre 1785 soll Saussure selbst mit fünfzehn Führern aus Chammonix einen größeren Versuch unternommen haben. Diese kleine Expedition erreichte aber nur die Aiguille de Goûté (3873 m) und mußte wegen tiefen Schnees und unerträglicher Hitze umkehren, ohne den Gipfel erreicht zu haben. Ende Juni 1786 begann der junge Führer Jaques Balmat (1762—1834) von Chammonix aus den heldenmütigen Versuch, den Montblanc allein zu ersteigen. Ueber diesen in der Geschichte des Alpinismus denkwürdigen Aufstieg Balmats gibt es eine ganze Reihe von mehr oder weniger glaubwürdigen Anekdoten.

Balmat war von einem kühnen, aber eigenbrödlerischen Geist beseelt. Unter den Führern des Chammonixtales soll er nicht beliebt gewesen sein. Er war den meisten zu phantastisch und seine hochfliegenden Pläne und Ideen von den Schätzen des Königs der Bergwelt paßten nicht zu dem wortkargen und harten Menschenschlag dieser Bergbewohner. Die Rivalität unter den Führern spielte damals bereits eine große Rolle.

Das muß Balmat bestimmt haben, den für damalige Zeiten mehr als tollkühnen Versuch zu wagen, allein in die einsame Schreckenswelt der Bergriesen einzudringen.

Als Balmat zwei Tage in den oberen Firngebieten des Montblanc nach den besten Aufstiegsmöglichkeiten gesucht hatte, traf er auf drei Führer aus Chammonix, die gleichfalls von dem hohen Preis Saussures angelockt, sich an die Bezwingung dieses Königs der Alpen gewagt hatten. Gegen ihren Willen schloß sich Balmat dieser kleinen Expedition an. Aber am Fuß des Schneegrates der Bosses kehrten die drei Führer aus Chammonix entmutigt wieder um, Balmat allein seinem Schicksal — sie hielten es für den sicheren Tod — überlassend. Balmat begann den Aufstieg. Bis zu einer Höhe von 4550 m drang er unter ungeheueren Anstrengungen empor. Aber die Steilheit des Grates, die gähnende Tiefe der Abgründe zwangen den kühnen Eroberer zur Umkehr. Langsam, aber nicht entmutigt, begann er seinen Abstieg wieder bis zum Fuße der Bosses, ständig nach einem neuen und besseren Aufstieg ausspähend. Wieder durchquerte er unter tausend Gefahren den Boden des Firntals, bis es ihm endlich gelang, den Weg zum eigentlichen Kammgrat und bis an den Fuß der ungeheueren, sieben Meilen langen, majestätisch in ewigen Schnee gehüllten Kuppe des Montblanc zu finden. Hier überraschte ihn Dunkelheit und ein schnell heraufziehendes Unwetter. Sie zwangen Balmat, in der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1786 in über 4000 m Höhe am Rande eines großen Bergschrundes zu übernachten. Sein eiserner Wille bezwang seine Schlafsucht, und der beglückende Gedanke, endlich den richtigen Aufstieg des Montblanc erkundet zu haben, hielten ihn wach und beschützten ihn, der beinahe schneeblind war, vor der Gefahr des Erfrierens. Am Morgen des folgenden Tages hatte er alle Schrecken und Entbehrungen der vergangenen Tage vergessen. Der bekannte Alpinist Güßfeldt würdigt die Tat Balmats mit den Worten:

„Er hat den Montblanc erobert im eigentlichen Sinne des Wortes, und niemand darf Anspruch darauf erheben, diesen Ruhm mit ihm zu teilen. Das ist eben das Merkwürdige an seiner Tat, daß er sie allein vollbrachte und unter Bedingungen, welche mit Bewunderung für soviel Energie, Duldungsfähigkeit, Scharfsinn und Mut erfüllen müssen. Und wiederum merkwürdig ist es, daß der Weg, den er endlich fand und der jahrzehntelang als der einzig mögliche galt, die sogenannte ancien passage, heute verfehmt ist, und daß ein anderer Weg, der über die Bosses du Dromadaire, welcher heute der meist betretene ist, denselben Balmat wegen seiner Schwierigkeiten zurückschreckte." —

Eifersüchtig und mißtrauisch bewahrte Balmat über seine Entdeckung tiefstes Stillschweigen. Endlich vertraute er sich dem Arzt der Benediktiner-Abtei von Chammonix, Dr. Paccard, an. Er versprach, ihn sicher auf den Gipfel des Montblanc zu führen, nur dürfe er niemand etwas verraten und kein anderer Führer oder Träger sie begleiten. Paccard willigte ein. Er kannte die kühne Entschlossenheit und den unbeugsamen Eigenwillen Balmats zu genau, um nicht sicher zu sein, daß er das versprochene Ziel wirklich erreichen würde.

Am 8. August 1786 erreichte Balmat das Ziel. Er betrat zunächst allein den Gipfel und geleitete dann den vor Erschöpfung fast zusammengebrochenen und bei den Petits Mulets zurückgebliebenen Dr. Paccard auf die höchste Erhebung der Calotte de Montblanc (4810 m). Um halb sieben Uhr abends wurde dieser ewig denkbare Vorgang von Chammonix aus mit Fernrohren genau beobachtet.

In einem Zeitschriftenbericht vor hundert Jahren wird behauptet, daß Balmat und Dr. Paccard am folgenden Morgen „fast erblindet, mit dick aufgeschwollenen Gesichtern" wieder in Chammonix eintrafen.

Balmat erhielt vom König von Sardinien den Ehrentitel „Balmat du Montblanc" und außer dem Saussure-Preis noch andere Belohnungen, die aus freiwilligen Sammlungen stammten. Im folgenden Jahre, am 1. August 1787, fand dann unter Führung Balmats der lang erwartete und sorgfältig vorbereitete Aufstieg des Genfer Naturforschers Saussure statt. Die Expedition bestand noch aus siebzehn anderen Führern und Trägern, welche die physikalischen Instrumente, Zelte, Betten, Leitern, Stangen, Stricke und Lebensmittel durch die unwegsamen und steilen Schneegefilde zum Gipfel schaffen sollten. Am dritten Tage nach dem Aufstieg, morgens gegen 8 Uhr, wurde der Gipfel erreicht. Die Geschichte dieser Ersteigung veranschaulicht der neue Dr. Franckfilm der Ciné-Allianz „Der König des Montblanc".

Sipp Rist als Balmat

Hermann Göring:

Aufbau der Nation!

Bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin (112 Seiten, 2 RM) ließ der preußische Ministerpräsident, der Reichsminister für Luftfahrt und General der Infanterie Hermann Göring eine wegen ihrer vorbildlichen Klarheit und gedanklichen Strenge besonders ausgezeichnete Bekenntnisschrift erscheinen, die unsere Reihe von Führerwerken vorzüglich ergänzt. Das Buch wird der ganzen deutschen Oeffentlichkeit hochwillkommen sein, findet sie doch den energischen, zielbewußten und so überaus sympathischen Kämpfer in seiner ganzen blendenden Frische des streitbaren Geistes wieder. Zugleich besitzen wir hier jetzt ein prachtvolles kleines Geschichtswerk, das in knappen, aber charaktervoll scharfen Umrissen das neueste Geschehen seit dem Kriege eindeutig, und vielfach aus eigenem Kampf her gesehen, dokumentarisch zeichnet. Der Urtext war englisch redenden Völkern gewidmet. Die grenzenlose Liebe zum Vaterland und das Ringen des deutschen Volkes um Freiheit und Ehre sind die Hauptpunkte darin. Die geschichtliche „Erbschaft" wird markant aufgezeigt und mit unwiderlegbaren Urteilen abgetan. Das geistige Antlitz des wahren Deutschen wird scharf herausgemeißelt. Trefflich ist in das eiserne heldische Kriegsgeschehen die ganze niederträchtige Wühlarbeit sozialdemokratischer Agitation hineingestellt:

> Volksaufwiegelung gegen die Führung, Munitionsstreik, Aufwiegeln zum Verrat, zur Desertion.

Verrat brach das Rückgrat der tapfersten Armee. Die Sozialdemokratie wird zum besten Bundesgenossen unserer Feinde. Die Irrlehre des Juden Marx schürt den unversöhnlichen Haß und hetzt die Volksschichten gegeneinander. Die Heeresehre, die Disziplin werden dauernd angegriffen. Der 9. Nov. brachte so die Revolte der Meuterer. Das deutsche Volk stürzte in ein Chaos. Wo der Marxismus triumphiert, da stirbt die Nation:

> Die wild gewordene Soldateska zertrat freveln den sittlichen Freiheitsbegriff.

Der verheerenden Flut vermochten nur noch die Freikorps zu widerstehen, so bald aber Spartakus erledigt war, warf man sie auf die Straße. Die Korruption wurde zum Kennzeichen des „goldenen Zeitalters". Versailles und Weimar waren die Früchte.

Deutsche Menschen aller Schichten wurden Proleten, die Inflation tat das ihre.

Die Inflation ist Göring kein Naturereignis, sondern der Bankerott der verbrecherischen Sozialehre, die sich im Wahnsinn von Millionen und Milliarden austobte. Göring unterstreicht:

> daß überall dort, wo der Marxismus gestohlen und betrogen hat, die bürgerlichen Parteien, allen voran das ewig schwankende Zentrum, ihren Anteil nahmen. Bei dem großen Beutezug gegen das deutsche Volk hat über alle weltanschaulichen Differenzen hinweg der schwarze niemals seinen roten Bruder im Stich gelassen. Deutschland war zum Amboß der Völkerpolitik geworden!

Statt tatsächlicher Lösungen von Schicksalsfragen gab es feige Kompromisse innerhalb einer faulen Parlamentspolitik. Die Folge des Marxismus mußte der Kommunismus sein. Das Untermenschentum stellte die „Führer". Nirgends war dabei der jüdische Typ zu vermissen. Sowjetstern ging immer mit Blutrausch einher. War Deutschland am Ende? Es gab noch deutsche Söhne: die Freikorps in Oberschlesien, an der Ruhr, gegen die Kommune und Räteherrschaft in München; die Stahlhelmgründung durch Seldte in Magdeburg; in Bayern die Einwohnerwehr; in den Alpen das Korps Oberland. Sie alle haßten das satte Bonzentum, das sich auf alle Zeiten etablieren wollte. Sie blieben Ferment, wenn auch ohne ganz straffe Bindung untereinander und ohne kühnen Generalplan. Die gedorene Führung, auch jenseits rein dynastischer Interessen, versagte vollends trotz Front und Kriegserleben. Die Träger des monarchischen Denkens haben ihre Monarchie selbst an den Rand des Verderbens gebracht. Ihre Standarten wichen dem Straßenpöbel. Unter den Ausharrenden werden die seltenen Ausnahmen genannt: Prinz August Wilhelm von Preußen, das landgräfliche Haus Hessen, Prinz Waldeck, Herzog von Coburg. Kein Offizier versuchte Widerstand, der Mangel an politischem Verständnis rächte sich bitter. Erst Adolf Hitler schuf die neue, aufbauende, große Idee, nicht Parteiprogramme, die wie alte Kleider wechselten oder gar doppelzüngig waren wie das des Zentrums,

> daß es bei einer Wahl sogar fertig brachte, zwei Programme aufzustellen, das eine für das Bürgertum, das andere für die Arbeiterschaft.

Aus des Volkes Sehnsucht stiegen, durch tapfere wenige Kämpfer zum Ausdruck gebracht, fundamentale Grundsätze und Richtlinien als Baumaterial zum Neubau Deutschlands empor: so wuchs das neue „Programm", das vom ganzen Volk gefühlsmäßig richtig und begeistert aufgenommen wurde. Hier wird das Hitlerwort zitiert:

> Deutschland ist nicht aus Mangel an Programmen zugrund gegangen, sondern darum, weil es der Programme zuviel, der Männer der Tat aber zu wenig gehabt hat!

Das Programm, das strahlend auf den Stirnen der SA steht, hieß eben immer wieder nur: Deutschland! Der 9. November 1923, der den eidlichen Verpflichtungen der Kahr, Lossow und Seisser vertraute, hinter denen wittelsbachisch-katholische Bestrebungen für den 12. November standen, rettete ungeahnt die Reichseinheit. Die ewig denkwürdigen Szenen an der Feldherrnhalle kamen. Verräterische Maschinengewehre zerrissen den Freiheitstraum. Aber die Bewegung war nicht mehr fortzudenken. Der Arbeiter wußte nunmehr, wohin der Kurs steuerte.

Zwei Symbole waren nunmehr unzertrennbar verschmolzen im neuen weltanschaulichen Begriff des National-Sozialismus. Göring spricht dieses Verdienst Adolf Hitlers so aus:

> So wird es immer das größte und gewaltigste Verdienst Adolf Hitlers bleiben, daß er die Kluft zwischen Proletariat und Bürgertum nicht überbrückte, sondern daß er ebenso den Marxismus wie auch die bürgerlichen Parteien in diesen Abgrund schleuderte, damit er sich schließen konnte, um über die Vernichtung von Klassen und Parteien zur Einheit der Nation und Geschlossenheit des Volkes zu gelangen.

Die Massenversammlungen kamen, um den Begriff der Legalität gemäß den Sieg dennoch wahr zu machen. Der Jude regierte die Presse, seine ahasverische Fratze tauchte hinter allen Unternehmungen auf. Der römische Klerus fand sich mit Freidenkern und Gottesleugnern Arm in Arm. SA und HJ waren Freiwild unter den Augen der Behörden. 70 Prozent der kämpfenden SA waren Arbeiter!

> Weil wir die Zukunft haben, darum kommt die Jugend zu uns!

Göring spricht mit männlich schöner Bewunderung über den Führer.

Die Analyse seines Charakters zeigt eine nicht näher beschreibbare seltene Vereinigung

> zwischen dem schärfsten logischen Denker und wahrhaft tiefgründigen Philosophen und dem eisernen Tatmenschen, zäh bis zum äußersten.

Das Geheimnis um diesen Mann der Güte, Charakterstärke, politischen Begabung, der prophetischen Kraft, des Mutes und einer alle in Bann schlagenden Treue ist schwer zu enträtseln. Genug, wir besitzen ihn und bewundern ihn. Es ist in diesem ernsten Buch beinahe amüsant zu lesen, wie die oft kolportierte Spannung zwischen Hitler und Göring, die schon zur vergeblichen Verhaftung des letzteren geführt habe, immer wieder Willige findet, die sich mit Eifer auf diese Ammenmärchen stürzen. Göring spricht dann von dem Geist, in dem Hitler seine Mitarbeiter stützt und der eine bedeutende freie Arbeitsweise eröffnet für jeden, der das Zeug zur Leistung hat. Nichts ist Hitler fremder als eine Diktatur. Schmeichler und Streber sind ihm in der Seele zuwider. Kritik und Eingriff werden nie Kränkung, das große einige Ziel bezwingt alle diese kantigen, starkwilligen Mitkämpfer des Führers. Das Kapitel Brüning ist eine meisterhafte Studie geworden aus solchem berufenen Munde:

> Im Hintergrund der Hetze steht die Sozialdemokratie, im vorgeschobenen Streit jedoch sehen wir bürgerliche Politiker. Brüning und Groener sind jetzt die großen Vorkämpfer gegen die Freiheitsbewegung geworden. Der mönchische Asket und weltfremde, aber grenzenlos eingebildete Gelehrte, Brüning und der demokratische Schlapphut-General Groener übertrumpfen sich gegenseitig im Haß gegen den Nationalsozialismus. Beides unzufriedene, in ihrem kleinlichen Ehrgeiz gekränkte Politiker, die nichts, aber auch rein gar nichts vom Wohle des Volkes wissen, und nichts von dem gewaltigen Spiel, in dem sie glauben, zu führen und in welchem sie doch nur Marionetten sind.

Die eiserne Ruhe und logische Konsequenz Adolf Hitlers zeigt am 13. August 1932 dessen großes diplomatisches Format. Der Erretter Deutschlands sollte eine rein repräsentative Scheinrolle spielen? Warum? Der Nationalsozialismus würde in der parlamentarischen Tretmühle zerrieben worden sein! Herr von Schleicher hätte die Reichswehr besessen und Gregor Strasser die preußische Polizei! Gregor Strasser, der fest entschlossen war, gegen Hitler aufzutreten! Dem Kabinett von Papen war das gleiche Los beschieden. Herrn von Schleicher, dem virtuosen Unterwasserschützen, der alle Freunde mit tödlicher Sicherheit zu treffen wußte, schwebte die Verbindung von Reichskanzler und Reichswehrminister in einer Person vor, aber auch er ohne jede innere Fühlung mit dem Volk, ohne Verständnis für sein Schicksal:

> Von allen Kanzlerschaften der Nachkriegszeit kann man wohl sagen, war die Schleichersche die kläglichste.

Das Rezept war denkbar schlimm: Regieren und einen gegen den andern ausspielen, zudem auf die marxistische Gewerkschaft bauend! Strasser verhandelte hinter dem Rücken des Führers mit Schleicher und versuchte — ganz im diabolischen Wahn Schleichers — andere Unterführer mit ins Kabinett hereinzuziehen! Schleicher arbeitete also lediglich mit Untreue, um die Bewegung Adolf Hitlers zu sprengen. Man bestürmte Hitler von vielen Seiten. Die Spreu der Bewegung lief damals auch prompt davon. Was wäre denn geworden? Schleicher als Reichswehrminister und einen noch nicht entlarvten Verräter an der Seite? War da der Sturz seiner Person nicht das Ende? Heute wissen wir: die Vorsehung hatte die größte Versuchung abgewehrt! Wurde von Hindenburg aufgeklärt über die wahren Gedanken von Schleichers, dann konnte beim Zurückziehen eines tiefen Vertrauens des Reichspräsidenten die Bahn frei werden für Adolf Hitlers Kanzlerschaft. So schritt der 30. Januar 1933 über die scheinheilige lügnerische Episode von Schleichers hinweg.

Göring fing in seinem glänzenden Bericht über diese gewaltige Zeit den ganzen heißen Pulsschlag der geschichtlichen Stunde ein. „Meine Aufgaben" überschreibt er mehrere Kapitel, die der Neubildung der Schutzpolizei, der Organisation der Geheimen Staatspolizei, der Vernichtung des Marxismus und Kommunismus gewidmet sind. Die Fragen der preußischen Ministerpräsidentschaft und der Luftfahrt erfahren eine aufschlußreiche Behandlung in klaren programmatischen Thesen.

In zwei inhaltlich geballten Kapiteln werden der „Aufbau einer Nation" und das Ringen um „Gleichberechtigung, Ehre und Frieden" dargelegt. Der eiserne Ring der Feinde war immer da, sagt Göring:

> Deutschland war nichts anderes als der Prügelknabe der übrigen Nationen in Genf. Auf Deutschlands Rücken wurden die internationalen Einigungen erzielt.

Die aus den Pfründen gejagten „Schurken" Breitscheid, Weis und Höllermann trieben ihre Hetze in dem Sinne, daß ein französischer Einmarsch ihnen ein willkommenes Ereignis würde, die Lüge schien ein zweites Mal die Welt wie ein Echo zu ergreifen. Da drang Hitlers Friedensrede in das Weltbewußtsein wie eine Fanfare. Frieden und Ehre wurden gleich tief und gleich gewaltig verkündet. Und als das Spiel auf der Abrüstungskonferenz wiederum trügerisch verzögert ward, da

> vollführte Adolf Hitler den kühnen Wurf und setzte den Völkerbund und seine Intriguen durch den Austritt Deutschlands aus der Konferenz und aus dem Völkerbund schachmatt. Die Freiheit des Handelns war einer Nation zurückgewonnen worden. Die Antwort des ganzen deutschen Volkes bewies der Welt, wohin der Kurs geht.

> Der Führer in Deutschland ist der erste Garant des europäischen Friedens.

Deutschland wir nicht zum erstenmal das starke Bollwerk; in dem welthistorisch großen Kampf zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern rettete es Europa vor dem Ruin.

Hanns Schmiedel.

MARCHIVUM

Unsere Vase entsteht

Gang durch eine Majolika-Manufaktur

Wie schön schmückt doch die Vase in ihrem leuchtenden Gelb, die herrlich blaue Schale aus Majolika ihr Zimmer! Der vornehme Geschmack der Hausfrau suchte unter all den vielen Stücken im Schmuckladen gerade diese einfachen Kunstwerke aus. Und erst recht werden die Fayencefiguren gewiß jeden Tag neue Freude bereiten. Wie mögen all diese Gegenstände entstanden sein? Wieviel Mühe, Arbeit, Kunstsinn und Sorgfalt mögen zusammengewirkt haben, bis dieses kleine Kunstwerk entstand? Begleiten Sie mich deshalb einmal im Geiste durch ein ganz neuzeitliches Werk, die Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe.

Sehen wir uns zunächst die Rohstoffe, aus welchen unsere Kunstgegenstände entstehen, und deren Aufbereitung an. Hier sehen wir Kaolin oder Porzellanerde, welche aus dem Westerwald kam. Dort wurde diese Erde in Tongruben gewonnen und geschlämmt. Dann sehen wir fein gemahlenen Feldspat, zerriebene Kreide und dann noch Tone mit mehr oder weniger Fettgehalt und Eisenoxid, welches dem Ton eine rötliche Farbe verleiht. In großen Trommelmühlen wird die in einem je nach der herzustellenden Ware bestimmten Verhältnis gemischten „Masse" staubfein zermahlen. Die Mühlen sind mit ganz hartem Porzellanstein ausgemauert und mit Kieselsteinen angefüllt. Beim Herumdrehen der Trommeln wird durch die gegenseitige Reibung der Steine die Masse staubfein zerrieben. Die Masse, welche mit Wasser vermengt ist, bleibt entweder flüssig und wird dann zum Hohlguß verwendet oder wandert durch die Schlammpressen und Tonschneider, wird dadurch fester und zum Formen und Drehen geeignet.

Wirklich sehenswert ist das Gießen der Vasen, Figuren, der Tassen, Becher und all der vielen anderen Gebrauchsgegenstände. Viele, viele Gipsformen sind in Benützung, aber noch viel mehr stehen bereit, bei Bedarf aus den Aufbewahrungsräumen geholt zu werden. Aus dem Modell, welches entweder von einem Künstler eingesandt wurde und angenommen wurde, oder aus dem Versuchszimmer des Werkes stammt, werden zunächst in längerer, genauester Arbeit durch Fachleute die Negativformen angefertigt und zwar gleich viele, sonst würde ja die Arbeit allzu langsam vorwärts gehen. Die Gipsformen lassen sich in mehrere Teile zerlegen, um ein Herausnehmen des Gusses zu ermöglichen. Die dünnflüssige Masse wird mittels eines Trichters in die Form eingegossen. Da der Gips die Eigenschaft hat, Wasser aufzusaugen, nimmt er aus der Gußmasse das Wasser, während sich der Ton ansetzt. Je nach der Größe ist auch die Stärke des werdenden Scherbens verschieden. Je dicker der Ansatz sein soll, desto länger bleibt die Form unberührt stehen. Nach 1—1½ Stunden wird die Form umgekippt unnd die noch flüssige Gußmasse kann auslaufen. Noch einige Zeit vergeht, bis die noch immer weiche Vase herausgenommen werden kann. Bei Figuren ist das Gießen nur in Teilen möglich. Diese Teile werden dann, wenn der Ton lederhart geworden ist, zusammengesetzt. Noch müssen die Nähte und alle Unsauberheiten entfernt werden.

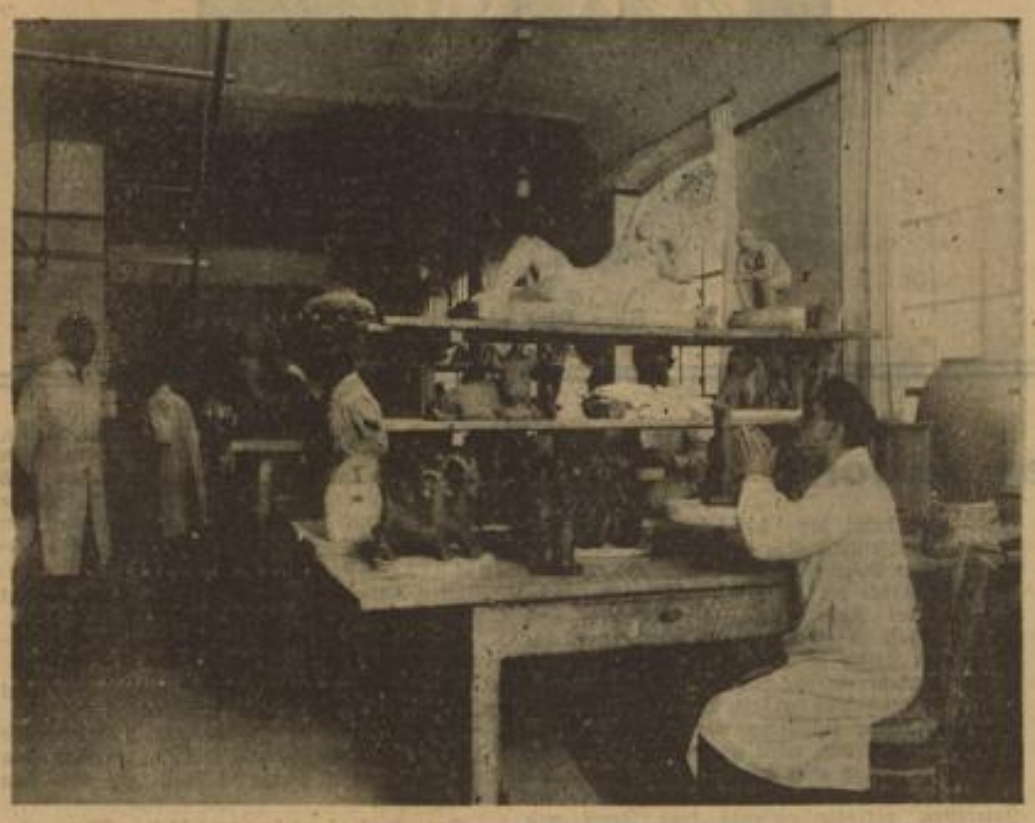
Reizende Tierfiguren

HB-Klischee

Kaffee- oder Teeservice

HB-Klischee

Beim Formen ist die neue Zeit mit ihrer Technik, ihrer Arbeitsbeschleunigung im Werke bereits auch eingekehrt. Das Formen der Schalen, der Teller und breiten Vasen geschieht mit elektrisch betriebenen Drehbänken und Schablonen. Da sehen wir schon lieber beim Handdreher zu, welcher die großen, kostbaren Vasen formt. Ein tüchtig geneteter Tonkloß wird mit Schwung auf die Drehscheibe gesetzt, die Hände in Wasser getaucht, während schon die Füße die Scheibe schneller und immer schneller drehen. Der berühmte große Daumen des Töpfers drückt in den Lehm, bohrt sich ein Loch und zieht nun den Ton zu einem Ring. Wie leicht sich das Hochziehen der Gefäßwand ansieht und wie schwer es sein muß! Wie rasch doch die Formen unter den Fingern wachsen! Immer dünner wird die Wand, immer höher die Vase und immer dicker der Bauch. Ein kleiner Druck von außen, der Hals ist auch schon fertig. Die Henkel, Füße und Verzierungen an den gedrehten Gegenständen müssen eigens geformt und angesetzt werden.



Die einzelnen gegossenen Teile werden zusammengesetzt

HB-Klischee — Atelier Bauer, Karlsruhe.

Wandern wir weiter zu den Brennöfen, denn die jetzt zwar an der Luft schon etwas hart gewordenen „Scherben" würden gar zu leicht zu Scherben zerbrechen. In den „Muffeln" werden sie sorgsam untergebracht. Große Chamotteplatten werden wie ein Regal aufgestellt und in die Nischen kommen die gegossenen und geformten Gegenstände. Dann wird die Muffel zugemauert. Nur das Guckloch erlaubt einen Blick in das Innere. Langsam erhitzt das in richtiger Weise um die ganze Muffel geleitete Feuer diese. Die Hitze steigt bei dem ersten Brand, dem „Glühbrand" bis zu 800 Grad. In der Muffel sind die Seegerkegel, welche bei einer gewissen Hitze schmelzen und sich umbiegen. Daraus ersieht der Facharbeiter am Ofen den Fortschritt des Brandes. Nach 24 Stunden ungefähr ist der Brand beendet.

Jetzt kommt aber erst die Hauptsache, die Glasur. Sie erst macht ja diese keramischen Erzeugnisse so schön und sie erst verleiht ihnen den künstlerischen Wert. Mittels Spritzverfahren wird die Glasur aufgetragen. Hierbei verteilt die eingeleitete Preßluft die dünnflüssige Glasur fein und gleichmäßig auf den Gegenstand. Die Glasur ist ein Bleisilikat, welchem als Farben verschiedene Metalloxyde beigegeben wurden. Je nach der Zusammensetzung der chemischen Verbindung färbt z. B. Uran gelb oder rot, Kupfer blau oder grün, Zinn weiß, Nickel grün, grau oder braun usw. Vielfach werden die Verzierungen auch mit der Hand aufgemalt. Bei Kunstwerken feinerer Art, bei Fayencen und wertvollen Terrakottastücken muß diese Arbeit schon von den angestellten Kunstgewerblern ausgeführt werden.

Nochmals kommt die Vase in den Glühofen. Diesmal steigt die Temperatur sogar auf 1000 Grad. Dabei schmilzt die Glasur. In wirklich strahlender Schöne verlassen die nun fertigen Gegenstände nach dem „Gluthrand" die Muffel. Gar sorgsam und genau werden sie alle untersucht und ein winziger Fehler bringt sie schon zur zweiten Wahl.

Ein Gang durch die Versandräume zeigt uns all die vielen einfachen Gebrauchsgegenstände wie Service, Aschenbecher, Tortenplatten, Vasen, Schalen, von welchen jeder ein kleines Kunstwerk für sich ist. Dann erst die Figuren, von welchen wir gerne gleich eine große Anzahl mit nach Hause nehmen wollten! Streng gemieden ist jeder Kitsch in Formgebung und Ton; selbst beim kleinsten Gegenstand für den täglichen Gebrauch läßt sich der gute Geschmack sofort erkennnen. In den Ausstellungssälen werden wir aber noch mehr überrascht. Hier erst sehen wir, daß solch einem Werk auch hohe künnstlerische Aufgaben gestellt sind. Bekannte Künstler mit klangvollen Namen, aber auch junger, emporstrebender Nachwuchs schufen Figuren in höchster künstlerischer Vollendung. Die oft ganz herrlich getroffenen Farbenwirkungen auf Vasen und Platten, von Figuren und Fliesen reißen uns immer wieder zu neuer Bewunderung hin. Die Technik der Manufaktur aber erlaubt es uns auch, zu einem erschwinglichen Preise eines dieser Kunstwerke zu erstehen und uns täglich neu an seiner Schönheit zu erfreuen.

Willi Albrecht.

Blick in die Gießerei

HB-Klischee — Atelier Bauer, Karlsruhe.

Unsere lieben Kleinen

„Mutti! Schenk mir doch bitte eine Trompete!"

„Ausgeschlossen, Liebling, die macht viel zu viel Lärm."

„Mutti, und wenn ich verspreche, bestimmt nur zu blasen, wenn du schläfst?"

•

„Wer weiß mir ein Beispiel für das schöne Sprichwort zu nennen: Ehrlich währt am längsten?"

„Ich, Herr Lehrer! Wenn mir meine Mutter bei den Rechenaufgaben hilft, bin ich in fünf Minuten fertig, wenn ich sie alleine mache, dauert es zwei Stunden!"

•

Auf dem Tisch stehen zwei Stück Kuchen, ein großes und ein kleines. „Na", lächelt die gute Tante, „jetzt möchte ich ja wirklich wissen, wer die besseren Manieren hat, Fritz oder Hans?"

„Die hat Hans", schreit Fritz und greift nach dem großen Stück . . .

Geschmackvolle Vase

SCHACH-ECKE

Nr. 13 | Sonntag, 11. März 1934 | 1. Jahrgang

Aufgabe 11

W. Diederichs (Illustr. Beobachter)

Matt in drei Zügen

Weiß: Kb6, Tc2, La8, h8, Sb4, Bd2.
Schwarz: Kd4, Be5.
Eine hübsche, nicht schwere Aufgabe!

Zur Weltmeisterschaftsfrage

Seit das Schach aus den Tiefen des Spielerischen zu dem Niveau einer Kunst- und Wissenschaft erhoben wurde, gibt es einige Talente, die durch ihre Ueberlegenheit in der Welt der Schachspieler einen besonderen Ruf erlangten. Sie bekriegten sich einander und ihre Leistungen erfreuten die Schachallgemeinheit und wurden zu Marksteinen schachlicher Weiterbildung. Der erste Spieler, der Weltruf genoß, war der Franzose André Domican, genannt Philidor. Wohl gab es vor ihm „Namen", aber keiner besaß anerkannte Ueberlegenheit über alle anderen. Ohne einen ernsthaften Wettkampf zu spielen, hatte er durch sein geistreiches Spiel und nicht zuletzt durch sein Lehrbuch in den Augen der Schachwelt Anrecht auf die Weltmeisterschaft. Er starb 1799.

Ein Menschenalter später war es abermals ein Franzose, der eine überragende Spielstärke besaß, Delabourdonnais, der aber bereits große Rivalen fand und daher diesen Ruf festigen mußte, u. a. in einem Wettkampf gegen den Engländer Mac Donall, den er 1834 überlegen abfertigte. Doch der geniale Franzose starb früh und nach ihm kam der Engländer Staunton, der auch schriftstellerisch hervorgetreten ist. Mitterweile hatte das Schach in allen Weltteilen, besonders freilich in Europa, mehr und mehr Liebhaber gewonnen und das Jahr 1851 brachte das erste Schachturnier hervor, also ein Kampf vieler gegen viele, der in London stattfand. Und ein Deutscher war es, der die Palme erstritt, der unvergeßliche Adolph Anderssen aus Breslau. Wohl mußte er vorübergehend einem wie ein Komet auftauchenden unvergleichlichen Genie weichen. Paul Morphy aus New Orleans schlug ihn 1859 zu Paris. Nach dessen schnellen Verschwinden aus der Schacharena, düstere Melancholie lähmte mehr und mehr diesen herrlichen Geist, trat Anderssen wiederum in den Vordergrund. In dem dritten Welt-Turnier 1862, wiederum in London, errang er in glänzender Weise den 1. Preis. Ein junger Mann spielte ebenfalls mit. Sein gehaltvolles Spiel fiel allgemein auf. Aber kein Mensch ahnte, daß dieser erst 4 Jahre später Anderssen abermals und diesmal endgültig entthronen würde. Wilhelm Steinitz war es, der Erfinder modernen Schachdenkens, der Meister des Positionskampfes. 28 Jahre hielt er trotz vieler Rivalen den Weltmeisterthron und erst 1894 und 1896 vermochte der junge Lasker den Alternden zu besiegen um seinerseits nach derselben Zeit gegen den Kubaner Capablanca unter dem Tropenhimmel Havannas den zäh verteidigten Weltmeistertitel abzugeben. Capablanca vermochte aber die äußere Erfolgsserie seiner Vorgänger nicht ganz zu wiederholen. In zwei Turnieren von Bedeutung gelang ihm nicht der Sieg, 1924 in New York überholte ihn Lasker, der Wiederkommende, und im Weltmeisterturnier von Moskau 1925 landete er gar an dritter Stelle. Bogoljubow wurde erster, Lasker zweiter und 1927 unterlag er im Einzelkampf gegen Dr. Alechin, der die Weltmeisterschaft bis auf den heutigen Tag siegreich in überragender Weise verteidigt hat, u. a. gegen Bogoljubow 1929.

Und nun übernimmt Bogoljubow, der Meister von Deutschland, zum zweiten Male das Wagnis, diesmal aber unter günstigeren Auspizien, denn manches hinderte ihn damals, das Beste zu geben. Dr. Alechechin andererseits hatte einen kleinen Rückschlag zu verzeichnen. Freilich überschätzen darf man nichts. Eine längere Weltkrise lag hinter ihm, als er in einen kleinen Wettkampf gegen Dr. Bernstein unentschieden spielte und im Hastinger Weihnachtsturnier knapp hinter Flohr, den Prager Großmeister, landete. Aber Bogoljubow wird diesmal sein Bestes geben können. Eine Vorhersage zu treffen ist daher schwer. Baden wird für den größeren Teil des gewaltigen Ringens Kampfplatz sein und den Bemühungen des Leiters des Landesverbandes Baden, Ministerialrat Kraft, ist das Zustandekommen in erster Linie zu danken. Um die im übrigen glänzende Organisation des auf mindestens 26 Partien sich erstreckende Weltmeisterschaftskampfes haben sich die in der Vorstandschaft befindlichen Herren Bergmann und Herrmann verdient gemacht. Am 1. April wird in Baden-Baden begonnen und fortgesetzt wird das Schachereignis dieses Jahres in den Städten Villingen, Karlsruhe, München, Bayreuth, Nürnberg, Stuttgart, Freiburg, Wiesbaden und Mannheim, um in Karlsruhe beendet zu werden.

Vom 31. Mai bis 8. Juni werden in Mannheim die 21. bis 23. Partie ausgetragen.

Wir bringen eine Glanzpartie Bogoljubows, die in wunderbarer Weise die Kraft der zwei Läufer demonstriert.

Pystian 1921.

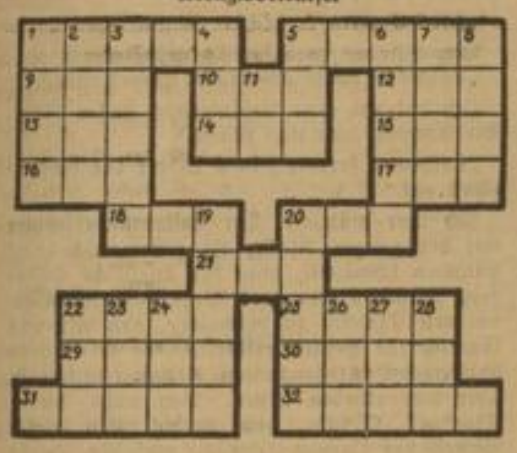
Retl — Bogoljubow

1. d2—d4, d7—d5 2. c2—c4, Sb8—c6. Eine ältere Verteidigung, die von Tschigorin herrührt.
3. c3, e5. Ein interessantes Bauernopfer.
4. de5:, d4 5. ed4:, Dd4: 6. Dd4:, Sd4: 7. Ld3, Lg4. Für den Bauern hat Schw. besseres Figurenspiel.
8. f3, Le6 9. Le3, 0—0—0 10. Ld4:, Td4:. Der Tausch war für W. nicht befriedigend. Er hat Hemmungen, nämlich in der Entwicklung.
11. Ke2, Se7 12. Sd2, Sg6. 13. Lg6:, hg6 14. b3. „Schw. hat mit Recht auf Rückgewinn des Bauern verzichtet, um den Druck festzuhalten. Trotz des Bauern mehr ist des Weißen Schicksal besiegelt. Geradezu unheimlich wirkt „die schwarze Kunst" des Großmeisters, mit der er unerbittlich den Gewinn herausarbeitet."
(Tisch. Schachbl.)
14. ... Lf5 15. a3, Le7 16. Ta2, g5 17. Ke1, Td8 18. Se2, Td3 19. Sg3, Lg6 20. h4, Te3+ 21. Kf2, Te5: 22. The1, Te1: 23. Ke1:, Ld3 24. Se4, Td4 25. c5 f5, 26. Sf2, Lb5, 27. Sf1, Lf6 28. Td2, Tc4 29. Sd1, Tc1 30. Kf2, f4!

Weiß gab hier mit Recht auf, denn gegen Lc3, Td5 Lc4 gibt es keine Parade. Die Kraft der zwei Läufer hat sich wiederum glänzend bewährt.

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Türk. Rechtsgelehrter, 5. britisch-indische Provinz, 9. französischer Marschall, 10. Anteilschein, 12. Papageienart, 13. afrikanischer Strom, 14. Klostervorsteher, 15. Teil des Auges, 16. weiblicher Personenname, 17. Genußmittel, 18. Stadt in Württemberg, 20. weibl. Personenname, 21. Vorgebirge des Harzes, 22. Berg in der Schweiz, 25. ehemaliges Staatsoberhaupt von Venedig, 29. griech. Gott, 30. Stadt in Holland, 31. franz. Fluß, 32. Stadt im Rheinland. — **Senkrecht:** 1. Stadt in Westfalen, 2. andere Bezeichnung für Betrübnis, 3. Schlachtort in Ostpreußen, 4. Stadt in Südtirol, 5. Teil des Baumes, 6. Brettspiel, 7. einstimmiges Lied, 8. Insektenlarve, 11. sibir. Strom, 19. Singvogel, 20. Stadt in Hannover, 22. abessinischer Fürstentitel, 23. Volksstamm, 24. Wurfspieß, 26. schwungvolles Gedicht, 27. Landbezirk, 28. Bad in Hessen-Nassau.

Auflösung aus der letzten Rätselnummer

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Live, 4. Thea, 8. Udo, 10. Ems, 11. Terrorist, 12. Zer, 13. Dei, 14. Ernte, 15. Dei, 17. Rie, 20. Ultimatum, 21. Ale, 22. Ull, 23. Lira, 24. Emil. — Senkrecht: 1. Lutz, 2. Idee, 3. Vorderreiter, 5. Heidentum, 6. Emse, 7. Asti, 9. Vorname, 15. Dual, 16. Ell, 18. Juli, 19. Emil.

Telefon in Zahlen

Auf 100 Einwohner in Deutschland kamen 1932 4,6 Telefone und 33,4 Gespräche im ganzen Jahr. Die meisten Fernsprecher — 11,07 auf 100 Einwohner — besitzt Berlin, an zweiter Stelle folgt München-Pasing mit 10, an dritter Stelle Hamburg-Altona mit 9,4 und schließlich Bremen mit 9,3. Die wenigsten Telefone gibt es, im Ortsnetz Gelsenkirchen mit 2,6, in Mülheim-Ruhr mit 3,0 und in Bochum mit 3,4 Anschlüssen auf 100 Einwohner.

Vorhänge — Teppiche
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Etagengeschäft

*

Wie der Magistrat von Buffalo zu seinen Steuern kam

Die letzte starke Frostperiode, die Buffalo heimsuchte, und unter anderem auch das Wasser in den Leitungsrohren zum Gefrieren brachte, hatte gänzlich unerwartete Folgen. Ein wahrer „Run" auf die Magistratskassen setzte ein. Tausende von Bürgern standen Schlange an den Schaltern und verlangten stürmisch, ihre Wasserrechnungen bezahlen zu dürfen.

Die säumigen Zahler hatten nämlich geglaubt, daß ihnen die Wasserzufuhr gesperrt worden sei.

*

Die höchste Talsperrmauer der Welt

In den französischen Alpen wird gegenwärtig eine Talsperre gebaut, die das Wasser des Flusses Drac aufstauen soll. Diese Talsperre wird die höchste Sperrmauer der Welt bekommen. Die Mauer wird 140 Meter hoch, an der Grundfläche 15 Meter und am oberen Rande 3,30 Meter breit sein. Der Stausee wird eine Tiefe von 117 Meter haben. Die Talsperre wird ungeheure Mengen elektrischer Energie liefern.

*

Eine neue Krankheit

Frau Bergstrom und Frau Stromberg halten einen Tratsch.

„Nun, Frau Bergstrom, wie geht es Ihrem Sohn Knud, er ist doch Seemann geworden?"

„Jawohl, Frau Stromberg, ich weiß aber nicht recht, was ich zu seinem letzten Brief sagen soll. Da schreibt er mir: Wir sind jetzt im Mittelmeer. Ich sitze an Deck und habe Zypern im Rücken." Aber ich hoffe doch, daß er bald wieder gesund werden wird."

Der ungewaschene Nelson

Weil die Stadtverwaltung von Birmingham nicht weiß, was aus einem Haus im Zentrum der Stadt geworden ist, bleibt Englands größter Seeheld Nelson seit fast einem Jahrhundert ungewaschen. Nelson, oder vielmehr sein Denkmal, steht im sogenannten Bull Ring. Touristen sind oft besser informiert als die Bürger von Birmingham, aber auch jenen würde es schwer fallen, die Züge des Seehelden zu erkennen, auf denen sich der Staub vieler Generationen zu einer Maske verdichtet hat. Das wurde kürzlich in einer Versammlung der Stadtväter zur Sprache gebracht. Es ergab sich, daß im Jahre 1809 ein Auktionator Joseph Farror in seinem Testament six pence (etwa fünfzig Pfennige) in der Woche gestiftet hatte, um das Denkmal Nelsons regelmäßig zu waschen und reinzuhalten. Die Summe von six pence sollte aus der Miete eines von Farror hinterlassenen Hauses bezahlt werden. Einige Jahre geschah das auch. Aber mit der Zeit geriet das Vermächtnis in Vergessenheit, und als man nun versuchte, festzustellen, was aus dem von Farror hinterlassenen Hause geworden war, konnte keine Spur mehr von ihm gefunden werden. Es hatte mehr als achtmal den Besitzer gewechselt und war nun Teil eines Riesengebäudes, das eine ganze Anzahl von Bauplätzen bedeckte. Ein Vorschlag, eine Waschfrau mit der Reinhaltung Nelsons zu betrauen, ist noch nicht vom Stadtrat genehmigt worden!

Stürme in Zahlen

Von der Leitung der meteorologischen Zentralstation in New York wurde unter Aufsicht von Professor Talman der Versuch unternommen, die Stürme, Unwetter und deren Schäden statistisch zu „erfassen". Nach dieser freilich mit Vorsicht zu lesenden Aufstellung kann man im Jahresdurchschnitt auf der Erde mit rund 16 Millionen Stürmen rechnen, in denen die Gewitter schon enthalten sind. Die dabei angerichteten Schäden belaufen sich jährlich auf rund 160 Millionen Dollars. Aus der Statistik geht aber auch hervor, daß die entfesselten Elemente günstige Wirkungen haben. Versuchsweise drückte man diesen Wirkungsgrad in Zahlen aus. So berechnete das New Yorker Büro auf Grund von Schätzungen eines französischen Meteorologen, daß allein in Cochinchina der Nutzen, den die Landwirtschaft aus Regenstürmen zieht, mit 150 000 Dollars jährlich zu veranschlagen ist.

Ein Ausweg

„Papa, Papa, kauf mir doch so ein Tier aus dem Zoo!"

„Aber Junge, wo willst du denn das Futter dafür hernehmen?"

„Wieso denn, Papa? Dann kaufste einfach eins, wo dran steht: Füttern verboten!"

*

Peterle soll ein Pferd malen, wünscht der Vater. Er bemüht sich vergeblich. Endlich malt er einen Stall. „Und wo ist das Pferd, Peterle?" „Drinnen im Stall!"

*

„Hat Ihr Freund, der Philologe, durch den Autounfall wirklich die Sprache verloren?"

„Die Sprache? Sieben Sprachen hat er verloren!"

Schwierige Sitzung

Der französische Geschichts- und Porträtmaler Isabey hatte den Auftrag erhalten, den Wiener Kongreß bei einer Sitzung zu malen. Sämtliche hohen Würdenträger, die daran teilnahmen, sollten in der Mitte des Bildes zur Darstellung gebracht werden. Bald jedoch stellte sich eine Schwierigkeit ein: Sowohl Lord Wellington als auch Talleyrand beanspruchten den Ehrenplatz. „Mein Herr", sagte der Engländer zu dem Maler, „ich lasse mich nur unter der Bedingung porträtieren, daß ich den ersten Platz in dem Gemälde eingeräumt bekomme. Er gebührt mir. Es tut mir leid, dabei bleibt es!" „Mein teurer Freund", wandte sich der Fürst Talleyrand zu seinem Landsmann Isabey, „ich bin bevollmächtigt, Frankreich zu vertreten. Sie werden daher meiner Auffassung beipflichten, daß ich den Hauptplatz auf dem Bilde zu erhalten oder gar nicht darauf zu erscheinen habe!" Wie nun bei solchen Ansprüchen entscheidend Einen Ausweg zu finden, war für Isabey unumgänglich. Der Künstler hatte schließlich eine Erleuchtung. Er ließ Lord Wellington den Konferenzsaal betreten. Aller Augen waren auf ihn gehestet, so daß er sich als der wahre Mittelpunkt vorkommen konnte. Talleyrand aber saß in einem Lehnstuhl in der Bildmitte und nahm in der Tat den szenischen Mittelpunkt ein.

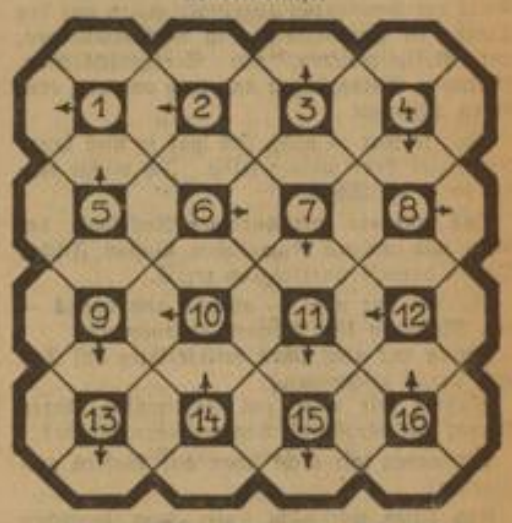
Kunstverständnis

Tante Rinkesell wird von ihrer Nichte durch das Museum geführt. Vor der Statue des Diskuswerfers seufzt sie hörbar.

„Na, Tantchen", fragt Lotte.

„Gott, Kind", ganz wie der selige Rinkesell, wenn er eine alte Grammophonplatte nicht mehr hören konnte!"

Waben-Rätsel



Die Wörter beginnen bei den Pfeilen und sind im Sinne des Uhrzeigers zu lesen. Sie bedeuten: 1. Vereinigung, 2. anderes Wort für Richtschnur, 3. Nebenfluß der Mosel, 4. Teil des Schiffes, 5. Brettspiel, 6. asiatisches Reich, 7. Nebenfluß der Donau, 8. hohes Bauwerk, 9. Kleidungsstück, 10. Verbrecher, 11. anderes Wort für Körper, 12. Ritterfeste, 13. Zahl, 14. Wasserfahrzeug, 15. Maßeinheit der elektromotorischen Kraft, 16. größte Hitze.

Oster-Problem

MARCHIVUM

SA räumt auf!

Aus der Kampfzeit der Bewegung

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

Aufzeichnungen von Heinz Lohmann

Copyright 1933 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Printed in Germany.

8. Fortsetzung

Unsere Arbeit war jetzt getan, denn bis zum stimmberechtigten Alter fehlte uns ja noch so manches Jährchen.

„Hast du den Juden gesehen, den Rosenthal?" fing mein Freund Emil zum letztenmal an.

„Und ob! Aber wie's losging, hat das Schwein sich im Hausflur versteckt. Ich hab's deutlich gesehen."

Ich schlug mir die Hand vor den Kopf, denn mich überkam es wie eine Erleuchtung.

„Mensch, Emil, was sind wir Deutsche doch für Schafsköppe! Hauen uns gegenseitig auf der Straße die Schädel ein und merken nicht mal, wie diebisch dieser Kerl sich über unsere Keilerei freut!"

„Schlag ihm für seine Feigheit doch morgen eins in die Fresse, Lohmann! Trifft ihn ja in der Schule!"

„Nee, Emil, das verstehst du nun wieder nicht! Schule ist Schule, und Straße ist Straße. Das ist nun mal so. Verrückte Zeit, was? Aber Kerl, du gähnst ja! Marsch, kriech' in die Falle! Wenn du dann wieder aufwachst, ist Hindenburg Reichspräsident."

Und so war es.

Kampf gegen graue Mauern

Fünf Jahre Jugend!

Fünf Jahre Kampf!

Nichts anderes bedeuteten für mich jene denkwürdigen Jahre zwischen 1922 und 1927, die Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung sahen.

Ich habe in den vorhergehenden Abschnitten meiner Erzählung aus dem bunten Strauß der Erlebnisse, mit denen diese meine erste Jugendzeit ausgefüllt war, nur einige herausgegriffen.

Ganz im Gegensatz zu den meisten Memoirenschreibern nicht die interessantesten, abenteuerlichsten, gefährlichsten, wohlverstanden! Hier wird meine Feder durch leicht begreifliche Bindungen gehemmt, und ich von mir aus will sie nicht lösen.

Nun könnte es so aussehen, als ob ich diesen Teil meines Lebens zur Hauptsache im Kreis der Kameraden zugebracht hätte, auf der Straße, in Parteilokalen, in Versammlungen, auf Polizeirevieren, mit Straßenschlachten, Märschen, Meldegängen und noch anderen, ernsteren Aktionen.

Aber so war es nicht. Ich war ja noch lange kein freier Herr meiner selbst. Ich mußte täglich in — die Schule.

Das war ein merkwürdiger Zwiespalt, der mein und meines Kameraden Gustav Fischer Dasein damals unerträglich zerriß.

Wurden wir nicht — abends und nachts — von Männern für Männer genommen?

Hatten wir nicht schon heilige Eide auf Tod und Leben geschworen?

Wußten wir nicht um Geheimnisse, deren Verrat uns Kopf und Kragen kosten konnte?

Verstanden wir nicht schon mit Waffen umzugehen?

Und litten wir nicht unter dem deutschen Schicksal mehr, als es die Mehrzahl der Erwachsenen tat?

Jugend und „Jugend"

Waren wir denn plötzlich wie durch einen Zauber in andere Wesen verwandelt, wenn frühmorgens die Schulglocke schrillte?

Jedenfalls begann mit diesem Augenblick ein ganz anderes, ein kindisches, albernes, unnützes und läppisches Dasein, wenn es sich auch in den Mauern eines Realgymnasiums abspielte. Wir mußten Gedichte aufsagen, lächerlich nichtssagende Texte übersetzen, wurden getadelt, verhöhnt, sogar geschlagen und — ließen uns das alles merkwürdigerweise auch gefallen.

Jedenfalls im Anfang! Im Lauf der Zeit mußte dieses unnatürliche Leben in zwei so grundverschiedenen Welten selbstverständlich zu Zusammenstößen führen, um so mehr, da ich ein frischer, handfester Junge war und nie den Ehrgeiz hatte, in den zweifelhaften Ruf eines Musterschülers zu geraten. Dazu kam, daß die meisten meiner Lehrer vom Dasein und Wesen des jungen nationalen Deutschland auch nicht die blasseste Ahnung hatten!

„Lohmann, du solltest auch lieber die Nase ins Buch stecken, anstatt jeden nationalen Rummel mitzumachen!"

„Lohmann, nun wollen wir einmal sehen, ob du auf wissenschaftlichem Gebiet ebensoviel leistest wie in deinen Schlägereien! Uebersetze!"

„Lohmann, du bist wohl wieder mit deiner Bande über Nacht ausgewesen, weil du so wenig weißt?"

„Nationaler Rummel"

So nannte ein ahnungsloser Hornochse unseren Abschied von Schlageter.

„Schlägereien!"

Als ob es unsere Schuld war, wenn wir uns das selbstverständliche Recht jedes Bürgers zur freien und friedlichen Benutzung der Straßen oft und oft mit Blut und Schlägen erst teuer erkaufen mußten!

„Bande!"

Das war die Bezeichnung für eine Kameradschaft von Männern, die seit dem Schützengraben, der Befreiung Schlesiens und dem roten Ruhrkrieg sich einen eisernen Idealismus bewahrten.

Aber so ging es fünf Jahre lang. Und es begann auf folgende Weise:

Ich marschierte eines Abends mit den Ehrhardt-Leuten durch die Stadt, als uns mein besonderer Freund begegnete, Studienrat Stephan. Wir sangen gerade aus voller Kehle:

Die Republik hat uns gefragt:
Wollt ihr nicht kapitulieren?
Da haben wir nein, nein gesagt,
wir wollen keinen Bleistiftgeiz führen.

„Natürlich wieder der Lohmann!"

Diesen Gedanken konnte ich deutlich in der sauren Miene meines republikanischen Lehrers lesen.

In einer Vorahnung erzählte ich meinen Klassenkameraden am nächsten Morgen die Begegnung, als auch schon der Schuldiener in die Klasse gestürzt kam.

„Schüler Lohmann! Sofort zum Herrn Direktor!"

Aha! Ich wußte sofort, um was es sich handeln würde. Also hinein in die Höhle des Löwen!

„Lohmann, man hat sich über dich beschwert und verlangt, daß du exemplarisch bestraft wirst. Ich frage dich: Bist du gestern als Schüler mit den Angehörigen der Brigade Ehrhardt marschiert?"

„Als Deutscher, Herr Direktor."

„Ihr habt die Republik verächtlich gemacht und die Reichsfarben beschimpft."

„Herr Direktor, wenn wir von einer Judenrepublik sprechen oder singen, dann meinen wir nicht das Deutsche Reich als solches, sondern seinen gegenwärtigen Zustand."

„Du weißt, Schülern dieser Anstalt ist es verboten, sich politischen Verbänden anzuschließen. Als Leiter der Anstalt verbiete ich dir die weitere Teilnahme an der Ehrhardt-Brigade."

Strenger Verweis!

Soweit waren wir also. Die Erneuerung eines alten Verbotes störte mich nicht. Aber ich war wütend auf den Angeber, der sich so fein im Hintergrund gehalten hatte, und ich verlangte, meinem Freund Stephan gegenübergestellt zu werden. Er wurde geholt.

Man stelle sich das Bild vor! Zwischen mir und Studienrat Stephan entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung, in deren Verlauf er wieder zu den gewohnten Ausdrücken griff.

Dummer Junge! Politische Phantastereien!

Ich hatte die feierliche Umgebung des Direktorzimmers längst vergessen. Jetzt konnte ich mich nicht mehr halten und ging, da mir für meine Empörung die Worte fehlten, mit den Fäusten auf meinen Gegner los.

Ehe es zu Handgreiflichkeiten kam, sprang der Direx dazwischen. Er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, gab mir aber doch einen förmlichen schweren Verweis und ließ mich dann gehen.

Von nun an nahmen die Sticheleien kein Ende. Jede Aufforderung zum Uebersetzen eines neuen französischen Textes war verbunden mit einer boshaften Anspielung auf meine politischen Neigungen.

„Jetzt bin ich wirklich neugierig, Lohmann, ob du auf wissenschaftlichem Gebiet ebensoviel leistest wie in deinen Raufereien."

Aber der gezückte Bleistift und das bereitgehaltene Zensurenbüchlein machten keinen Eindruck auf mich.

„Herr Studienrat, es kommt mir durchaus nicht darauf an, bei Ihnen als Musterschüler zu glänzen; ich lege viel mehr Wert darauf, ein anständiger und ehrlicher Kerl zu sein."

Eine derartige Antwort konnte ein Mann wie Stephan mir durch die ganzen folgenden fünf Jahre nicht wieder verzeihen.

Nachdem ich ein halbes Jahr der Ehrhardt-Brigade angehört hatte, bestand mein Herbstzeugnis aus einer einzigen, vielsagenden Klammer.

Zeugnis: mangelhaft!

Das traf mich doch! Ich wollte auf keinen Fall länger als unbedingt notwendig in diesem staubigen Kasten zubringen müssen. Außerdem nahmen gerade wir beiden Ehrhardt-Jungens seit unserem Leben unter den Ehrhardt-Leuten den Unterricht ernster, als irgendeiner von unseren Lehrern ahnte, als wohl die meisten unserer Klassenkameraden. Kamen wir doch jetzt täglich mit Männern zusammen, die es gelegentlich ehrlich und offen bedauerten, daß sie ihre Schulzeit nicht besser ausgenutzt hatten! Da waren Arbeiter, die mit Bitterkeit daran dachten, daß ihnen die Möglichkeit einer besseren Ausbildung versagt geblieben war! Solche Eindrücke mußten in uns Jungens selbstverständlich die Verpflichtung erwecken, in der Schule unser Bestes zu tun.

Also kam ich eines Tages mit den heiligsten Vorsätzen in die Schule, saß in angespannter Aufmerksamkeit da, las dem Pauker förmlich jedes Wort von den Lippen. Das Ergebnis war sehr bezeichnend. Ich fühlte schon lange, wie der Mann immer unruhiger wurde. Schließlich fragte er mich, seinen Sermon unterbrechend:

„Lohmann, was ist denn mit dir los? Du machst heute ein ganz besonders blödes Gesicht. Du scheinst an ganz etwas anderes zu denken."

Ironie des Schicksals! Unsere Pauker waren so an die kindische Atmosphäre der geringsten Leistung, der dauernden Unaufmerksamkeit und des geistigen Leerlaufs gewöhnt, daß sie den Ausdruck strengster, männlicher Konzentration auf dem Gesicht eines Schülers für — das Gegenteil hielten. Es irritierte sie geradezu, einmal wirklich ernstgenommen zu werden. In der Tat war das, was sie von sich gaben und wie sie es von sich gaben, eine derartige Würdigung allerdings auch überhaupt nicht wert.

So blieben unsere Bemühungen also ohne Anerkennung und Erfolg!

Schlimmer als die schlechtesten Zensuren aber trafen uns die spöttischen Bemerkungen, von denen sie ständig begleitet wurden. Wir rächten uns durch die üblichen Schülerstreiche.

Selbst vor den Toten macht der Mob nicht Halt!

HB-Klischee

Im Kampf gegen Spießer

Immer wieder gab es dramatische Auseinandersetzungen, die sich von Stufe zu Stufe steigerten. Ein anschaulicher Beweis dafür, wie wenig ernst unsere Lehrer selber den damaligen heuchlerischen Schulbetrieb nahmen, waren die Religionsstunden unseres Deutschlehrers Fritzken. Es hatte sich nämlich die Sitte herausgebildet, daß wir diese Stunden benutzten, um — Fußball zu spielen.

Immerhin hatten wir, um die Sache nicht auf die Spitze zu treiben, verabredet, daß wenigstens jeweils acht Mann dem Unterricht beiwohnen sollten, damit das Klassenzimmer nicht gar zu leer aussah. Für regelmäßige Abwechslung war gesorgt.

Eines Tages war die Abmachung aber doch nicht eingehalten worden. Als ich zur Ablösung in die Klasse kam, fand ich den Magister allein mit unseren drei notorischen Strebern. Ich kam mir blödsinnig dumm vor. Unwillkürlich entfuhr es mir:

„Ist das alles?"

Schon stand ein Tadel im Klassenbuch.

„Lohmann macht unerlaubte Bemerkungen."

Ich bat um eine Erläuterung dieser Rüge. Die Antwort war eine zweite.

„Lohmann fordert seinen Lehrer zur Rechenschaft auf."

Ich war wütend. Der Auseinandersetzung mit der ganzen Klasse, die systematisch seine Stunden schwänzte, ging der ängstliche Pädagoge vorsichtig aus dem Wege, wahrscheinlich, um den Skandal zu vermeiden, daß wir uns sämtlich für Heiden erklärten, ehe wir diesen staubtrockenen sogenannten Religionsunterricht über uns ergehen ließen. Nur nicht diesen Skandal! O rühre nicht daran! Ein solcher Beweis der eigenen Schwäche muß eine Horde Jungens naturgemäß zu neuen Tollheiten reizen.

In der folgenden Deutschstunde litten wir alle der Reihe nach an einem merkwürdigen Sprachfehler. Selbst unser Primus wagte es diesmal nicht, aus der Reihe zu tanzen. Das Autoritätsschifflein unseres Fritzken war vor eine bedrohliche Klippe getrieben. Würde er stranden?

Mit umflorter Stimme und gefaltenen Händen wandte sich der Unglücksmensch an seinen Liebling:

„Primus, ich beschwöre dich! Du hast dich doch sicherlich nur versprochen! Sag es, daß du dich versprochen hast!"

„Jawohl, ver-, ver-, versprochen", schluchzte da der Knabe, indem er den hingeworfenen Rettungsring aufnahm, und rasselte das Gedicht herunter.

Unverzüglich heiterte sich das Gesicht unseres Dr. Fritzken wieder auf. Jetzt war ich es, der alles ausbaden sollte.

„Da steckt natürlich wieder Lohmann dahinter. Dieser Lümmel! Nichts als Dummheiten und Politik!"

Ich sprang entrüstet auf.

„Herr Doktor, Sie irren sich! Auch ich habe mich nur — ver-, ver-, versprochen."

Das war zu viel für ein Philologenherz.

Aber die Ohrfeige, die ich als Antwort bezog, brachte mich nur zum Lachen.

Eine andere Strafe mußte erfunden werden. Ich sollte deshalb einen Abschnitt aus unserer damaligen Lektüre vorlesen, aus Goethes Götz von Berlichingen.

Oh unglückseliger Mißgriff! Dieses Buch war das erste in meinem Leben, das trotz aller schulmäßigen Behandlung so etwas wie Begeisterung in mir erweckte. Und das sollte nun plötzlich als Strafmittel dienen? Kurz und gut, ich weigerte mich, unter diesen Umständen daraus vorzulesen.

Herrn Fritzkens Weisheit war jetzt zu Ende. Ein neuer Tadel wurde im Klassenbuch verewigt, der vierte an diesem Tag.

(Fortsetzung folgt)